THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 24 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 13. Juni 1915. — Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Was man von deutscher Antwort hofft

Mindestens fünfzig Opfer deutscher Tauchboote in 10 Tagen!

Gefahr in Ferne gerückt!

Deutschland will angeblich sehr entgegenkommend sein.

Franzosen u. Briten geschlagen

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 13. Juni. (Ueber Haag und London.) Das deutsche Hauptquartier meldet Samstag Abend:

Starke französische Versuche, von Souchez auf Givenchy vorzurücken, brachen unter einem Geschoßregen aus unseren Schützengräben zusammen. Der Feind wurde gezwungen, wieder unter Deckung der Souchez-Zuckerraffinerie zurückzuweichen. Offenbar war der französische Plan, Givenchy zu nehmen und es zu einem Stützpunkt für Operationen gegen Lens zu machen, 5 Meilen nordöstlich.

Ein kleiner Teil deutscher Schützengräben wurde zeitweilig vom Feinde besetzt; aber dieser Truppen wurden rasch wieder ausgetrieben.

Einige Stunden später gab es einen ähnlichen Kampf südlich von Souchez, wo die Franzosen, nachdem sie anfänglich einen kleinen Teil eines deutschen Schützengrabens besetzt hatten, unter heißem Feuer zurückweichen mußten.

Die Briten griffen in starker Macht nordöstlich von Ypern in der letzten 24 Stunden an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen."

Deutschland, Wilson und Bryan.

Berlin, 12. Juni. (Ueber Haag und London). Die „Rundschau" sagt, es werde mindestens vierzehn Tage dauern, bis eine Antwort Deutschlands auf die neue amerikanische Note abgesandt werde; denn man will Meyer Gebhard, dem jetzt unterwegs befindlichem Sondergesandten des Grafen v. Bernstorff, ausgiebige Gelegenheit geben, der Regierung und dem Kaiser persönlich zu berichten.

Berlin, 12. Juni. (Ueber Haag und London). Deutschland wartete heute Abend darauf, vom Kaiser zu hören. Die deutsch-amerikanische Spannung ist gehoben, da die wilden Gerüchte, daß die neue amerikanische Note ein Ultimatum sei, sich als ein Mythus auflösten, — aber die Beamten weigern sich, auch nur privatim sich über die zweite Washingtoner „Lusitania"-Note auszusprechen.

Es gilt hier für gewiß, daß Kaiser Wilhelm selber viel mit der Abfassung der deutschen Antwort zu tun haben wird. Ein Gerücht sagt, der Kaiser werde von der galizischen Schlachtfront zurückkehren, um mit Meyer Gerhard, dem Sonderabgesandten des deutschen Botschafters in Washington, eine Konferenz abzuhalten. Obwohl keine Bestätigung aus amtlicher Quelle dafür vorhanden ist, so wird doch die Tatsache, daß der volle Wortlaut der Washingtoner Note in aller Eile an den Kaiser weiterbefördert wurde, als ein Zeichen dafür genommen, daß Letzterer eine sehr wichtige Rolle bei der Entwerfung der deutschen Antwort zu spielen gedenkt.

Mit kaum einer einzigen Ausnahme drückte die deutschländische Presse heute Vergnügen, gemischt mit einiger Ueberraschung, über den freundlichen Ton der zweiten amerikanischen Note aus. Obwohl die Zeitungen den britischen Berichten über ein wahrscheinliches Ultimatum mißtrauten, veranlaßte die Abdankung des Staatssekretärs Bryan sie zu der Erwartung, daß die neue Note eine noch festere Sprache führen werde, als die ursprüngliche.

Die liberale „Vossische Zeitung" äußert ihre Ueberraschung, daß die Fassung dieser Note Herrn Bryan zur Abdankung veranlaßt haben sollte. „Der Inhalt des Schriftstückes, der Gedankengang und der Ton erklären nicht die Ursache des Bruches zwischen Wilson und Bryan", sagt das Blatt. „Nach Bryans Erklärung glaubten Manche von uns, die Note enthalte Kriegsmöglichkeiten.

„Bryan steht an der Spitze der amerikanischen Friedenspartei. Er beabsichtigt offenbar, als der Erretter seines Landes von Gefahr zu erscheinen. Vielleicht hofft er, die Unterstützung der Friedensparteiler, der Deutschamerikaner, der Irländer und der Juden zu erhalten und die demokratische Nomination für das Präsidentenamt nächstes Jahr zu gewinnen. Wilson andererseits hofft offenbar, der Vermittler zwischen England und Deutschland zu sein und eine hohe Stellung für sich selber in der internationalen Politik durch seinen Erfolg in auswärtigen Angelegenheiten zu schaffen."

Ueber den einstweiligen amerikanischen Staatssekretär Lansing sagt die „Vossische":

„Der neue Sekretär, der mitunter als „kommender Mann" erwähnt wurde, kann nicht als Freund Englands betrachtet werden, da er einst einen Brief schrieb, worin er sagte: „Ich bin es müde, ein Laufbursche für England zu sein".

Durch die Washingtoner Brille.

Washington, D. K., 12. Juni. Hiesige Regierungsbeamte sind beinahe gewiß, daß Deutschland jetzt bereit sei, wesentliche Zugeständnisse zu machen, um Amerikas Freundschaft zu behalten. Diese Beamten, die das Vertrauen des Präsidenten genießen, glauben, die unmittelbare Krise in unseren internationalen Beziehungen sei jedenfalls vorbei; die Gefahr sei noch da, aber in weitere Ferne gerückt.

Ob Deutschland die Forderungen Amerikas in ihrer Gesammtheit annehmen wird, das wird man allerdings nicht eher wissen, bis die Erwiderung tatsächlich von Berlin kommt.

Der Präsident hat Zusicherungen verlangt, daß amerikanische Menschenleben geschützt, und amerikanische Rechte, auf der Hochsee zu reisen, wo es ihnen beliebt, anerkannt werden sollen. Wie man aus bester Quelle versichert, wird Deutschland jedenfalls seine Bereitwilligkeit erklären, dies zu tun, — aber, wie es getan werden soll, darüber wird es noch Meinungsverschiedenheit geben. Daß Deutschland so weit gehen werde, einzuwilligen, daß alle Kauffahrteischiffe, welche in die, von ihm proklamirte Kriegszone einlaufen, als sicher gegen Tauchbootangriffe betrachtet werden sollen, das ist äußerst zweifelhaft. Beamte dahier weisen selber darauf hin, daß die Annahme eines solchen Planes, ohne daß Gegenzugeständnisse geleistet werden, Deutschland einer ernsten Kritik von seinem eigenen Volke aussetzen würde.

Man erwartet, daß Deutschland folgende Zugeständnisse machen werde:

1) Als unstreitig die Tatsache annehmen, daß amerikanische Bürger zu jeder Zeit zum Schutze durch ihre Regierung berechtigt sind. In dieser Verbindung wird Deutschland darauf hinweisen, daß alle seine Tauchbootbefehlshaber benachrichtigt worden seien, daß neutrale Fahrzeuge unter keinen Umständen angegriffen und versenkt werden sollen.

2) Einwilligen, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um Amerikaner zu beschützen, ja selbst sich dazu verstehen, alle Fahrzeuge, von denen man vermutet, daß sie Amerikaner befördern, so weit wie irgend möglich angriffssicher zu machen, sogar wenn ihre Ladungen aus Kontrabande bestehen sollten. Indeß erwartet man, Deutschland werde gleichzeitig die Ver. Staaten ersuchen, irgendwie mitzuwirken, daß die deutschen Tauchbootbefehlshaber genau wissen, welche Dampfer als von Angriffen ausgenommen gelten sollen.

3) Unbedingt den Vorschlag annehmen, daß ein zeitweiliges Abkommen zwischen Deutschland und seinen Feinden erzielt werde, wonach beide Teile Zugeständnisse zum Schutz harmloser Schiffahrt machen. Doch wird Deutschland darauf bestehen, daß die „Verbündeten" einwilligen, ihre Aushungerungsblockade aufzuheben.

4) Einen Wunsch aussprechen, den amerikanischen Forderungen auf solche Vergütung entgegenzukommen, wie sie für den Tod von Amerikanern als Ergebniß des Tauchbootkrieges gerechtfertigt erscheint im Einklang mit den Gepflogenheiten des Völkerrechts. Dabei dürfte sich Deutschland das Recht vorbehalten, weiteres Beweismaterial über den Karakter der „Lusitania" zu unterbreiten. Hierdurch mag Deutschland, wie man hier sagt, schließlich imstande sein, ein Schiedsgericht bezüglich des ganzen Tatsachenbestandes der „Lusitania"-Zerstörung herbeizuführen.

„Note geändert" — sagt Bryan.

Washington, D. K., 13. Juni. Während der einstweilige Staatssekretär Lansing darauf besteht, daß die zweite „Lusitania"-Note der Regierung an Deutschland „in keiner wichtigen Einzelheit" geändert worden sei, versichert Ex-Staatssekretär Bryan in einer neuen Erklärung — schon der vierten seit seinem Rücktritt — es sei eine wichtige Aenderung vorgenommen worden, nachdem er seine Abdankung geschrieben hatte. Diese Aenderung sei ihm allerdings bekannt gewesen, ehe seine Abdankung in Kraft trat, und sei einigen seiner Einwürfe gegen die Unterzeichnung der Note in ihrer ersten Form entgegengekommen, jedoch nicht in genügendem Maße, um ihn zu bewegen, seine Abdankung zurückzuziehen. Er weist daher den Vorwurf, daß er nicht folgerichtig gehandelt habe, entschieden von sich.

„Die frühere und die jetzige Note," sagt Hr. Bryan weiter, „müssen in Verbindung mit den Umständen erwogen werden, unter denen sie abgesandt wurden. Die erste Note unterbreitete den Fall unserer Regierung auf solches Beweismaterial hin, wie wir damals besaßen. Sie war wie die Erklärung eines Klägers in einem Prozeß, nur auf die klägerischen behaupteten Tatsachen gegründet. Ich stimmte nicht ganz mit der Ausdrucksweise der Note überein; aber die Meinungsverschiedenheit war nicht so wesentlich, um die Verweigerung meiner Unterschrift zu rechtfertigen. Auch hoffte ich damals, daß gewisse Dinge getan werden würden, die es für Deutschland leichter machen würden, unseren Forderungen beizutreten. Ich hatte

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Im Süden Lembergs!

Oesterreich-Deutsche in weiter Front über den Dniester.

Russen aber verstärkt.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 13. Juni. (Ueber Haag.) Das deutsche Hauptquartier meldete Samstagabend vom Osten:

Die Russen häufen große Truppenmassen an, um Lemberg vom Süden her zu verteidigen. Trotz aller ihrer Verstärkungen sind Gen Linsingens Streitkräfte wiederim Angriff und haben die Russen nach der Lemberg-Stanislau-Bahn nördlich von Zarovno, das wieder in österreichisch-deutschen Händen ist, zurückgetrieben."

London, 13. Juni. Das Schicksal von Lemberg hängt jetzt allem Anschein nach davon ab, ob die österreichisch-deutschen Streitkräfte sich auf dem nördlichen Ufer des Dniesterflusses, welcher die wichtigste Schutzwehr für Lemberg vom Süden her bildet, behaupten können.

Die Russen meldeten, die deutsch-österreichischen Heere seien wieder ganz auf das südliche Ufer zurückgetrieben worden — aber ein ergänzender deutscher Bericht sagt vielmehr, daß Letztere in einer weiten Front nördlich vom Fluß stehen!

Die Russen sind wieder sehr bedeutend verstärkt worden und scheinen, dort ihr Aeußerstes aufbieten zu wollen.

Verdächtiges Volk.

Vernehmung Zivilgefangener vor der Ortskommandantur in Kolno und Protokollirung ihrer Aussage.

Die vier Wenzel.

In Peoria wurde gestern der 18. nationale Skatkongreß eröffnet.

Zahlreiche Beteiligung.

Chicago ist durch 307 Wenzelritter vertreten. — Das Direktorium hat die meisten Vorschläge als zu radikal verworfen.

(Sonderdepesche der „Sonntagpost".)

Peoria, den 12. Juni.

Dreihundert und sieben Mann stark verließen die Chicagoer Wenzelritter heute Mittag 12½ Uhr den Rock Island Bahnhof, um sich nach Peoria zu begeben und dort an dem 18. nationalen Skatkongreß teilzunehmen. Unter ihnen befand sich auch auch der Stadtkämmerer Eugen Pike, der im Namen des Bürgermeisters Thompson und der Stadt Chicago die Delegaten in der morgigen Geschäftsversammlung einladen wird, das nächstjährige Tournier in Chicago abzuhalten. Außerdem bewerben sich auch die Städte St. Paul, Grand Rapids, Davenport und St. Louis darum.

In der heute Nachmittag unter Vorsitz von Präsident Groß abgehaltenen Direktorensitzung wurden die meisten Vorschläge als zu revolutionär verworfen. Unter Anderen war vorgeschlagen worden, in Zukunft auf dem Tournier drei anstatt zwei Spiele zu veranstalten, Räuberskat zu spielen, und Ramsch nicht mehr als ein Spiel, bei welchem nur verloren wird, zu betrachten, sondern dem Spieler, der am wenigsten Punkte erhalten hat, 10 gutzuschreiben. Die Zahl der Direktoren wird geändert werden. Den Staaten Illinois, Wiskonsin, Jowa und Missouri wird man einen weiteren Nationaldirektor bewilligen, während New York, New Jersey und Maryland wegen der von ihnen an den Tag gelegten Interesselosigkeit nicht mehr im Direktorium vertreten sein werden.

Das Tournier.

Ueber 2000 Spieler — man munkelt sogar von 2500 — nahmen an dem Tournier teil, das am Abend seinen Anfang nahm. Im Koliseum wurde an 300 Tischen gespielt, während in der Fairyland Halle gegen 250 Tische Aufstellung gefunden hatten. Um 7½ Uhr erklärte Präsident J. M. Groß den Kampf für eröffnet, worauf im Koliseum M. M. Dreyfuß, Milwaukee, und sodann Mayor E. N. Woodruff und in der Fairyland Halle Alderman Karl Wolf Ansprachen hielten.

Verschiedene Chicagoer wollen bei dem heutigen Spiel sehr gut abgeschnitten haben.

Dr. C. A. Weil.

Von österr. Fliegern beschossen

Wurden mehrere italienische südadriatische Städtchen.

Die Grenzkämpfe.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Rom, 12. Juni. (Ueber London.) Zwei österreichische Flieger bombardirten heute Nachmittag Mola di Bari und Polignano, zwei italienische Hafenstädte weit unter am Adriatischen Meer. Soweit bekannt, wurden zwei Frauen und zwei Kinder dabei getötet.

(Mola di Bari liegt noch 12 Meilen südöstlich von Bari, das kürzlich von österreichischen Fliegern heimgesucht wurde, welche das Adriatische Meer überflogen hatten. Es ist hauptsächlich berühmt als ein Zentrum des Olivenhandels.

Polignano a Mare ist 26 Meilen südöstlich von Bari.

Um diese Städtchen anzugreifen, flogen die österreichischen Aviatiker etwa 250 Meilen, die Adria überquerend und nach der dalmatischen Küste zurückkehrend.)

Einer der Flieger warf auch Bomben auf das alte, geschichtlich berühmte Städtchen Monopoli; doch soll dabei kein Schaden entstanden sein.

London, 13. Juni. Nachdem die Italiener, wie sie meldeten, Monfelcone und Geradesca besetzt haben, beginnt der Weg nach Triest anscheinend, sich ohne besondere Gefahr für sie zu öffnen. Monfalcone liegt 12 Meilen innerhalb der österreichischen Grenze und zwei Meilen nördlich vom Golf von Triest, und bildet einen wichtigen militärischen Stützpunkt unter den jetzigen Verhältnissen,—wenn jedoch die italienische Schlachtfront durchstoßen wird, nachdem sie den Südwärtsmarsch auf Triest zu begonnen hat, so werden die italienischen Verbindungen aufgehoben werden! Wenn die Italiener dies verhindern wollen, müssen sie das strategisch bedeutsame Zentrum Göritz isoliren, das 12 Meilen nördlich von Monfalcone liegt, und wo sich das österreichische Hauptquartier jenes Distriktes befindet. Durch die Besetzung von Gradasza jedoch ist ein Schritt in dieser Richtung getan. Es ist übrigens fraglich, ob die Oesterreicher versuchen werden, Göritz festzuhalten, statt alle ihre, überhaupt gegen die Italiener verwendeten Streitkräfte für Feldoperationen zu sparen. Im Falle von Przmysl hatten sie dies freilich nicht getan.

Streik dauert fort.

Zimmerleute werden noch nicht zur Arbeit zurückkehren.

Der Distriktsrat der Zimmermannsgewerkschaften hat in seiner gestrigen Sitzung den Vorschlag, den Streik für beendet zu erklären und am Montag zur Arbeit zurückzukehren, zurückgewiesen. Da die Streitfragen von einem Schiedsgericht beizulegen sind, das bereits seit vorgestern in Sitzung ist, glaubten einige der Führer, daß es angebracht wäre, während der Verhandlungen, die sich vielleicht mehrere Wochen hinziehen können, der Arbeit nachzugehen, sie stießen aber auf den heftigsten Widerstand.

Die gestrige Sitzung des Schiedsgerichts war eine geheime, da befürchtet wurde, daß die Kunde von den gepflogenen Verhandlungen vielleicht auf die Sitzung des Distriktsrats ihren Einfluß ausüben könnte. Sie fand in den Geschäftsräumen der Central Trust Co. statt, wo man auch morgen wieder zusammentreten wird.

Mutmaßliches Wetter.

Die Juni-Rosen vertrocknen wenigstens nicht!

Washington, D. K., 12. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Unbestimmt, aber im Allgemeinen schön am Sonntag und auch am Montag. Im nördlichen Teil am Montag etwas kühler.

Indiana soll Regenschauer am Sonntag, schön und kühler am Montag haben. Im Wesentlichen dasselbe auch Nieder-Michigan. Wiskonsin und Obermichigan sollen unbestimmtes, aber im Allgemeinen schönes Wetter an beiden Tagen, ohne große Temperaturveränderung, und starke, aber umschlagende und allmählig abnehmende Winde haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Unbeständig, im Allgemeinen aber klar, heute und morgen. Heute Abend etwas kühler. Frische südwestliche und westliche Winde.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	78	8 Uhr Abends	81
4 Uhr Nachm.	83	9 Uhr Abends	79
5 Uhr Nachm.	84	12 Uhr Mittern'cht	77
6 Uhr Abends	83	2 Uhr Morgens	74
7 Uhr Abends	82		

Ein Bruderzwist.

Unter der Angabe, daß sein Bruder Frederick H. Herhold, der Präsident der Herhold Chair Co., Nr. 1025 W. Erie Str., diese um $93,000 gebracht habe, stellte gestern Wm. H. Herhold im Kreisgericht den Antrag, daß ein Masseverwalter für sie ernannt werde. Wie es in der Klageschrift heißt, ist Fred Herhold auch Aktionär der Anaconda Gold Mining Co. in South Dakota, und es wird nun behauptet, daß dieser große Geldsummen, die eigentlich der Herhold Chair Co. gehörten, zugewandt wurden.

* Der 17jährige Frank Jordan, Nr. 19 W. 59. Str., wurde gegen Mitternacht an Ashland Ave. und 59. Str. von drei jungen Männern überfallen, die ihm seine ganze, $15,85 betragende Baarschaft abnahmen.

Bunte Kriegsblätter aus Deutschland.

Beschlagnahme von Militärtuchen.

Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung über Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bestandserhebung für Militärtuche. Danach ist die Herstellung von Militärtuchen nach dem 15. Mai verboten. Ausnahmen sind nur auf Grund alter Lieferungsverträge und solchen Fabrikanten gestattet, die von den zuständigen Stellen bereits unmittelbare Aufträge haben. Neue Herstellungs- und Lieferungsverträge für Militärtuche dürfen nur vom Bekleidungsbeschaffungsamt abgeschlossen werden. Beschlagnahmt sind sämmtliche Vorräte von Militärmannschaftstuchen in rohem, halbfertigem und fertigem Zustande, in grau, feldgrau und graugrün.

Postverkehr in Russisch-Polen.

Am 1. Mai sind in den Kreisstädten Bendzin, Czenstochau, Kalisch, Kolo, Konin, Lodz, Papianice, Sieradz und Wloclawec deutsche Postanstalten in Wirksamkeit getreten. Zugelassen ist zunächst nur der amtliche Verkehr der deutschen Behörden und der Verkehr von deren Angehörigen und Angestellten mit Deutschland. Nicht zugelassen ist der private Postverkehr unter der Deckadresse der Behörden. Diese Vermittelung ist nur für Firmen zulässig, die im Auftrage deutscher Behörden im besetzten Gebiete tätig sind. Der allgemeine Postverkehr wird später aufgenommen.

UMI

Die unüberwindliche **MERCEDES** in Deutschland gemacht

wird von RALPH DE PALMA, dem Sieger im Indianapolis Rennen, gelenkt in

Chicago's 1. Internationalen 500 Meilen Auto Derby

—im—

SPEEDWAY PARK—Samstag, den 19. Juni

12. Straße und dem Desplaines Fluß.

Das Wettfahren beginnt punkt 10 Uhr Vormittags.

Ausscheidungs-Proben: Montag, Dienstag, Mittwoch. Eintritt 50 Cents.

Heute, den 13. Juni, um 3 Uhr Nachmittags:

BARNEY OLDFIELD versus DE LLOYD THOMPSON

Meisterfahrer, wird versuchen, den Meilen-Rekord der Welt zu überholen.

Eintritt 50 Cents

Tollkühner Luftschiffer. Seht seinen neuesten Schlager, den Purzelbaum-Flug.

Illinois Central Züge direkt zum Eingang um 1 Uhr Nachmittags

Heute Nachmittag auch um 2:30 — Randolph, Van Buren und 12. Str. Stationen.

Lokalbericht.

Noch in der Schwebe.

Straßenbahn-Hochbahnverkehr wird heute nicht eingestellt werden.

Zahlreiche Konferenzen.

Die Angestellten legen die Bedingungen dar, unter denen sie sich auf einen schiedsgerichtlichen Ausgleich einlassen werden. — Sind unannehmbar.

Nach langwierigen, den ganzen Tag andauernden Bemühungen Mayor Thompsons, eine Erneuerung der Verhandlungen zwischen den Straßenbahngesellschaften und den Straßenbahnerverbänden herbeizuführen und einen Straßenbahnerstreik zu vermeiden, unterbreiteten die Verbände den Gesellschaften durch die Vermittelung des Stadtoberhauptes gestern Abend einen Vorschlag, alle Streitfragen einem Schiedsgericht zur Entscheidung vorzulegen. Das Schiedsgericht soll aus je einem Vertreter der Gesellschaften und der Verbände bestehen, die das dritte Mitglied den folgenden fünf Personen entnehmen sollen:

Richter Markus A. Kavanagh.
Gouverneur Edward F. Dunne.
Ex-Mayor Carter H. Harrison.
Richter John P. McGoorty.
Richter William E. Dever.

In dem Schreiben an das Stadtoberhaupt, in dem sie ihren Vorschlag unterbreiteten, verlangten die Vertreter der Straßenbahner eine Antwort der Gesellschaften bis heute Mittag zwölf Uhr. Mayor Thompson setzte sich sofort mit den Vertretern der Straßen- und Hochbahngesellschaften, H. A. Blair, L. A. Busby und B. J. Budd, in Verbindung und stellte ihnen das Angebot der Verbände zu. Dem Schreiben an den Mayor beigelegt waren die Bedingungen, unter denen das Schiedsgericht ernannt werden soll, und die Fragen, die das Schiedsgericht entscheiden soll. Sind die Straßen- und Hochbahngesellschaften nicht gewillt, die Bedingungen anzunehmen, so ist der Streik unvermeidlich. Wenn auch die Vertreter der Straßenbahnverbände eine derartige Erklärung nicht abgaben so war doch aus ihrer Haltung, besonders der des Präsidenten ihres Nationalverbandes Wm. D. Mahon, zu ersehen, daß die Streikerklärung heute oder spätestens morgen die unausbleibliche Folge sein würde.

Die Vertreter der Straßenbahngesellschaften hatten sofort nach Empfang des Ultimatums — denn als solches war das Angebot der Straßenbahner aufzufassen — eine Konferenz, der gegen Mitternacht eine weitere zwischen Mayor Thompson und Präsident Busby von den Straßenbahngesellschaften im Geschäftslokal des Mayors folgte.

Angebot unannehmbar.

Während Präsident Busby sich über das Angebot nicht aussprechen wollte, erklärte sein Assistent John Wilke die Erfüllung der Forderungen für unmöglich. Ehe die Gesellschaften überhaupt das dritte Mitglied des Schiedsgerichts aus der Liste der vorgeschlagenen Personen auswählen könnten, müßten sie Lohnzulagen in der Höhe von $1,400,000 zugestehen. Wilke erklärte, die Gesellschaften würden die Angestellten benachrichtigen, daß sie eine Antwort bis heute Mittag nicht erteilen könnten, aber eine Direktorenversammlung auf Montag einberufen sei, die sich auf eine Antwort einigen würde.

Die Forderung der Straßenbahner, daß das dritte Mitglied des Schiedsgerichts der von ihnen vorgeschlagenen Gruppe von Männern entnommen werden müsse, hat ihren Grund in dem letzten Schiedsverfahren vor drei Jahren, in dem die Vertreter der Gesellschaften und Straßenbahner sich auf Oberrichter Orrin N. Carter als drittes Mitglied einigten. Das damalige Schiedsverfahren gab eine Entscheidung ab, die den lebhaftesten Unwillen der Straßenbahner hervorrief. Sie haben stets gefühlt, daß ihnen Unrecht geschehen sei. Um eine Wiederholung zu vermeiden, verlangen sie daher, daß das dritte Mitglied des Schiedsgerichts, der eigentliche Schiedsrichter, der obigen Gruppe entnommen werde.

Das Angebot der Verbände an den Mayor und durch den an die Straßenbahngesellschaften, nebst dem Begleitschreiben an den Mayor ist, wie folgt:

Angebot der Straßenbahnen.

Chicago, 12. Juni 1915.

An den ehrenwerten William Hale Thompson, Mayor von Chicago.

Geehrter Herr: Der Ausschuß, welcher die Angelegenheiten zwischen den Gesellschaften und dem Verband in Händen hat, legt hiermit als letzten Versuch, eine Einigung zu bewirken, den nachstehenden Schiedsgerichtsvorschlag vor. Er erinnert sich des vorigen Schiedsgerichtsverfahrens und ist bestrebt, das Schiedsgericht mit Vorsichtsmaßregeln zu versehen, welche ein unparteiisches Ergebniß gewährleisten sollen. Wir bitten Sie, dem Vorschlage die Zustimmung der Gesellschaften zu erwirken oder eine Zurückweisung uns bis Sonntag, den 13. Juni, 12 Uhr Mittags, mitzuteilen.

Wm. Quinlan
Wm. Tabor
J. J. Bruce
W. S. McClenathan.

Plan eines Schiedsgerichts zwischen den Chicago Surface Lines und Division Str. 241 der Amalgamated Association of Street & Electric Railway Employes of America.

1) Bedingung zum Schiedsgericht, gegenseitiges Einverständniß, daß:

a) Fahrten so eingerichtet werden, daß 50 Proz. ununterbrochene Fahrten sind, und 50 Prozent innerhalb von 14 nicht unterbrochenen Stunden beendet werden.

b) Aufsteigende Lohnsätze die Dauer von 2 Jahren nicht übersteigen und am Ende dieser Zeit der Höchstlohn gezahlt wird.

c) Nachtplattformdienst in 8 nicht unterbrochenen Stunden vollendet wird.

d) Die Kontraktfrist 2 Jahre, bis zum 31. Mai 1917, dauert und die Entscheidung vom 1. Juni 1915 an gilt;

e) Die ununterbrochene Arbeitszeit nicht weniger als 9 und nicht mehr als 11 Stunden dauern soll und mit nicht weniger als dem Lohne für 9 Stunden bezahlt werden soll, ausgenommen Sonntags.

2) Fragen, die vom Schiedsgericht zu lösen sind:

a) Wie viel, wenn etwas, soll allen Angestellten, Mitgliedern des Verbandes, mehr Lohn gezahlt werden?

b) Alle anderen Streitpunkte, die sich aus dem vorgeschlagenen Kontrakt ergeben und welche nicht vorher erledigt werden können.

3) Dinge, welche von der Zahlungsfähigkeit der Gesellschaft und der Gerechtigkeit der Forderungen der Angestellten abhängen:

a) Wirkliche Geldanlage im Eigentum der Surface Lines und wie groß ist das Einkommen daraus.

b) Gehälter und Vergütungen, welche den Beamten der Gesellschaft gezahlt werden, und Vergleichung derselben mit Gehältern ähnlicher Beamten ähnlicher Korporationen, ferner Vergleichung der Zunahme der Beamtengehälter seit der Annahme der Ordinanzen von 1907 mit der Zunahme der Löhne der Angestellten.

c) Art und Wirkung von Kontrakten der Surface Lines und ihrer Stammgesellschaften in Bezug auf den Betrieb und seine Kosten, und Vergleichung der Kontrakte mit ähnlichen in anderen Städten.

d) Einsicht in alle Bücher, Dokumente u. s. w. der Gesellschaft, um ihre Befähigung zur Erfüllung der Forderungen der Angestellten zu ermitteln, soweit die wirklich erzielten Gewinne und die den Aktionären gezahlten Dividenden in Betracht kommen.

e) Die Beziehungen der Gehälter zu den Ausgaben der aufsichtführenden Ingenieure.

4) Schiedsgerichtsplan:

Jede Partei wählt innerhalb von 24 Stunden ein Mitglied des Schiedsgerichts. Diese Beiden wählen innerhalb von 48 Stunden ein drittes aus den nachbenannten fünf angesehenen Bürgern:

Gouverneur Edward P. Dunne
Richter Marcus Kavanagh
Carter H. Harrison
Richter William E. Dever
Richter John P. McGoorty.

Das Schiedsgericht soll unverweilt zusammentreten und täglich, ausgenommen Sonntags, Sitzungen abhalten. Es soll innerhalb von 10 Tagen nach Schluß der Verhandlungen seine Entscheidung abgeben, und die Entscheidung soll bindend sein für beide Parteien, wenn sie von einer Mehrheit der Schiedsrichter unterzeichnet ist.

5) Dasselbe Schiedsgericht soll in derselben Weise auch sich mit dem Streit zwischen der Hochbahngesellschaft und dem Verband befassen, mit der Lohnfrage und den Arbeitsbedingungen. Die Kontraktsfrist soll dieselbe sein, wie die zwischen den Surface Lines und dem Verband und in derselben Weise rückwirken. Die Bestimmungen unter 3b, 3c und 3d des Surface Lines Vorschlages sollen gelten, sowie das Folgende:

„Das Schiedsgericht soll als die wirkliche Kapitalanlage der Hochbahngesellschaften eine Summe ansehen, welche die von der Einschätzungskommission des Stadtrats in ihrem Bericht an den Stadtrat genannte nicht überschreitet."

Die Vorbedingungen zu dem Schiedsgerichtverfahren sollen im Allgemeinen dieselben sein, wie die mit Bezug auf die Surface Lines vorgeschriebenen, und der Zeitpunkt, von welchem an der Höchstlohn gezahlt werden soll, soll derselbe sein, wie in dem Vorschlag angegeben. Falls entweder die Surface Lines oder die Hochbahnen das Schiedsgericht nicht annehmen, so zieht der Verband seinen Vorschlag zurück.

Mayor sucht zu vermitteln.

Die Verhandlungen zwischen dem Mayor und den beiden Parteien begannen am Vormittag. Das Stadtoberhaupt verhandelte erst mit den Vertretern der Straßenbahnerverbände, die ihm ihre Seite der Sache darlegten. Dieser Konferenz folgte eine Konferenz des Stadtoberhauptes mit den Vertretern der Straßen- und Hochbahngesellschaften, H. A. Blair, L. A. Busby und B. J. Budd, auf dem Fuß, denen das Stadtoberhaupt die Forderungen der Angestellten unterbreitete. Unter diesen stand an erster Stelle, daß denen eine Lohnerhöhung auf 33 Cts. die Stunde als Mindest- und 36 Cts. die Stunde als Höchstlohn garantirt werde. Die anderen Streitfragen waren die Angestellten bereit, einem Schiedsgericht zu unterbreiten. In einer weiteren Konferenz mit den Vertretern der Angestellten gab der Mayor die Antwort der Vertreter der Gesellschaften, die erklärt hatten, sie wollten eine Sitzung des Direktorenrats ihrer Gesellschaften auf Montag einberufen und ihnen die Forderungen unterbreiten.

Mayor Thompsons Erklärung.

Um 4 Uhr erließ Bürgermeister Thompson folgende Erklärung:

„Ich hatte eine Konferenz mit den Herren Blair, Busby und Budd. Der erstere vertritt das Direktorium, der zweite die Straßenbahnen und der dritte die Hochbahnen. Sie erklärten mir, daß das von ihnen gemachte Anerbieten ihrer Ansicht nach das beste sei, das sie machen könnten.

„Sie hatten sich aber dahin geeinigt, auf Montag Morgen eine Sitzung des Direktoriums einzuberufen, damit dieses die Frage von Neuem in Betracht ziehe. Sie beharrten auf ihrem Anerbieten, die Streitfragen durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen."

Präsident Mahon vom Nationalverband, der während der Verhandlungen des Stadtoberhauptes mit den Vertretern der Gesellschaften mit dem Beschwerdeausschuß der Straßenbahnerverbände Kriegsrat gehalten hatte, antwortete, er werde am Abend ein letztes Angebot unterbreiten und übermittelte dem Stadtoberhaupt die obigen Forderungen.

Jäher Tod.

Allgemein bekannter Polizeibeamter stürzt vom Dache seines Hauses.

Einer der dienstältesten Chicagoer Polizisten, der Detektivesergeant John E. Culhane, fand gestern Nachmittag einen jähen Tod. Der 55jährige Mann stürzte vom Dache seines Wohnhauses Nr. 1223 Dayton Straße und wurde von seinen Familienangehörigen als Leiche aufgefunden.

Der Verstorbene hat 31 Jahre lang im Polizeidienste gestanden und war den größten Teil dieser Zeit im Detektivbüro tätig. Er hatte 17 Jahre zusammen mit dem Detektivesergeanten James Conick — hiervon zehn Jahre lang im Amtsbüro des Polizeichefs — gearbeitet, und die beiden Detektives genossen den Ruf als zwei der tüchtigsten und erfolgreichsten Geheimpolizisten des Landes.

Culhane hatte seit einiger Zeit gekränkelt, und da sein Nervensystem schwer in Mitleidenschaft gezogen war, brachte man ihn vor zwei Monaten nach einem Sanatorium in Milwaukee, aber er fand dort keine Heilung und kehrte vor einigen Tagen nach Chicago zurück. Gestern sollte er nun von seinen Angehörigen nach einem anderen Privathospital geschafft werden, womit er durchaus nicht einverstanden war. Trotzdem er ständig bewacht wurde, gelang es ihm, in das Badezimmer zu gehen und die Tür hinter sich zu verschließen. Er stieg dann aus einem Fenster auf das Dach des Hauses, anscheinend um von hieraus unbemerkt auf die Straße zu gelangen, und muß bei diesem Versuche ausgeglitten und herabgestürzt sein.

Der so jäh ums Leben Gekommene war ein Schwager des Alderman James B. Border von der 19. Ward, der in demselben Hause wohnt. Er hinterläßt außer seiner Wittwe, Norah Culhane, einen erwachsenen Sohn.

Fiel die Treppe hinab.

Vierzehnjähriges Mädchen erlitt sehr schwere Verletzungen.

Die vierjährige Mary Costello fiel gestern Nachmittag von der Treppe ihres elterlichen Heims, Nr. 1028 Jackson Blvd. dreißig Fuß tief in den Gang nach dem Hinterhof hinab. Sie erlitt bei dem Sturze außer einer Stirnwunde auch einen Schädelbruch und mußte nach dem Countyhospitale gebracht werden.

Der 20jährige Thomas Reilly, welcher keinen festen Wohnsitz hat, wurde gestern Nachmittag betrunken in dem Hause 610 West Madison Straße aufgegriffen. Als er in dem Patrolwagen an der Wache des 27. Bezirks angelangt war, stürzte er beim Aussteigen, bevor der begleitende Polizist ihm beispringen konte, aus dem Wagen zu Boden und mußte mit einem Schädelbruche nach dem Arbeitshausspital transportirt werden.

Die schwarze Hand.

Der Italiener Dan Vitrano wurde gestern Abend hinterrücks niedergeschossen.

Die Mordepidemie, die zur Zeit unter den Italienern Chicagos wütet, hat gestern Abend ein weiteres Opfer gefordert. Kurz vor 9 Uhr wurde an der Ecke der Taylor Straße und der Blue Island Ave. der 22jährige Don Vitrano, Nr. 621 Süd Morgan Str., von einem Landsmann durch mehrere Revolverschüsse meuchlings niedergestreckt.

Der Mordbube versuchte zu entkommen, wurde jedoch von dem städtischen Feuerwehrmann Frank Polack, Nr. 1006 Wabash Ave., eingeholt und dingfest gemacht. In der Maxwell Str. Bezirkswache gab der Bursche an, Sam Morre zu heißen und Nr. 826 Miller Straße zu wohnen. Er weigerte sich jedoch standhaft, etwas über den Beweggrund seiner feigen Mordtat auszusagen.

Schießgewehr in Kinderhand.

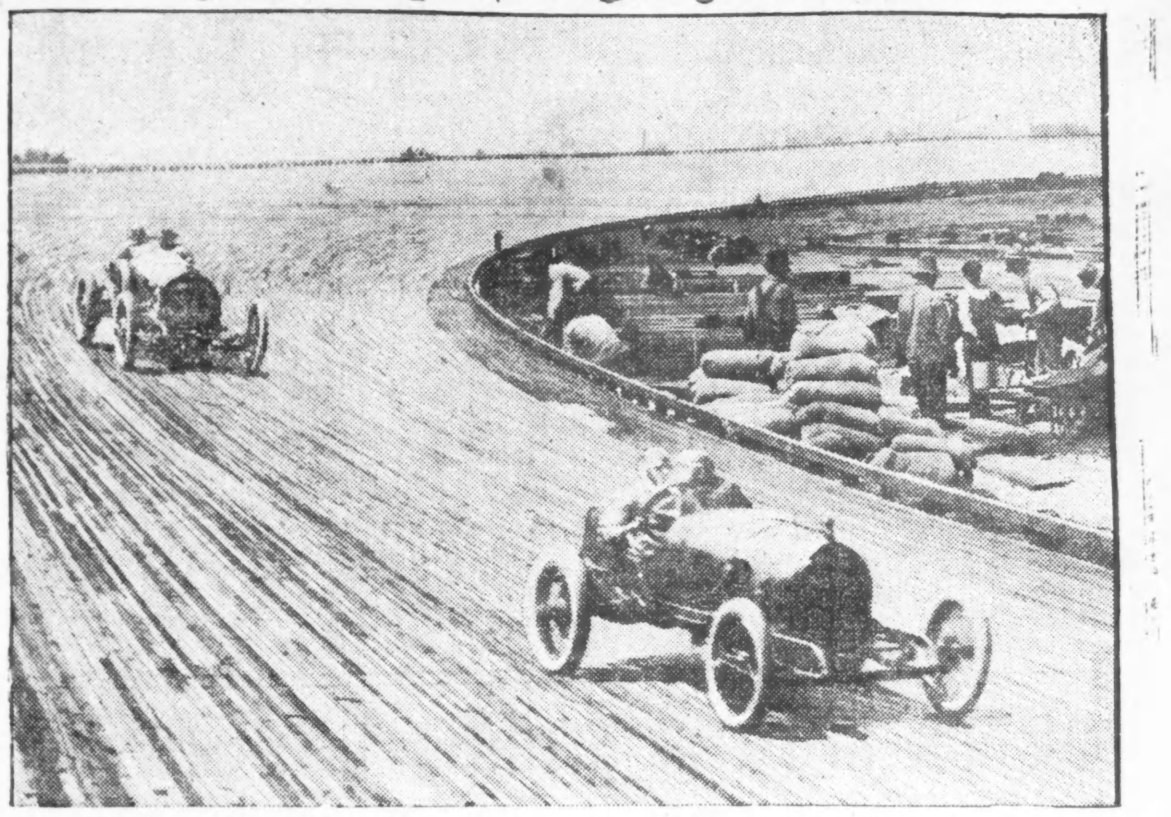
Fünfzehnjähriger Knabe auf der Rattenjagd schwer verwundet.

Der 15jährige Rudolph Natzha, welcher Nr. 2336 W. 19. Straße wohnt, ging gestern Nachmittag mit seinem 16jährigen Freunde Albert Kucaha, 2333 West 18. Str., nach einer Scheune hinter seinem elterlichen Hause, um dort mit einem Gewehr Ratten zu schießen.

Er ließ es offenbar an der nötigen Vorsicht fehlen, denn plötzlich entlud sich das Gewehr und die Ladung drang Natzha in den Rücken. Der ernstlich verletzte Junge wurde nach der Wohnung eines in der Nachbarschaft wohnenden Arztes gebracht.

— Ihre Auslegung. — Er (vor einer Juwelenauslage): „Wo denkst du hin, ich werde dir doch den Schmuck nicht kaufen — Perlen bedeuten ja Tränen!" — „Ja, aber in diesem Falle Freudentränen!"

Die neue Kraftwagen-Rennbahn.



„Die 500 Meilen des bevorstehenden Rennens sollten in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 95 Meilen die Stunde zurückgelegt werden!" In dieser Prophezeiung, die man in den letzten Tagen allgemein auf der neuen Kraftwagenrennbahn bei Broadview von Sachverständigen hören konnte, liegt auch das Urteil dieser Herren, sowie all der Rennfahrer selbst, über die neue Rennbahn. Ihr zwei Meilen langes Oval findet allgemein die höchste Anerkennung, und dem am nächsten Samstage stattfindenden internationalen „Auto-Derby" wird mit größter Spannung entgegen gesehen.

„Auf dieser prachtvollen Rennstraße sollten wenigstens zeitweise mit Leichtigkeit 105 Meilen in der Stunde zurückgelegt werden können," sagte Dario Kosta, der Gewinner des Vanderbilt Pokals und des „Grand Prise" in San Francisco.

„Kein Rennwagen ist bis jetzt noch schnell genug, um allen Möglichkeiten, welche diese Rennstraße bietet, gerecht werden zu können!" war das Urteil von Ralph de Palma, dem Sieger im 500 Meilenrennen in Indianapolis.

Mit 29 Anmeldungen bei dem Schlusse des Termins um Mitternacht des vergangenen Donnerstag ist ein großartiger Verlauf des größten Rennens in der Geschichte des Kraftwagensports in Amerika — und damit auch in der ganzen Welt — gesichert.

Unter den Angemeldeten befindet sich die Auslese all der Matadoren des Kraftwagenrennsportes aller Nationalitäten. Von den zehn Rennfahrern, welche bei dem Rennen in Indianapolis zuerst am Ziele angelangt sind, hat sich jeder Einzelne für das hiesige Rennen verpflichtet.

Die mit Brettern belegte Rennstraße ist schon zu Beginn voriger Woche fertiggestellt worden, und die Rennfahrer haben schon seit drei Tagen Probefahrten auf ihr unternehmen können. Die Tribünen, die „Bleachers", die Wagenremisen, das Hospital, sowie alle anderen Anlagen sind ebenfalls alle so gut wie vollendet. Obgleich erst vor kaum einem Monate mit den Arbeiten auf dem 320 Acres großen Gebiet bei Broadview begonnen worden war, versichern die Bauunternehmer doch mit Bestimmtheit, daß bis zum Renntage Alles bis in die kleinste Einzelheit vollendet sein wird.

Heute, Sonntag, wird laut Bekanntmachung Barney Oldfield auf der neuen Rennstraße versuchen, alle bestehenden Rekorde für kurze Strecken zu brechen. De Lloyd Thompson, der tollkühne Luftflieger, der bei dem Rennen in Indianapolis großes Aufsehen erregte, wird erst im Rennwagen Oldfields mitfahren und dann seine waghalsigen Kunststücke in der Luft, den „Loop the Loop", sowie den „Tumble"-Flug vorführen.

Morgen, Montag, werden die Ausscheidungsrennen beginnen, welche am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt werden. Morgen ist auch der offizielle Eröffnungstag, an dem Mayor Thompson an der Spitze einer großen Kraftwagenparade nach Broadview herausfahren und feierlichst den letzten Nagel in die Rennbahn einschlagen wird.

Für alle diese Vorrennen wird eine Eintrittsgebühr von nur 50 Cents verlangt werden. An dem Renntage selbst wird der Eintrittspreis $2 betragen und für die Sitze und reservirten Plätze im Rennparke wird man Extragebühren von $1 aufwärts verlangen. Es ist ein Vorschlag gemacht worden, eine große Anzahl von Zirkusstühlen zu 50 Cents der Sitz aufzustellen, doch ist inbezug auf diesen Plan noch kein endgiltiger Entschluß gefaßt worden.

In dem kolossalen Rennparke kann eine Menschenmenge von 200,000 Personen untergebracht werden, und man erwartet, daß diese Zahl für den Besuch des Renntages nicht zu hoch gegriffen ist. Leute, welche im Kraftwagen nach der Rennstraße hinausfahren wollen, sollten zuerst aus der unteren Stadt eine der westlich laufenden Hauptstraßen benützen und dann in südlicher Richtung durch Forest Park oder Maywood nach der Rennbahn hinausfahren, welche von der Ersten und Neunten Avenue, der Zwölften Straße und den Geleisen der Illinois Central Bahn begrenzt wird.

Rennbesucher, welche nicht zu Kraftwagen nach der Bahn hinausfahren wollen, sollten die Extrazüge der Illinois Central Bahn benutzen.

Dreihundert Mann der Nationalgarde aus Aurora, Elgin und Batavia werden am Renntage auf dem Gelände Wachtdienst tun. Eine Vorhut dieser Milizabteilung ist bereits jetzt angelangt und hat inmitten des Ovals der Rennstraße ihr Lager aufgeschlagen, um bis zum nächsten Samstage bei Tag und bei Nacht für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Ist unersättlich.

Der Kraftwagenmoloch hat ein weiteres Menschenleben zum Opfer gefordert.

Als gestern Abend die 16jährige Helen Isenberg, Nr. 5247 Indiana Ave., im Washington Park an der 56. Straße die Fahrstraße kreuzen wollte, wurde sie von einem dem Leichenbestatter Carl J. Adams, Nr. 9117 Houston Ave., gehörigen u. von F. C. McGrue gelenkten Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie wenige Minuten nach Einlieferung im Washington Park Hospital starb. Sie hatte anscheinend das Herannahen des Wagens erst in der letzten Minute bemerkt, wurde verwirrt und lief dann, anstatt sich durch einen Seitensprung in Sicherheit zu bringen, unmittelbar davor. Sie wurde mehrere Fuß weit mitgeschleift, ehe es dem Lenker gelang, das Gefährt zum Halten zu bringen. McGrue brachte die Verletzte eilends nach dem erwähnten Krankenhause und stellte sich dann der Polizei, von der er, nachdem Augenzeugen ausgesagt hatten, daß der Unfall unvermeidlich gewesen sei, entlassen wurde.

Arme Kinder.

Sammeln Nahrungsmittelabfälle und werden verhaftet.

Auf Betreiben des Gesundheitsamts nahm die Polizei gestern etwa 30 Kinder aus den Wohnbezirken der Armen in Haft, weil sie in den Abfallbehältern des South Water Str.-Markts nach noch genießbaren Abfällen suchten. Der Kommissär erblickt in dieser Gepflogenheit der Aermsten der Armen große gesundheitliche Gefahren und will sie daher unterdrücken. Die Kinder, zerlumpt und schmutzig und vor Angst weinend, boten in der Hauptwache einen bejammernswerten Anblick. Wohl die meisten waren von ihren Eltern ausgeschickt, um die unappetitlichen Rester aufzulesen, doch glaubt die Polizei, daß einige auch im Auftrage gewissenloser Händler ausgehen, welche das Zeug dann an die Armen verkaufen.

Juni-Veranstaltungen verlangen von Euch, daß Ihr für dieselben mit schönen und tadellos reinen Gewändern und Anzügen versehen seid.

PHONE DEHMLOW LAKE VIEW 1388

Laßt Dehmlow es machen.

Dehmlow

3906-08 Broadway

5½% Oesterreichische und 6% Königliche Ungarische steuerfreie Staats-Renten-Anleihe

(Kriegsanleihe)

Preis für Nominale Kr. 100.— Rente $15.50

Wir fordern alle Oesterreicher und Ungarn auf, wenigstens einen Teil ihrer Ersparnisse in diesen erstklassigen Staatspapieren anzulegen. Der heutige billige Kronenpreis macht den Kauf derselben besonders rentabel, denn 5½ und 6 Kronen Jahreszinsen auf $15.50 repräsentiren eine brillante Kapitalsanlage.

Wir verkaufen dieselben in großen und kleinen Beträgen zum obigen Preise. Nach dem Ende des Krieges dürften dieselben bedeutend mehr wert sein: außerdem haben die Oesterreicher und Ungarn durch ihre Beteiligung an diesen Kriegsanleihen Gelegenheit, ihre Liebe fürs alte Vaterland auf praktische Weise zu bekunden.

Halbjährige Zinskoupons können regelmäßig durch uns einkassirt werden.

Jenen, die momentan nicht über entsprechende Barfonds verfügen, gewähren wir kulante Ratenzahlungen.

Schreiben Sie um weiteren Aufschluß — ungarisch, deutsch oder englisch.

State Commercial & Savings Bank

Chicago, Ill.

1935 MILWAUKEE AVENUE.

Spielball der Wellen.

Zwei Gasolinboote von der Rettungsmannschaft in Sicherheit gebracht.

Der ziemlich starke Wind, der gestern Nachmittag wehte, hatte zur Folge, daß zwei große Gasolinboote, die „Red Crown" der Standard Oil Co. und die „Texico" der Texas Oil Co., in Not gerieten und von der Mannschaft der Lebensrettungsstation in den Hafen gebracht werden mußten. Die „Red Crown" befand sich ungefähr zwei Meilen vom Fuße der Randolph Straße entfernt auf dem See, als die Maschine in Unordnung geriet. Das Schiff trieb als Spielball der Wellen mehrere Stunden lang auf dem See umher und wurde schließlich gegen die neue Erholungsmole geschleudert, wo es zu zerschellen drohte. In der höchsten Not gab die aus vier Mann bestehende Besatzung Notsignale ab, welche von der Rettungsstation aus gesehen wurden, worauf dann die Schiffbrüchigen bald in Sicherheit gebracht wurden.

Kaum war die Rettungsmannschaft zurückgekehrt, so bekam sie von der „Texico", welche fast an derselben Stelle aufgelaufen war, Notsignale und brachte auch diese außer Gefahr. Die beiden Boote dienen dazu, auf der Fahrt befindliche Yachten und Kraftboote mit Gasolin zu versorgen.

— Erkenntniß. — Vater: Höre mal, mein Sohn, das Kneipenlaufen verträgt sich aber nicht mit ernsthaftem Studium. — Verbummelter Student: Ganz recht, lieber Papa; ich habe deswegen auch das Studiren einfach sein lassen.

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag:

„National League" — Boston 8, Pittburg 2; Brooklyn 1, Cincinnati 8; Philadelphia 13, Chicago 0; St. Louis 8, New York 3.

„American League" — St. Louis 5, New York 9; Cleveland 4, Boston 5; Detroit 6, Philadelphia 7; Chicago 1, Washington 2.

„Federal League" — Kansas City 5, Chicago 3; St. Louis 4. Pittsburg 1; Baltimore 3, Buffalo 2; Brooklyn 1, Newark 0.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

„National League".

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	26	20	.568
Chicago	25	20	.553
Brooklyn	25	22	.535
Boston	23	22	.515
Pittsburg	22	23	.495
St. Louis	25	25	.509
New York	18	24	.425
Cincinnati	19	25	.407

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	31	19	.612
Detroit	31	21	.597
Boston	24	18	.573
Washington	22	21	.513
New York	22	23	.480
Cleveland	20	26	.431
St. Louis	19	29	.391
Philadelphia	18	30	.375

Federal League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Kansas City	30	20	.605
Pittsburg	25	30	.605
Brooklyn	27	23	.543
Newark	25	22	.530
St. Louis	23	21	.523
Chicago	25	24	.522
Baltimore	19	29	.376
Buffalo	18	33	.348

— Mehrere Russen, vertraute Freunde, sprechen über den Krieg.. „Mein Vetter Wassilij", sagt einer, „hat einen sehr gefährlichen Posten." — „Wieso, ist er Frontoffizier, immer vorn im Feuer?" — „Schlimmer: er ist Intendanturbeamter, und wer jetzt stiehlt, wird gehängt!"

(Für die „Sonntagpost".)

Die Vereinigten Staaten und Deutschland.

Von F. F. Matenaers.

Die ganze Kulturwelt, und sicherlich nicht am wenigsten die große nordamerikanische Union, steht im Zeichen der Vergewaltigung des neutralen Handels durch England. Unsere nordamerikanische Regierung aber scheint mehr als die Regierung irgend eines anderen neutralen Landes sich diese brutale Behandlung im Sinne des „wachsamen Abwartens" ruhig gefallen lassen zu wollen. Namentlich die neuerlichen Unterhandlungen hinsichtlich der durch England brutal gesperrten Fleischausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern tun das sonnenklar dar, wie überhaupt das Staatsdepartement auf die flutartig die Regierung überschwemmenden Proteste seitens der Importeure, Fabrikanten, Farminteressen und wirtschaftlichen Vereinigungen nur höfliche, auf die Zukunft vertröstende Antworten gibt. Das amerikanische Wirtschaftsleben leidet unter diesem traurigen Zustande ungeheuer, viel mehr, als der Durchschnittsbürger annimmt. Denn die von John Bull und Company, d. h. von der durch das Haus Morgan repräsentirten Hochfinanz des Landes kontrollirte amerikanische Presse hat zur Zeit kein Interesse daran, in dieser Frage aufklärend auf die Massen des Volkes einzuwirken, wohl aber liegt ihr daran, die Bürger der Union gerade über die wirtschaftlichen Zustände im Lande zu täuschen. Vor Allem wird das amerikanische Volk geflissentlich darüber im Unklaren gehalten, wie tief und unzertrennlich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem deutschen Reiche sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte herausgebildet haben. Kommt man einmal auf diese wirtschaftspolitischen Fragen zu sprechen, dann wird die Sache mit nichtssagenden Worten einfach so dargestellt, als sei Deutschland als wirtschaftlicher Faktor aus unserem Wirtschaftsleben durch England ausgeschaltet worden, ohne daß uns selbst das irgendwie näher anginge; als habe man in dieser Hinsicht mit einer vollendeten Tatsache zu rechnen, die erledigt sei und unserem Lande weiter keine Schmerzen und Verluste bereite.

Ein Blick auf die vor einiger Zeit veröffentlichte, noch nicht einmal vollständige Statistik über den Außenhandel der Vereinigten Staaten lehrt uns aber ohne Weiteres, daß Deutschland sowohl an unserer Einfuhr wie an unserer Ausfuhr mit solchen Zahlen beteiligt ist, daß seine Ausmerzung nur unter den größten wirtschaftlichen Störungen für unser Land erfolgen kann. Mit keinem Lande der Welt, ausgenommen England, haben wir in den letzten Jahren in rasch wachsendem Umfange ein solches Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft betrieben wie mit dem deutschen Reiche. Unsere Einfuhr aus Deutschland hatte in den ersten acht Monaten des Jahres 1914, d. h. bis zum Ausbruch des Krieges, einen Wert von rund 150 Millionen Dollars erreicht und würde in ruhigen Zeiten für den Verlauf des Jahres, die ersten acht Monate zugrunde gelegt, auf eine Wertsumme von 200 Millionen Dollars gekommen sein; und unsere Ausfuhr nach Deutschland stellte sich in den acht Friedensmonaten des verflossenen Jahres auf rund 160 Millionen Dollars und würde im Frieden bis zum Schlusse des Jahres, die ersten 8 Monate wieder zugrunde gelegt, die Wertsumme von 240 Millionen Dollars erreicht haben. Der wirtschaftliche Austausch mit Deutschland würde also, wenn der Krieg nicht hereingebrochen wäre, im Jahre 1914 voraussichtlich mit einem Plus von 40 Millionen Dollars zu unseren Gunsten abgeschnitten haben. Ja, er würde viel größer sein, da in den letzten Jahresmonaten Deutschlands Einfuhr aus den Vereinigten Staaten (Ernteprodukte) immer am größten ist. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß ein wirtschaftlicher Faktor, wie ihn das deutsche Reich für das amerikanische Wirtschaftsleben darstellt, ohne den schwersten Schaden für unser Land wird ausgeschaltet werden können.

Die enorme Schädigung, welche unser Land durch die Absperrung Deutschlands vom amerikanischen Markte erleidet, tritt aber erst richtig zutage, wenn wir uns die Gestaltung der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Verlauf der letzten Jahrzehnte einmal näher ansehen. Sie ergibt für die Zeit von 1880 bis 1913 folgendes Bild:

Deutschlands Einfuhr aus den Vereinigten Staaten:
(in Millionen Mark)

Jahr	1880	1890	1900	1908	1913
	205	433	1052	1538	1887

Deutschlands Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten:
(in Millionen Mark)

Jahr	1880	1890	1900	1908	1913
	206	432	447	524	740

Die Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten ist demnach seit 1880 um mehr als das Dreieinhalbfache gestiegen und die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten gar auf mehr als das Neunfache. Deutschland ist also, und zwar trotz der hemmenden Einwirkung unserer hohen Schutzzölle, im Laufe der Jahre ein immer größerer Lieferant von Feinprodukten für die Vereinigten Staaten geworden, und es hat sich gleichzeitig in noch viel größerem Maße zu einem Abnehmer für die amerikanischen Erzeugnisse entwickelt.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn wir den Anteil der Vereinigten Staaten an der deutschen Gesammtausfuhr und den deutschen Anteil an der Gesammteinfuhr der Vereinigten Staaten miteinander vergleichen:

Jahr:	1904	1908	1913
Der Anteil der Vereinigten Staaten an Deutschlands Gesammtausfuhr beträgt	9,3%	7,9%	7,1%
do., Gesammteinfuhr	13,8%	16,7%	15,9%
Der Anteil Deutschlands an der Vereinigten Staaten Gesammtausfuhr beträgt	14,7%	14,9%	13,0%
do., Gesammteinfuhr	11,0%	12,0%	10,0%

Danach sind z. B. dieselben 740 Millionen Mark, die Deutschland 1913 nach den Vereinigten Staaten ausführte, zwar nur 7,1 Prozent von Deutschlands Gesammtausfuhr, aber 10,4 Prozent der Gesammteinfuhr der Vereinigten Staaten. Das heißt mit anderen Worten, daß Deutschland an der Einfuhr der Vereinigten Staaten verhältnißmäßig stärker beteiligt ist, als diese an der deutschen Ausfuhr. Ebenso sind die 1887 Millionen Mark deutscher Einfuhr von den Vereinigten Staaten (nach der weniger genauen amerikanischen Ein- und Ausfuhrstatistik für das Jahr 1913 nur 352 Millionen Dollars) zwar 15,9 Prozent der deutschen Gesammteinfuhr, aber nur 13 Prozent der Gesammtausfuhr der Vereinigten Staaten. Mithin ist das deutsche Reich an der Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland schwächer beteiligt als diese an der der deutschen Einfuhr. Aus diesen unterschiedlichen Prozentsätzen ergibt sich, daß das scheinbare Mißverhältniß zwischen Deutschlands Aus- und Einfuhr mit den Vereinigten Staaten nicht so groß, vom deutschen Standpunkte aus betrachtet, ist, wie es auf den ersten Blick aussieht, daß vielmehr auch die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten eine ganz respektable ist.

Um die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen zwei Ländern richtig zu charakterisiren, kommt es aber nicht nur auf den zahlenmäßigen Wert der Ein- und Ausfuhrposten an, sondern auch darauf, wie weit größere wirtschaftliche Kreise des einen Landes dadurch geschädigt werden, daß die Einfuhr bestimmter Artikel aus dem anderen Lande plötzlich unterbrochen wird. Und hiermit kommen wir zu demjenigen Punkte, der die Ausschaltung Deutschlands vom amerikanischen Markte durch die brutale Vergewaltigung seitens Englands gerade für unser Land so überaus verderblich gestaltet. Denn wir sind ein wirtschaftlich noch ganz junges, eigentlich erst im Werden begriffenes Land, das in sich selbst noch keine wirtschaftliche Abrundung und Vollkommenheit besitzt, sondern zur Belebung seines Wirtschaftskörpers in vielfacher Hinsicht auf andere Länder noch angewiesen ist; ganz im Gegensatz zum deutschen Reiche, das einen so vollkommenen Wirtschaftskörper im Lande selbst besitzt, daß es praktisch durch die wirtschaftliche Isolirung nicht geschädigt werden kann. Hieraus ergibt sich, daß wir hier in den Vereinigten Staaten durch Englands brutale Unterbindung des neutralen Handels viel mehr geschädigt werden, als das deutsche Reich, dessen wirtschaftliche Stärke durch den Krieg, der alle Kräfte weckte und rief, nur noch gestärkt worden ist.

Wie sehr wir hier in den Vereinigten Staaten durch die Absperrung Deutschlands vom amerikanischen Markte leiden, ließe sich ohne Mühe durch zahlreiche Beispiele praktisch belegen. Es sei aber nur ein Beispiel herausgegriffen, und zwar die Bedeutung der deutschen Teerfarbenindustrie für die Vereinigten Staaten. Den Vereinigten Staaten ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, eine nennenswerte eigene Teerfarbenindustrie großzuziehen, obwohl sie die Teerfarben im McKinley-Tarif mit einem Eingangszoll von 38 Prozent belegten und auch unter dem neuen, jetzt geltenden Underwood-Tarif noch einen Zoll von 30 Prozent auf dieselben aufrecht erhalten haben.

Der Hauptgrund hierfür liegt in der geringen Teerproduktion der Ver. Staaten; das elektrische Licht ist hier sehr verbreitet, Gasanstalten besitzen nur die größeren Städte, und in ihnen wird meist nur autokaburiertes Wassergas erzeugt. Die Nebenprodukten-Kokerei findet nur sehr langsam Eingang, da die günstigen Abbauverhältnisse der amerikanischen Steinkohlen den Wunsch, diese durch Gewinnung der Nebenprodukte zu verbilligen, nicht entstehen lassen. So kommt es, daß in den Ver. Staaten tatsächlich nur vier Fabriken Teerfarben herstellen, und zwar überwiegend aus den importirten Zwischenprodukten. Die amerikanische Teerfarbenproduktion belief sich nach der letzten verfügbaren Statistik auf rund 6 Millionen Pfund im Werte von 2½ Millionen Dollars. Die Einfuhr von Teerfarben nach den Ver. Staaten dagegen hat sich folgendermaßen entwickelt:

Sie betrug			
1880	eine Ausgabe von	$	976,000
1890	„ „	„	1,814,000
1895	„ „	„	2,918,000
1900	„ „	„	4,792,000
1905	„ „	„	5,635,000
1910	„ „	„	6,016,000

Inzwischen hat sie sich weiter entwickelt. Außerdem kamen im Jahre 1910 Alizarin und Alizarinfarben im Werte von 648,000 Dollars, Anilinsalze für 516,000 Dollars und Indigo (natürlicher und künstlicher) für 1,196,000 Dollars ins Land. Der größte Teil dieser Einfuhr kam aus Deutschland, nämlich im Jahre 1910:

Teerfarben für	$4,932,000
Alizarin und Alizarinfarben für	643,000
Anilinsalze für	431,000
Indigo für	1,024,000

Dazu kommt, daß die deutschen Teerfabriken den amerikanischen Markt sich durch zahlreiche Patente gesichert haben, und es kommt ihnen ferner der Umstand zugute, daß das Patentgesetz der Ver. Staaten den Ausführungszwang nicht kennt; ja, durch ein Patentabkommen mit den Ver. Staaten hat das deutsche Reich die Einführung des Patentausführungszwanges für die nächste Zeit sogar unmöglich gemacht. Zahlreiche amerikanische Industrien haben nun ihren Betrieb einschränken oder bereits ganz stillegen müssen, weil ihnen die deutschen Teerfarben, für die es keinen ausreichenden Ersatz gibt, durch Englands Willkür abgeschnitten sind. Zahlenmäßig läßt sich der dadurch der amerikanischen Volks- und Privatwirtschaft erwachsende Schaden nur durch eine genaue Untersuchung feststellen. Eine solche Untersuchung würde aber, das kann man mit Sicherheit sagen, Verlustziffern in einer Höhe ergeben, daß man staunend in den Ver. Staaten den Kopf schütteln und sich fragen würde: Wie ist es möglich, daß unsere Regierung eine derartig schädigende Vergewaltigung unserer friedlichen Nation überhaupt zulassen konnte? Soll das „Watchfull Waiting" bis zu unserem wirtschaftlichen Ende andauern?

Es ist hohe Zeit, daß man sich aufrafft und wehrt. Von unserer Regierung müssen wir aus den weitesten Schichten der Bevölkerung heraus fordern, daß sie England, das sich in kritischer Notlage befindet und jetzt daher gezwungen werden kann, dazu zwingt, den neutralen Handel absolut und vollkommen freizugeben. Wir selbst aber müssen uns organisiren und dafür sorgen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem deutschen Reiche tunlichst bald in weitestem Umfange wieder aufgenommen werden. Eine solche Organisation erfolgt meines Erachtens am zweckmäßigsten in Form einer „Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftlichen Vereinigung", wie ich sie in einer kleinen Broschüre*) mitsammt ihren Zielen ausführlich beschrieben habe. Eine derartige wirtschaftliche Organisation zur engeren wirtschaftlichen Verkettung der Ver. Staaten und des deutschen Reiches müßte auch die Errichtung einer großen Ausgleichsbank zum Ziele haben, um diesem Lande die verloren gegangene wirtschaftliche Selbständigkeit wiederzugeben. Denn hier im Lande bestimmt heute nicht mehr die amerikanische Regierung und nicht mehr das amerikanische Interesse, sondern die Londoner Regierung durch ihren Finanzagenten, das allmächtige Haus Morgan. Damit ist uns auch die Erklärung für so vieles gegeben, was sonst — vom amerikanischen Standpunkt aus — einfach unverständlich bleibt.

*) „Zur Gründung einer Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftlichen Vereinigung — Ein Weckruf an das Deutschtum in Amerika und alle loyalen Amerikaner", von F. F. Matenaers, erschienen bei A. Kroch & Co., Chicago.

Eine Bismarck'sche Repressalien-Androhung gegen Belgien.

Nach der Schlacht bei Sedan 1870 kam es darauf an, die zahlreichen Verwundeten beider Heere möglichst schnell, und zwar auf kürzestem Wege — über Belgien — schon deshalb wegzubringen, weil der in Aussicht stehende Abtransport der gefangenen feindlichen Armee ohnehin hemmend auf den Verkehr ohnehin hemmend zuwirken geeignet war. Graf F., einer der führenden Johanniter, geleitete, wie die „Kölnische Zeitung" schreibt, einen großen Transport deutscher und auch französischer Verwundeter mit der Bahn über die belgische Stadt Bouillon nach der Heimat. Man erwartete zwar keine Sympathiekundgebungen für uns Deutsche, sondern war auf solche für die Franzosen gefaßt, aber man durfte ndoch wohl voraussetzen, daß wenigstens pöbelhafte Angriffe auf wehrlose verwundete Soldaten unterbleiben würden. Aber es kam anders. Als ob die Belgier zu unsern Feinden gehört hätten, so benahmen sich nicht nur die unteren Volksschichten in Bouillon, sondern auch gebildete Kreise der Bürgerschaft. Man warf mit Steinen nach den Deutschen und spuckte sie an, während die französischen Verwundeten mit Erfrischungen und Geldspenden geradezu überschüttet wurden. Alle Vorstellungen des Grafen und seiner Begleiter wurden verlacht; ein Appell an die Ortspolizeibehörde war ergebnißlos. Die Johanniter mußten Gott danken, als mit Hilfe der belgischen Eisenbahnbeamten endlich bei Anbruch der Dunkelheit die Weiterfahrt ermöglicht werden konnte. Vorher aber war es dem Grafen F. gelungen, einen seiner Begleiter unbemerkt mit einem gerade nach der deutschen Grenze fahrenden Schnellzuge zu entsenden, der im Auftrage des Grafen jenseits der Grenze in einer längeren Depesche dem Reichskanzler jene skandalösen Vorgänge in drastischer Weise schilderte. Nahe persönliche Beziehungen zu dem großen Staatsmann hatten den Johanniter zu dieser Maßregel gewissermaßen als Ultima ratio bewogen. Der Erfolg war durchschlagend. Augenblicklich nach Empfang des Telegramms beauftragte der Eiserne Kanzler den preußischen Gesandten in Brüssel, der belgischen Regierung die kategorische Forderung zu unterbreiten, eine sofortige Remedur, und zwar in Gestalt der Absetzung des Polizeipräfekten in Bouillon eintreten und die unteren Organe bestrafen zu lassen. Außerdem sei der Bürgermeister entsprechend zu rektifiziren. Sollten sich aber derartige Ausschreitungen bei ferneren Transporten wiederholen, würden die deutschen Truppen unverzüglich angewiesen werden, ohne weiteres die Grenze zu überschreiten, um ihren verwundeten Kameraden den erforderlichen Schutz zu gewährleisten. Die belgische Regierung kam unter dem Ausdruck lebhaften Bedauerns unverzüglich den Forderungen nach.

— Modern. — Frau des Aviatikers: Ach, mein Mann ist so jähzornig, kaum widerspricht man ihm, so fliegt er vor Aerger in die Luft."

Stumm wie das Grab.

Fürchten die Rache der italienischen Schreckensmänner.

Schmachvolle Zustände.

Die Polizei hat von den Mördern der Frau Antonia Locascio und des Pietro Catalanetto noch keine Spur gefunden. —Wer ist das nächste Opfer?

Alle Bemühungen der Polizei, auch nur die geringste Spur zu finden von den Mördern der gestern, wie berichtet, auf der Schwelle ihrer Wohnung Nr. 1104 Cambridge Ave. getöteten Frau Antonia Locascio und des vorgestern an W. Division und Sedgwick Straße erschossenen Pietro Catalanetto, sind bisher fruchtlos verlaufen. Die Hinterbliebenen der Opfer kennen zweifellos die Täter, weigern sich aber aus Furcht vor der Rache der Bluthunde und ihrer Anhänger, und weil es im Volkskarakter liegt, die Stammes- und Familienhändel unter sich auszufechten und mit derart unliebsamen Privatangelegenheiten die Obrigkeit nicht zu behelligen, sie den Häschern zu verraten. Die nächsten Blutverwandten der Opfer betrachten es als ihre heilige Pflicht, die Ermordeten an den Tätern blutig zu rächen. Vornehmlich diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das italienische Viertel von den mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betrauten Beamten als Pestbeule des städtischen Gemeinwesens betrachtet wird. Wie in den dunkeln Tagen des Mittelalters wütet auf dem blutigen Grunde jenes Stadtteils die Blutrache und, ein Auswuchs der Neuzeit, das Unwesen der Geheimbünde. Und dem wüsten Treiben der Schreckensmänner, die das Viertel entvölkern, steht die Polizei machtlos gegenüber. Die mit der Aufarbeitung der beiden letzten Morde betrauten Detektives haben die Hoffnung, der Täter habhaft zu werden, fast aufgegeben. Da sie aber ganz genau wissen, daß das Blut der Ermordeten gerächt werden wird, zerbrechen sie sich schon jetzt darüber den Kopf, wer wohl als nächstes Opfer der Blutrache fallen wird.

Frau Locascios Ermordung.

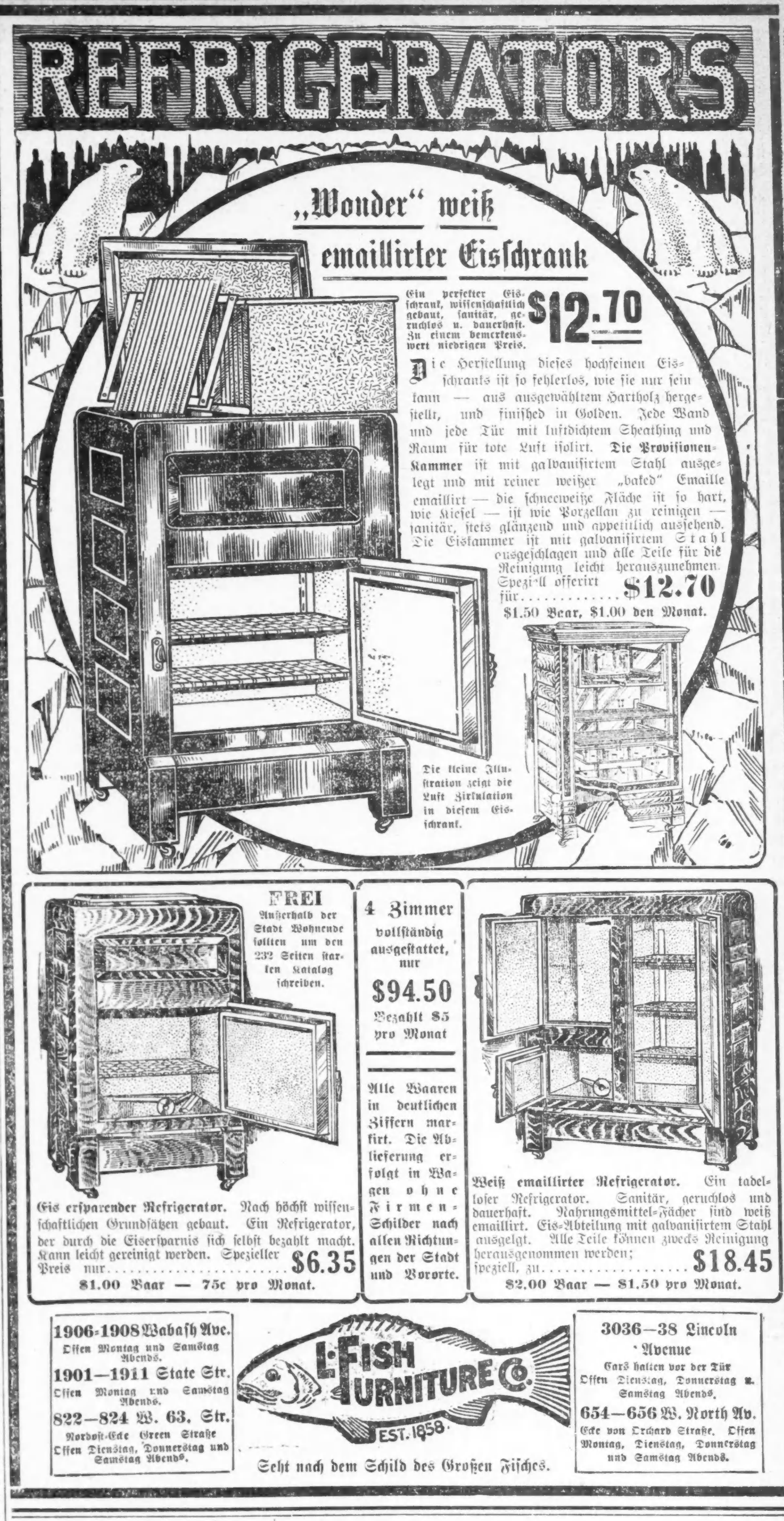
Frau Locascio hatte sich, als sie nach der Ermordung ihres Schwiegersohnes Joseph Ingo, der am 2. April 1914 an Hobbie und Milton Straße meuchlings niedergeschossen wurde, aus der Schule plauderte und in öffentlichen Erklärungen das unheimliche Treiben des unter dem Namen „Die Schwarze Hand" berüchtigten Geheimbundes enthüllte, den unversöhnlichen Haß dieser Erpresserbande, die vor keinem Verbrechen zurückschreckt, zugezogen. Die wohlhabende Frau mußte bei Nacht und Nebel ihre Wohnung wechseln. Eines ihrer Häuser wurde durch eine, mutmaßlich von einem Mitgliede der Schwarzen Hand zur Entladung gebrachte Bombe stark beschädigt. Fast täglich erhielt sie Drohbriefe. Die Polizei glaubt nun Grund zu der Annahme zu haben, daß Michael, der 22jährige Sohn der Frau, durch die unablässige teuflische Verfolgung der Mutter zur Raserei getrieben, vorgestern Nachmittag dem alten Sünder Pietro Catalanetto, der für das Haupt der Erpresserbande gehalten wurde, erschoß. Das nahmen allem Anschein nach aber auch die Spießgesellen des Ermordeten an. Da aber sie ebensowenig wie die Polizei des mutmaßlichen Täters habhaft werden konnten, beschlossen sie, an der Mutter blutige Rache zu nehmen. Zwei der Halunken lauerten der Frau auf und schossen sie, als sie von einem Ausgange zurückkehrte, auf der Schwelle ihrer Wohnung nieder. Die beiden Töchter des Opfers hörten die Schüsse. Als sie die Straße erreichten und in der Ermordeten die Mutter erkannten, kannte ihr Schmerz keine Grenzen. Sie rauften sich die Haare aus, jammerten und wehklagten und schworen den Mördern, die in westlicher Richtung davongelaufen waren, blutige Rache. Da kam auch schon ihr Vater hinausgewankt. Als er die Tote sah, rief er klagend aus: „Weshalb haben die Teufel nicht mich umgebracht und mein armes Weib geschont? Dann brach er zusammen. Bald darauf waren Detektives zur Stelle. Diese nahmen wohl zwei Stunden lang die Hinterbliebenen ins Gebet und beschworen sie, ihnen doch die Namen der ihnen zweifellos bekannten Mörder mitzuteilen. Der Wittwer aber und die Töchter hatten auf alle Fragen nur die eine Antwort: „Erkundigen Sie sich doch bei den Nachbarn!" Das taten schließlich auch die Geheimpolizisten. Wie aber vorauszusehen war, antworteten ihnen die Nachbarn: „Fragen Sie doch die Hinterbliebenen!" Dabei blieb es.

Michael Locascio, dessen Bruder Joe vor 7 Monaten an Gift starb, hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt. Die Polizei glaubt, daß er bei ihr am besten aufgehoben wäre, da guter Grund zu der Annahme vorliege, daß Pietro Catalanettos Anhänger ihm nach dem Leben trachten.

Der Inquest über Catalanettos Tod ist vom Koronersgehilfen Michael Hartley eröffnet, aber nach Vereidigung der Jury auf den 25. Juni verschoben worden.

Die Leiche der Frau Locascio befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 708 Wells Straße. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

— Der Grund. — „Das ist doch sonderbar: Ihren Bruder sieht man fast in allen Konzerten und Sie gehen zu keinem einzigen?" — „Ja, wissen Sie, wenn ich so taub wär' wie mein Bruder, tät' ich's auch."



Eine Cottage von origineller Bauart.

Die in vorstehendem Bilde gezeigte Cottage hat eine Breite von 25 Fuß und eine Länge von 44 Fuß, einschließlich des Sonnenzimmers und der Hinterveranda. Für das Erdgeschoß ist eine Konkretunterlage, für den Bau Fachwerk geplant, das bis zu den Fensterbänken des 1. Stockwerks mit Zement beworfen ist. Darüber hinaus ist das Aeußere mit abwechselnd schmalen und breiten Schindeln bedeckt, und auch das Dach weist Schindeln auf. Vortrefflich nimmt es sich aus, wenn alle Schindeln grün gebeizt sind, die Wandschindeln dunkelgrün, die Dachschindeln etwas heller, und wenn alle Fensterrähme, Verschalungen u. s. w. weiß gemalt werden. Für die Fußböden des 1. Stockwerks ist Eichenholz, für die des 2. Stockwerks Birkenholz in Aussicht genommen. Alle Holzbekleidungen, Türen usw. im unteren Stockwerk sind aus naturfarbenem Birkenholz herzustellen, während das Holzwerk im oberen weiß lackirt werden sollte. Der Bauplan ist besonders auf Bequemlichkeit gerichtet und weist viele ansprechende Einzelheiten auf. Er eignet sich für städtische Baustellen mit südlicher oder östlicher Front.

Der Eingang zur Vorhalle befindet sich rechts durch eine geräumige Veranda und führt zum Wohnzimmer, 24 bei 13 Fuß groß. Das Sonnenzimmer ist durch gerahmte Fenster eingeschlossen und ebenso wie das Wohnzimmer ausgestattet. In Letzterem befindet sich ein in der Mitte belegener Kamin mit Rauchfang für die Heizanlage im Keller. Die Küche hat für den Herd einen besonderen Schornstein.

Dem Voranschlag gemäß belaufen sich die Baukosten, ausschließlich Heizanlage und Plumbararbeiten, auf $3,000 bis $3,700. Das Speisezimmer hat in der Nische einen Speiseschrank, ist mit dem Wohnzimmer durch eine breite, holzeingefaßte Oeffnung verbunden und hat eine Tür nach der Küche. Diese ist reichlich mit Wandschränken, Speisekammer, Ausgüssen usw. versehen, bietet auf dem Hintereingang Platz für den Eisschrank und gewährt Zutritt zur Hinterveranda. Das 2. Stockwerk hat zwei geräumige Stuben mit großen Wandschränken, ein bequemes Badezimmer und eine schöne Schlafveranda. Die Gestaltung des Daches ermöglicht eine volle Höhe der Zimmer mit rechten Winkeln.

Gefahr in Ferne gerückt!

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

drei Dinge im Auge, die meiner Ansicht nach förderlich gewesen wären: 1) eine Verkündung unsererseits, daß wir gewillt seien, die Schiedsgerichtsprinzipien anzuwenden; ein Vorgehen, das amerikanische Bürger verhindern würde, auf kriegführenden Schiffen oder auf amerikanischen Schiffen mit Kriegskontrabande zu reisen; 3) weiteres Bestehen auf unserem Protest gegen Störung unseres Handels mit Neutralen. Ich glaubte, diese drei Dinge lägen im Bereich der Möglichkeit, und eines oder zwei seien wahrscheinlich.

Einige Wochen sind seit der Absendung der ersten Note verflossen, und wir haben nicht nur verfehlt, irgend eines der erhofften Dinge zu tun, sondern Deutschland hat mittlerweile geantwortet und in seiner Antwort nicht nur eine Anzahl angeblicher Tatsachen unterbreitet, die seinem Urteil nach seine Abweichung von den gewöhnlichen Regeln des Prisengerichtes rechtfertigten, sondern hat aus Schiedsgericht angeregt. Eine Verwerfung der Argumente, welche es unterbreitete, und der aufgestellten Behauptungen, und eine Wiederholung unserer ursprünglich gestellten Forderungen stellen eine sehr verschiedene Lage von derjenigen dar, welche bestand, als die ursprünglichen Forderungen gestellt wurden. Ich befürchte, daß, wegen der in Deutschland herrschenden Stimmung, die deutsche Regierung, auf den Empfang einer solchen Note unter solchen Umständen, die diplomatischen Beziehungen abbrechen und solcherart eine Lage schaffen könnte, aus der ohne die Absicht der einen oder der anderen Seite Krieg hervorgehen könnte!

Ein Krieg aber, zu jeder Zeit ein Unglück, muß ganz besonders jetzt vermieden werden, da sich sowohl Neutrale, wie Kriegführende auf unsere Nation als die eine verlassen, welche einen Einfluß ausüben kann, um das Ende dieses Krieges herbeizuführen! Würden wir in den Konflikt hineingezogen, so würden wir nicht nur unsere Gelegenheit preisgeben, als Vermittler zu amtiren, sondern wir könnten auch noch für die Hineinziehung von andren Nationen in den Konflikt verantwortlich werden.

Ich habe keinen Zweifel, daß das Land während eines Krieges einmütig den Präsidenten unterstützen wird, — aber ich glaube, daß die Aussichten auf Krieg sich in demselben Verhältniß vermindern werden, in welchem das Land sich zugunsten des Friedens ausspricht, — mindestens für so lange, bis wir Deutschland die Gelegenheit gegeben haben, die wir Großbritannien, Frankreich und Rußland zu geben vertragsmäßig verpflichtet sind, nämlich die Gelegenheit zu einer internationalen Untersuchungskommission.

Denn wenn das Schiedsgerichtsprinzip gut ist, so sollte es auf jedes Land angewendet werden, mit welchem wir Differenzen haben! Wenn es aber überhaupt angewendet werden soll, dann halte ich es für besser, es zu Beginn anzuregen, als es erst später, nach anscheinendem Sträuben, anzunehmen."

Höhepunkt deutscher Tauchboottätigkeit!

London, 12. Juni. Die größte Flotte deutscher Unterseeboote, welche seit Beginn des Krieges versammelt wurde, operirt jetzt um die britischen Inseln herum! In den letzten zehn Tagen sind, soweit positiv bekannt, 48 Fahrzeuge von deutschen Tauchbooten innerhalb der von der deutschen Admiralität proklamirten Kriegszone versenkt worden. In Schiffahrtskreisen wird aber heute Abend erklärt, daß unzweifelhaft noch verschiedene kleinere Schiffe, von denen man nichts mehr gehört hat, ebenfalls dieses Schicksal erlitten haben, und ihre Bemannung entweder zugleich mit ihnen, oder durch das Kentern ihrer Rettungsboote umgekommen sind.

Unter den heutigen Opfern der deutschen U-Boote war das größte der kanadische Dampfer „Leuctra", mit 3027 Tonnen Verdrängung, von Buenos Aires, Argentinien, nach britischen Häfen bestimmt. Er wurde vor der englischen Ostküste torpedirt. Die Besatzung von 28 Mann landete an der Ostküste.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

☞ Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost" und „Sonntagpost" durch die Post zugesendet werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen und die Kosten im Voraus einsenden (auch in 2c-Marken). Diese stellen sich für die „Abendpost" auf 25 Cents, für die „Abendpost" und „Sonntagpost" auf 35 Cents den Monat. Adressirt:

The Abendpost Co.,
Cirkulations-Abteilung,
223—225 West Washington Straße.

Panama.

Die kleine Republik Panama von Theodore Roosevelts Gnaden macht gegenwärtig eine Zeit arger wirtschaftlicher Depression durch. Den Grund dafür bildet das unglückliche Zusammentreffen der Beendigung der Bautätigkeit am Panamakanal und des Ausbruches des europäischen Krieges. Das große Ringen der Völker in Europa hat eine starke Verminderung der Einfuhr von dort im Gefolge gehabt. Dadurch ist der gesammte Handel schon an sich wesentlich berührt worden und der unerwartete Rückgang im Touristenverkehr trug zur Verschlechterung der Lage ebenfalls das Seinige bei. Wäre der große Krieg nicht ausgebrochen, müßten heute die Verhältnisse in Panama annähernd normale sein, da alsdann der Weltverkehr seinen Weg längst durch die neue Wasserstraße genommen hätte. Wie die Sachen heute aber in Wirklichkeit liegen, ist der internationale Handel, seit die halbe Welt mit einander im Kampfe liegt, auf einen Bruchteil seines früheren Umfanges zurückgegangen und an dem verbleibenden Rest hat Panama nur einen verschwindend kleinen Anteil.

Die Hauptursache für die schwere Wirtschaftsnot in der kleinen Republik bildet indessen die Beendigung der Kanalbauten. Das ökonomische Leben des Ländchens beruhte bisher zum größten Teil auf dieser Bautätigkeit. Das geht schon aus dem außerordentlichen Wachstum der Einwohnerzahl der Stadt Colon auf der Atlantischen Seite der Wasserstraße hervor. Im Jahre 1904 vor dem Beginne des Kanalbaus wies der Ort nur 7204 Bewohner auf, gegen Ende des Jahres 1914 dagegen 29,331. In der Kanalzone selbst wohnten im Jahre 1904 noch keine 10,000 Menschen, im Jahre 1914 dagegen über 60,000. Die vielseitigen Bedürfnisse dieser Menschenmassen an Lebensmitteln, Kleidung und sonstigen Verbrauchsgegenständen wurden trotz der Regierungswaarenhäuser in der Zone selbst zu einem nicht geringen Teil durch große Häuser in Panama und Colon befriedigt. Da setzte im Juli des Jahres 1913, als der Kanal sich allmählich der Vollendung näherte, eine Auswanderung aus dem Kanalgebiete ein, die sich im Laufe des folgenden Jahres noch ständig verstärkte und die Geschäftslage an den genannten Hauptorten der Republik empfindlich beeinträchtigte. Bis zum 1. Januar dieses Jahres hatten weit über 20,000 Personen dem Felde ihrer bisherigen Tätigkeit den Rücken gekehrt, also über ein Drittel der Gesammtbevölkerung.

Hand in Hand mit dieser Verminderung der Bewohnerschaft ging die von der amerikanischen Regierung veranlaßte Konzentration der zurückbleibenden Angestellten der Kanalverwaltung in den beiden neuen amerikanischen Ansiedlungen Balboa und Balboa Heights auf der pazifischen Seite des Isthmus. Zu Beginn dieses Jahres betrug demnach die Bevölkerungszahl im Distrikt Balboa beinahe 20,000 Köpfe, im Distrikte Cristobal auf der atlantischen Seite bloß gegen 9000, während früher die Bewohnerschaft ungefähr gleichmäßig verteilt war.

Solange am Kanal gebaut wurde, zahlte die Regierung allen, die mit den Kanalarbeiten in irgend einer Verbindung standen, gute Gehälter und Löhne: im Durchschnitt 50 Prozent mehr als die üblichen Löhne in den Ver. Staaten bei freier Wohnung, Beleuchtung und Heizung. Infolgedessen war viel Geld im Umlauf und die beiden einzigen bedeutenden und günstig gelegenen Städte der Republik Panama trieben einen schwunghaften Handel mit der Bewohnerschaft der Kanalzone. Als die eigentlichen Bauarbeiten am Kanal aufhörten, wurde nicht bloß die Zahl der Angestellten stark vermindert, sondern man setzte auch die Löhne um 25 Prozent herab.

Mit jenem Augenblicke begann die geschäftliche und wirtschaftliche Depression des Landes Panama, und der europäische Krieg machte der anfänglich noch gehegten Hoffnung, sie zu überwinden, ein schnelles Ende. Die Ausfuhr nach Europa hörte fast ganz auf und die Nahrungsmittelpreise begannen rasch zu steigen, teilweise um 25 Prozent. Der dadurch hervorgerufene Notstand wurde noch durch die Tatsache gesteigert, daß die United Fruit Co., eine der größten Handelsfirmen in Panama, infolge des Krieges nicht imstande war, die westindischen Neger, die von der Kanalverwaltung in einer Zahl von ungefähr 2000 Mann allmonatlich entlassen wurden, zu beschäftigen. Es herrschte darum sehr bald in Colon wie auch in Panama eine bedenkliche Arbeitslosigkeit und allgemeine Not unter den arbeitenden Klassen. Schließlich sah sich die Kanalverwaltung genötigt, durchgreifende Maßregeln zu ergreifen. Sie tat dies, indem sie die Neger, soweit es tunlich war, in ihre Heimat abschob. Die allgemeine geschäftliche Depression im Lande wurde indessen dadurch nicht behoben. Dies kann nach der Meinung guter Kenner der Verhältnisse, zu denen die amerikanischen Konsuln in Colon und Panama gehören, auf deren Berichten diese Ausführungen beruhen, nur dadurch geschehen, daß Colon und Panama zu Freihäfen gemacht werden. Dann würden sie wichtige Stapelplätze für alle die amerikanischen und europäischen Waaren werden, deren Bestimmungsorte in Mittelamerika oder an der Nord- oder Westküste des südlichen Kontinents liegen. Eine Bewegung zur Schaffung von Freihäfen in jenen Städten ist im Gange und vorbereitende Schritte zur Ausführung des Planes sind schon getan worden. Gelingt seine Durchführung, so werden beide Städte, vor allem aber das auf der atlantischen Seite gelegene Colon, und damit die ganze Republik Panama, in absehbarer Zeit einer neuen Periode der Blüte entgegensehen dürfen.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Im Reichstag hielt der Ausschuß für den Reichshaushalt bereits verschiedene Sitzungen ab, um den Wünschen um schnellere Festsetzung der Renten für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen Gefallener nach Möglichkeit entgegenzukommen, und der Bundesrat wird in der ersten Sitzung des Reichstages nach erfolgtem Friedensschluß den endgiltigen Entwurf des Gesetzes vorlegen. Bei der Ausarbeitung des Entwurfes wird den Wünschen des Volkes in weitgehendem Maße Rechnung getragen. Volksvertretung und Regierung sind sich im Ziel vollkommen einig, nämlich den Bedürfnissen der Kriegsbeschädigten so weit wie möglich entgegenzukommen, nur der Weg zu diesem Ziel soll noch des Näheren besprochen und festgelegt werden.

Die Rentenbemessung wird grundsätzlich nach Maßgabe des Arbeitseinkommens berechnet werden, das der Verstorbene oder Verkrüppelte im letzten Jahre vor seinem Eintritt in die Kriegsdienste gehabt hat. Insbesondere soll in auskömmlicher Weise für die Wittwen und Waisen gesorgt werden. Es wurde auch angeregt, Kriegsgeschädigte unter Gewährung einer Kapitalsabfindung anzusiedeln, doch erkannte man allgemein an, daß dabei mit großer Vorsicht vorgegangen werden müsse, damit nicht der landwirtschaftlichen Tätigkeit Ungewohnte oder Entwöhnte Enttäuschungen erleben oder Schiffbruch erleiden. Selbstverständlich soll dem zukünftigen Gesetz rückwirkende Kraft für sämmtliche Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege gegeben werden, und wird in der Zwischenzeit bis zum Erlaß des Gesetzes die Gewährung von Renten unter den Gesichtspunkten vorgenommen, die voraussichtlich für die endgiltige Regelung gelten sollen.

Auf diese Weise sucht die deutsche Regierung schon heute ihre Pflichten gegen die Kriegsbeschädigten zu erfüllen. Ein Uebriges tun die Kommunen und größeren Verbände, die schon in großer Zahl zu der Frage der Kriegsfürsorge Stellung genommen haben.

Aber mit Geld allein ist es in vielen Fällen nicht getan. Namentlich denjenigen Kriegern, die nach Verlust von Gliedmaßen aus dem Kriege heimkehren, muß auch noch in anderem Sinne geholfen werden. Man muß versuchen, sie in den Stand zu setzen, ihren alten Beruf wieder aufzunehmen oder einen neuen zu ergreifen. Die Zahl solcher Krieger ist in Deutschland schon auf über 40,000 gestiegen, und es gilt, ihnen die schrecklichen Folgen des Krieges tragen zu helfen und ihnen Lebens- und Schaffensfreudigkeit wiederzugeben. Man kann es nicht den Krüppelheimen überlassen, die Arbeitsfähigkeit dieser Unglücklichen zu heben. Da werden denn jetzt schon von vielen Kommunen und privaten Wohltätigkeitsunternehmungen Schritte eingeleitet, um Werkstätten für diese Kriegsbeschädigten einzurichten und sie durch die Benutzung von Fach- und Fortbildungsschulen für irgend einen Beruf auszubilden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Fürsorge für erblindete und ertaubte Krieger geschenkt. Denjenigen gegenüber, die ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes gepfert haben, ist die Pflicht der Dankbarkeit besonders groß. Sie erhalten zunächst kostenlose Aufnahme in den Provinzial-Blindenanstalten und in den Anstalten des Rheinischen Blindenfürsorgevereins in Düren im Rheinland. Dort wird ihnen mit Rat und Tat für ihre Zukunft zur Seite gestanden. Sie werden im Lesen und Schreiben der Blindenschrift unterrichtet, und erlernen einen Beruf, mit dem sie ihr Leben ausfüllen und auch noch etwas verdienen können.

In einer weit besseren Lage sind die Ertaubten, diejenigen, die im Kriege ihr Gehör verloren haben. Wenn sie im Uebrigen gesunde Glieder haben, können sie jede körperliche Beschäftigung in derselben Weise wie früher ausüben. Dennoch sind auch sie in der Erwerbsfähigkeit sehr beschränkt, da sie keine mündlichen Anweisungen in Empfang nehmen und sich mit Arbeitsgenossen über die Arbeit nicht verständigen können. Diese Ertaubten müssen nun lernen, die Sprache vom Munde abzulesen. Kostenloser Unterricht wird ihnen in den Taubstummenanstalten erteilt.

So versucht man in Deutschland den Verstümmelten Mut und Lebensfreudigkeit zu erhalten. Die Zeiten, wo Kriegsbeschädigte darauf angewiesen waren, mit dem Leierkasten herumzugehen, sind vorüber. Man weiß es heute zu würdigen, was die Leute draußen im Felde getan haben, um das Vaterland zu verteidigen.

Und was tun wir?

Von Herman Brandau.

Wenn ich so die Berichte lese von der hellen Begeisterung, die im alten Vaterlande alle Gauen und alle Schichten der Bevölkerung durchflammt, wenn ich von den opferwilligen Taten des Einzelnen und der Gesammtheit vernehme, wenn ich so Briefe erhalte, worin Mütter gefaßt und ergeben, als wäre es etwas ganz Selbstverständliches, melden, daß ihr Sohn auf dem Schlachtfelde gefallen sei, da frage ich mich immer: Und was tun wir? — Da drüben kämpfen und bluten und sterben sie, und viele hungern und darben und geben ihr Alles her — und was tun wir?

O, wir haben so manches getan. Wir haben unsere Börse geöffnet und mehr oder weniger reichlich für die Kriegsnotleidenden gespendet. Aber sonderlich weh hat sich keiner von uns dabei getan; bei manchem — es sind Gottseidank ihrer nur wenige — war dies „Opfer" sogar nicht viel größer als ein Trinkgeld. Jedoch im Allgemeinen lassen wir es uns an nichts fehlen — wir schlafen nicht in Schützengräben, sondern in weichen Betten — unsere tägliche Ration ist nicht durch Brotkarten beschnitten — wir lachen und sind guter Dinge. Und da drüben kämpft das Volk unsrer Väter einen Kampf um Sein und Nichtsein. Und seine Söhne bluten und sterben auch für uns, denn mit der Vernichtung des alten Vaterlandes würde auch das Deutschtum in der ganzen Welt vernichtet, unser geistiger und materieller Besitz gefährdet, unser Ansehen und unsere Freude am Leben begraben.

Sollten wir da nicht auch mitkämpfen helfen — ein wenig besser kämpfen als bisher? —

Der einzige Trost für den Deutschgeborenen in diesem Lande ist es noch, daß sich von Zeit zu Zeit die deutschen Elemente zusammenfinden und dabei immer und immer wieder die alte Liebe und Begeisterung für ihren Ursprung gewaltig zum Durchbruch kommt. Wenn man auch oft im Leben daran zweifeln möchte — hier gewinnt man stets von Neuem die Gewißheit, daß das schöne Wort von der alten deutschen Treue keine hohle Phrase ist.

Aber dann gehen wir wieder auseinander, die Herzen voll und schwer, grollend und uns grämend ob der Ungerechtigkeit, der das Deutschtum hier auf Schritt und Tritt begegnet, jeder geht wieder seinen eigenen Weg, frißt den Gram in sich hinein und — — es geschieht nichts.

Es muß aber etwas geschehen, soll unser Deutschtum nicht in ständiger Gefahr sein. Wenn auch seit einigen Tagen ein linderes Lüftchen in den hohen Regionen der Regierung aus dem Blätterwald der amerikanischen Presse — soweit diese nicht mit Haut und Haaren den Engländern verkauft ist — weht, wir sitzen doch auf einem Pulverfaß und wie nahe die Explosionsgefahr ist, beweist der Umstand, daß wegen eines so windigen Grundes wie der Torpedirung eines unzweifelhaft mit Explosivstoffen beladenen und sehr wahrscheinlich auch armirten feindlichen Schiffes ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland überhaupt ins Bereich der Möglichkeit gezogen werden konnte. Dann kann jede Stunde einen neuen und diesmal wirklichen „casus belli" bringen, zumal die Forderung, die unser gelehrter und darum in Dogmen festgebissener Präsident an Deutschland stellt, feindliche Munitionsschiffe um der Amerikaner willen, die etwa an Bord sind, zu schonen, von keinem Lande der Welt, am allerwenigsten von den Vereinigten Staaten selbst, sollten sie sich einmal in Deutschlands Lage befinden, erfüllt werden würden. Die drohende Gefahr wird nicht schwinden, solange das Deutsch-Amerikanertum nicht im öffentlichen Leben die Rolle einnimmt, die ihm zukommt. Ist es nicht beschämend, ja lächerlich, daß wir, die wir ein Fünftel der Gesammtbevölkerung der Vereinigten Staaten ausmachen, nur einen einzigen Vertreter des Deutschtums oder nur ganz wenige im Kongreß haben, und die sicher nicht zahlreicheren Irländer haben, wie ich höre, 137 dort. Ich bin kein Politiker und werde auch nie einer sein, denn wenn das Wort „Politik verdirbt den Charakter" in irgendeinem Lande Existenzberechtigung hat, so ist es in diesem. Ich ergreife nur als Privatmann das Wort, wenn die einfachsten Menschenrechte umgedeutet und verdreht werden und das Volk verunglimpft und unterdrückt wird, das unter allen Völkern der Erde dazu berufen ist, die Menschheit einer besseren, harmonischen Zukunft entgegenzuführen, weil es ideelle Güter höher wertet als vergänglichen Besitz.

Und so erwächst uns die Pflicht, unser Deutschtum in diesem Lande voll und ganz zur Geltung zu bringen, damit es in diesem Schmelztiegel das Grundelement der neuen Völkerverbindung wird. Gold kann von keinem Feuer zerstört werden; es wird in demselben geläutert. Talmi aber verliert seine Eigenart und zerfließt in trübe Massen. Es fragt sich nur, wieviel echtes Gold deutschen Wesens in dem großen Schmelztiegel mitbrodelt. Und da scheint es, als ob das meiste davon nach Art der edlen Metalle noch ungehoben abseits verborgen in tiefer Erde schlafe. Das entspricht mehr dem deutschen Wesen als die aufdringliche Selbstverherrlichung des billigen Flitters. Und doch verfehlen solche Deutsch-Amerikaner ihre Bestimmung; und das ist ein unnützes Leben, von dem keine deutliche Spur in dem kommenden Geschlecht hinterbleibt.

Es ist die heilige Pflicht eines jeden Mitbürgers, an der Veredelung seines Volkes und der Verbesserung von dessen Lebensbedingungen mitzuarbeiten, und wir können nur etwas erreichen, wenn alle Hand anlegen. Dann wird selbst das Größte erreicht. Was deutscher Geist vermag, wenn er organisirt ist, das beweisen die herrlichen, fast übermenschlichen Taten des alten verbündeten Vaterlandes in diesem Weltkriege auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete. Wollen wir nicht dem hehren Beispiele folgen und uns als würdige Abkömmlinge jenes großen Volkes beweisen? Man blickt im alten Vaterlande auf uns, schüttelt den Kopf und fragt: Tun denn unsere Stammesbrüder drüben in Amerika nichts? Es wäre nie zu dem gespannten Verhältniß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gekommen, nie wären diesem so scharfe und ungerechte Noten geschrieben worden, während dies England gegenüber, das seit mehr denn zehn Monaten das Völkerrecht mit Füßen tritt, noch nicht über die Absicht hinausgekommen ist, nie wären die Interessen amerikanischer Bürger, die mit wenigen Ausnahmen alle mehr oder weniger schwer betroffen sind, so lange widerspruchslos englischer Vergewaltigung ausgeliefert worden, wenn das Deutsch-Amerikanertum immer auf dem Posten gewesen wäre und seine Vertreter im Parlament hätte. Wollen wir in der Not nicht lernen? Wollen wir uns nicht endlich zusammenschließen, alle, die deutsches Blut in sich fühlen, und dann wie ein Mann aufstehen, wenn unser Volkstum und unsere Rechte als Staatsbürger bedroht werden? Es liegt kein Widerspruch darin, wie kein Widerspruch zwischen Religion und Vaterland liegt. Man braucht uns nur die Rechte, die uns die Konstitution der Vereinigten Staaten verheißt, unverkürzt zu gewähren, dann ist auch unser Deutschtum gerettet. Wir verlangen weiter nichts als Freiheit und Gerechtigkeit, und das deutsche Volk ist von jeher der Hüter dieser höchsten Güter der Menschheit gewesen.

Und geschlossen können wir Aehnliches vollbringen wie das deutsche Volk. Wir können dem Deutsch-Amerikanertum Achtung und Respekt bei Freund und Feind, bei der Landespresse und bei den Politikern verschaffen, wir können die einseitige, britenfreundliche Regierung zu parteiloser Stellungnahme veranlassen, wir können den unsaubern Waffenhandel verhindern oder wenigstens einschränken — es gibt hundert Wege dazu — und wir können jede Kriegsmöglichkeit zwischen den beiden uns teuren Ländern für immer in das Land der Illusion verweisen, nachdem uns der Gedanke soviel Schrecken eingejagt hatte. Wir können aber auch das geistige Band, das uns alle umschlingt, zu einem starken Schutz- und Trutzbündniß gegen undeutsche Niedertracht verdichten und dem Deutsch-Amerikanertum den Ehrenplatz im Schoße Columbias sichern.

Deshalb ergeht an jeden deutschen Mann und an jede deutsche Frau, an jedes Kind deutschen Stammes, der Ruf: „Schließe Dich an die Bewegung, die solches bezweckt! Du bist es dem Lande Deiner Väter und dem Lande Deiner Kinder schuldig! Warum kannst Du nicht neben Deinem kleinen Kreise und Deinem Vereine einer großen Organisation angehören, die das gesammte Deutsch-Amerikanertum umfaßt und für dessen Rechte kämpft? „The Teutonic Sons of America" nennt sie sich und wird von Männern geleitet, die selbstlose Arbeit verrichten. Es werden noch viele solche Männer und Frauen gebraucht. Melde Dich an — schriftlich oder mündlich in den Versammlungen oder Room 502 Teutonic Building, Nr. 179 W. Washington Str. Es wird nur ein Jahresbeitrag von $1.00 erhoben, da es an freiwilligen Stiftungen zur Förderung der Sache nicht fehlt. Hilf mit am großen Werke! Dann mag es kommen wie es will — Du kannst stets reinen Gewissens sagen: Ich habe als ein Kind des großen guten Volksstammes, als welches mich eine gütige Vorsehung das Licht der Welt erblicken ließ, meine Schuldigkeit getan.

Lokalbericht.

Silbernes Jubelfest.

Der Chicago Schützenverein begeht es am kommenden Sonntag.

Besteht halbes Jahrhundert.

Die Feier, zu der alle deutschen Vereine eingeladen sind, findet im Schützenhause zu Palos Park statt. — Der Werdegang des Chicago Schützenvereins.

Wenn die Mitglieder eines Vereins fünfzig Jahre lang in sonnigen und trüben Tagen treu und fest zu ihrer Fahne gehalten haben, dann haben sie sich das Recht erworben, am goldenen Jubeltage ihrer Vereinigung vor die Oeffentlichkeit zu treten und diesen denkwürdigen Tag festlich zu begehen. Handelt es sich aber gar um einen deutschen Verein, der hier fünfzig Jahre lang deutsche Sitten und Gebräuche gepflegt und gehegt hat, so ist es Ehrensache des Deutschtums, sich dieses Tages zu freuen und ihn mit den Jubilaren festlich zu begehen. Ein solcher Ehrentag ist am nächsten Sonntag dem Schützenverein von Chicago beschieden.

Gegen Ende des Bürgerkrieges, im Jahre 1864, beschlossen einige wenige Chicagoer Deutsche, die an diesem Kriege Teil genommen hatten, nach deutschem Muster einen „Schützenverein" ins Leben zu rufen. Es wurde ein Aufruf erlassen, und an der Stelle, an der sich heute der Bärenzwinger im Lincoln Park befindet, trafen sich an einem Sonntag im Monat Juni des genannten Jahres vier deutsche Männer, die beschlossen, den Aufruf zu wiederholen und dann den Schützenverein zu gründen. Der zweite Aufruf hatte besseren Erfolg, als der vorausgegangene, und am darauffolgenden Sonntag war die Gründung des Schützenvereins von Chicago zur Tatsache geworden. Die aktiven Gründer des Vereins waren: Christoph Seidenschwanz, Hans Wagner, Fritz Walter, Edward Burkhard, Georg Beutenmüller, George Oertel, William Glade und Hugo Steinwald. Hans Wagner war der erste Schützenmeister des jungen Vereins, der seinen Schießstand am Fuße des jetzigen Diversey Parkway und des Seeufers hatte. Da der Verein aber fortwährend wuchs, so wurde das damalige Lake View-Haus gekauft, und auf dessen Wiese, von den Mitgliedern selbst, unter Leitung ihres Schießmeisters Wagner hölzerne Schießstände errichtet. Aber die guten Schützen knallten mit ihren Büchsen gar gewaltig, besonders an schönen Sonntagen, und das empfand die Nachbarschaft, vorwiegend aus Amerikanern bestehend, höchst unliebsam, weswegen die Schützen bald wieder ans Ausziehen denken mußten. Es wurde beschlossen, das Lake-View-Haus zu verkaufen und aus dem Erlös ein anderes Heim zu erwerben. Aber in der Nacht vor dem Verkaufstage brannte das auf dem Gelände stehende Haus ab, und es blieb nun dem Verein nicht anderes übrig, als das Grundstück zu verkaufen. Der Verein kaufte achtzig Acres Land in West Pullman, damals Washington Heights genannt, und errichtete neue Schießstände.

Das alles geschah im ersten Vereinsjahre. Im folgenden Jahre, 1865, ließ sich der Verein inkorporiren, und auf dem Freibrief stehen die Namen H. G. Miller, Andreas Groß, Nathan Eisendrath, Ernst Reider, Christian Meyer, Ludwig Wagner und Hugo Stemberg. Der Zweck des Vereins ist im Freibrief wie folgt angegeben: „Der Zweck dieses Vereins soll sein, seine Mitglieder durch Schießübungen zu dem Gebrauch der Büchse zu erziehen, auf daß sie wohlgeübte Verteidiger unseres Landes sind." Der erste Präsident des Vereins war F. Gindele.

Im Jahre 1878 war der Verein der Vorort des Nordwestlichen Schützenbundes, und bei dem großen Schützenfeste wirkten folgende Mitglieder als Beamte:

Albert Böse, Präsident; N. M. Plotke, Protokollsekretär; Charles Schlote, Korrespond. Sekretär; J. B. Hefner, Vizepräsident; R. Hendricks, Schatzmeister; George Kersten, Erster und George Kühl, Zweiter Schatzmeister.

Schützenfest in Chicago.

Während der Weltausstellung im Jahre 1893 wurde das zweite große Schützenfest des Verbandes hier gefeiert, und zwar auf dem alten Festplatz in Washington Heights, obschon die Gesellschaft kurz vor dem Feste ihr gesammtes dortiges Grundeigentum für $67,000 verkauft hatte. Im folgenden Jahre erwarb der Verein sein jetziges Heim in Palos Park, erbaute sein Vereinshaus und die dort befindlichen Schießstände. Im Jahre 1901 war der Chicagoer Schützenverein der festgebende Verein für das große Preisschießen des Zentralschützenbundes, das unter Leitung der nachstehend genannten Mitglieder begangen wurde:

George Kersten, Präsident; H. Klemm, Protokoll. Sekretär; William Böhmer, Vizepräsident; S. B. Traub, Schatzmeister; H. Schurz, Erster Schützenmeister, und Alb. Springer, Zweiter Schützenmeister.

Im Jahre 1904 brannte das mit einem Kostenaufwand von $26,000 erbaute Vereinshaus ab, das durch das jetzt stehende schöne Klubhaus ersetzt wurde.

Dem ersten Präsidenten, Herrn Gindele, folgten im Amte: Christian Gottmann, Geo. Oertel, John C. Huck, F. Hartman, Oscar Mathei, Henry Thorwart und Geo. Kühl. Im heurigen Jubeljahre werden die Geschicke des Vereins von nachstehenden Herren geleitet: Richter George Kersten, Präsident, O. F. Mayer, Vizepräsident, J. W. Weccard, Schriftführer, Max Heidelmeyer, Finanzsekretär, Emil Demme, Schatzmeister, Henry Schurz, zweiter und A. B. Snyder, zweiter Schießmeister.

Das goldene Jubelfest.

Für das Gelingen der goldenen Jubiläumsfeier am nächsten Sonntag bürgen die als Festausschuß ernannten Herren: H. N. Claußen, Vorsitzender; J. W. Weccard, Schriftführer; John Hägele, Schatzmeister. John Kuntz, Arthur Niemz, Richard Mazer, A. Blum, Thomas Quin, Max Blumenthal, Charles Urban, Carl Eitel, Chas. Deubler, E. J. Birk, H. R. Sachse, Carl E. Rößler, Edw. J. Landsberg, J. Rodatz, E. Demme, J. Altman, John Hetzel, Oscar F. Mayer, Henry Schurz und W. S. Scown.

Es ist daher zu erwarten, daß das Deutschtum an diesem Feste lebhaften Anteil nehmen wird. Alle deutschen Vereine sind denn auch herzlich eingeladen und haben freien Zutritt zum Festplatz.

Ballmanns Militärkapelle wird am Nachmittag von 2:30 bis 5 Uhr im Park konzertiren, Richter Kersten wird die Begrüßungsansprache halten, und Mayor Thompson und Richter John P. McGoorty werden in Reden die Bedeutung des Tages feiern. Das musikalische Programm weist auch Vorträge des beliebten Sängers Sydney Lachmann und der Liedertafel „Vorwärts" unter der Leitung von W. Middelschulte auf.

Ein Mittagessen zu $1 das Gedeck wird zwischen 1 und 2 Uhr aufgetragen werden.

Die Züge nach Palos Park fahren um 9:45 und 1:15 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof (Wabash Bahn) ab; das Fahrgeld beträgt 25c.

— Dann freilich. — „Ich verstehe dich gar nicht, daß du dich von dem Spanier neulich auf dem Ball hast küssen lassen!" — „Ja, was sollte ich denn tun? Ich kann doch nicht spanisch!"

Vortrags-Abende

von

Frl. Ray Beveridge

mit

Kriegswandelbildern,

Die besten, die seit Anfang des Krieges nach Amerika gekommen sind und mit Erlaubniß des deutschen Generalstabs ausschließlich zugunsten der vom Roten Kreuz unterstützten Anstalt des Prinzen Hatzfeldt gezeigt werden dürfen.

Heute Sonntag, den 13. Juni,
Wicker Park Halle, 2049 W. North Ave.
Abends 8 Uhr.
Allgemeiner Eintritt, 25c die Person.
jn6-13

Zur Gründung

einer Deutsch-Amerikanischen wirtschaftlichen Vereinigung.

!Ein Weckruf!

An das Deutschtum in Amerika und alle loyalen Amerikaner von

F. F. Matenaers.

Ein Jeder sollte diese tief durchdachte Broschüre lesen und zur Verwirklichung des überaus praktischen Gedankens beitragen. 32 Seiten. **Preis 10c.** Für Propagandazwecke 100 Exemplare für $7.50.

Zu beziehen durch den Buchhandel sowie vom Verlag

A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Avenue)
CHICAGO.

Ein neuer Ullstein-Band

„Der Krieg im Dunkel," ein Spionage-Roman von Ludwig Wolff, 320 Seiten, gebund., 35c. **Andere Ullstein-Bände:** Hermanns Kubinke, Bartsch, Der letzte Student; Zobeltitz, Der Herr Intendant; Tovote, Mutter, und 60 andere Bände. — **Empfehlenswerte Reise und Sommerlektüre.**

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 und 61 OST MONROE STR.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus, und dem Pastor Baumann für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe unseres lieben Gatten und Vaters

Herman Victor Hecker.

Auch den folgenden Vereinen für die rege Teilnahme und die reichen Blumenspenden: Montezuma Unterstützungsverein, Supreme League W. L. of A., Sheridan League Nr. 2, Teutonia Tent Nr. 60, K. O. T. M., der Chicago Motor Livery Association, Eintracht League Nr. 5, Hermannsschwestern, Teutonia Hive Nr. 48, L. O. T. M., und dem Mesinlech Frauenverein. Besonders danke ich dem Montezuma Unterstützungsverein, der Supreme League und der National Life Insurance Co. für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes. Ich kann diese Vereine bestens empfehlen.

Augusta Hecker, Gattin, nebst Familie.
sajon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß mein vielgeliebter Gatte, Vater und Großvater

Charles Primus

im Alter von 47 Jahren am 12. Juni sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. Juni, um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 1444 Fullerton Ave., mit Autos nach Rosehill Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Primus, geb. Scheffer, Gattin.
Lawrence G. Primus, Sohn.
Maybelle, Großkind.
fomo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht, daß der beste Gatte und treusorgende und liebende Vater

Herr A. C. Davidis

im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Der Dahingeschiedene ist in der Kapelle des Leichenbestatters Benthien, 2701 N. Clark Str., aufgebahrt. Das Begräbniß findet Sonntag Nachmittag 2:30 von der Kapelle des Graceland-Friedhofes statt.

Marie H. Davidis, Wittwe.
Elsa Davidis, Tochter.
Otto W. Davidis, Sohn.
frsaso

Todesanzeige.

Linden-Loge Nr. 1458, Knights & Ladies of Hon. Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester

Amalie Krause,

1628 Belmont Ave., am 8. Juni nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Juni, 2 Uhr Nachm., von der Sozialen Turnhalle nach der Graceland-Kapelle.

Mathilde Breitenreiter, Protector.
Herm. Baumgartner, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater

Joseph Reinhofer

im Alter von 70 Jahren in Danville, Ill., selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. Juni, 8:30 Morgens, von Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach der St. Michaelskirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten

Joseph, Frank, John, Barbara und **Adolph**, Kinder.
saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Rudolph Kunkel

gestorben ist. Beerdigung morgen Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, Nr. 1308 S. 43. Court mittelst Kraftwagen nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Julianne Kunkel, Gattin.
Hulda Finlayson, Max E. Kunkel, R. Frank Kunkel und **Emma Kunkel**, Kinder.

Für Magen- und Darm-Leidende: Vegetarisches Kochbuch mit Gesundheitsregeln, gebunden; Preis 75c.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Matilda Ewald, geb. Brodesen,

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. Juni, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 3506 W. 85. Str., nach der deutschen luth. Kirche an Oak und 100. Str., von da um 2 Uhr Nachm. mit Kutschen nach dem Mt. Greenwood-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Ewald, Gatte.
Frau Annie Greasen, Tochter.
saso

Leichenbestatter.

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd und Randolph Str. Tel. Central 368.
mi13*X

Waldheim.

Einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. — Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill.: Telephon: Austin 796, Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Riverview

WESTERN BELMONT CLYBOURN AVES & ROSCOE BLVD

★ Heute Abend ★

Rad-Rennen

Sprints — Matches — Motor-Paced

50 Schnellfahrer 50

einschließlich

Ellegaard-Lawson
Verri -- Lawrence
Cavanagh -- Walthour

SEHT **Wasser-Zirkus** zeigt **LOTTIE MAYER** u. ihre Taucher-Schönheiten

Speist heute im Casino
Virginia Chicken Dinner $1

Heutiges Piknik | Internationaler Sänger-Wettstreit — 5000 Stimmen —

FOREST PARK

45 — Minuten von der Loop — 45

Alles neu und eigenartig

Schwimmen — Tanzen

Freier Hippodrome Zirkus

Seht die Miniatur Stadt!

Beachtet! Komplettes Chicken Dinner 85c in dem „Full Measure" Restaurant.

5. deutsches Volksfest

arrangirt vom

Deutsch-Amer. Nationalbund

Zweigverband Chicago

Sonntag u. Montag, 20. u. 21. Juni 1915

in BRANDS PARK

3259 Elston Ave., zwischen Belmont und California Avenue.

Eintritt 25c die Person; Kinder in Begleitung der Eltern frei.

Tickets zu haben bei Mitgliedern des Verbandes, beim Festsekretär **Ernst Brosius**, 1953 Roscoe Str., und in der Nordseite Turnhalle.
jn6,12,13,19

1865 :: Goldenes Jubiläum :: 1915

Festlichkeit im Freien

Konzert von Ballmanns Militärkapelle, zur Feier des 50jährigen Jubiläums des

Chicago Schützen-Verein

Sonntag, den 20. Juni 1915, im Schützen-Klubhaus, Palos Park. — Hon. Wm. Hale Thompson und Richter John P. McGoorty werden sprechen. — Alle deutschen Vereine Chicagos sind eingeladen und haben freien Zutritt. — Züge verlassen Wabash Bahn, Polk Str. Bahnhof, um 9:45 Vorm. und 1:15 Nachm. Tickets auf dem Zug von Mitgliedern zu haben, 25c das Stück.
jn6,13

21. Grosses Piknik

verbunden mit Umzug und Preiskegeln, des

Tyroler u. Vorarlberger Verein

am Sonntag, den 4. Juli 1915, im Eureka Grove, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str. Umzug 11 Uhr Vorm. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Tickets 25c für Herr und Dame im Vorverkauf, an der Kasse 25c die Person.
jn5,13,20,13

1. diesjähriges Piknik

veranstaltet vom

Berliner Vergnügungs-Verein

im Schiller Park, Ill., Endpunkt der Irving Park Blvd. Car-Linie. — Für Mitglieder alles frei. Fremde zahlen für Getränke 50c die Person. — Gäste herzlich willkommen.

JOHN ZISS,
Deutsches Familienlokal
679 Milwaukee Avenue

Freier Tanz Donnerstag, Samstag und Sonntag. Beliebte Musik. Wiener Schrammel Quartett. Fidele Brüder, P. Laub.
saso

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.
tuthsodais

Koupon

Etwas Neues für die Leser der

„Abendpost“.

Von Hindenburg Eiserne Kreuz Silberlöffel

Reguläre Teelöffel-Größe, 6 Zoll lang, **15c das Stück, oder 75c für ein halbes Dutzend.**

German Newspaper Souvenir Bureau,
Zimmer 700,
110 Süd Dearborn Straße,
Chicago.

Für Musikfreunde.

„O Deutschland, hoch in Ehren.“ — Konzert des Leipziger Männerchors. — Wagnerabend. — Richard Wagner und der heilige deutsche Krieg.

Die 49. Jahresschlußfeier, verbunden mit Konzert, des Chicago Musical College, wird am kommenden Dienstag Abend im Auditorium abgehalten. Richter Tuthill wird die Medaillen verteilen, und die Träger der Diamantmedaillen werden als Solisten auftreten. Das Collegeorchester von 75 Mann unter Leitung von Herrn Karl Retzeh wird mitwirken.

* * *

In seinem Artikel „Soldatenlieder deutscher Dichter“ erwähnte Klabund, daß das Soldatenlied „O Deutschland hoch in Ehren“ bald Emil Ritterhaus, bald Ludwig Bauer zugeschrieben worden. Ein Zeitungsmann schreibt, daß das Gedicht von Ludwig Bauer und die Melodie von H. Hugo Pierson ist. Die Originalausgabe erschien bei J. T. Schuberth & Comp. in Leipzig. Ludwig Bauer starb 1910 als Schulrat in Augsburg. Er ist als Novellist, Jugendschriftsteller und Lyriker in Bayern sehr geschätzt. H. Hugo Pierson war Professor der Musik an der Universität Edinburg. Im Jahre 1846 siedelte er nach Deutschland über und starb 1873 in Leipzig. Er war der Vater des verstorbenen Direktors der königlichen Schauspiele in Berlin.

* * *

Der Leipziger Männerchor krönte das Werk seiner großartigen vaterländisch-musikalischen Liebestätigkeit in diesem Kriegswinter mit dem Jubiläum seines, dem Protektorat des Königs von Sachsen unterstellten 25. Wohltätigkeitskonzerts. Es ward abermals nach dem musikalischen Schlachtplan aller deutschen Männerchorkonzerte dieser Zeit geschlagen: Kriegsmusik, vaterländische Ansprache. Trotz dieser freiwilligen Begrenzung auf zeitgemäße und fast ausschließlich auch auf zeitgenössische Kriegsmusik für Chor und Einzelgesang hat es sein Führer, Herr Kgl. Musikdirektor Gustav Wohlgemuth, verstanden, immer Neues zu bringen. Das war bei dem durchschnittlichen Tiefstand der zeitgenössischen vaterländischen Männerchorkomposition nicht leicht; um so preiswürdiger, daß in all diesen Konzerten der musikalische Anstand niemals vernachlässigt wurde. Unter den neuen Chören dieses Jubiläumskonzerts standen Wohlgemuths „Dem Andenken der gefallenen Kameraden“ mit Baritonsolo und Orgel, ein sehr schönes und ernstes Stück in den einfachen, edlen Linien Brahmsscher Totenklagen, und J. Hoffmanns „Gebet vor der Schlacht,“ ein ungemein plastisch geformter schlichter und innerlicher Chor, an erster Stelle, während Schwiers in Einzelheiten sehr interessanter und talentvoller „Tod von Tsingtau“ ganz auf die theatralisch veräußerlichte äußere Wirkung eines dramatisirten Hegarstils gegründet ist. Der Leipziger Männerchor nahm sich all dieser Neuheiten mit vollster Hingabe, noblem, klangschönen Vortrag und zu prächtigem Erfolg an. Drei Kriegslieder Sigfrid Karg-Elerts „im Volkston“ durfte kein anderer als der Leipziger Kriegs- und Kammersänger Alfred Kase singen, der diesen, namentlich in den markigen und straffen Innenrhythmen und in den prägnanten Vorspielen fesselnden modern harmonisirten Strophengesängen zur frischen Klavierbegleitung des Komponisten großen Erfolg erstritt. Mit welch unwiderstehlichen stimmlichen und seelischen Intensitätsmitteln, das ist oft genug gesagt worden. Nennen wir noch als altbewährte künstlerische Kräfte Max Fest, den Unermüdlichen, an der Orgel und Otto Ludwig am Klavier (Begleitung), so dürfen wir um die Geisterstunde noch einmal ans Rednerpult und untersuchen, ob nicht der Geist einer in Leipzig niemals erlebten, ungeheuren vaterländischen Begeisterung nicht noch, etwa, ob dem leeren Riesenrund schwebt. Der diesen Zauber wirkte, war der Rektor unserer Universität, Geheimrat Prof. Dr. Albert Köster, mit seinen „Eindrücken aus dem Monat März von unserer westlichen Front in Belgien und Frankreich.“ Sie wurden in zwanglosem Plaudertone und mit entzückend feingespitztem Humor mitgeteilt. Was diesen Eindrücken seiner Studienfahrt durch das östliche Belgien, Flandern, Nord- und Nordost-Frankreich (Lille, Rethel, Gegend bei Reims, aber so viel Ausdruck gab, war das mächtige, innere Crescendo eines warm mitschwingenden Gefühls und die ruhige Eindringlichkeit eines glänzenden Redners. So waren es nicht die äußeren Stationen und Reiseerlebnisse, sondern die eigenen, inneren Betrachtungen, Folgerungen und Ermahnungen, die Hörer und Sänger am Schluß wie ein Mann sich erheben und ihm zujubeln ließen.

* * *

Als Herr und Frau Snob noch in Berlin lebten, gingen sie nach angloamerikanischer Mode häufig zum Elite-Konzert im Grand Hotel Excelsior et National, in dessen Hall ihnen von zusammengewürfelten großen Stars eine ebenso zusammengewürfelte musikalische Selection verabreicht wurde. Das in Leipzig vom Lessing-Verlag veranstaltete und erfreulich besuchte Konzert war nicht amerikanischem Kunstgeschäft, sondern edler Wohltätigkeit geweiht. Aber die Stars, wie die Selection zum Klavier (!) waren da. Nur — und jetzt kommen die mildernden Umstände einer im Prinzip durchaus unkünstlerischen und unwagnerischen Behandlung des fatalen Themas: Wagner im Konzertsaal — waren Stars, wie Selection in einen einheitlichen Rahmen gespannt: Wagner-Gesang an der Dresdener und Berliner Hofoper: Eva von der Osten, Friedrich Plaschke, Ernst Kraus. Sie wirkten das Wunder: man vergaß den Zirkus als Konzertsaal, man ärgerte sich höchstens, daß sie leider nicht die Leipziger sein konnte. Kritik löst sich vor solcher erlesenen Gesangskunst zur Charakteristik. Eva von der Osten glänzt durch feurigen, dramatischen Schwung und die in der Höhe wahrhaft leuchtende, aber bis zur leisen Härte herbe Frische eines Mezzosoprans von außergewöhnlichem Umfang. Ihre Elisabeth und Senta fühlen und empfinden, wie sie singen: nicht schwärmerisch, ekstatisch oder passiv, sondern durchaus real, frisch und aktiv. Ernst Kraus hinderte eine leichte Indisposition an der vollen Entfaltung seines herrlichen, glänzend metallischen Tenors. Der Konzertsänger Kraus hielt sich seelisch in feiner und starker dramatischer Reserve. Was der Heldentenor auf der Bühne gilt, ist hier erst unlängst ausführlich gesagt. Friedrich Plaschke ist der tiefste musikalische Charakterdarsteller und Seelenschilderer der Drei. Sein Holländer mit dem leidumflorten dunklen Klang seines wundervollen Heldenbaritons war in der Intensität und Innerlichkeit seines gequälten Seelenlebens und Seelenleidens das erschütterndste Erlebniß des ganzen Abends: es erscheint kein Zufall, daß dieser schwerblütige große Künstler auch ein bedeutender Oratoriensänger in Kirche und Konzertsaal ist. Die „musikalische Leitung“, auf Deutsch und in barbarisch unwagnerischem Sprachgebrauch: die Klavierbegleitung führte Hans Richter als feiner Lyriker geschmackvoll und pianistisch tüchtig, aber naturgemäß in allem etwas verkleinert und abgemildert aus. Zwei eigene Wagner-Uebertragungen (Einzug der Götter in Walhall, Feuerzauber) sind geschickt und wohlklingend gemacht. Für den öffentlichen Vortrag eignen sich solche Studien freilich nur dann, wenn sie, wie Liszt, Bülow, Brassin u. A. es taten, weit über den Begriff des Klavierauszuges hinaus Wagner in die Sprache, in den Satz und Stil des Klaviers selbstständig und frei übersetzen.

* * *

Richard Wagner und der heilige deutsche Krieg lautete das Thema eines Vortrages, den der verdiente Berliner Wagner-Schriftsteller Prof. Dr. Richard Sternfeld am 16. Mai im Kammermusiksaal des Zentraltheaters auf Einladung des Richard-Wagner-Vereins und des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen zum Besten der Leipziger Kriegsnotspende hielt. Der innerlich und ruhig gebundene Enthusiasmus, die eindringliche und warmherzige Art des Redners, eines sehr guten und intelligenten Klavierspielers von wuchtigem, dramatischem Zug, wußte die leider nur kleine Hörergemeinde bald nachhaltig für sein Thema zu interessiren. In klarer Form und angenehmer Rede entwickelte sein Vortrag an der Hand der Frage: „Krieg und Kunst“ Wagners eigne, von allem weltfremden Aesthetentum weit entfernte Anschauungen über Notwendigkeit und Segen des Krieges als Retters und Mehrers der inneren und äußeren Freiheit einer Nation. Dann ließ er in dessen Nutzanwendung Wagners Leben als das eines Krieges und Kampfes ohnegleichen in großen Zügen vorbeiziehen und zeichnete aus seinen Taten und Gedanken, wie aus der in der Lichtgestalt Siegfrieds gipfelnden Heldenverehrung seiner Musikdramen und dramatischen Entwürfe (Wieland der Schmied) das Bild des großen Deutschen Richard Wagner. Dies alles in gedankenreicher Auslegung von des Meisters eignen Schriften und Werken, die zu philosophischen und symbolischen Betrachtungen und Schlußfolgerungen heute mehr, denn je Veranlassung geben, und innerhalb der mächtigen nationalen Ehrenpforten des Heerbanns im „Lohengrin“ und der Festwiese in den „Meistersingern“ zu Anfang und Ende. Sternfeld steht als Wagner-Ausleger durchaus zur engeren Wagnergemeinde, die etwa des Meisters Schriften als Altes, die großen Wagnerwerke Glasenapps und Chamberlains als Neues Testament im Glauben verehrt. Allein der notwendige Kampf gegen die etwa um die Jahrhundertwende einsetzende und erst durch den gewaltigen nationalen Aufschwung dieses Krieges in alle Winde gefegte, modische Wagner-Müdigkeit und -Unterschätzung hat auch diese, vielleicht allmählich der gewissen Gefahr starrer Orthodoxie entgegentreibende Gemeinde durch neues Leben erlöst. Man duldet bereits andre Götter neben ihm — Bruckner, wenn auch bezeichnenderweise noch nicht Brahms, werden in die Reihe der großen deutschen Symphoniker seit Beethoven eingesetzt — und man wagt es allmählich, Wagners gewaltiges Gesammtkunstwerk in den noch gewaltigeren Rahmen musikalischer und kritischer Geschichtsschreibung einzuspannen. Und da ist es Pflicht eines jeden, der den gewaltigen Meister nicht im Buchstaben, sondern im Geist und in der Wahrheit heiß liebt und in Ehrfurcht verehrt, nirgends auf halbem Wege stehen zu bleiben: Soll der heilige deutsche Krieg die Wiedergeburt der heiligen deutschen Kunst und damit eine innerliche Wiedergeburt der Wagnerschen bringen, so muß auch die engere Wagnergemeinde mit Hand anlegen, unermüdet von unten nach oben wieder aufbauen. Das erbfluchbeladene Gold, das seit Alberichs Tagen alle Kriege und alles Elend über die Menschen brachte, ist auch der Erbfeind aller wirklichen Kultur und Kunst. Wenn Sternfeld sagt, daß jetzt alle fremde und unwahre Musik in Haus und Theater abgefallen sei, so ist das leider für die deutschen Großstädte noch eine „fromme Lüge“: ihre sonntäglichen Theaterzettel sind nach wie vor Dokumente der Schande und der Schmach seichter, platter oder frivoler Afterkunst, und ein neuer Bismarck, ein neuer Wagner muß erstehen, diese anscheinend unausrottbaren Unkraut-Ueberreste einer durch und durch faulen Ueberkultur mit eiserner Harke auszurotten! Wir hoffen nicht nur mit dem ausgezeichneten und am Schlusse seines sympathischen Vortrags laut bedankten Redner und Musiker, daß das mit der Kunst nach dem Kriege geschehe, sondern wir wollen, soweit es die Tonkunst betrifft, ein jeder tapfer und charaktervoll auf seinem Posten, selbst mit Hand anlegen. Denn erst dann kann der heilige deutsche Krieg wieder die heilige deutsche Kunst gebären.

Meine ermatteten Füße jammern nach „Tiz“

Laßt Eure entzündeten, geschwollenen, schmerzenden Füße in einem Bad von „Tiz“ sich ausdehnen.

Zieht Eure Schuhe aus und steckt dann diese Eure müden, vom Schuh zerdrückten, schmerzenden, brennenden mit Hühneraugen geplagten, von Hautverhärtungen gequälten Füße in ein „Tiz“-Bad. Eure Zehen werden vor Freude sich recken und strecken, sie werden zu Euch aufsehen und beinahe sprechen und dann werden sie abermals in jenem „Tiz“-Bad untertauchen.

Wenn Eure Füße schwer wie Blei sind — vollständig ermüdet — dann probirt es mit „Tiz“. Es ist großartig — es ist wunderbar. Eure Füße werden vor Freude tanzen, auch werdet Ihr finden, daß alle Schmerzen von Hühneraugen, Schwielen und Hautverhärtungen vergangen sind.

Nichts kommt „Tiz“ gleich. Es ist das einzige Mittel, das all den giftigen Schweiß, der Eure Füße anschwellen macht und die Fußqualen verursacht, heraus zieht.

Holt Euch eine 25c-Schachtel „Tiz“ aus irgend einer Apotheke oder einem Departmentladen — zögert nicht. Ach! Wie Eure Füße glücklich sein werden, wie bequem Eure Schuhe sitzen. Ihr könnt die Schuhe eine Nummer kleiner nehmen, wenn Ihr es wünscht.

Mandel Brothers

Halbjährlicher Verkauf von Spitzen-Restern — Der 59ste

—22,000 Stickerei-Rester und Besatz-Rester ebenfalls herabgesetzt

Diese beachtenswerte Räumung ist ein Ereigniß, das vollständig der Zeit, den Anforderungen der Mode und den populären Ideen von wirklichen Ersparnissen entspricht.

90,000 Rester in den verschiedenen Partien, und zwar zu Preisen, die Euch unvergleichliche Gelegenheiten bieten. Die Resterstücke sind in 1 bis 5 Yards Längen vorhanden. Erster Floor.

Partie 1 — Rester zu 15c — 18c — 25c — 35c die Yard

— Netz-Spitzenkanten und Flouncings, Venise Bands und Kanten, farbige Novitäten, Metal-Spitzen, Shadow-Spitzen, Allovers usw.; bis zu 18 Zoll breit.

Partie 2 —
55c, 75c, 95c, 1.25, 1.45 die Yd.
— Margot-, Metal-, Chantilly und Venise-Spitzen; bestickte Netz-Flouncings, Chiffons und Allovers; bis zu 45 Zoll breit.

Partie 3 —
1.75, 1.95, 2.45, 2.95, 3.45 Yard.
— seidene Margot-, Chantilly- und Novelty-Spitzen, Netz Allovers, Metal Cloths, bestickte Netz-Flouncings und so weiter.

Partie 4 —
3.95, 4.45, 4.95, 5.45, 6.25 Yd.
— Netz- und Venise Allovers, Cluny-Spitzen, Metal- und Chiffon-Novitäten, Filet- und Chantilly-Flouncings und so weiter.

Rester von wirklichen Filet, Irisch, Prinzeß und Cluny Spitzen, 75 bis 3.95 Yd.

40zölliges reinseidenes Chiffon-Tuch: schwarz, weiß und alle guten Schattirungen; 55c die Yard. Erster Floor.
72zöllige weiße baumwollene Nets, 38c und 65c die Yard. 60zölliges schwarzes reinseidenes Net, 1.25 die Yard.

Rester von Stickerei Flouncings — Voile, Crepe und Organdy Flouncings; in Breiten 17 bis 45 Zoll; 18c bis 3.95 die Yard — alle bedeutend im Preise herabgesetzt. Erster Floor.

Besatz-Rester zu weniger als der Hälfte des Preises — Baeded Novitäten, Jet und Spangled Besatzartikel, Rosenknospen-Besatz, farbige Novitäten und so weiter. Zweiter Floor.

Subway-Herabsetzungen an Suits, Coats und Frocks

$15 für reguläre 24.75 geschneiderte Seide Poplin Suits
$15 für reguläre 24.75 Suits aus Serge und Gabardine
$10 für reguläre 18.50 Suits aus Serge und Wolle-Poplin
7.50 für reguläre 16.75 Suits aus Serge und Karrirungen
$5 für reguläre 14.75 Serge und Novelty Tuch Suits

$5 für reguläre 12.75 Suits

$15 für reguläre 24.75 Coats aus Seide-Taffeta; besetzt
$15 für 24.75 hübsch geschneiderte Coats aus Seide-Poplin
$15 für 24.75 Poplin Coats; alle effektvoll besetzt
$10 für 19.75 Coats, aus Seide-Taffeta und Moire gemacht
7.50 für 12.75 geschneiderte Coats aus Poplins und Checks
7.50 für reguläre 12.75 Serge und Novelty Tuch Coats
$5 für 11.75 Poplin Coats; hübsch geschneiderte Moden

$5 für reguläre 10.75 Covert- und Novelty-Gewebe Coats
3.95 für reguläre 7.75 Novelty-Tuch und karrirte Coats
9.75 für 19.75 Seide-Taffeta Kleider; besetzte Moden
5.75 für 14.75 Seide, Chiffon und Serge Kleider
5.75 für 14.75 Party, Straßen und Abend Kleider

3.75 für 10.75 Seidenkleider

3.75 für reguläre 10.75 Seide, Poplin und Serge Kleider
3.75 für reguläre 9.75 Seide, Serge und Crepe Kleider
$5 für reguläre 12.75 Seide-Taffeta Coats; für Kinder
$5 für reguläre 10.75 Wolle-Poplin Coats; für Kinder
$3 für reguläre 6.75 Serge, Covert Coats; für Kinder
$2 für 5.75 Serge- und Covert Coats; für Kinder
$1 für reguläre 4.75 Novelty-Gewebe, weiße Serge Coats

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Schwäbisches Sommerfest.

Der Ashlandgarten sein Schauplatz. — Münchener Volksfest der „Wildschütz'n“. — Ordensfest des Deutschen Ordens der Harugari im Luisenhain.

Durch langjährige günstige Erfahrungen von der Wahrheit des Sprichwortes überzeugt, daß „früh aufstehende Vögel die meisten Fliegen fangen“, mit anderen Worten, daß frühzeitig abgehaltene Sommerfeste gewöhnlich die bestbesuchten und erfolgreichsten sind, rechtfertigt es sich wohl, daß der Schwäbische Unterstützungsverein von Chicago schon am heutigen Sonntag sein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln für Herren u. Damen, im Ashland-Garten, Ecke Ashland Ave. und Addison Str., abhält. Da auch der Festplatz schon seit Jahren derselbe ist, so bedarf es wohl nur dieses kurzen Hinweises, um bei allen Schwaben und Schwabenfreunden den Vorsatz reifen zu lassen, den 13. Juni dem Piknik des Schwäbischen Unterstützungsvereins zu widmen. Wenigstens ist dies der aufrichtige Wunsch der 13 Komitemitglieder: Georg Schmierer, Johannes Saußele, Gottlieb Wurzbacher, Christian Hammer, Karl Fischer, Karl König, Gottlob Seeger, Christian Reutter, Jakob Jauch, Julius Hägele, Emil Wirth, Christian Müller und Johann E. Jauch. Eintrittskarten zu 25c die Person sind bei allen Mitgliedern und namentlich bei Jakob Schlenker, 614 North Ave, zu haben.

Der in deutschen Kreisen wohlbekannte und beliebte Schuhplattlerverein „D' Wildschützen“ veranstaltet an dem heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, im Eureka Park, 3424 W. Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Str., ein großes Münchner Volksfest. Der Verein bietet alles auf, um den Gästen nach heimatlichen Sitten und Gebräuchen einige vergnügte Stunden zu verschaffen. Damit Alt und Jung auf ihre Rechnung kommen, wird eine schneidige Musikkapelle im Tanzsaal ihre Weisen ertönen lassen, im Garten sorgt die Wildschützen-Bauernmusik nebst Jodler- und Sängerquartett für Unterhaltung. Verschiedene Schuhplattlertänze werden von den Vereinsmitgliedern aufgeführt werden. Mehrere große Geldpreise sind auf der Kegelbahn zu gewinnen. Am genannten Tage Vormittags 10½ Uhr, veranstaltet der Verein einen Festzug mit Schauwagen von der Vereinshalle, 834 Willow Str., durch North Avenue nach dem Festplatz. Tickets im Vorverkauf 25c für Herrn und Dame, an der Kasse 25c die Person.

Ihr 68. Ordensfest, Piknik und Sommernachtsfest feiern die Großloge und sämmtliche Logen des Deutschen Ordens der Harugari von Chicago und Umgegend am heutigen Sonntag im Luisenhain des Deutschen Altenheims. Es ist dies eine der sich alljährlich wiederholenden großen deutschen Sommerfestlichkeiten, und es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß auch diesmal seitens des Festausschusses Alles geschehen ist, um den Mitgliedern, ihren Familien und Freunden einen heiteren Sommersonntag bei Tanz und Spiel zu bereiten. Die Beteiligung kostet 25 Cents die Person.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest werden die Damen des Illinois Sunflower Club (Inc.) am kommenden Dienstag im Exzelsior Park, Irving Park Boul. und Elston Ave., abhalten. Kegeln, Tanz und andere Volksbelustigungen sind auf dem Programm. Der Festausschuß stellt wertvolle Preise für Herren und Damen in Aussicht und ladet Alle freundlich ein.

Der Berliner Vergnügungsverein veranstaltet sein erstes diesjähriges Piknik am kommenden Sonntag. Wie üblich bei den Berlinern, derartige Vergnügungen in der frischen, freien Natur abzuhalten, soll diesmal der Schiller Park, Ill., den heimischen Grunewald ersetzen. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, allen Mitgliedern und deren Freunden und Bekannten einen angenehmen Sonntag zu bereiten. Man fährt mit Nordseitelinien bis Irving Park Boulevard und dann westlich bis zum Endpunkt der Linie. Dort stehen Autos, welche alle halben Stunden bis zum Park fahren. Spiele und andere Vergnügungen sind vorgesehen. Für Mitglieder ist alles frei. Fremde zahlen für Getränke 50c, die Person. Treffpunkt für Mitglieder und deren Freunde um 8:30 Uhr Morgens am westlichen Endpunkt der Irving Park Boulevard-Linie in Dunning.

Der Turnverein Lincoln wird an dem kommenden Sonntag in Scheiners Garten, 5215 Nord Crawford Avenue, sein Sommerfest abhalten. Es beginnt um 10 Uhr Vormittags, vorher gekaufte Eintrittskarten kosten 25c, an der Kasse 35c. Der Vorstand hat, wie immer, für allerlei Unterhaltung der Turner und Nichtturner, von Groß und Klein, sowie für gute Bewirtung gesorgt.

Von dem Grundsatze „Einigkeit macht stark“ ausgehend, haben sich drei bekannte Vereine, nämlich die Vereinigten Oesterreicher und Bayern, Stock im Eisen und Turnverein La Salle, zusammengeschlossen, um ein großes gemeinschaftliches Piknik zu veranstalten. Die drei Vereine haben ihre besten Kräfte herausgesucht, um das Unternehmen zu einem großartigen Erfolg zu machen. Die Namen der Vereine bürgen dafür, daß die Festlichkeit allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Das Komite, welches den schönen und bequem erreichbaren Harms Park, Ecke Western und Berteau Ave., zu diesem Zwecke ausgewählt hat, wird auch für allerhand Unterhaltungen, sowie Spiele, Kegelschieben, Wettlaufen usw. Sorge tragen. Man kann daher Allen, welche einen genußreichen Sonntag verleben wollen, den Besuch dieses Festes aufs Wärmste empfehlen. Das Piknik findet am kommenden Sonntag statt. Anfang um 12 Uhr Mittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Der Schweizer Frauenverein hält an dem kommenden Sonntag in Bühlers Garten, Ashland und Addison Str., sein Sommerfest ab. Die Damen Elise Ryser, Präsidentin; Lina Henzi, Alice Herter, Luise Schöpfer, Luise Merki und Elise Huwyler bilden den Festausschuß und haben für allerlei Unterhaltung gesorgt, vor Allem ein gutes Orchester verpflichtet und schöne Preise für das Preiskegeln angeschafft. Den Besuchern dieses Schweizerfestes kann viel Vergnügen in Aussicht gestellt werden. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Damen ein echt schweizerisches Nachtessen auftragen werden.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 wird am kommenden Sonntag sein Piknik und Sommernachtsfest in Vogels Garten, Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, abhalten. Die Präsidentin Josephine Thanhausen und das ihr zur Seite stehende Komite geben sich viel Mühe, den Besuchern einige recht vergnügte und fröhliche Stunden unter den schattigen Bäumen zu bereiten. Außer einer vortrefflichen Tanzmusik werden auch wertvolle Kegelpreise für Herren und Damen dargeboten werden. Für Erfrischungen jeder Art wird bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents.

Wie schon seit Jahren gebräuchlich, feiert die deutsche Mithra-Loge Nr. 410, A. F. A. M., das Johannisfest am Donnerstag, dem 24. Juni, in Brands Park. Einführungskarten zu der Festlichkeit sind bei den Mitgliedern der Loge zu haben. Das Komite, welches die Vorkehrungen in Händen hat, verspricht den Teilnehmern recht vergnügte Stunden. Auf dem Programm stehen Preiskegeln, Damenspiele, Kinderbelustigungen, sonstige Ueberraschungen und Tanz.

Am Mittwoch, dem 23. Juni, 10 Uhr Vormittags, hält der bekannte Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View sein 9. großes Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., ab. An allen möglichen Volksbelustigungen für Jung und Alt, großem Preiskegeln für Herren und Damen um wertvolle Preise wird's nicht fehlen. Das Komite, bestehend aus der Präsidentin Auguste Triphahn, Vizepräsidentin Mathilde Orbener, Vorsitzende Lizzi Hafferkamp, Sekr. Auguste Voß, Schatzmeisterin Minnie Christoph, Auguste Werthaus, Emilie Kamin, Wilhelmine Westphal, Anna Giese, Auguste Hengst, Lina Philips, Margaretha Schienemann, Julie Nutzen, Karoline Müller, Alma Rhode und Anna Rose Thielmann, ladet alle Mitglieder, Bekannte und Freunde herzlich ein, das Fest zu besuchen, denn man wird keine Mühe scheuen, den Gästen einen genußreichen Nachmittag und Abend zu verschaffen. Auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Tickets von Mitgliedern 10 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Am Sonntag, dem 27. Juni, veranstaltet der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht sein 7jähriges Piknik und Sommernachtsfest mit Preiskegeln im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd. Wie immer hat auch diesmal der Festausschuß Sorge getragen, seinen Besuchern einige recht vergnügte Stunden im Freien unter schattigen Bäumen zu bereiten, durch Veranstaltung von Spielen jeder Art, für Jung und Alt. Auch für sehr schöne Preise auf der Kegelbahn ist für die Spieler bestens gesorgt. Eine sehr gute Musikkapelle wird zum Tanz aufspielen. Auch für Belustigungen der Kinder und für gutes Essen und Trinken ist gesorgt. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents die Person.

Einen Ausflug nach dem Justice Park in Willow Springs und Piknik dortselbst wird die bekannte Plattdeutsche Gilde Eekenttwieg Nr. 2 am Sonntag, dem 27. Juni, veranstalten. Es ist das 27. Jahrespiknik der beliebten Gilde, deren Festausschuß, bestehend aus den Herren George Deist, Vorsitzender; Carsten Luetzau, 2. Vorsitzender; Adolf Geisler, Sekretär; Wm. Buehring, Schatzmeister; Herman Just, Ticketschatzmeister; Wm. Schultz und Otto Schmidt, für Wett- und Preisspiele aller Art für Jung und Alt, Preiskegeln für Herren und Damen u. s. w. gesorgt hat. Man fährt mit der Archer Ave.-Linie und der Joliet elektrischen Bahn zum Festplatz. Das Fest beginnt um 10 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Pfälzerpiknik wird am Sonntag, dem 27. Juni, im Standard Grove, 4818 N. Clark Str., abgehalten, und zwar vom Pfälzer Verein, von 2 Uhr Nachmittags an. Derkheimer Worschtmarkt, Preiskegeln f. Herren u. Damen, Pretzelmarsch und alle denkbaren Belustigungen für Groß und Klein werden veranstaltet, so daß man einen recht vergnügten Tag zu gewärtigen hat. Der Festausschuß, der auch für schöne Preise am Glücksrad und auf der Kegelbahn, für erstklassige Musik, Bier, Rheinwein, Rahmeis und andere Genüsse gesorgt hat, besteht aus den Herren Adam Kleis, Präsident des Vereins; Jacob Behrenz, Vorsitzender; Jacob Kraft, Sekretär; Jacob Pabl, Philipp Ickler, Ludwig Krummel, Henry Kraft und Jacob Weber. Tickets 25 Cts.

Ein großes, mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Humboldt Park Frauenverein am Mittwoch, dem 30. Juni, im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Drake Ave. Präsidentin Christiane Heiden steht an der Spitze des Vorkehrungsausschusses, welcher außer guter Tanzmusik auch Spiele für Kinder und ein vom Verein geliefertes gutes Abendessen in Aussicht stellt. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein hält am Sonntag, dem 4. Juli, im Elm Tree Grove in Dunning sein elftes Jahrespiknik ab. Diese Feste sind von jeher gut vorbereitet gewesen und für die Besucher sehr unterhaltsam abgelaufen. Konzert, Tanz, Wettspiele aller Art um schöne Preise und viele andere Belustigungen stehen den Festteilnehmern auch diesmal in Aussicht. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Verein der Tiroler und Vorarlberger veranstaltet sein Sommerfest am Sonntag, dem 4. Juli, im Eureka Garten, Irving Park Boulevard und Bernard Str. Dem Fest geht um 11 Uhr Vormittags ein Umzug voran, das Fest selbst beginnt um 2 Uhr. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt, Tanz, Preiskegeln und andere Belustigungen sind auf dem Programm des Tages. Eintrittskarten zu 25 Cents im Vorverkauf gelten für Herr und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person.

Der Nordica Frauenverein hält am Dienstag, dem 6. Juli, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., eine Agitationsversammlung ab, in welcher Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 55 Jahren mit 50 Cents Vorschlagsgebühr aufgenommen werden. Der Verein zahlt $150 Sterbegeld und ein wöchentliches Krankengeld von $4 auf die Dauer von 6 Wochen in einem Jahre. Der Beitrag beläuft sich auf 50 Cents vierteljährlich.

Die Lincoln Loge Nr. 16 vom Orden der Hermannsschwestern veranstaltet am Dienstag, dem 6. Juli, ihr Piknik mit Preiskegeln im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard. Das Komite, bestehend aus den Damen B. Schoenfeld, Präs.; J. Schneidenbach, Anna Frank, M. Ring, Chas. Schlaufman, A. Strey, Th. Lamberg, E. Schmidt, E. Saro, L. Herrmann, L. Feil, A. Nutzen, E. Eul und E. Boening, hat Sorge getragen, den Besuchern einige recht vergnügte Stunden im Freien zu bereiten. Für Unterhaltung aller Art, gute Musik und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, Tickets im Vorverkauf 10 Cents, an der Kasse 15 Cents. Alle Großbeamten, sowie Ordensschwestern und Freunde sind höflichst eingeladen.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet am Mittwoch, dem 7. Juli, 10 Uhr Vormittags anfangend, ein Piknik nebst Preiskegeln im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave. Die Beteiligung an dem Vergnügen kostet nur 10 Cents, und daß es ein wirkliches Vergnügen werden wird, dafür sorgen die am Festausschuß tätigen Damen: M. Freese, Präsidentin; H. Ulrich, Vorsitzende; H. Rohde, A. Greening, H. Eisenbeis, Chr. Wende, Chr. Kadau, L. Dreier, L. Jahn, A. Lietsch, L. Gehrhardt, A. Peter, A. Frank, L. Haferkamp, L. Poit und L. Kotzebu. Belustigungen aller Art werden von den Damen vorbereitet.

Der Pfälzer National-Frauenverein hält am Sonntag, dem 11. Juli, sein drittes großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln und „Derkheemer Wurschtmarkt“, im Eureka Park, Ecke Irving Park Bvld. und Bernard Str., ab. Die Präsidentin Anna Bromann und das ihr zur Seite stehende Komite geben sich alle Mühe, den Besuchern einige fröhliche Stunden bei Spiel und Tanzmusik zu verschaffen. Wertvolle Kegelpreise für Herren und Damen kommen zur Verteilung, für Erfrischungen aller Art ist bestens gesorgt. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cents.

Der alte und beliebte Orden United League of America hält am Sonntag, dem 1. August, in Schulzes Garten, 54. und S. Western Ave., sein 20. Ordensfest, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren und Volksbelustigungen aller Art, ab. Für Unterhaltung von Jung und Alt ist bestens gesorgt worden, sodaß sich jeder nach Herzenslust amüsiren kann. Das Komite ladet alle Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschem Kreise zu amüsiren; es sind große Anstrengungen gemacht worden, um alle zufriedenzustellen. Das Komite besteht aus den Herren R. Birus, C. Berger, L. Schmalz, C. Reu, R. Pollak, J. Gerald, A. Nolte, J. Hoppe, A. Matthews, A. Link, R. Hammermiller, W. Schulz, J. Neuhaus, C. Niete, G. Schoelzel, E. Reinelt, H. Weidlich, W. Pflum, W. Heller, R. Maurer, C. Schledorn, und den Damen J. Angelloch, C. Hartung, F. Wittelsbach, A. C. Spaeth, A. Futterer und M. Schoelzel. Tickets 25c die Person.

Forest Park.

Die am kommenden Donnerstag um 7 Uhr Abends in Forest Park zu feiernde „Westliche Hochzeit“ ist etwas Neues für Chicago. Alles wird sein, wie es in den Tagen des jungen Westens bei solchen Gelegenheiten war, — Kuhhirten, Indianer, die mit wilden Blumen reich geschmückte Postkutsche, die „Jagd auf die Braut“ zu Pferde u. s. w. An der Spitze des Hochzeitszuges werden Anna E. Inman, die älteste amerikanische Schauspielerin, und der Geistliche in der Postkutsche fahren. Dann kommen zu Pferde Charles M. Haaney, der Bräutigam, und Myrtle Vaughn oder, wie ihr Bühnenname lautet, Dorothy Raymond, die Braut, Kuhhirten und Indianer. Das Brautpaar hat sich vor vier Jahren im fernen Westen kennen gelernt. Am letzten Neujahrstage wurde in Milwaukee, wo Beide im Orpheum auftraten, die Bekanntschaft erneuert.

Die Miniaturstadt und der Hippodrom gehören zu den beliebtesten Schaustellungen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Beverly's Balance."
Garrick. — „All Over Town."
Cort. — „Peg o' My Heart."
Victoria. — „The House of Bondage."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurzn Sepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Instrumental- und Vokalkonzert.

Die englische Bühne.

Garrick. — „All Over Town", die musikalische Rundschau von und mit Joseph Santley, wird hier den ganzen Sommer über gegeben.

Cohans Grand. — Margaret Anglin in Paul Kesters Lustspiel „Beverly's Balance" bleibt hier auf dem Spielplan. Sitze für den 4. Juli sind jetzt zu haben.

Princeß. — „The Lady in Red" zieht noch immer volle Häuser.

Cort. — Peggie O'Neill in „Peg o'My Heart" bewährt unverminderte Zugkraft.

LaSalle. — „Running for Congreß" heißt das Singspiel, das hier zur Aufführung kommt. Gesang und Tanz eines großen Chors von Mädchen sind die Hauptsache.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Schneider, Bufhelman an Reparatur und Pressen für Reinigungs-Geschäft, nur ein guter Mann braucht sich zu melden; wenn zufriedenstellend, kann er auch Anteil im Geschäft nehmen. Eine seltene Gelegenheit für einen guten Mann. Roseland Dye House Co., 10351 Michigan Avenue.

Verlangt: Painter. 2555 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Maler, welche fähig sind Oelbilder zu kopiren; permanente Arbeit. Adr.: L 543 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Dekorateur, muß gut an Plastic-Arbeit sein. Frank, 1710 S. Morgan Straße.

Verlangt: Agenten für eben eingetroffenen neu patentirten Artikel. Feste Gage oder Kommission nach Vereinbarung. Schreibt oder sprecht vor und überzeugt Euch, 2548 Lincoln Ave. frsafo

Verlangt: Junger kräftiger Mann als Gehilfe für Compounder in Wholesale Likör-Geschäft. Gelegenheit zum Erlernen. Muß gute Führung nachweisen können. Adr.: T 197 Abendpost. di—son

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Ehepaar für stetige Arbeit, $35.00 monatlich. Guernsey Dairy Farm, Route 2, 154. Str. und Western Ave., Harvey, 'Phone 1608. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Arbeit, guter Helfer, Brot- und Cakesbäcker. Telephon: Lincoln 8423.

Gesucht: Fachkundiger Bäcker, flinker Arbeiter, sucht dauernden Platz. 617 Ost 70. Place. 'Phone Stewart 8355.

Gesucht: Bäcker, älterer Mann sucht Stelle als Helfer an Cakes oder Brot, Stadt oder Land. Adr.: M 916 Abendpost.

Gesucht: Bartender, zuverlässiger und schneller Arbeiter, sucht stetige Stellung. Adr.: H 849 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand Bäcker sucht Stelle an Brot und Cakes. O. Martin, 1949 N. Francisco Avenue. somo

Gesucht: Ein guter Chauffeur sucht stetige Stelle. 3122 Bernard Str. Tel.: Monticello 721.

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. Mark, 749 N. Clark Str.

Gesucht: Cakesbäcker sucht Arbeit als zweite oder dritte Hand, hat zuletzt in New York gearbeitet. Adr.: J. Leber, c. o. Romanz, 2224 Süd Kedvale Avenue. somo

Gesucht: Verheirateter Deutsch-Oesterreicher in mittleren Jahren sucht Stellung, hat gute Erfahrungen in allen Geschäftszweigen, ist willens Außenarbeit in Stadt oder Land und Farmarbeit zu verrichten, kann mit Werkzeug für Reparaturen umgehen. 1327 S. Talman Avenue.

Gesucht: Junger Mann, gute zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Stelle. Telephon: Superior 5613. Walkenburg.

Gesucht: Mann, ledig, mittleren Alters, sucht Stelle irgendwelcher Art, spricht etwas englisch, erst zugereist, geht auch aufs Land, gute Zeugnisse. Joh. Friedrich, 705—709 Nord Clark Str. somo

Gesucht: Bartender, mittleren Alters, sucht Stellung. Adolf E. Kratz, 151 Eugenie Str. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle in Bäckerei, hat Erfahrung. Adr.: T 167 Abendpost. frson

Gesucht: 20jähriger, junger Mann sucht lohnende Beschäftigung. Adr.: O 676 Abendpost. frson

Gesucht: Alleinstehender Mann, 35 Jahre alt, sucht Beschäftigung als Hausmann oder Stallmann, hat Erfahrung. Stephan Jung, 560 West Lake Str. 12jun1wX

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle, hat Erfahrung in Bäckerei; geht auch als Junge. 1948 Emerson Ave. fason

Gesucht: Erster Klasse Bäcker an Brot und Rolls sucht Stellung. Adr.: 4110 W. Taylor Str. frsafo

Gesucht: Bartender, guter Arbeiter, sucht Stelle. Adr.: M 911 Abendpost. 11jn1wX

Gesucht: Deutscher Reserve-Offizier sucht bessere Stellung, auch als Privatdetektiv, derselbe nimmt auch bessere Stellung im Privathaus.— Gefällige Offerten mit Gehaltsangabe unter der Adr.: Walter Josef Gastl, Morton Grove, Ill. —di

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Bäckerin, mit gründlicher Erfahrung in allerlei Cakes, Pies, Biscuits, muß reinlich und nett sein. Ausgezeichnete Gelegenheit. Zu erfragen Montag in Spoehr's, 305 N. Fifth Ave.

Verlangt: Gute, reinliche Köchin für feinen Freilunch; angenehme Stunden. Vorzusprechen Sonntag, zwischen 10 Uhr Vorm. und 4 Uhr Nachmittags. 55 West Austin Ave., Court im Saloon.

Verlangt: Lehrmädchen für seidene Lampenschirmen; Lohn bezahlt während der Lehrzeit. 725 W. North Avenue.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Operators an Damen-Halstrachten. K. & K. Co., 139 Süd Fifth Avenue.

Verlangt: Tüchtige erfahrene selbständige Verkäuferin in einer erster Klasse Bäckerei. — Cramers, 3434 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Power-Webestuhl; guter Lohn und stetige Arbeit. 2003 Clybourn Ave. frsafon

Verlangt: Mädchen, die das Haargeschäft verstehen und solche die es erlernen wollen. 22 W. Monroe Str., Majestic Building, 4. Floor. 9jun1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes, williges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß auf's Land, 90 Meilen von Chicago, gehen; Familie von drei Erwachsenen; kein Waschen; gutes Heim. Nachzufragen: 5016 Grand Boulevard, 2. Apartment. Schanfarber. Telephon: Oakland 3686. fomodi

Verlangt: Eine zuverlässige Frau für waschen und reinmachen, erhält 3 Zimmer Wohnung frei. Nachzufragen: 1738 N. California Ave.

Verlangt: Deutschungarische Köchin. 218 Nord Clark Str., Restaurant, 2. Floor. fomodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, vier erwachsene Personen. 1948 Washington Park Court, nahe 50. Str. Tel.: Drexel 2933.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3148 Douglas Blvd.

Verlangt: Erfahrene Köchin für Dinner und Short Orders. 2818 N. Clark Str., Restaurant.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, deutsches bevorzugt; gutes Heim. Zu erfragen Sonntag oder Montag Vormittag oder nach 6 Uhr Abends in 5312 South Park Ave. Tel.: Drexel 1508.

Verlangt: Eine Waschfrau, feine Familienwäsche ins Haus zu nehmen, billig. 2622 Burling Straße. somo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und als Kindermädchen, kann zuhause schlafen. C. Gach, 5212 South Park Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei Erwachsene in der Familie; gutes Heim. Mißner, 1927 N. Spaulding Ave., 3. Floor. Tel.: Belmont 5785. somo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, drei Erwachsene. R. Burchardt, 424 Oakdale Ave., 2. Apt.

Verlangt: Mädchen zum reinmachen im Hospital, $6, Zimmer und Board. Anzufragen Montag im North Chicago Hospital, 2551 N. Clark Str.

Verlangt: Deutschamerikanische Köchin. 218 N. Clark Str., 2. Floor, Restaurant. fomodi

Verlangt: Erster Klasse Businesslunchköchin; kurze Stunden; guter Lohn. 1982 Clybourn Ave. fafo

Verlangt: Mädchen bei der leichten Hausarbeit mitzuhelfen; gutes Heim; kleiner Lohn. Rosenthal, 1208 S. Lawndale Ave. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4932 St. Lawrence Ave. fason

Verlangt: Erster Klasse zweite Köchin für kleines Restaurant. 301 West Jackson Blvd. frsafon

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nichtkatholisch. 5713 Drexel Ave., 1. Flat. frsafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Nachts heim gehen. 4902 Forrestville Ave. Mrs. Hutzel. 8jn1wX

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 520 Center Str., Apartment 4. frson

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das versteht mit allen Hausarbeiten umzugehen in einer Familie von 2 Personen und Baby. Referenzen. 847 Ainslie Str., 1. Apt. fasonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit — hoher Lohn. 5238 S. Park Ave., 3. Flat. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — guter Lohn, gutes Heim. 906 N. California Ave. fason

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen, waschen und bügeln können. Nachzufragen Weiß, 424 Oakdale Ave., 3. Apt. fasomo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. — 1943 La Crosse Ave., 2. Flat. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 834 So. Oakley Blvd. dofrsafon

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Mädchen für Restaurants, Hotels, Hausarbeit, Fabrikarbeit auf dem Lande. Anzufragen fertig zur Arbeit, 763 Milwaukee Ave. Kantowo Employment Agency. 12jn1mX

Verlangt: Köchinnen und Hausmädchen, $5—$9. 1613 N. Halsted Str., Office. Telephon: Diversey 8563. fomo

Verlangt: Erster Klasse Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit Empfehlungen, $7 bis $8. 1039 Wilson Avenue. Employment Bureau. 7jn1wX

Fuhrs deutsch-ungar. Büro verlangt Privatköchinnen u. Hausmädchen; beste Löhne. 542 North Ave., nahe Larrabee. Tel.: Lincoln 2160. 16mai1mX

Verlangt: Mädchen außer Stellung finden gute, reine Heimat bei Schumacher, 1643 N. Halsted Straße.

Verlangt: Wir haben mehrere Privatplätze für eine Anzahl erfahrene Mädchen, guter Lohn, in Chicago und Vorstädten; Köchinnen, allgemeine und zweite Arbeit etc. Germania Vermittlungs-Bureau, 755 West North Ave., Ecke Halsted. 7aplX*

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 6ap*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle Wöchnerinnen aufzuwarten. 415 Beethoven Place, 2. Flat, Jostock. fason

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stellung als Haushälterin. 154 Eugenie Str. Telephon: Diversey 3650. fomo

Gesucht: Gebildete Deutsche mit 5-jährigem Sohn sucht Stellung als Haushälterin. Gute Köchin, sparsam, näht und wäscht. Wittwer oder alleinstehender, besserer Herr. Adr.: S 6 Abdpost. fomo

Gesucht: Deutsche Frau, Schneiderin, sucht Stelle bei Kleidermacherin. Spricht vor Montag 5041 W. 30. Str., 2. Flat, Cicero, Ill.

Gesucht: Frau mit 5-jährigem Mädchen, wünscht guten Platz in Michigan auf Fruchtfarm zu arbeiten, oder Hausarbeit in kleiner Familie. Adr.: H. Borowsky, 3002 N. Clark Str. fasomo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Nachtigall, praktischer Arzt und Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe; früher am Virchow Krankenhaus, Berlin, 2373 Lincoln Ave. Sprechstunden: 1—3, 7—8 Abds., Sonntags 10—12. Tel. Office Diversey 9588. 12mai,mifon1m

Dr. Hasenclever, Spezialist für Frauen. Beste Behandlung. Niedrige Preise. Konsultation frei. 1443 W. Madison Str. — Sprechstunden 9—7. 21mae.o.d.1m

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Kranke! Besonders Blut-, Nerven- und Geschlechtsleidende erhalten freie genaue ärztliche Untersuchung, Blut- und Urin-Analyse. 958 Center Str., 2. Floor. 11jn1wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Paul A. F. Warnholtz, Rechtsanwalt und Advokat, Juristischer Rat und Erledigung in Geschäfts-, Grundeigentum-, Testament u. allen anderen Rechtssachen. Otis Building, Zimmer Nr. 1528, 10 Süd LaSalle Straße. — Telephone Franklin 795. jn6fondido*

Das Büro von Rechtsanwalt Ernst G. Kußwurm, 717 City Hall Square Gebäude, 139 N. Clark Str. (Gerichtsgebäude gegenüber). Abends: 552 Wellington Ave. m30fondidolm

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1144. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

Deutscher Advokat, offen Abends, Rat frei. L. H. Laßlo, öffentlicher Notar, 1544 Larrabee Straße, Zimmer 4. 26mai1mX

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Landlords' Aid Ass'n., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends oder Sonntag Morgens, 555 North Ave., Ecke Larrabee. 1ap*X

Falls Ihr mittellos seid und der Dienste eines Expert-Advokaten gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Südwestecke Monroe und Clark Str. 9jn1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didofason*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Unsere moderne Fabrik, mit neuesten Maschinen befähigt uns Kunden in Vervollständigung von Ideen, Patenten, Experimentirarbeiten, Zeichnungen aller Art auszuhelfen. Alle Arbeiten zu mäßigen Preisen genau u. vertrauensvoll ausgeführt. Hofinger Mfg. Co., Hardware Specialties und Badezimmer-Fixtures, Tool und Die Arbeit. Inc.
864 W. North Ave. Telephon Diversey 8575. dojon

Store zu verkaufen oder zu vermieten, billig. 2449 Clybourn Avenue. somo

Zu verkaufen: Bäckerei, 10 Jahre etablirt, mit Grundeigentum 66×120, mit Garage und 2 kleinen Cottages. Alles modern; an zwei Straßenbahnlinien in Milwaukee, Wisconsin. Näheres unter Adr.: S 5 Abendpost. 13jn1wX

Zu verkaufen: Jewelry Store, muß sofort verkauft werden. 2225 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Roominghaus, 1313 N. La Salle Straße, sehr billig, wenn sofort gekauft; zweiundzwanzig Zimmer, mit zur Zeit 23 Roomers; Verkaufsgrund: Verlasse Stadt. Zu erfragen Montag oder Dienstag.

Zu verkaufen: 6 Zimmer, alles besetzt, $175. 1844 Wells Straße. somo

Zu verkaufen: Delikatessen und Grocery; Einnahme über $25 täglich; Miete $45 einschließlich sieben möblirten Zimmern; Home-Baking nötig, keine innerhalb mehrerer Blocks. Kommt und seht, 415 Belden Avenue. somifr

Zu verkaufen: Billig, Grocery, Delikatessen und Icecream; drei Zimmer, $15. 2714 W. Monroe Straße.

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Gelegenheit für Bäcker; alles Ladengeschäft. Nordseite; Preis $550. Nachzufragen Zimmer 806, 5 Nord La Salle Str., zwischen 10 und 1 Uhr. Koester. somo

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessenstore, billig, mit Wohnung. 2732 Sheffield Ave. safo

Zu verkaufen: Ein kleines Manufakturgeschäft, großes Kapital nicht nötig, umstandehalber dringend zu verkaufen. Keine Agenten. Adr.: K S 676 Abendpost. safo

Zu verkaufen: Delikatessen Store wegen Todesfall. 3923 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei mit oder ohne Haus, sehr billig. 3651 Armitage Ave. fason

Zu verkaufen: Gutes Geschäft, gutes Einkommen, billige Miete. Adr.: S. 17, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, ein gutgelegener Platz, wegen Familienangelegenheiten. Adr.: K. S., 740, Abendpost. fason

Besitzablender kleiner Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Tabak-, Candy-, Cream-, Laundry- und Notions-Store an der Nordseite, vollständiges Lager, Fixtures, Miete $18. Niedriger Baarpreis oder gebe auf Abzahlung an gute Leute. 809 Webster Ave. safo

Zu verkaufen: Saloon, habe zwei. 3545 Nord Cicero Ave., Ecke Addison Str. safo

Zu verkaufen: 9-Zimmer Roominghaus billig. 1208 N. LaSalle Str. frsafo

Zu verkaufen: Alt etablirter DelikatessenLaden. 2153 West 21. Str. 11jn1wX

Roominghouse, 12 Zimmer; gute Gelegenheit. Billig. 668 N. Clark Str. frsafon

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei wegen anderem Geschäft. 2058 West Polk Str. 9jun1wX

Zu verkaufen: Krankheitshalber ein gutgehender Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-, Icecream-Eckladen, gegenüber Public und nahe katholischer Schule. 4 Zimmer-Flat und Bad. 2158 Cuyler Ave. Ecke Leavitt.

Zu verkaufen: Bäckerei, in deutscher und polnischer Nachbarschaft, wegen Todesfall. Zu erfragen 1728 S. Halsted Str. Beim Kaiser. 7jn1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Partner. Mann verlangt mit annähernd $500, nachweislich sichere Kapitalsanlage, steigender Gewinn, auf Wunsch lohnende Betätigung. Adr.: M 930 Abendpost. frsomo

Herr oder Dame als Partner verlangt für altbestehendes, gutgehendes Auto-Reparaturgeschäft, $500 erforderlich. Adr.: S. 12, Abendpost. fason

Gesucht: Junger, strebsamer Mann wünscht sich mit $300 an irgend einem rentablen Geschäft zu beteiligen, wo sein Geld sichergestellt ist, nebst gutem Verdienst. Adr.: T 194 Abendpost. fason

Teilhaber verlangt mit $1000. Erstklassiges Angebot. Adr.: S 14 Abendpost.

Partner verlangt mit $200 für guten Lunch-Room zu beaufsichtigen, Nachts. Geld sicher gestellt. Adr.: M 917 Abendpost. somo

Saloon-Partner um mit mir die beste Transfer-Ecke in Chicago zu kaufen; lege die gleiche Summe an; muß gute Referenzen haben; kein Trinker. Erfahrung nicht nötig. Nachzufragen: 636 Garfield Ave. Telephon: Lincoln 8026. frsafon

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Deutschamerikaner, selbständiger Geschäftsmann, Wittwer, lutherisch, 38 Jahre alt, mit $3000 jährlichem Einkommen und zirka $15,000 Vermögen, wünscht mit Dame in entsprechendem Alter zwecks Heirat in Korrespondenz zu treten. Diskretion Ehrensache. Briefe erbeten unter Adr.: Z K 244 Abendpost.

Heiratsgesuch: Für Verwandte, Fräulein, Ende der 20er, von angenehmem Aeußern, freundlichem Wesen und häuslichem Sinn, wird die Bekanntschaft eines ehrenhaften Mannes in passendem Alter und sicherer Stellung gesucht, zwecks Heirat. Antworten erbeten mit Angabe der Verhältnisse unter Adr.: Z. 785 Abendpost.

Heiratsgesuch: Nettes deutsches Mädchen, 20 Jahre alt, evang.-lutherisch, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines ehrlichen Mannes, zwecks Heirat. Handwerker oder Geschäftsmann bevorzugt. Agenten verbeten. Adr.: S 3 Abdpost.

Heiratsgesuch: Ein besserer Herr, mittlere Figur, 50 Jahre alt, mit sicherer, guter Existenz, sucht mit einer guten, netten, vermögenden Dame zwecks Heirat bekannt zu werden. Briefe erbeten unter der Adr.: S 16 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine Dame aus guter Familie und von gutem Karakter, sucht die Bekanntschaft eines älteren Herrn, nicht unter 50 Jahren, zwecks Heirat. Muß der Frau ein liebevoller Mann sein und guten Karakter besitzen. Nur Ehrlichmeinende mögen schreiben. Keine Agenten. Adr.: M 921 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Mann, 48 Jahre alt, von Beruf Schuhmachermeister, 2½ Jahre im Lande, $1000 Ersparnisse, sucht mit einem Mädchen, 35—40 Jahre alt, in nähere Verbindung zu treten. Wittwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild (Bild zurückerstattet) unter Adr.: M 919 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Stenographiren vollständig in 24 Lektionen für $5 gelernt, 20 Jahre im Gebrauch. Abend-Hochschulkursus beginnt 21. Juni. Adr.: Chicago Seminar of Sciences, 64 W. Randolph Straße. Telephon: Cent. 3438. 12jn,fa,son,mo,mi,fr—1jl

Hebammen-Schule. Gründliche, praktische Ausbildung. 3524 Irving Park Blvd. 6jn,fosafo

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. La Salle Str. Ottilie Koebnk. 29mi,fasomi,1m

Illinois Hebammenschule. Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 8mai,fasomi1m

Gründlichen Violin- und Pianounterricht erteilen zu mäßigen Preisen Mr. u. Mrs. Arthur Hirsch, Anfänger und Vorgeschrittene. 637 North Ave., nahe Larrabee Str. Tel.: Lincoln 5147. 19ap,fa*

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2039 N. Halsted Str. —19jn,fa

North Shore Automobilschule richtet neue Klassen ein in Tag- und Abendkursen. Spezielle Abendkurse für Diejenigen, die während des Tages beschäftigt sind, an Montag, Mittwoch und Freitag Abenden. Tagkurse, $35; Abendkurse, $25. Auf Abzahlung. Tel.: Graceland 760. 3551—53 Sheffield Ave. 24jan*X

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. LaSalle Str. 22fb*X

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verloren: Junge von drei Jahren, Donnerstag Nachmittag 4 Uhr. Folgte einem italienischen Orgelmusikanten. Gute Belohnung. Frank Frason, 1413 N. Halsted Str. safo

Gefunden: Regenschirm. Verlierer wird gebeten eine Beschreibung desselben u. wo verloren anzugeben. A. 71 Abendpost. fasonmo

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: Saloons, zwei gute Ecken. Zu erfragen: Standard Brauerei, 12. Str. und Campbell Avenue. somo

Zu vermieten: 3 Zimmer frei für eine zuverlässige Frau, die das waschen und reinmachen übernimmt. Nachzufragen 1738 N. California Avenue.

Zu vermieten: Schöne Flats und Zimmer an deutsche Leute. $6 den Monat und aufwärts. Schroeter & Weisgerber, 1281 Clybourn Ave.

Vermiete zwei elegante Zimmer, leer, mit Badezimmer, Irving Park. 4217 Grace Straße. 'Phone: Irving 4827.

Zu vermieten: 4 Zimmer, Bad, Gas und elektrisches Licht, alles neu, $16. 2467 Pensacola Avenue.

Zu vermieten: 4-Zimmer und Bad. 2. Flat. Cullom, nahe Western Ave., $16.50. Phone Wellington 4711. fason

Zu vermieten: Helles Flat, 3 Zimmer und Bad, elektrisches Licht, $15. 3464 N. Clark Str.

Zu vermieten: Schöne Logenhalle, sowie 2 Tanzhallen, billig. Clybourn und Southport Ave., Wells Hall. fason

Zu vermieten: 822 Altgeld Str., nahe Lincoln Ave., Fullerton „L" Expreß. 6 neue dekorirte Zimmer, Bad, Eichenfußböden, breite Lot, $22.00. safo

Zu vermieten: Zwei 4 und 5 Zimmer Wohnungen mit Bad, $16. 1319 Sedgwick Straße. fason

Zu vermieten: Zweite Etage, 7 große Zimmer, modern, Dampfheizung, heißes Wasser. 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str. „L"-Station. 6jn,son*

Zu vermieten: 7 und 8 helle, geräumige Flats; Furnace oder Ofenheizung; neu dekorirt; gute Straßenbahn- sowie Hochbahnverbindung. 2057 Sheffield Ave. dofrson

Verkaufe 6 Zimmer, alles besetzt, $175. 1844 Wells Straße. fason

Zu vermieten: 5 Zimmer Brick-Cottage. 1518 Nord Central Park Ave. safo

Zu vermieten: 4-5 Zimmer Flats, $12, $15, $18. 3248 N. Ravenswood Ave., nahe Belmont.

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Vermiete zwei schöne, helle, luftige Zimmer, elektr. Licht, Bad, Telephon; beste Verkehrsverbindung. Board wenn gewünscht. 2168 Sunnyside Ave., nahe Lincoln und Montrose. safo

Zu vermieten: 2 Haushaltzimmer, Front, mit Sink, rein und ruhig. 2437 Orchard Str. somo

Deutsches Logirhaus Zimmer $1.50 aufwärts. 517 N. Dearborn Str., Roethig. fasonmo

Vermiete an 1 oder 2 Herren, helles, großes Frontzimmer, separater Eingang, Bad, Block von Lincoln Park, Privatfamilie, 324 Wisconsin Str., 2. Floor.

Vermiete schön möblirtes Frontzimmer mit Bad, $2 die Woche. Frau Kunze, 570 W. Madison Str.

Zu vermieten: Kleines, möblirtes Zimmer; privat, $1.25. 857 N. Clark Str.

Suche Boarders und Roomers, deutschungarische Küche. 1440 Cleveland Ave., hinten, oben.

Zu vermieten: 2 schöne Zimmer, geeignet für 1 oder 2 Herren, heißes Wasser, leichte Haushaltung, $3 die Woche. 1233 Dearborn Str.

Zu vermieten: Schönes Zimmer, nahe See, Wilson und Argyle Hochbahn; alle Bequemlichkeiten. 4737 Kenmore Ave., 3. Flat.

Zu vermieten: Reines, helles Schlafzimmer, $1.50; Privatfamilie. 850 Sedgwick Straße, 2. Flat, hinten. Schubert.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit Board und Bad, bei deutscher Frau. 1127 N. Hamlin Ave., 1. Flat. sodi

Zu vermieten: Großes luftiges Frontzimmer an zwei Partners oder eine Person. 1761 Sedgwick Straße, oberer Floor.

Frau vermietet saubere Frontzimmer, passend für Ehepaar oder Freunde, Benutzung der Küche. 159 W. Erie Str., Flat 1.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer an 1 oder 2 Personen, auch für Haushaltung, $1.50, doppelte $3.00. 918 Fullerton Ave.

Zu vermieten: Ein oder zwei Frontzimmer bei Privatleuten. 2143 Hudson Ave., erstes Flat.

Zu vermieten: Großes, möblirtes Zimmer, elektrisches Licht, nahe Lincoln Park, Essen wenn gewünscht. 2144 Hudson Ave., nahe Webster.

Zu vermieten: Hübsche einzelne und doppelte Zimmer, heißes Wasser, Telephon, Gehdistanz. 738 N. La Salle Straße.

Zu vermieten: 2 möblirte Zimmer, Piano, Familie oder einzeln. Telephon: Lincoln 7524.

Zwei Herren finden nettes Zimmer mit Kost bei Leuten ohne Kinder, alle moderne Bequemlichkeiten, billig. 2342 N. Halsted Str.

Alleinstehende Frau vermietet schönes Zimmer, Bad. Merch, 1238 N. Crawford Ave.

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer, am liebsten an eine Dame; gute Car- und Hochbahnverbindung; $3.00 die Woche. 3606 Ward Straße. fomomi

Zu vermieten: Zwei hübsch möblirte doppelte und einfache Zimmer, Gas und Bad. 742 May Str., nahe Chicago und Milwaukee Ave., 3. Floor. fason

Alleinstehende Frau sucht zwei anständige Roomers, Mann mit 1 oder 2 großen Kindern vorgezogen. Lindner, 2516 S. Halsted Str., 3. Flat. fason

Zu vermieten: 2 saubere Zimmer, passend für Freunde oder Ehepaar, auch einzeln, privat. — Kroger, 326 Wisconsin Str. safo

Zu vermieten: Gutes möblirtes Zimmer, $2. 927 Fullerton Ave. safo

Zu vermieten: Schönes, helles Zimmer an zwei Herren, Gas, Bad, Telephon, nahe Hochbahn und Cars. F. Grutt, 952 Montana Str.

Zu vermieten: An 2 oder 3 respektable Herren, gut möblirte, luftige Zimmer bei deutscher Frau, Board auf Wunsch; mäßiger Preis. Verkehrsverbindung. 3937 Indiana Ave. safo

Verlangt: Roomer oder Boarders. 942 Belden Ave. Fullerton Hochbahnstation. doson

Ein oder zwei Herren finden freundliches Frontzimmer mit guter deutscher Kost bei kinderlosen Leuten; alle Bequemlichkeiten; nahe Lincoln Park. 2015 Cleveland Ave., 3. Floor. frson

Zu vermieten: Schönes Frontschlafzimmer, oben, separater Eingang, Bad, Telephon, auch Board. 1833 Larrabee Str., nahe North Ave., 3. Floor. safo

Zu vermieten: Zwei hell möblirte Frontzimmer an Eheleute oder zwei Freunde, modernes Flat, gute Verkehrsverbindung. 3620 Southport Ave. Telephon: Lake View 698. safo

Anständiges Mädchen findet gutes Heim und Board in kleiner Familie, ruhige Nachbarschaft, Garten, Porch, Block von Clark oder Halsted, nahe Hochbahn. 726 Dewey Court, 2. Flat. fason

Zu vermieten: Zwei Frontzimmer an zwei ordentliche Männer. 2126 Dayton Str., 2. Flat. fason

Zu vermieten: Schönes, möblirtes, modernes Frontzimmer. 120 Schiller Str., 3. Flat. fasomo

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, separat, Bad, Telephon, auch passend für zwei. 2116 Fremont Str.

Zu vermieten: Frontzimmer, separater Eingang, Bad und Telephon, 1128 Wells Straße.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an einen oder 2 Herren, bei Privatfamilie, alles modern; Elektrizität, Dampfheizung, heißes und kaltes Wasser, gute Fahrgelegenheit, RavenswoodHochbahn, 3701 N. Paulina Str. frsafon

Zu vermieten: Neu möblirtes Zimmer mit Board, Wiener Küche, Elektrische Licht, Bad; Telephon. 1737 West Monroe Str. frsafon

Zu vermieten: Ein Zimmer in Privatfamilie, Gehweite zum Geschäftsteil. Hr. Roeder, 217 Ost Erie Straße. frsafon

Zu vermieten: Zimmer mit Board bei alleinstehender Frau. 1805 Sedgwick Str., 1. Flat. mi—fon

Zu vermieten: Separates Frontzimmer an ein oder zwei Herren, billig. 506 North Ave., 3. Flat. 8jn,1wX

Zu vermieten: Zimmer an Herrn, auf Wunsch Board, privat; gute Verkehrsverbindung. 3715 N. Halsted Str. Rudnick. di—fon

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, einzeln, zu $1.25, $1.50; doppelte $2, $3. 604 N. Clark Straße. 8jn1wX

Zu vermieten: Frontzimmer, Telephon, elektrisches Licht, Piano, $2.25, $1.50, 307 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 8jn1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu mieten gesucht: Gebildeter, gemütlicher junger Herr sucht sauberes Zimmer in netter Privatfamilie oder bei Wittwe als Alleinmieter, nahe Lincoln Park. Referenzen gewechselt. Nähere Angaben sowie Preis erbeten unter Adr.: M 928 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Ein Mann, 38 Jahre alt, sucht Zimmer bei alleinstehender Frau oder Wittwe. Adr.: M 918 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Zwei leere Zimmer von einer älteren Frau, Nordseite, in Lake View. A. Eckart, c. o. Dittner, 1905 Byron Str. fason

Zu mieten gesucht: Ein komfortables Zimmer in Residenz, Ausgang auf eine Porch; $2.50 wöchentlich. C. Martens, 415 N. Austin Ave., Oak Park. fason

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Oeffentliche Versteigerung! Alle nicht abgeholten Haushalt-Gegenstände Dienstag, den 15. Juni, 10 Uhr Vorm. Wir verkaufen in unseren Verkaufsräumen 2521—2525 Sheffield Ave., an die höchsten Bieter, 2000 Partien nicht abgeholte Haushaltsachen bestehend aus Pianos, Rugs, Carpets, Draperien, Gardinen, Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmer-Sets, einzelne Schaukelstühle, Stühle, Messingbettstellen, Sprungfedern, Matratzen, Gasöfen, Ranges, Pulte und unzählige andere Haushaltartikel.
Reebies Auction House, Joseph Straußer, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. fomo

Zu verkaufen: Eisboxes, Kochöfen, Gasranges, Möbel, Rugs, Messingbettstellen. Browns Storage, 2008 N. Racine Ave.

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmer Flat. 1964 Howe Straße.

Zu verkaufen: Eßtisch mit 4 Stühlen, billig. 1636 Meyer Court, nahe Cleveland und North Avenue.

Muß heute oder morgen billig verkaufen: Leder Parlorset, Rocker, Eßzimmerset, Bett-Davenport, schönes Messingbett, guter Rug 9 bei 12, wenig gebraucht. 2168 Sunnyside Ave., 2. Flat, nahe Lincoln und Montrose Ave. fason

Zu verkaufen: Heizofen, Gasofen, alles in gutem Zustande. Nachzufragen nach 5 Abends. — 2041 Lincoln Ave., hintere Cottage, oben. fason

Muß verkaufen: $150 Parlor Set $55, $90 Eßzimmer Set $35, $450 Piano $150, $45 Rug $16.50, $200 Sprechmaschine $75, 4 vollständige Bettzimmer Sets, elektrische Lampe, Geschirr, Schaukelstühle, Oelgemälde, alles in gutem Zustand, verkaufe einzeln. 4346 Washington Blvd., Tel. Garfield 7926. 12jun1wX

Zu verkaufen: Elegante Möbel für ⅓ der Originalkosten, einschließlich $400 Piano und Bank $150, $150 Phonograph $75, $150 Parlor Set $60, $50 Rug $25, 2 Messingbetten, Eßzimmer-Möbel, Dressers, Chiffoniers, 85 Davenport $30, Tapestry, Stuhl und Schaukelstuhl, Eisschrank, Geschirr und Vasen. Fast neu. — Mitchell, 3907 Sheridan Road. Phone Wellington 9860. 12jun1wX

Zu verkaufen: Sofort, billig, neue Möbel und Rugs von 5 Zimmern; $150 Parlor Suite, $55. 903 N. Western Ave., 2. Floor, Ecke Iowa Str. fomodi

Muß verkaufen: Prachtvolle Möbel unseres Heims, 3 Stück Leder Parlor Suit $55, Eßzimmer Set $27.50, 9 bei 12 Rugs, Messingbetten, vollständig $20, Dresser und Chiffonier, Leder-Couch und verschiedene andere Artikel. — 2744 N. Mozart Str., nahe Diversey Blvd. 12jun1wX

Zu verkaufen: Sofort, 5 möblirte Zimmer; billig. Bing, 1563 N. Halsted Str. dofason

Bohsen Furniture Co., 1521 W. 63. Str., eine Straße östlich von Ashland Ave. Das große deutsche Möbelgeschäft. Wenn Ihr zum Heiraten im Begriff steht und wirklich gute Möbel zu wohlfeilem Preis bekommen wollt, sprecht bei Haus Bohsen vor, und überzeugt Euch, daß Ihr nirgends anderswo in Chicago so billig kaufen könnt. Jeden Abend offen. 10jn1mX

Muß verschleudern, mein prachtvolles Circassian Walnut Parlor Set und Jacobin Eßzimmer Set, nur ein paar Wochen gebraucht; verkaufe sehr billig. Noedin, 3550 Grenshaw Str., nahe 12. Straße. 11jn1wX

Schöner Gasofen, $36 wert; billig zu verkaufen. 668 N. Clark Str. frsafon

Verkaufe 3-Stück Parlor-Suit, Eßzimmer-Set, Messingbett vollständig, Dresser u. Chiffonier, Set Dishes, Bilder, Statuen etc., $150; mehrere and. Artikel billig. Ebenfalls Piano. 3162 Pine Grove Ave., 2 Bl. östl. Broadway, naheBelmont. 18mai1miX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 4. 23nb,son*

Zu verkaufen: Columbia Sprechmaschine und 30 Records, $15; kostete $50. 3056 Madison Straße. 10,12,13,15,17,20jn

$35 kaufen $400 Piano, mit bestem Ton. 1956 Larrabee Str. 10jn1wX

$70 kaufen ein hübsches Kimball Upright Piano, $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 10jun2wX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10janX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: — — 6% erste Hypotheken —
—Auf bebautes Chicago Grundeigentum—

$4000.00......	Grundeigentum......	$8500.00
2500.00......	„	...... 5200.00
2000.00......	„	...... 5000.00
1500.00......	„	...... 3500.00
1200.00......	„	...... 2700.00
1000.00......	„	...... 2500.00
600.00......	„	...... 2200.00

—Reine Papiere—
Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 4jn*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company, Kapital $1,850,000.00, verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Seit 60 Jahren die bestbekannteste Bank für ausländische Geld-, Wechsel- und Checkgeschäfte. Vom 1. Mai an in unserem neuen Heim, Ecke LaSalle und Madison Straße. Versäumen Sie nicht, diese wunderbaren, modernen Räume, sowie Baults anzusehen. 26ap*X

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11of*X

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an Dicken & Schepler, 2001 Lawrence Ave. 21of,1jX

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fb*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20daX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company, Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9da*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen? $10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen. Ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Erster Klasse Store Fixtures für Bäckerei. 2909 Parnell Ave., 1. Flat. frsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Augengläser! Wirklich gut passende, billiger als irgendwo. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave., 1 Block westl. von Larrabee. Officestunden von 2 Uhr Nach. bis 8 Uhr Abds. mi2sondido*

Alle Zement- und Painterarbeiten macht billigst unter Garantie, Noest, 1507 W. 51. Str., 2. Floor.

Junge Dame möchte gern die Bekanntschaft einer anständigen Dame machen als gute Freundin, von 20 bis 25 Jahren. 942 N. La Salle Str.

Küken — Preise für Juni bedeutend billiger, Tausende von populären Sorten, kräftig; Farm Range; garantirt echte Rassen; Postbestellungen ausgeführt. United Hatcheries, 187 Nord Fifth Avenue, nahe Lake.

Kind von 2 bis 6 Jahren in Pflege genommen zur Gesellschaft des eigenen. Nahe Park und See, $3.50 wöchentlich. Adr.: S 4 Abendpost.

Paperhanger und Decorator übernimmt jede Arbeit hier und auf dem Lande zum billigsten Preise. 1324 Byron Str., Basement.

Eugen P. Rother, Consulting Architect und Ingenieur, 2956 N. California Ave. Tel. Monticello 3054.

Erster Klasse Painter-, Dekorateur-Arbeiten und Paperhanging bestens und billig. Tordy, 1710 Süd Morgan Str. Telephon: Canal 1439.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Haus-Painting, Tapezieren, Calsomining, Bricklaying, Zementarbeit, Plastern, wird unter Garantie ausgeführt. Hartmann, Telephon: Diversey 3337. 30masodifr1mt

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8olmifrsomo*

Junger Mann kann das Spiegelmachen von Fachmann praktisch erlernen. Adr: H 813 Abdpost.

Konker Kräuter-Tee
Echt deutscher Blutreinigungstee
Stärkt das System und erteilt neue Lebenskräfte. Für Kinder und Erwachsene im Frühjahr unentbehrlich gegen unreines Blut, Geschwüre, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nierenleiden.
Preis 25 Cts.; 5 Packete für $1.00.
Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt von der Konker Remedies Co.,
458 W. North Ave., Ecke Cleveland. 5mai*X

Gute Kleidernäherin, 20 Jahre Erfahrung, billige Preise. Zu finden Telephon: Humboldt 9242, 1719 N. Robey Str. 15mai,fasomi,1mt

Hausbesitzer! Gute und billige Zementarbeit fertigt an Loswald, 1951 Osgood Str. dosafo

Uebernehme Carpenter-, Plaster- und Zement-Arbeit. 1744 Mohawk Straße. 11jn1wX

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Gliot, 2953 Lincoln Ave. Tel.: Wellington 482. 6jnfomi1mt

Painting, Papering, Plastering, preiswert, Calcimining $2 das Zimmer. Arbeit garantirt. Hoff, Telephon Humboldt 7973. dofrsafo

Füße, Haare, Complexion verlieren ihre Leiden; schreibt oder besucht Uhl, 21 E. Van Buren Str., Spezialist. 10jn1wX

Painting, Calsomining, Paperhanging billig und gut ausgeführt. Peter Geist, 742 Willow Straße. Tel.: Lincoln 5389. 10jn1wX

Maschinen- und Elektro-Ingenieur sucht Nebenarbeit in freier Zeit; Entwürfe, Zeichnungen u. Pläne für Erfindungen und Patente. Adr.: H 801 Abendpost. 9jn1wX

Plasterarbeit erstklassig und billig ausgeführt. 746 Wrightwood Ave. 'Phone: Lincoln 1608. Schiemann. 8jn1wX

$1.00 Pianostimmen. 'Phone: Humboldt 4590. 4jn2wX

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Laden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29daX

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren St., Chicago. 27ja*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Wagen, $30. Zu erfragen: 2033 N. Halsted Straße.

Zu verkaufen: Dump-Wagen, Zweispänner- und Einspännergeschirr. 2022 N. Racine Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd und 2 Tonnen Kraftwagen, billig. 2118 Barry Ave. safo

$85 kaufen junges braunes Pferd, 1300 Pfd. $100 kaufen braunes Pferd, 5 Jahre alt, 1500 Pfund. 731 W. Lake Str. 8jn1wX

Verkaufe 18 Pferde, alle Größen, Wagen, Geschirre, alle Sorten. Schultz Teaming Co., 2560 Süd Halsted Straße. 2jn,1miX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Singer- und andere Nähmaschinen, Baar oder Abschlagszahlung. Gebrauchte, $2.00 aufwärts, garantirt; Reparaturen billigst. Auch Abends offen. 337½ W. North Ave., nahe Sedgwick Straße. 13jn1wX

Neue und gebrauchte Sattler-, Schuhmacher- und Carriage Trimmer-Nähmaschinen; gebrauchte Maschinen nehme in Tausch; Reparaturen aller Art werden pünktlich ausgeführt. Herm. Roemer, 1328 Sedgwick Str. 25ap,fa*

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Kaufe Cash Register und Scales. Adr.: S 2 Abendpost.

Privat Geschäftsmann kauft Diamanten oder Pfandscheine u. zahlt mehr als irgend ein Händler. Kallish, 1117 Masonic Temple. 11jnX

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu. Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Farben, Firniß und Lack.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Farben, $1 die Gallone. Farben und weiß, beste Qualität. Regulärer Preis $1.25 bis $2.25. Firniß, $1 die Gallone. Wie wir das machen: Stains, Enamels und Farben zu weniger als Kostenpreis. Tausende von Kannen Farben und Firniß, an denen nur die Etikette oder die Kanne leicht beschädigt sind, werden uns von den Fabrikanten zugeschickt. Der Ruf dieser Farben ist bekannt. Kommt und seht diese Waaren. Postbestellungen prompt ausgeführt. — Central Paint Warehouse, 1534 S. Western Ave., Chicago. Telephon: Canal 189. 19mai*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Neues zweistöckiges Brick Wohnhaus, hochmodern, 1—5 und 1—6 Zimmer, Lot 30 bei 125, an Maplewood, nahe Wilson Ave., $6800. August Torpe, 820 W. North Ave. fasonmo

Zu verkaufen: Zweistöck. Brickgebäude, zwei 6 Zimmer und Bad, an Seminary Ave., nahe Belden Ave., sehr preiswert, $3600. fasonmo August Torpe, 820 W. North Ave.

Dreistöckiges Brickgebäude, 1—6 und 2—7 Zimmer Wohnungen, modern, Lot 32 bei 125, Burling Str., nahe Diversey, $11,500. August Torpe, 820 W. North Ave. fasonmo

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, neues up-to-date 4 Flatgebäude u. Cottage, nahe Ravenswood „L", 4 und 5 Zimmer, $7500 Baar, Hypothek $6000. Adr.: S. 10, Abendpost. fason

Zu verkaufen: $3800, großes zwei 4 Zimmer Flatgebäude, mit 4 Zimmer Cottage hinten; Konkretfundament; Miete $40 den Monat, nahe Montrose und Lincoln Ave., gebe auf Abzahlung oder würde Baustelle in Teilzahlung nehmen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: An Bowmanville Ave., 5 Zimmer neues Haus, mit modernen Einrichtungen, auch Basement gut für eine Wohnung einzurichten; Preis $2800. $1300 Baar. Nachzufragen: 850 Willow Straße, 1. Flat.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

2 Flat, in der Gegend von Robey und Belmont, $3100. Hohes Basement und Attic; Hartholzverkleidung und Floors; gepflasterte Straße, Bedingungen: $500 Baar, $20 monatlich.
Wm. Zelosky,
2359 Addison Str. Tel. Graceland 4579. 12jun1wX

Neues 2-Flat Brickgebäude, Eichenholzverkleidung und -Fußböden, Mosaik Treppengänge und Badezimmer, dekorirte Wände, elektrische Fixtures. Fertig zur sofortigen Besitznahme. Ein Flat vermietet an zuverlässige Leute. 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße, alles bezahlt. Keine Steuern. Nachbarschaft mit beschränkten Bauvorschriften in prächtiger parkähnlicher Umgebung. Bequem zur Addison Str. Station der Ravenswood Hochbahnlinie und 2 Straßenbahnlinien direkt nach Downtown ohne umzusteigen. Preis $6475. $1000 oder mehr Baar, $35 monatlich. 12jun1wX
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.

Neues 2 Flat Brickhaus, Eichenholzbekleidung und Fußböden, Mosaik-Vorhalle und Badezimmer, elektrisches Licht und Fixtures; vollständige Brick-Veranda und Zementstufen; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße; bequem zu 2 Car-Linien und Addison Station der Ravenswood-Hochbahn. — Preis $6875, wert $7200. $1000 baar, $100 jede 3 Monate. William Zelosky, 2359 Addison Str. Tel. Graceland 4579. 12jun1wX

Neue Brick-Cottage, 5 Zimmer auf einem Floor, hohes Basement, Octogon Dach mit großem Dachboden, kann in ein weiteres Flat von 5 Zimmern ausgebaut werden. Elektrisches Licht, Hartholzverkleidung; gepflasterte Straße, alles bezahlt; 1 Block zu 2 Straßenbahnlinien direkt nach Downtown ohne umzusteigen. Preis $3650, $500 Baar, $15 monatlich. 12jun1wX
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.

Brick- und Frame-Gebäude, nahe North Ave., Miete $650 jährlich; bedenkt, für $4700. Zwei Frame, Gardner Str., gutes Einkommen, nur $2100. Wm. Bausch, 2046 Dayton Str.

Verkaufe mein 2-stöckiges Framehaus auf Brickfundament, modern, sehr billig; Wittwe. Nachzufragen: 2. Stock, 2124 Addison Str.

Neues 2-Flat Brick, Ravenswood Manor, Wasserheizung, alles aufs Beste und Neueste, 50 Fuß Front; nahe Hochbahn, $6700 für schnellen Käufer. Fragt Matthai, 4826 N. St. Louis Ave.

2 Flat Framehaus, auf Konkret-Fundament, 5 u. 5 Zimmer und Badezimmer, moderne Plumbing, erster Klasse Zustand, 1 Block von 2 Carlinien, $3600. $500 baar, $20 monatlich.
Wm. Zelosky, 3801 N. Western Ave. 12jun1wX

Eure Gelegenheit für einen Tausch. Nehme kleines verbessertes oder unbebautes Grundeigentum oder $2000 Baar als erste Anzahlung an einem modernen, fast neuen 3 Flat und Basement Brickgebäude, ausnahmsweise stark gebaut vom Eigentümer. Jedes Flat vermietet. Alle Straßen gepflastert und bezahlt. 3 Hauptstraßenbahnlinien innerhalb 2 Blocks. Preis $7650. 12jun1wX
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.

Bargain: 2-stöckiges und Basement Brick, je 4 Zimmer, hinten mit Stall. 1721 Sheffield Ave. Anzufragen 1952 Seminary Ave. safo

Vertausche neues 2-Flat Brickgebäude, School, nahe Robey Str., Mortgage $4200; nehme billige Cottage in Tausch. Geo. Torpe, 2360 LincolnAv.

Vertausche modernes 2-5 Zimmer Brickgebäude, Clifton Ave., Mortgage $2000; nehme $2000 baar und billige Lot in Tausch. 2360 LincolnAv.

Zu verkaufen: Zweistöck. Steinfront Gebäude, 1—6 und 1—7 Zimmer Wohnung, Furnace-Heizung, etc. Catalpa Ave., nahe Pauline Str., Lot 25 bei 125. $5600. fasonmo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Zweistöck. Brickgebäude, 1—5 und 1—6 Zimmer, Furnaceheizung, elektrisches Licht, Lot 25 bei 125, Leavitt Str., nahe Addison. Sehr günstige Bedingungen. $5300. fasonmo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Nordwestseite.

$300 Anzahlung
$20 monatlich
und Zinsen kaufen ein „Zuetell zwei Flat Brickgebäude, 30 Fuß Lot; ein Flat vermietet, das andere fertig zum Einziehen.
$150 Anzahlung,
$10 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5-Zimmer Brick-Cottage; Eichen-Fußböden und Verkleidung; Concrete-Basement; neu und strikt modern.
Zuetell — Zuetell,
4101 Fullerton Ave. — 2201 N. Kostner Ave. 5mai*X

Zweistöckiges hochmodernes Brickgebäude, 2—5 Zimmer Wohnungen, vordere und hintere Porches, neu, Lot 30 bei 125. N. Troy Ave., nahe Wilson. $7600. fasonmo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Massives Brick, 2 Flats, 4—4 extra große helle Zimmer, modernes Bad, etc., an schöner, gepflasterter Straße, muß gesehen werden, um es zu würdigen. Preis nur $3500, leichte Zahlungen. Seht Chas. H. Serum, Eigentümer. 3301 W. Chicago Ave. 12jun1wX

Zu verkaufen: 7 Zimmer 2-stöckiges Framehaus, Brickfundament, Bad; Lot 25×125; gute Lage an N. Kostner Ave., 2 Blocks nördlich von Armitage Ave.; Preis $2500. $200 bis $400 Baar, Rest $15 monatlich und Zinsen. Bargain. Eigentümer Kersting, 2102 N. Kostner Ave.

Modernes Brick, zwei 6-Zimmer Flats, nahe Humboldt Blvd. und Humboldt Park, $6200. — Wm. Bausch, 2046 Dayton Str.

Vertausche für eine Farm ein dreistöckiges und Basement. Modernes Steinfront Haus, 1—6 und 2—7 Zimmer Flats, mit Dampfheizung.
Jensch, 1548 Chicago Avenue.

Zu verkaufen: Brickhaus mit Brickstall und Bäckerei, $425 wöchentliche Einnahme. 1825 West Chicago Avenue. somedi

Westseite.

Erster Klasse moderne 2-Flat Brickgebäude, Morton Park, gepflasterte Straßen, alles bezahlt, städtisches Leitungswasser, 5 Cts. Fahrgeld, Hoch- und Straßenbahn; niedrige Steuern, „Restricted" Subdivision. Alle Stadtvorteile und keine Nachteile. Seht uns, ehe Ihr kauft. Preise $5700 und aufwärts, Teil Baar, Rest monatlich.
Carl A. Carlson Baumeister und Eigentümer, 2126 S. 48. Ave., Cicero, gegenüber 48. Ave. Station Douglas Park „L", oder 48. Ave. oder 22. Str. Cars.
Ebenfalls feine Geschäfts-Baustellen zu verkaufen. 10mg*X

Zu verkaufen: 11 Zimmer Brickhaus mit Brick-Stall, in gutem Zustand; guter Furnace; drei Toilets, Leitungswasser in allen Schlafzimmern; geeignet für 2 oder 3 Familien; auf Abzahlung. 1847 W. Park Ave.

Zu verkaufen: Drei 2-stöckige Gebäude, 3029, 3031, 3033 S. Keeler Ave. Auf Abzahlung. jn12,13,18,19,20,25,26,27

Südseite.

Zu verkaufen: Neue 5 und 6 Zimmer Brickhäuser modernster Einrichtung auf leichte Abzahlung. In Marquette Manor, Süd Rockwell Straße und 59. Straße (4 kurze Blocks westl. von Western Ave.). Alle Straßenverbesserungen gemacht und bezahlt. Eigentümer am Platz, auch am Sonntag. — B. Pinkert & Söhne, 4810 W. 22. Straße, Hauptoffice. 1jnX*

Farmländereien.

—Landkauf leicht gemacht—
Landkauf leicht gemacht. Wir haben 7500 Acres ausgesucht gutes fruchtbares Land von 1 bis 6 Meilen von Eisenbahn in deutsch-lutherischer Gegend zu $12.50 bis $17.50 per Acre. $50.00 Baar. Rest monatliche Teilzahlung bis die Hälfte bezahlt. Für weitere Auskunft schreibt an:
Die Ev. Luth. Colonization Co., Merrill. 1003 E. Main Str. Wisconsin. 23man,son*

Zu verkaufen: Muß meine 40 Acker Farm in Mason County, Mich., verkaufen, dunkler sandiger Boden, eben, eingezäunt, fast neues 7-Zimmer Haus, Stall, 25 Acker mit Ernte, verschleudere alles für $850. Kann sofort in Besitz genommen werden. Antworten in Englisch. — Adr.: M. 914, Abendpost. fason

160 Acker Wiskonsin HomesteadHolzland, $500. Marathon County Farmland in reicher deutscher Nachbarschaft, nahe Stadt und Eisenbahn, $12.50 bis $20 per Acker. ¼ Anzahlung. 120 Acker mit Holzbestand, $2400; Anzahlung $700. Louis Scharbon, 6462 Minerva Ave., Chicago, Ill. 9jn1wX

Muß verkaufen: 40 Acres, 30 geklärt, Bach, Gebäude; guter Sandlehmboden, nahe Muskegon, $1300. W. Mercer, 4442 Calumet Ave.

Eisenbahn-Ländereien nur an wirkliche Ansiedler, ebenfalls verbesserte Farmen. Soo Line Ticket Agent, 140 S. Clark Str. 8m,*X

$25 baar, Rest $10 monatlich kaufen prachtvolle ¼ und ½ Acker Hühner-Farmen, neue Gebäude, 5c Fahrpreis; Zimmer 1620 Ashland Block, 155 N. Clark Str. 2jnX*

Verlangt: 50 Farmers nach dem nördlichen Wiskonsin. Ausgezeichnete Gelegenheit, Lehmboden, niedriger Preis, leichte Abzahlungen. Wohlhabende Gemeinde, nahe Eisenbahnen, Märkten, Kirchen, Schulen. Beschäftigung im Winter. Sprecht vor oder schreibt: Goodman Lumber Company, Goodman, Wis. 16ap*X

Verschiedenes.

Wenn Sie Ihre Farm, Geschäft oder Haus gegen anderes Grundeigentum vertauschen wollen, kommen Sie zu Brodführer, Zimmer 509, 118 N. La Salle Str. 12jn,1miX

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2 11jl,fasonmi*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (5035).

„Der Turmknauf".

Kreuzrätsel (5036).

Eingesandt von H. Langfeldt.

			A	A	A			
			A	B	B			
			D	D	E			
E	E	E	E	E	G	G	J	J
J	J	J	J	J	J	L	M	N
N	N	N	N	N	N	N	O	O
			P	M	M			
			R	M	S			
			S	T	T			

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben sind die wagerechten und die senkrechten langen Reihen, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, gleichlautend und bedeuten:

1) Ein uns teures Land.
2) Ein verwegener Räuber.
3) Eine uns allen bekannte Zeitung.

Rätsel (5037).

Schreibt man's mit n, wird stets von Holz es sein,
Auch länglich stets, auch Waffe, fällt mir ein;
Schreibt man's mit r, ist's wahrhaft zu beklagen,
Es hat des Lebens Bürde doppelt zu ertragen.

Zweisilbige Scharade (5038).

Nur mit Verachtung du uns nennst,
Wenn du uns von einander trennst;
Wenn man verbunden uns betrachtet,
Ein heil'ger Mann ist's, der verachtet,
Was andre reizet, Gut und Geld
Und ohne Schönheit, kurz: die ganze Welt.

Verwandlungsrätsel (5039).

Tadel, Niere, Feier Schiene, Stroh, Laster, Odem, Epos, Lampe, Rang, Ostern, Rose.

Obige 12 Wörter sind durch Umstellung der Buchstaben in 12 neue Wörter zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben einen Teil des westlichen Kriegsschauplatzes nennen.

Gleichklang (5040).

Daß es dir fehlt du junges Blut,
Darfst drob dich nicht beschweren.
Wer selbst, gleich dir, das Wörtlein ist,
Kann füglich es entbehren.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Scherzfrage.

Welche Mode muß feststehen, ohne zu Schwankungen zu neigen?

2. Rätsel.

Ich bin bestimmt, den Tod zu bringen,
Siehst du mich in des Kriegers Hand,
Auch mit dem finstern Tod zu ringen,
Werd' ich vom Doktor angewandt.
Noch habe ich der Deutung viel
Und dien' zur Nahrung, wie zum Spiel.

3. Reim-Kriegsrätsel.

Was ein Fuhrwerk ohne —
Wäre Polen ohne —.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5029).
Die Liebe blüht und reift in einer schönen Stunde.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Worträtsel (5030).
Der Bienenstock.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Homonym (5031).
Hasenfuß.
Richtig gelöst von 13 Einsendern.

Ergänzungsrätsel (5032).
Achse — Sachsen.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Wechselrätsel (5033).
Maas — Mars.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Tauschrätsel (5034).
Lützen — Lötzen — Litzen.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rabe—Rebe—Robe—Rübe.
2. Fessel.
3. Höhe—Höhle.

Richtige Lösungen sandten ein:

G. Michael, Hammond, Ind. (4 Preisaufgaben — 2 Nebelrätsel); C. E. Windler (6—1); Frau Käthi Weigand (4—2); Frau A. Gnadke (4—2); Frau Marie Althaus (6—3); Frau Frida Bach (4—2); F. Fröhlich (5—2); H. Hand (6—2); Christ. Kittler (3—1); Frau P. Thaens (1—0); Elsie Sterzer (4—2); F. J. Schiele (4—2); Frau Ottilie Bocke (6—2); H. Langfeldt (3—2); Fritz Stadler (1—0); John J. Wiesler (5—2); Ottilie Tschinkel (5—2); Frau Claire Wenzel (3—4); Frau H. Meinberg (6—2); Chas. Gröner (5—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (2—1); Hedwig Brachetti (4—1); F. H. Roeßler (4—2); Mathias Straka (5—2); Paul Krauß (3—2).

Geo. Geerdts (4—1); Namenlos (Canal Station, Chicago) (3—1); Amelia Woitich (6—2); Hermann Kornrumpf (4—2); Frau Emilie Koch (6—2); Richard Kaufmann (3—2); Frau Lydia Sedlmayr (4—1); C. W. Schwarz (3—1); Frau Martha Rogge (4—1); Emilie Noch (4—2); Fritz Noch (4—2); Frau Anna Pinnow (4—2); Frau Bertha Janz (6—2); Frau M. Schadt (4—2); Fannie Miller (4—0); Berthold Ihrcke (5—0); Frau A. Klermund (5—2); Andy Siefert (3—2); Wilh. Beltz (4—2); A. Wiebking (5—2); C. J. Tebbens (3—2); Joh. Schulze (5—2); Frida Zimmermann (4—2); Frau Laura Meier (5—2); H. Zimmermann (4—2).

F. A. Frintner (6—3); L. R. Kratzmüller (5—3); Harry Amicus (4—2).

Verspätet eingelaufen — F. W. Heinke (5—2); O. Staib, Bartlett, Jll. (5—2); Frau Maria Lange (4—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (5029) — Loose 1 bis 48. — Frau Marie Althaus, 1602 Wells Str.; Loos Nr. 5.

Rätsel (5030) — Loose 1 bis 41. — F. A. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.; Loos Nr. 39.

Rätsel (5031) — Loose 1 bis 13. — Frau H. Meinberg, 3656 Herndorn Str.; Loos Nr. 7.

Rätsel (5032) — Loose 1 bis 48. — Frau Bertha Janz, 5636 Justine Str.; Loos Nr. 35.

Rätsel (5033) — Loose 1 bis 36. — Berthold Ihrcke, 2123 Dayton Straße; Loos Nr. 28.

Rätsel (5034) — Loose 1 bis 40. — A. Wiebking, Garden Prairie, Jll.; Loos Nr. 33.

Deutscher Rätselklub von Chicago.

Heute Nachmittag 3 Uhr findet im Vereinslokale, Soziale Turnhalle, Belmont und Paulina Str., die regelmäßige monatliche Versammlung statt, wozu alte und neue Mitglieder herzlich eingeladen werden.

H. Froehlich,
Schriftführerin.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 12. Juni 1915.

3606 Aster Alter	3801 Mambeck R
3607 Bajerle Klaus	3803 Margelis Emmie
3610 Bayer L	3816 Mendel Michael
3612 Bergmann R	3837 Neumann Edward
3618 Bisch Samuel	3838 Neuner Josefe
3628 Borisow J	3846 Obermann F
3630 Bradke August	3859 Pampan Antonina
3634 Brudler Anna	3860 Paska Anna
3636 Bumann L	3864 Peristein Bela
3637 Burich Marya	3879 Popert Michel
3638 Busdorf Elise	3884 Raab Urban
3646 Cohen J	3891 Rieber Mathias
3660 Dengg Emil	3892 Rissen Jennie
3665 Dubian Rose	3893 Rock Mike
3667 Dunitz Wladimir	3896 Ruckaut Leopold
3675 Egtes Jos	3900 Sade B
3678 Erkes B	3902 Samek Julia
3679 Ertl Frank	3906 Scheia Johann
3683 Feldmann Mr	3907 Schordorsky A
3684 Fischbein M	3908 Schiffbauer Karolin
3685 Friedrich Wilhelm	3909 Schmidt Ernest
3686 Frueh John	3910 Schmidt Kazel
3691 Gaspar Anna	3911 Sedlacek Kasper
3693 Gebert Fred	3914 Schamberg Joseph
3697 Goldbaum Joch	3915 Schatz Frau
3698 Golden M M	3916 Schnaiser Michael
3706 Grünfeld Lamir	3919 Simon Josef
3711 Gut Frank	3929 Speller Harry
3712 Hanzel Bronislaw	3933 Stein Tima
3715 Himmelmann H	3935 Steiner Joh
3716 Himsburg Mr	3936 Stiel Paul
3737 Jonas Joseph	3943 Striling Hyman
3740 Kopoloff Mr	3946 Salek Julia
3743 Kollow J	3965 Umbraht Sophie
3753 Kreutzfeld Alma	3974 Winter Antoinette
3754 Kuchner Morris	3978 Wolmers George
3755 Kuhn Ottilie	3980 Wanter Caroline
3758 Kunk Jan	3982 Wassermann H
3768 Laj Joseph	3985 Weil Louis
3769 Lajos Hermann	3986 Weinberg Mr
3770 Lang Franz	3997 Zabinski Albert
3772 Lauter Ivan	4002 Zielinski Peter
3775 Leitner Johanna	4004 Zini William
3786 Loter S	4006 Zoch Michael

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

F. Klofak, Amelia Szczotaka, 21, 20.
F. Walaszek, Zofia Paczek, 21, 19.
A. Smalosz, C. Gogola, 24, 23.
Jsidor Ser, Esther Packer, 27, 19.
Max Harris, Eva Zimmerman, 29, 26.
W. J. Weberg, W. A. Elman, 25, 22.
Joseph Durante, Lucy Ruffino, 23, 20.
Otto Fairbanks, Anna Wertz, 38, 26.
Oskar Johnson, Emma Anderson, 38, 35.
Andro Mizen, Wiktorya Stabrela, 23, 21.
C. Bessey, Eleanore Gensbigler, 24, 22.
Jerry Pavlick, Mary Bohm, 23, 21.
John Zulit, Anna Beselak, 21, 19.
Koloman Kis, Wilma Bokor, 30, 24.
P. G. Michailis, M. G. Rommensen, 24, 25.
F. Sonda, Susie Alruzino, 32, 17.
Flor Vercauter, Alma S. Rajala, 38, 37.
J. Korzeniewski, Tillie Typer, 24, 24.
Michael Simon, Lena Wiechman, 34, 32.
Jacob M. Fienberg, Esther Miller, 23, 18.
Jvan Marsic, Katie Dragosz, 35, 22.
P. Feraro, Josephine Monteforte, 38, 35.
W. Domark, Patronela Kozlak, 27, 22.
Bennie Levin, Dora Rosen, 23, 20.
John D. Ruß, C. S. Copeland, 41, 27.
Viktor Oliva, Marie Zachmann, 23, 18.
Erick Peterson, Mabel Strand, 34, 21.
John Jureczka, Anna Karela, 25, 23.
Alexander Clernio, Della Durio, 22, 20.
Lewis Otto, Anna Wernick, 35, 23.
Morris Brick, Sarah Siegel, 25, 23.
Albano F. Beelman, Clara V. Griffin, 55, 38.
Henry Malbe, Mary Johnson, 29, 28.
C. A. Bergschneider, Kathleen Carley, 25, 18.
Theodore Gias, Frances Effermen, 25, 25.
Jozsef Krivatz, Rosa Lehnar, 23, 19.
Hugo Strombach, Martha Elm, 24, 22.
S. Lalomy, Agnes Jastowiak, 21, 20.
John Tarczon, Genovefa Sweenion, 26, 21.
Peter Olson, Irene C. Streedain, 30, 29.
Fred L. Belt, Mattie S. Graba, 29, 33.
J. de Pierrie, Antonett Vendegano, 23, 17.
Robert F. Taylor, Helen C. Scott, 28, 26.
Philip O'Connell, Mary Stacey, 26, 21.
Arthur Horn, Margaret Panzer, 25, 22.
Joseph Holecek, Rose Haves, 21, 19.
W. F. Hollseher, Jane Walter, 25, 24.
Jacob Kitla, Rose Eisenberg, 25, 19.
John Rahmann, Sophie Hlovac, 21, 22.
Frank W. Greffang, Rose Sherman, 29, 24.
P. Samlovich, T. Harascena, 23, 20.
Edward R. Sogen, Celine P. Meiland, 25, 26.
A. Mudla, Katarzyna Kosiek, 29, 24.
P. Scarpitta, Dorota Scuriti, 21, 21.
S. Ploszaj, S. Matulewicz, 23, 19.
John Waldman, Lucy Maher, 28, 18.
Eddie Bjelde, Hedwig Blankensee, 26, 28.
Peter A. Morrison, Mary Mersch, 24, 26.
Jozef Lusiik, Helena Majchen, 24, 19.
Henry Danoff, Sadie Cohen, 23, 19.
Jeß O. Martin, Hazel Arter, 34, 21.
Max Rittke, Mary Gurke, 34, 38.
M. Duracinsky, L. Cronan, 36, 36.
John Sbtulas, Antonha Kivas, 27, 21.
Robert C. Horn, Christens Breitbarth, 23, 22.
J. Zwirbis, Weronika Malaska, 43, 38.
Waslo Ewask, Rose Szumelda, 25, 22.
M. Habrilewicz, J. Jaranowski, 64, 50.
C. J. Sears, Alma C. Meise, 23, 19.
Stefan Tomascik, Anna Trda, 27, 23.
J. J. Caldwell, M. A. Williams, 30, 23.
A. W. Bolte, M. M. Rolland, 39, 39.
August Wakar, Martha Karsh, 41, 33.
Josef Duris, Mary Knosek, 42, 38.
B. Chraplowski, Norma H. Larson, 24, 23.
A. Marczik, Stanislawa Deptula, 27, 22.
W. Bargiel, Anna Riennec, 24, 17.
Jean B. Moroge, Orlie Owen, 27, 21.
Jakob Kolalj, Alojoya Gutnik, 27, 18.
Bernard Sweeney, Myrtle Lee, 22, 18.
Fred Uhring, Northa Stopman, 43, 39.
John A. Hoglund, Selina B. Sadberg, 35, 33.
Henry Tesial, Lilley Bergeson, 27, 18.
Stefan Pilat, Maria Poliak, 26, 24.
W. Sobanski, Anna Stupilowski, 27, 29.
Anton Novak, Cevelia Noragny, 29, 21.
Daniel M. Conner, Marie L. Nickel, 28, 26.
Emery Szolle, Carrie Petrich, 30, 26.
C. Sbarboro, Barbara Siufo, 50, 32.
Arthur Aldinger, Helena Zemle, 23, 21.
H. F. Pitts, jr., C. Guthrie, 20, 19.
Hyme Appel, Celia Amovitz, 22, 20.
Jan Jaslier, Agnieszka Bielat, 25, 18.
Nathan Wisoe, Anna Kirschner, 30, 22.
Philip Klein, Agnes Niederman, 46, 35.
Peter R. Walsh, Elizabeth Redmond, 39, 23.
H. B. Greenbaum, A. Rouetdy, 39, 38.
Jsidore Stern, Emma Reismann, 31, 19.
Feodor Kiral, Xenia Dmitruw, 32, 28.
Gital Salam, Caterina Peracchini, 33, 19.
James Pocius, Agata Seleckaiti, 28, 19.
H. J. Hollander, Fanny Breitbart, 22, 20

Börsennotirungen.

Chicago, den 12. Juni 1915.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr
Weizen—				
Juli	$1.09	$1.07	$1.07⅝	$1.08⅞
Sept	1.06⅛	1.04⅝	1.04⅞	1.06⅛
Mais—				
Juli	.74	.73¼	.73½–⅝	.74⅛
Sept	.73¾	.72¾–⅞	.73–⅛	.74⅛
Hafer—				
Juli	.45⅛	.44⅝	.44¾–⅞	.45¼
Sept	.41	.40⅝	.40⅞	.40⅞
Speck—				
Juli	17.40	17.10	17.10	17.10
Sept	17.80	17.50	17.50	17.50
Schmalz—				
Juli	9.55	9.50	9.50	9.47
Sept	9.80	9.72	9.72	9.75
Rippchen—				
Juli	10.37	10.37	10.37	10.27
Sept	10.70–72	10.67	10.67–70	10.60

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Nachdem das Buttergeschäft während der ersten drei Wochentage sehr darnieder gelegen hatte, trat am Donnerstag ein erstaunlicher Umschwung ein, es wurde an diesem Tage mehr als während des ganzen erwähnten Zeitraums verkauft. Auch gestern und heute hielt die Nachfrage an, und auch von außerhalb liefen beträchtliche Bestellungen ein. Die Großhändler sind bemüht, den Absatz nach Möglichkeit zu fördern, da die Zufuhr anhaltend eine ungewöhnlich große ist,, und ein gut Teil der anlangenden Waare auf Lager genommen werden muß. Die Zufuhr der verflossenen Woche betrug 98,281 Kübel gegen 65,709 Kübel in der Vorwoche.

Eier wurden letzte Woche nicht übermäßig stark begehrt. Die Preise blieben jedoch stetig und schwankten nicht über ½ Cent. Die Nachfrage betrifft besonders beste Sorte aus nördlichen Staaten, während Eier aus dem Südwesten um einen Bruchteil billiger angeboten werden mußten. Die Zufuhr war beträchtlich, doch muß bei einem Vergleiche aller Ziffern in Berücksichtigung gezogen werden, daß der Produktenmarkt am Montag der Vorwoche, Gräberschmückungstag, geschlossen war. Es trafen ein letzte Woche 137,679 Kisten gegen 99,100 in der vorhergehenden Woche.

Gemüse fielen während der letzten Woche bedeutend im Preise. Sellerie, Blumenkohl, Spinat, Kohlrabi, Grünkohl usw. trafen reichlich ein, und Käufer fanden die Großhändler zu willigem Entgegenkommen bereit. Früchte hielten im Allgemeinen ihre Preise aufrecht, mit Ausnahme von Heidelbeeren und Wassermelonen, die ein wenig billiger angeboten wurden.

Die Geflügelpreise sind zur Zeit so billig, daß weitere Herabsetzungen derselben kaum zu erwarten sind. Gleichwohl ist das Geschäft nur still, und es ist kein Anzeichen vorhanden, daß es sich in den nächsten Tagen beleben wird. „Spring Broilers" sind mit 20 bis 35 Cents und Hühner mit 13 Cents das Pfund so billig, daß selbst ärmere Familien am Sonntag ihr Huhn im Topfe haben können. Es trafen ein letzte Woche 14 Bahnwagen mit 4551 Lattenkisten gegen 7 Bahnwagen mit 3980 Lattenkisten in der Vorwoche.

Kartoffeln mußten während der letzten zwei Tage wieder von der Preishöhe herabklettern, die sie seit Montag vor zwei Wochen behauptet hatten. Neue Kartoffeln trafen reichlich ein und gingen im Laufe der Woche von $1.40 bis $1.10 herab; auch alte Kartoffeln trafen in größerer Menge ein, fanden jedoch gestern und heute nur wenig Absatz. Die Zufuhr letzte Woche betrug 165 Bahnwagen gegen 162 Bahnwagenladungen in der Vorwoche.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund..$		0.27¼
„Extra Firsts", das Pfund		0.26½
„Firsts", das Pfund	0.24	—0.25
„Seconds", das Pfund	0.23	—0.23½
Dairies, „extra", das Pfund		0.27
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.24
„Seconds" das Pfund	0.18	—0.19
Packwaare, das Pfund		0.17
„Ladles", das Pfund	0.17½	—0.18½
Prozeßbutter, das Pfund	0.21½	—0.22

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 30c; in Pfunde abgewogen 31c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.17	—0.17¼
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.16¾	—0.17
Gemischte Waaren, Kisten einge-		
do., Nr. 2, das Pfund		0.12½
schlossen, das Dutzend	0.17	—0.17½
„Dirties", das Dutzend		0.16
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.15

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.15½
„Young America", das Pfund	0.15	—0.15½
„Long Horns", das Pfund		0.15½
„Daisies", das Pfund		0.15½
Brick, das Pfund		0.14
Schweizer, rund, das Pfund	0.17	—0.18
do., „Block", das Pfund		0.15
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd.		0.16
do., 1 Pfund Stück		0.16½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund..$		0.13
„Spring Broilers", 1—1½ Pfd. wiegend, das Pfund	0.20	—0.22
do., 1½—2 Pfd. wiegend, Pfd.	0.23	—0.25
Truthühner, lebend, das Pfund		0.11
Hähne, das Pfund		0.09½
„Spring" Enten, Pfund		0.18
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.50
Indian Runner Enten, Pfund		0.14
„Spring" Gänse, das Pfund		0.15
Alte Gänse, Pfund	0.10	—0.11
Perlhühner, das Dutzend		3.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine, magere, weniger.		

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund		0.18
Gänse, das Pfund	0.12	—0.12½
Enten, das Pfund	0.13	—0.15

Geflügel (gebrüht).

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.16
do., „Springs", das Pfund	0.15½	—0.16½

(Zur Notiz für Geflügelsender. — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13	—0.13½
Ausgesuchte Kälber, Pfund		0.14½

Kälber (gehäutet.)

Kälber, 3c bis 5c das Pfund niedriger als ungehäutet.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Company.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.13
do., Nr. 2, das Pfund	0.13
do., Nr. 3, das Pfund	0.10½
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.15½
do., Nr. 2, das Pfund	0.15
do., Nr. 3, das Pfund	0.11½
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.13
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.09½
do., Nr. 2, das Pfund	0.09¼
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.08½
do., Nr. 2, das Pfund	0.08¼
do., Nr. 3, das Pfund	0.07

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.07½	—0.08
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.09	—0.10

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.50	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regulärer Größe:	Kaliforn.Aepfel	
Baldwins	$5.00	—5.50
Northern Spies	6.00	—8.00
Roxbury Russetts	5.00	—5.50
Nr. 2 aller Sorten	2.75	—3.00
Westliche Aepfel in Kisten —		
Wine Saps	2.00	—2.50

Apfelwein.

15 Gallonen Faß	2.25

Erdbeeren.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Kentucky, die Kiste	$1.50	—2.25
Indiana, Kiste, 24 Quarts	1.75	—2.25
Missouri, Kisten, 24 Quarts	2.50	—2.75
Illinois, Kisten	1.00	—1.25

Stachelbeeren

Kiste, 24 Quarts	1.00	—2.00

Heidelbeeren.

N. Carolina, Kiste, 32 Quarts	3.00	—5.00
Georgia, Kiste, 24 Quarts	3.00	—4.00

Brombeeren.

Tennessee, Kiste, 24 Quarts	1.25	—1.50

Rote Himbeeren.

Kiste, 24 Quarts	3.25	—3.50

Melonen.

Cantaloupe, Kiste von 54	2.50	—2.75
do., Kiste von 45, Standard	3.50	—3.75

Wassermelonen.

(Notirungen von Smital & Hansen, 135 West South Water Straße.)

Florida, das Stück	0.75	—1.25

Nüsse.

(Notirungen von E. E. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

Die Saison ist vorüber. Die Zufuhren haben aufgehört und keinerlei Nachfrage macht sich bemerkbar. Die noch vorhandenen geringen Vorräte werden zu nominellen Preisen abgegeben.

Walnußkerne, das Pfund	0.35	—0.37
Pistachionüsse, das Pfund	0.45	—0.46
Krachmandeln, das Pfund	0.18	—0.20
Mandeln, das Pfund		0.38
Pecannußkerne, das Pfund		0.45

Kalifornisches Obst

Kernobst.

(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	2.50	—3.50
Tangerinen, ½ Kiste	1.75	—2.25
Grape Fruit, Florida	1.50	—3.75
Zitronen, die Kiste	2.50	—3.00
Ananas, Crate	2.10	—2.40
Kirschen, kalif., 10 Pfd., schwarz	1.25	—2.00
do., weiß, 10 Pfund	1.75	—2.75
do., sauer, 24 Quarts	1.00	—1.50
Pfirsiche, Kiste 20 Pfd.	1.90	—2.20
Aprikosen, Kiste, 4 Körbe	1.40	—1.50

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kaliforn., Faß	$3.50	—5.00
do., Kiste, zu	1.00	—2.00
Blattsalat, Kübel	0.25	—0.30
do., kleine Kiste	0.05	—0.08
Blumenkohl, Dutzend, Illinois		1.00
do., Kankakee	0.50	—1.25
do., St. Louis, Korb	0.50	—1.25
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Poree, das Bündel	0.15	—0.25
Champignons, Karton zu	0.15	—0.30
do., Minnesota, das Pfund	0.10	—0.15
Andere Sorten von	0.25	—0.50
Eierpflanze, Florida, Kiste 2 bis 3 Dutzend	2.00	—2.50
Endiviensalat, Louisiana	1.00	—1.10
do., imp. französ., in Körben von 15—20 Pfd., das Pfd.	0.20	—0.25
do., Louisiana, Romaine, großes Faß	1.75	—2.00
Erbsen, Indiana, Hamper	0.90	—1.00
do., Illinois, 1 Bushel	0.50	—1.25
Grünkohl, Louisiana, das Faß	0.75	—1.00
do., neuer Mississippi	0.75	—1.00
Gurken, das Dutzend	0.20	—0.40
Hubbard Squash, Faß		0.75
Karotten, Kentucky, Crate	1.50	—2.00
do., do., Hamper	0.25	—0.40
Knoblauch, der Strang	0.50	—1.00
do., italienischer, Pfund	0.08	—0.10
Kohlrabi, Hamper, 1 Bushel	0.25	—0.50
Kopfsalat, Kiste, Kankakee	0.40	—0.50
do., Kübel, Illinois	0.30	—0.40
do., Kiste, Michigan	0.25	—0.30
Mais am Kolben, Faß, Louisiana	3.50	—4.00
do., Hamper, do.		1.00
do., Crate, Florida		1.00
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, Hamper	1.00	—1.15
do., St. Louis, Faß	5.00	—5.50
do., hiesiger, Pfund	0.04½	—0.05
Mohrrüben, in Säcken	0.50	—0.60
do., gewaschen, Kübel		0.50
do., New Orleans, Faß	2.25	—2.50
do., Kanner, Faß	3.00	—4.00
Oysterplant, Dutzend	0.35	—0.40
Pastinaken, Kübel		0.60
do., der Sack	0.45	—0.50
Petersilie, deutsche, das Faß	1.50	—2.00
do., Louisiana, das Faß	1.00	—1.50
Petersilienwurzel, Kübel		0.50
Pfeffer, Florida, große Kiste	1.50	—2.00
do., do., Nr. 2	1.00	—1.25
Pfefferminze, Dutzend Bündel		0.75
Radieschen, Bushel, Illinois	0.50	—0.75
do., 100 Bündel	1.00	—1.25
Rosenkohl, Quart	0.08	—0.10
do., in 100 Pfund Drums	4.00	—6.00
Rotkohl, Faß	2.25	—2.50
Rüben, St. Louis, Kiste	0.40	—0.50
Rettige, schwarze, Kiste	0.35	—0.40
do. do., der Sack	0.50	—0.60
do., Louisiana, Faß	2.50	—3.00
do., New Orleans, Faß	1.50	—2.00
do., do., Hamper	0.40	—0.60
Rhabarber, kalif., 30 Pfd. Kiste	1.10	—1.25
do., Kankakee, Kiste	1.10	—1.15
do., Michigan, Bündel	0.20	—0.25
Rutabagas, kanadische gelbe, Bu.		0.75
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schneidbohnen, Louisiana, H'per	0.10	—0.35
do., Mississippi, ⅔ Bushel	0.35	—0.45
do., Louisiana, ⅔ Bushel	0.25	—0.75
Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtzd. Kiste zu	0.50	—0.60
do., lose	0.45	—0.50
Sellerie, Michigan, Kiste	1.25	—1.50
do., Florida, Kiste	2.50	—5.00
do., Illinois, ½ Bushel	0.60	—0.75
Selleriekohl, Florida, Lattenkiste		2.25
Shallots, Louisiana, Faß	3.00	—5.00
do., 20 Dtz., Faß, Kanner	5.00	—7.00
Spargel, Alabama, Kiste	1.00	—1.25
do., Illinois, ½ Bushel	0.40	—0.60
Spinat, Kiste, St. Louis	0.10	—0.25
do., Kübel		0.40
Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper	1.50	—1.75
do., Delaware, Hamper	1.40	—1.60
do., Illinois, Hamper		1.49
Tomaten, Kentucky, Kiste	1.50	—1.75
do., kleine	1.00	—1.25
Wachsbohnen, Louisiana	2.50	—2.75
Wasserkresse, Faß	2.00	—3.00
Wermutkraut, 12 Bündel	0.05	—0.10
Zwiebeln, grüne, 100 Bündel	4.00	—5.00
do., do. rote, der Sack	0.40	—0.50
do., gelbe, der Sack	0.65	—0.75
do., neue, Texas, Nr. 1, gelb	0.90	—1.00
do., do., Nr. 2	0.65	—0.75
do., weiße, Nr. 1	1.00	—1.10
do., do., Nr. 2		0.75

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	1.50	—3.50
Wachsbohnen, Hamper	1.50	—4.00
do., Nr. 2	1.25	—3.50
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.65
„Pea Beans", handgepflückt	3.00	—3.15
do., gewöhnliche	2.90	—3.00
Braune, schwedische, längliche	3.50	—4.00

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Michigan, Bushel	0.40	—0.45
Wisconsin, Bushel	0.40	—0.44
Neue, Florida, Faß		5.00
do., Nr. 2, das Faß		3.50
Texas und Louisiana, Bushel	1.00	—1.10

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 3, rot, $1.17; Nr. 3, hart, $1.20⅞—$1.21; Nr. 2, hart, $1.21½—$1.23¾; Nr. 2, rot, $1.18⅝.

Mais. „Sample Grade", 72c; Nr. 6, gemischt, 72¼—73c; Nr. 3, gemischt, 73½—74c; Nr. 6, gelb, 72½—73¾c; Nr. 3, gelb, 73¼—73½c; Nr. 2, gelb, 73½—74c; Nr. 5, weiß, 73½c; Nr. 2, weiß, 74—74⅛c.

Hafer. „Sample Grade", 45¾c; Nr. 4, weiß, 47—47¼c; Nr. 3, gemischt, 45½c; Nr. 3, weiß, 47—48½c; „Standard", 48¼—49c; Nr. 2, weiß, 49c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt betrug 60,000, von Mais 167,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 190,000 Bu. Weizen und 319,000 Bu. Mais.

Gerste. „Malting", 71—75c; „Feed", 69—72c; „Screenings", 67—68c.

Roggen. „Sample Grade", $1.19; Nr. 2, $1.14—$1.15; Nr. 3, $1.15.

Mehl. „Spring Patents", $8.10—$8.30 das Faß; Roggenmehl, $5.90—$6.10; „First Clears" $6.10—$6.30.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) Bestes Timothy, $18.00—19.00; Nr. 1, 16.50—17.50; Nr. 2, Timothy, $15.50—$69.00; bestes Alfalfa, $18.00—18.50; Nr. 1, $17.00—17.50; Nr. 2, $15.00—16.00; Packheu, $5.00—6.00.

Kleesamen. „Easy Lots", $8.50—$13.50.

Timothysamen. „Easy Lots", $6.75.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgewählte Stiere, $7.75—$8.40 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $6.75—$7.75; Schlachtkühe, $5.00—$7.25; Bullen, $5.50—$7.50.

Schweine. Mittlere bis gute, $7.40—$7.55 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $7.55—$7.70; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.60—$7.70; gute bis ausgewählte Ferkel, $6.50—$7.60.

Schafe. Geschorene „Wethers", $5.75—$7.15; geschor. „Yearlings", $6.75—$8.65; geschor. „Ewes", $5.00—$6.00; geschorene „Bucks", $4.25—$5.00; Ungeschor. Lämmer, $8.25—$11.75; geschor. Lämmer, $8.50—$10.85; „Spring Lambs", $7.50—$12.00; „Cull Lambs", $6.50—$8.50.

Oel, Harz und Alkohol.

Perfection, weiß, 150..$	0.08½
Headlight, 175	0.10½
Naphtha	0.09½
Gasolin	0.11½
Eocene	0.10½
Maschinen-Gasolin	0.17½
Leinsamen-Oel, roh, im Faß	0.67
do., gereinigt, do	0.68
Terpentin, im Faß	0.49
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.08½

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.40; weißer, $1.50. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180-gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, die Gallone	0.38
95-gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall.	0.49

(5 und 10 Gall. Kannen 7c die Gallone höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Amer. Shipbldg.	10	30	30	30
Chic. Pneum. Tool	125	57⅞	57	57⅞
Chic. Rys., Ser. 1	20	85¾	85¾	85¾
do., Ser. 2	50	23½	23	23½
Com. Edison	6	134	134	134
Diamond Match	5	94½	94½	94½
Jll. Brick	10	65	65	65
M. Ward, bev.	15	113	113	113
Nt. Carbon	105	140	140	140
do., bevorzugt	100	119½	119½	119½
Public Service	25	80½	80½	80½
do., bevorzugt	20	94½	94½	94½
Peoples Gas	120	116	115½	116
Quaker Oats, bev.	35	106½	106¼	106¼
Sears-Roebuck	540	138½	136¾	137⅞
Stew. Warner	342	68¾	68¾	68¾
Swift & Co.	175	109¾	109	109¾
Union Carbide	5	153	153	153
do., Rts.	70	4¾	4⅝	4¾
W. S. & Zig.	20	99½	99½	99½

Bonds.

$5,000 Chicago City Railways 5s	96¼
1,000 do.	96
2,000 Com. Edison 5s	100
1,000 Peoples Gas Rfg. 5s	100½
5,000 Swift & Co. 5s	96

Personalnachrichten.

— Jn einem kleinen, aber fröhlichen Kreise von Verwandten, Bekannten und Freunden feierten am Freitag Abend in ihrem Heim, 935 N. Hoyne Ave., Herr Georg Lauterbach und seine Gattin Augusta ihre silberne Hochzeit. Herr Lauterbach war lange Jahre im Wirtsgeschäft tätig, gehört vielen deutschen Orden und Vereinen an und ist gegenwärtig in der County Clerks Office beschäftigt.

— Dr. Jsaiah Villars, früher Kaplan im Zuchthause zu Joliet und einstmals Präsident des McHenry College in Lebanon, Jll., ist im Alter von 76 Jahren in seinem Heim in New Lenox, Jll., gestorben. Dr. Villars war Bürgerkriegsveteran und gehörte der Grand Army an.

Es gibt noch Amerikaner.

Pittsburger Kupferwerk weist einen Kriegsauftrag zurück.

Zu den wenigen bisher bekannt gewordenen Fällen, in denen amerikanische Firmen Aufträge zur Lieferung von Kriegswaaren zurückgewiesen haben, hat sich ein neuer gesellt, der für Chicago besonderes Interesse hat. Ein hiesiges sehr großes und sehr bekanntes Fabrikationshaus hatte bei der hiesigen Zweigstelle von C. G. Hussey & Co., Kupfer- und Messingwerke in Pittsburg, Pa., angefragt, was der Preis sei für 2500 Tonnen Kupfer, welches zur Herstellung von Kriegswaare bestimmt sei. Die Zweigstelle gab die Anfrage nach Philadelphia weiter und hat nun von dort den Bescheid erhalten, daß Hussey & Co. alle Aufträge für Lieferung von Metall zu Kriegszwecken ablehnen und daher die verlangte Preisangabe nicht liefern können. Der hiesige Vertreter des Pittsburger Hauses ist Herr R. T. Hanisch, 224 N. Jefferson Str.

Bombenfund.

Jn einem Hebekrahn der Jllinois Tunnel Company am See und Ost 18. Straße fand Edward Burke, ein Beamter der Gesellschaft, gestern eine Dynamitbombe mit Zündfaden. Er berichtete den Fund der Polizei, welche untersucht, ob es auf Zerstörung des Krahns abgesehen war.

Das Kind der Mutter.

Richter Stough hat im Kreisgericht die 3jährige Evelyn Marie McGowan ihrer Mutter, Frau Elisath McGowan, 664 Blackhawk Str., zugesprochen. Die Schwiegereltern der Frau, Patrick und Mary McGowan, hatten die Kleine gehabt und sich geweigert, sie der Mutter auszuliefern, der Vater ist kürzlich gestorben.

Mayor als Zimmermann.

Die Gewerkschaft der Zimmerleute hat Mayor Thompson zu ihrem Mitglied ernannt. Der Mayor soll morgen Nachmittag den letzten Nagel in die Bauten der neuen Kraftwagen-Rennbahn in Maywood einschlagen, und damit er das als Unionmann tun kann, nahm die Gewerkschaft ihn in ihren Schooß auf.

Riverview Park.

Der Gesangverein Filareci veranstaltet heute zum Besten der Kriegsopfer in Polen ein großes Gesangsfest, an welchem 18 Nationalitäten mit 5000 Sängern teilnehmen werden. Preise im Werte von $600 werden verteilt, Jgnaz Paderewski wird dem Preisrichterkollegium angehören. Jm Wasserkarneval gibt es ein neues Programm, ebenso im Velodrom. Das Neueste ist der gläserne Aussichtsturm von 275 Fuß Höhe, die Besucher werden hinaufgefahren und genießen eine prachtvolle Aussicht.

Danksagung.

Der unterzeichnete Festausschuß beehrt sich hiermit, all den ungezählten Einzelpersonen und Organisationen, die sich in so aufopfernder Weise um das Zustandekommen, den Verlauf und den künstlerisch und finanziell in jeder Weise hochbefriedigenden Abschluß des Maienfestes verdient gemacht haben, den allerwärmsten Dank im Namen der guten Sache zum öffentlichen Ausdruck zu bringen.

Die bisher noch nicht vollkommen erledigten geschäftlichen Angelegenheiten werden so schnell, wie nur möglich, zur Abwicklung gelangen, damit das günstige Endergebniß in kürzester Frist veröffentlicht werden kann.

Chicago, den 12. Juni 1915.

Wm. Boldenweck, Präsident. A. C. E. Schmidt, Sekretär.
Otto C. Schneider, 1. Vizepräsident. Oscar F. Mayer, Schatzmeister.
Henry P. Runkel, Geschäftsführer. Ferdinand Walther, Vorsitzer des Finanzausschusses.
Frau Carl Bühl, Vorsitzende des Frauen-Hilfsausschusses

Kinderehe.

Ein 18jähriger Bursche ließ sich mit seiner Herzallerliebsten trauen.

Der Herr Papa schreitet ein.

Frau Theodore A. Peters ersuchte das Gericht, ihre Ehe für ungiltig zu erklären. — Frau Katarzyna Krzeminski zum zweiten Mal klagbar geworden.

Am 3. dieses Monats ließ sich der 18jährige Samuel Badofsky mit der noch um einige Jahre jüngeren Elsie Kasper in Hymens Fesseln schmieden, und gestern stellte sein Vater im Superiorgericht den Antrag, die Ehe für ungiltig zu erklären, weil weder er noch seine Frau ihre Zustimmung dazu gegeben hätten. Auch hat, wie er angibt, das so jugendliche Paar nie mit einander gelebt, sondern Samuel ist gleich nach der Trauung in das Elternhaus, Nr. 1612 W. Division Straße, zurückgekehrt, während Elsie sich um dieselbe Zeit wieder bei Papa und Mama, Nr. 1931 N. Franzisko Avenue einstellte. Unter sotanen Umständen wird das Gesuch also wohl bewilligt werden.

Aus einem ganz anderen Grunde will Frau Theodore A. Peters ihre Ehe für null und nichtig erklären lassen. Sie behauptet nämlich, daß ihr Mann, Edward Earl Peters, als er sie im November 1908 heiratete, bereits eine Frau hatte, die ihm 1905 in St. Charles, Mo., angetraut worden war.

Hat sein Versprechen nicht gehalten.

Frau Katarzyna Krzeminski klagte gestern auf bedingte Scheidung von ihrem Gatten Peter, der Nr. 1542 W. North Avenue ein Fleischergeschäft betreibt. Sie behauptet, daß er sie oftmals schwer mißhandelte, mit einem eisernen Kessel auf sie einhieb und sie mittelst einer Matratze und verschiedener Bettdecken zu erdrosseln versuchte. Aus diesem Grunde machte sie bereits im November 1912 eine Scheidungsklage gegen ihn anhängig, da er aber Besserung gelobte, ließ sie sich bereit finden, diese zurückzuziehen. Dieses Versprechen hat er aber der gestern eingereichten Klageschrift nach nicht gehalten. Er nahm ihr angeblich auch schon 14 Tage darauf ein Paar Diamantohrringe und einen Ring im Gesammtwerte von $100, die er ihr zur Versöhnung geschenkt hatte, wieder fort und trieb es ebenso schlimm, wenn nicht noch schlimmer als zuvor. Da ihm sein Fleischerladen angeblich einen Reingewinn von $10 den Tag abwirft und ihm auch die Häuser Nr. 1550 W. North Avenue sowie Nr. 1220 N. Rockwell Straße, die einen Wert von je $3500 haben, gehören, verlangt sie angemessene Nährgelder. Auch suchte sie um einen Einhaltsbefehl nach, um ihn daran zu hindern, sich seines Eigentums zu entäußern.

Ferner wurden gestern folgende Scheidungsklagen eingereicht: Frank gegen Martha Kaczmarek wegen angeblicher Untreue, Edna M. gegen Charles Witkowsky sowie Emma Sophie gegen Anton Johnson wegen Mißhandlung, Carrie E. gegen James F. Harney wegen Mißhandlung und Verlassens und Eugenia gegen James Norwood wegen Verlassens.

Die Scheidungsmühle.

Etwa ein halbes Dutzend Richter hatte gestern wieder ihre ganze Zeit den Ehemüden zu widmen, welche um Befreiung von den im Laufe der Zeit unerträglich gewordenen Ketten nachsuchten. Unter Anderen wurden geschieden: Edna von Emmet R. Dickson, Ralph B. von Katherine Grace Brake, Amanda von Rudolph O'Brien, Fred S. von Josephine Jarvois, Daniel R. von Laura B. Peirce, Walter R. von Martha Douglas, Grace S. von Wm. S. Welch, Myrtle von Wm. L. Kevil, Rosella von Clarence Miller und Ethel von Richard McDonald, alle wegen treulosen Verlassens, Martha von James Maguire wegen Trunksucht und Verlassens, Martha von Dennis McSweene wegen Mißhandlung, Trunksucht und Verlassens, Kazimera von Alexander Karwowski wegen Trunksucht und Mißhandlung, Harriette von Harry R. Fitch wegen Trunksucht und angeblicher Untreue, Ella G. von Jesse A. Carpenter wegen Verlassens und angeblicher Untreue, Florence von Enrique De La Paz wegen Verlassens, Mißhandlung und angeblicher Untreue und Bertha von John Wollcott wegen Trunksucht.

— Erziehung zur Sparsamkeit. — „Nein, solch Patentfeuerzeug ist doch eine herrliche Erfindung. Man spart so viel..." — „Aber es versagt doch meinst." — „Eben dadurch spart man ja — Zigarren."

Interview mit v. d. Marwitz.

Der Reitergeneral des deutschen Heeres, General der Kavallerie v. d. Marwitz, befindet sich als Führer deutscher Streitkräfte in den Beskiden. Damit wäre der General — von dem übrigens in der Armee das Wort umläuft, daß er der Kavallerist ist, der am meisten von der Infanterie verstände — auf seinem dritten Kriegsschauplatz — Belgien, Masuren, Beskiden — angelangt. Der Kriegskorrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse" Roda Roda hatte nun dieser Tage Gelegenheit, im Stabsquartier des Generals mit ihm zu sprechen. Aus den Mitteilungen darüber seien nachstehend einige interessante Einzelheiten wiedergegeben.

Ueber seine Ansicht nach der Stellung als Führer befragt, sagte Exzellenz v. d. Marwitz:

„Der Führer eines Korps ist in ewigem Zwiespalt: soll er in seinem Hauptquartier bleiben oder vorwärts ins Feuer gehen? Nur von den Schützenlinien aus kann er beurteilen, was er von seinen Truppen fordern darf, kann nur in den Schützenlinien persönlich auf den Geist der Bataillone wirken, und keine Karte lehrt ihm das Gelände so verläßlich kennen wie der Augenschein. Jch möchte nicht an der Spitze einer Truppe stehen, die mich nicht liebt; sie wird mich aber nur lieben, wenn sie weiß, daß ich ihre Gefahren und Entbehrungen teile. Nun aber der große, große Einwand — die Unmöglichkeit, eine Schlacht von der Feuerzone aus zu lenken: dort habe ich keine Uebersicht, keine Ruhe; Meldungen können mich schwer erreichen. So ist denn der Mittelweg wohl der richtige: der Führer darf nicht immer am Feind stehen und noch weniger immer von ihm fern sein. Wie Erzherzog Josef tut, ist sicherlich wohlgetan: Jn Bewegung bleiben, ein paar Stunden beim kämpfenden Korps und dann wieder im Hauptquartier sein."

Jn Belgien erlebte v. d. Marwitz übrigens eine Lage, wie sie merkwürdiger wohl nicht oft passirt sein wird: man meldete ihm, die Generale v. Emmich und v. Ludendorff wären bei Lüttich gefallen. Er als Aeltester hatte nun das Kommando zu übernehmen und disponirte dementsprechend eine Zeitlang. v. Emmich, der um das Gerücht nicht wußte, konnte sich das Eingreifen des Generals v. d. Marwitz in seine Kommandogewalt gar nicht erklären, bis eine Klarstellung des Sachverhalts die Sorge im Stab v. d. Marwitz, das Staunen bei General v. Emmich in Lachen auflöste.

Als die Winterschlacht in Masuren geschlagen war und das Korps v. d. Marwitz allein 15,000 Gefangene eingebracht hatte, da stand man ratlos vor der unermeßlichen russischen Beute. Man verfügte nur über 70 Mann Bedeckung für 15,000 Gefangene und mußte in aller Eile Reiterregimenter alarmiren; um die Geschütze und Fuhrwerke zu bergen, vorzügliches technisches Material darunter, brauchte man Tage. Die guten russischen Fernsprecher benützt das Korps noch heute.

Am Abend nach der Schlacht lud General v. d. Marwitz die sieben eingekreisten russischen Generale zu sich zum Abendessen. Er war auf eine peinliche Stimmung, am Ende auch auf eine unangenehme Aussprache gefaßt. Statt dessen waren die russischen Generale durchaus frohen Muts. „Was ist denn viel geschehen," meinten sie. „Jhr Deutschen habt unsere Armee vernichtet. Nun, es stehen hinter Warschau andere Armeen bereit."

Unter der Heimsuchung Ostpreußens hat übrigens auch General v. d. Marwitz mitgelitten: von seinen neun Kindern sind einige in jener Gegend begütert oder als Gutsbesitzer dort verheiratet. Die Töchter und Schwiegertöchter des Generals mußten vor den Feinden fliehen. Der ältesten Tochter haben die Russen die Pferde ausgespannt, sie verbrachte eine angstvolle Nacht verborgen im Keller. Die Söhne und Schwiegersöhne stehen meist im Feld; einer von ihnen, der schon zweimal verwundet wurde, dient dem Vater als Ordonnanzoffizier.

— Scherzfrage. — Was ist international? — Wenn ein alter Schwede in einem deutschen Restaurant ein englisches Beefsteak und italienischen Salat ißt, eine Flasche Ungarwein trinkt, wie ein Türke raucht und auf die Aufforderung des Kellners, zu bezahlen, diesem etwas spanisch vorkommt und sich auf französische empfiehlt.

UMI

$1.50

COUPON

Diese silberne Kaiser-Uhr garantirt

genau Zeit zu halten — Wert $5 — für die Leser der Abendpost mit diesem Koupon, zu nur

$1.50

Keine Extra-Kosten per Post. Adresse:

German Newspaper Souvenir Bureau

110 S. Dearborn Straße, Chicago, Jll.

Dept. 10.

Kaiserin Augusta

trägt gerne ein Handgelenk-Uhr-Armband und hier ist Eure Gelegenheit, als ein Leser der „Abendpost" einen lang gehegten Wunsch zu befriedigen. Etwas, was jede Frau gern hat. Ein 20 Jahre garantirtes, Gold gefülltes Handgelenk-Uhr-Armband, von der Schweiz importirt, wert $15. Durch Einsendung dieses Koupons erhaltet Jhr dieses wunderschöne Stück für....... **$4.50**

Koupon

Adresse: Sparsame Hausfrau Department, German Newspaper Premium Bureau, 110 South Dearborn Str., Chicago, Jll., Dept. 10.

Lokalbericht.

Nationalbundfest.

Die jährliche Volksfeier in Brands Park am 20. und 21. Juni.

Das Volksfest des Deutschamerikanischen Nationalbundes, Zweig Chicago, findet am kommenden Sonntag und Montag in Brands Park statt. Der Festausschuß, bestehend aus den Herren Ferdinand Walther, Charles Christmann, Lorenz Schlegel, Louis E. Brandt, Ernst Brosius, Alfred B. Steffens, Otto Cummerow, Geo. A. Schmidt, Wilhelm Fischer, Franz Doniat, Joseph Danziger, Max Wild, Martin Schmidhofer, Moses Maier und Dr. Rudolf Wagner, hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Für beide Tage ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, so daß die Teilnehmer sich nach echter deutscher Art unterhalten werden. Ein Kinderchor von etwa 800 Stimmen unter Leitung des Herrn Martin Schmidhofer wird mehrere deutsche und englische Lieder vortragen. Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr werden die Vereinigten Männerchöre von Chicago unter Leitung ihres Dirigenten Hern. Reckzeh mehrere Gesänge zum Vortrag bringen. Am Montag Abend haben die unter Leitung des Herrn Henry von Oppen stehenden Gesangvereine den gesanglichen Teil übernommen; ferner gibt es an beiden Festtagen großes Jnstrumentalkonzert, welches von Hrn. Martin Ballmanns Orchester ausgeführt wird; allerhand Volksspiele und Belustigungen für Jung und Alt, sowie Ball stehen auf dem Programm. Daß die Festlichkeit einen großen Umfang annehmen wird, beweist die Tatsache, daß bis jetzt schon über 60 deutsche Vereine ihre Beteiligung zugesagt haben. Diejenigen Vereine, welche sich zur Teilnahme noch nicht gemeldet und die Eintrittskarten nicht in Empfang genommen haben, sind ersucht, sich baldmöglichst an den Finanzsekretär Ernst Brosius, 1953 Roscoe Str., zu wenden. Vereine, welche auf dem Festplatze ihr eigenes Quartier aufschlagen wollen, sind ersucht, sich bei dem Festausschuß bis spätestens Freitag, dem 18. Juni, zu melden, damit Tafeln für sie reservirt werden können; auch sind die Vereine ersucht, ihre Vereinsfahnen mitzubringen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person, Kinder in Begleitung der Eltern sind frei. Wie bei diesen Festlichkeiten üblich, haben die Mitglieder des Schwabenvereins freien Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte. Der Festplatz wird prachtvoll geschmückt und beleuchtet werden, am Abend mit bengalischem Licht. Feuerwerkskörper werden nicht abgebrannt.

Deutschamerikan. Nationalbund.

Morgen Abend 8 Uhr findet in der Nordseite Turnhalle die letzte Volksfest-Komitesitzung vor dem Feste statt. Jedes Komitemitglied sollte anwesend sein.

Beveridge-Vorträge.

Heute Abend spricht die Rednerin in der Wicker Park Halle.

Ray Beveridge, die am Donnerstag mit ihrem Vortrage über ihre Erfahrungen in der Kriegszone einen so großen Erfolg erzielte, hielt Freitag Abend in der Nordseite Turnhalle einen zweiten Vortrag vor voll besetztem Hause. Sie sprach, wieder unter gespannter Anteilnahme und lebhaftem Beifall des Publikums, über ihre Erfahrungen als Pflegerin des deutschen Roten Kreuzes und führte auch eine Reihe höchst interessanter Bilder vor.

Gestern Nachmittag hielt Frl. Beveridge in der Nordseite Turnhalle einen besonders ausgearbeiteten Vortrag für Kinder, welche freien Eintritt hatten und denen auch die Bilder gezeigt wurden.

Gestern Abend wiederholte sie ihren ersten, heute Abend wird sie ihren zweiten Vortrag wiederholen, und zwar in der Wicker Park Halle, Nr. 2040 West North Ave. Der allgemeine Eintritt kostet 25 Cents, eine beschränkte Anzahl reservirter Sitze wird zu 50 Cents und $1 abgegeben.

Bei dem gestrigen Abendvortrage, der vor ausverkauftem Hause gehalten wurde, stellte Herr Hermann Brandau die Rednerin vor. Er nannte Frl. Beveridge das Gewissen des amerikanischen Volkes, und äußerte den Wunsch, daß alle Amerikaner einmal nach Deutschland gehen möchten, damit sie sähen, was Deutschland in Wirklichkeit ist.

— Jhre Wünsche. — „Was wünscht sich Jhre Frau zum Geburtstag?" — „Alles, was sie sieht?"

Besuch der Ausstellung.

Günstige Fahrgelegenheit nach San Francisco zu ermäßigtem Preise.

Jn den Tagen vom 2. bis 7. August, während der Deutschen Woche der Panama-Ausstellung, wird in San Francisco der achte Konvent des Deutschamerikanischen Nationalbundes abgehalten. Einem jeden, der beabsichtigt, die Ausstellung zu besuchen, ist die beste Gelegenheit geboten, die Reise mit allen Bequemlichkeiten zu bedeutend ermäßigtem Preise zu machen, falls er sich den Herrschaften anzuschließen wünscht, welche als Delegaten zum Konvent die Reise im Sonderzug nach San Francisco machen. Die Abfahrt von Chicago erfolgt am 26. Juli. Rückfahrkarte von Chicago $62.50.

Nähere Auskunft erteilt gern Herr Fred. Schmidt, der Präsident des Jllinoiser Staatsverbandes, 1536 Clybourn Avenue, Telephon Lincoln 2161.

Klage einer Geschiedenen.

Frau Florence Scully fordert Eigentum aus dem Nachlaß ihres Mannes.

Frau Florence N. Scully, 240 E. Huron Str., hat im Superiorgericht eine Klage eingereicht, um in den Besitz des Hauses zu gelangen, in welchem sie wohnt. Dieses wurde, wie sie sagt, von ihrem jetzt verstorbenen Manne, Alexander B. Scully, dem Präsidenten der Scully Steel & Iron Co., von dem sie 1899 geschieden wurde, für sie in Trust gegeben und zwar nach der Scheidung. Der Trustee, H. Spencer Gorton, weigert sich aber angeblich, es ihr auszuliefern. Frau Otilda E. Scully, Scullys zweite Frau und Nachlaßverwalterin, ist mitbeklagt. Die Klägerin beabsichtigt auch, im Nachlaßgericht gegen den Scullynachlaß auf Auszahlung von Nährgeldern zu klagen, die sie angeblich nicht erhalten hat.

Verklagt die Schwiegereltern.

Machten John F. Grady angeblich die Gatin abwendig.

Der Gepäckfahrer John F. Grady, 4100 Lincoln Ave., hat seine Schwiegereltern, Joseph P. und Sophie Lawrence, 812 Leland Avenue, im Kreisgericht auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Grady hat vor sieben Jahren, als beide eben mündig geworden waren, in Jndiana Agnes, die Tochter der Beklagten, geheiratet, aber angeblich hat Frau Lawrence von Anfang an alles Mögliche versucht, die Ehe zu zerstören. Grady klagte schließlich auf Scheidung wegen Verlassens, und seine Frau antwortete mit einer Gegenklage auf denselben Grund hin. Sie erhielt die Scheidung und die beiden Kinder.

Es soll gespart werden.

Abwasserbehörde will Entlassungen vornehmen.

Der neue Anstellungsausschuß der Abwasserbehörde will in dieser Woche zahlreiche Angestellte entlassen, deren Dienste angeblich überflüssig sind. Eine Liste von solchen wird von Anwalt E. D. Adcock und Oberingenieur Geo. M. Wisner vorgelegt werden. Geo. P. Vosbrink, Gatte vom Schulratsmitglied Florence Vosbrink, ist seiner Postens als Hilfsvorsteher der Grundeigentumsabteilung enthoben worden, der Schwiegervater von Fred D. Breit, einem Mitglied der Behörde, James Keeley, hat die Stelle erhalten.

Die Mitglieder Wallace G. Clark u. George W. Panlin behaupten, die Gehälterliste sei um $500,000 zu viel belastet.

Sind jetzt Leutnants.

Douglas L. Weart, Sohn von E. N. Weart, 4529 N. Hermitage Ave., Chicago, Earl E. Gesler aus Joliet u. Edwin A. Bethel aus Randolph, Jll., haben das Abgangszeugniß von der Militärakademie zu West Point erhalten und werden zu Leutnants im Jngenieurkorps des Bundesheeres ernannt werden. Weart ist 23 Jahre alt und besuchte vor seinem Eintritt in West Point im Jahre 1911 das hiesige Armour Jnstitut.

Sommervorstellung.

Am kommenden Samstag Abend wird das von Johanna Eisemann geleitete und rühmlich bekannte Ensemble in Hoerbers Halle, Blue Island Ave. und 21. Place, eine Sommervorstellung geben. Die zahllosen Freunde der Truppe werden die Ankündigung jedenfalls mit Freuden begrüßen und das Haus füllen. Zur Aufführung kommt „Der Erbonkel", ein lustiger Schwank in 3 Akten von C. Görner, unter Mitwirkung bekannter tüchtiger Kräfte.

Zur Kriegslage.

Die Kriegswoche. — Ein letztes Aufflackern des russischen Offensivgeistes. — Rußland vor der Wahl. — Republikanische Vorzeichen im Zarenreich. — Vernichtete Hoffnungen. — Vom italienischen Kriegsschauplatz. — Wo bleibt die englische Flotte?

Jm Vordergrund der Ereignisse der letzten Woche stand die Annäherung der beiden deutsch-österreichischen Armeen von Westen und Süden gegen Lemberg. Die Eroberung Stryjs und Stanislaus durch General Linsingen hat den Russen ihre letzten Stellungen am rechten Ufer des Dnsbet gekostet und das „Reinigungswert" ist nun so weit fortgeschritten, daß die Russen nur mehr das Gebiet in dem stumpfen Winkel zwischen San und Dnsbetester in Galizien halten. Sie von hier zu vertreiben und Lemberg zu nehmen, wird allerdings noch einige Zeit nehmen, denn noch ist ihr Widerstand nicht gänzlich gebrochen. Knurrend hinkt der russische Bär aus Galizien heraus, kehrt sich aber doch noch manchmal um und zeigt die Zähne. Das hat er auch gestern getan, als die Armee Linsingen, nach Uebersetzung des Dniester bei Zurowno zeitweise zurückweichen mußte und angeblich eine Anzahl Gefangener verlor. Aber dauernde Erfolge gibt es nicht mehr für die Russen.

Schon hat General Linsingen wieder die Offensive ergriffen, Zurowno, das geräumt werden mußte, zurückerobert ebenso wie einen Brückenkopf nordöstlich davon. Die nächste Zeit wird Rußland vor eine Entscheidung stellen, die möglicherweise den Krieg zu einem nahen Abschluß bringen wird: Ob es England zuliebe einen langwierigen Festungskrieg im eigenen Land führen oder die Aussichtslosigkeit weiterer Anstrengungen eingestehen und das Schwert an den Nagel hängen soll. Schon beginnen verschiedene Vermutungen laut zu werden, was in diesem Fall Frankreichs Haltung sein würde. Das wahrscheinlichste ist es, daß Rußland, das diesen Krieg begonnen hat, ihn auch beenden könnte und daß mit dem Austritt Rußlands, was noch an Kriegslust bei den alliirten Mächten vorhanden sein sollte, verschwinden wird. Prophezeien zu wollen, wofür Rußland sich entscheiden wird, ist besonders schwer, weil Rußland noch niemals so gehandelt hat, wie es die Umstände erfordert haben und es folgerichtig war. Allerlei Nachrichten aus dem Zarenreiche zeigen, wie es in diesem Lande unter der Oberfläche kocht. Jntelligente russische Kreise fordern einen näheren Anschluß an Amerika. Dies ist zweifellos nicht nur dem Wunsche nach kommerzieller Annäherung zuzuschreiben, sondern es beweist, daß die Katastrophen auf dem Schlachtfeld den republikanischen Jdeen im Russenreich neue Nahrung gegeben haben. Niemand kann heute ermessen, wie nahe der Zeitpunkt ist, an dem die Russen das Joch absoluter Herrschaft abschütteln werden. Eine völlige Niederlage in Galizien und das Hereintragen des Krieges weit in das Jnnere Rußlands könnte eine solche Umwälzung bedenklich beschleunigen; ein Grund mehr, warum ein baldiger Friedensschluß mit Rußland erwartet werden kann.

Jm Westen geht es seit einiger Zeit wieder lebhafter zu. General Joffre hat bisher viel gewollt und wenig getan. Seine Offensiven sind wie das französische Temperament: Aufbrausend, plötzlich, leidenschaftlich, begleitet von großen Gesten, versiegen aber ebenso schnell wie sie gekommen sind. Besonders hitzig wurde in der Gegend nördlich von Arras, bei Neuville und Souchez gekämpft. Hier rühmen sich die Franzosen, Neuville genommen zu haben und mit der Ortschaft drei Kanonen. Wie es um die Richtigkeit dieser Meldung steht, kann nicht festgestellt werden, weil deutscherseits nur berichtet wurde, daß französische Angriffe nördlich und südlich von Neuville abgeschlagen wurden. Aber vergleicht man diesen Erfolg mit den französischen Erwartungen von dieser letzten Offensive, so wird man die trübe Stimmung verstehen, die seit einiger Zeit in London und Paris herrscht. Rußland war zu Lande die Hoffnung der Alliirten, wie es die englische Flotte zur See war, und mit den russischen Heeren in den Karpathen, bei Przemysl und in Westgalizien wurden auch die Hoffnungen vernichtet, Deutschland zu Lande zu schlagen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat die vergangene Woche noch immer keine Entscheidung gebracht. Der bisherige Verlauf der Ereignisse hat jedoch erwiesen, daß die erste Entscheidung nicht in Tirol oder Kärnten, sondern in der Provinz Görz und Gradiska, an der Jsonzolinie fallen wird. Hier wird seit einigen Tagen hitzig gekämpft. Die Jtaliener haben mehrmals versucht, den Jsonzo in der Nähe von Görz zu überschreiten, wurden jedoch jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Ziel der Jtaliener ist Triest, Pola und ganz Jstrien. Das Ziel der Oesterreicher ist es, die Jtaliener aufzuhalten, bis die Zeit zu einem mächtigen deutsch-österreichischen Vorstoß gegen Venetien gekommen ist. Bis jetzt ist ihnen dies auf allen Linien gelungen, so gut, daß heute, nachdem seit der italienischen Kriegserklärung mehr als drei Wochen verstrichen sind, die Jtaliener auch nicht einen Punkt der österreichischen Festungslinie genommen haben. Oesterreichischen Aeroplanen gelang es, das italienische Luftschiff „Citta de Ferrara" zu zerstören und die Bemannung gefangen zu nehmen, für die Jtaliener, die gewiß keinen Ueberfluß an Lenkballons haben, ein empfindlicher Verlust.

Zur See steht die vermehrte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Vordergrund der Aufmerksamkeit, ebenso wie die gänzliche Untätigkeit der englischen Flotte. Täglich wird ein rundes Dutzend englischer Fahrzeuge versenkt, meistens Küstenfahrzeuge und Fischerdampfer, deren sich die englische Admiralität zu Patroldiensten bedient, aber auch größere und voll beladene Frachtdampfer. England hat wohl den Flottensekretär gewechselt, wahrscheinlich, weil man von den Erfolgen der englischen Flotte nicht befriedigt war. Aber mit Mr. Balfour ist kein neuer Geist in die englische Flotte gekommen, oder vielmehr ist nicht ihr alter Geist, der sie in früheren Kriegen ausgezeichnet hat, wiedererweckt worden.

H. R. v. Liemert.

Belgien.

Belgien ist jetzt wohl gewitzt,
Doch kann es ihm wenig nützen;
Vor seinen Freunden hats Gott nicht geschützt,
Vor seinen Feinden kann sichs selbst nicht schützen.

Wertvolles Werk.

Jahrbuch 1914 der deutscham. hist. Gesellschaft von Jllinois erschienen.

Das Jahrbuch 1914 der Deutschamerikanischen Historischen Gesellschaft ist soeben erschienen. Es ist ein stattlicher Band von etwa 700 Seiten, reich an Jnhalt und voll von interessanten historischen Mitteilungen, für den Laien sowohl, wie für den Forscher.

Um auf den Jnhalt zu kommen, so werfen die Briefe Karl Follens, die der Hofrat Hermann Haupt, der beste Kenner der Geschichte der deutschen Burschenschaften, mitgeteilt, ein neues Licht auf das Leben des Mannes, dessen Einfluß auf die erzieherische und politische Entwicklung dieses Landes ein solch gewaltiger gewesen ist. Er war einer der Führer in der Antisklavereibewegung und ist als geistiger Befreier des gebildeteren Amerikanertums seiner Tage als der größte Deutschamerikaner des vergangenen Jahrhunderts genannt worden.

Die Anthologie deutschamerikanischer Dichtung von H. A. Rattermann, dem langjährigen Sammler und Forscher deutschamerikanischer Geschichte, gibt einen tiefen Einblick in das religiöse und geistige Leben unserer deutschen Landsleute im 18. Jahrhundert.

Frl. Viola E. Knoche führt vor, welchen Einfluß Richard Wagner auf den amerikanischen Geist ausgeübt hat.

Herr Hermann Eliassof bringt in seinem Artikel über das deutschamerikanische Judentum eine Arbeit auf einem Gebiete, welches bisher noch wenig Aufmerksamkeit in dem Bereich deutschamerikanischer Kulturarbeit gefunden hat. Der reichhaltige Aufsatz verdient besondere Beachtung und wird wohl dazu beitragen, manche Vorurteile, die bisher bestanden haben, zu überwinden.

Otto Lohr ist mit einem interessanten Artikel über das Deutschamerikanertum vor hundert Jahren und den Krieg von 1812—1815 vertreten.

Eine wichtige Arbeit hat Prof. F. J. Herriott geliefert, welcher seit Jahren, trotzdem durch und durch Amerikaner und von französischer Abstammung, dem amerikanischen Deutschtum die Würdigung nicht versagt, die ihm gebührt. Seine Arbeiten sollten gerade zur jetzigen Zeit besonders verbreitet werden.

Das Jahrbuch kann für $3 bezogen werden, indem man sich an die Gesellschaft, 1608 Mallers Building, oder an die Chicago University Preß wendet.

Der Mitgliedsbeitrag oder Jahresbeitrag der Deutschamerikanischen Historischen Gesellschaft von Jllinois beträgt nur $3. Jeder, dem das Deutschtum am Herzen liegt, sollte die Gesellschaft unterstützen, denn nur durch das Hervorheben der deutschen Kulturarbeit in diesem Lande kann die Bahn gebrochen werden für die Anerkennung des deutschen Gedankens und deutschen Wesens. Jeder Deutsche sollte die Kulturarbeit der deutschen Pioniere in diesem Lande kennen, weil er dann leichter in der Lage ist, dem nun wieder aufblühenden Knownothingtum selbständig entgegenzutreten und aufklärend zu wirken.

Das Sängerfest.

Auch Dr. C. J. Hexamer wird Omaha in der Festwoche besuchen.

Dr. C. J. Hexamer in Philadelphia, Pa., der Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, hat die Einladung zum Sängerfest in Omaha angenommen.

Diese Nachricht wird in den Kreisen des gesammten Deutschtums des Westens die aufrichtigste Freude hervorrufen, denn es ist das erste Mal, daß das Oberhaupt des großen Bundes Omaha besucht und mit den Mitgliedern des Staatsverbandes Nebraska persönlich bekannt wird.

Heute sind die Bundesbeamten des Sängerbundes in Omaha, um mit der Festbehörde zu konferiren.

Täglich laufen ermutigende Anmeldungen beim Festsekretär ein, die zeigen, daß die Beteiligung eine ungemein große werden wird.

Mehlpreis sinkt.

Wie die Mühlen den Mehlhändlern mitgeteilt haben, beträgt der Faßpreis des besten Mehles von jetzt an $6.90. Die Mehlpreise sind in den letzten drei Wochen um mindestens $1 gesunken und sinken, wie Händler versichern, noch immer weiter.

White City.

Das erste Gebäude, zu dem der Besucher in White City gelangt, behaust eine fesselnde Darstellung des Falles von Antwerpen. Somaliland ist ein Negerdorf, das direkt von der San Franziscoer Ausstellung kommt, und andere Attraktionen sind die Naturwundersammlung, die „Vier Königinnen", Chaplins Theater und viele Lustfahrten. Jm Pariser Garten sind Wandelbilder zu sehen, sowie Buffalo Bill in Jndianerkämpfen. Jm Stadium wird heute zum letzten Male Autopolo gespielt, von morgen an werden die besten Polospieler des Landes um die Meisterschaft spielen.

Kurzwaaren

Collar-Stays, verschiedene Sorten, 3 bis 4 auf der Karte; die Karte für... 1c

Pad Garters für Damen, m. 4 Riemen; zu.. 7c

Gold u. Silber „Eve" Nadeln — Karte für 1c

Nähseide, in 50-Yd.-Spulen — in allen gewünschten Farben; die Spule 1½c

Our Basement Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Liköre

Whiskey, Bottled in Bond, O. F. C.; 9 Jahre alt; eine volle Quartfl .. 85c

Wein Kalifornias feinster, Gallone-Glasflasche 98c

Berliner Kümmel oder Three Star Kalif. Brandy; Auswahl, Flasche ... 69c

Die Abbrucharbeiten sind schon im Gange
Nur noch ein Tag des Umbau-Verkaufs

und für den letzten Tag haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt, damit die Ueberschuß-Lager so schnell wie möglich abgesetzt werden können.

Waschstoffe

Feine Qualität Kleider-Gingham, Roberdale- und Utility-Fabrikate, Karrirungen, Nurse-Streifen und Plaids, ist 12½c wert, zu, Yard 6¾c

10 Kisten Kleider und Shirting Prints; blaue, graue, karrirte u. hellfarbige Shirting Prints; dies ist die 7½c Qualität, zu, Yard 4½c

Fabrikrester von 36zölligen Kleider- und Wrapper-Percales, dunkle und helle Farben, die Yard zu 5½c

Feines Kleider-Batiste, hübsche Farben und Moden und feine Qualität Kleider-Voilene, hübsche Streifen, sind 12½c wert, die Yard zu 5½c

36zölliges ungebleichtes Betttuchzeug, vorzügliche runde Faden Qualität, geeignet für Bettücher und so weiter; ist 7½c wert, zu, Yard 4¾c

Fünf Kisten 36zöll. gebleichtes Muslin; dies ist ein guter 7½c Wert, zu, die Yard.. 4½c

81 x 90zöllige schwere Bettücher, franz. Saum in der Mitte, zu 39c, und 72x90zöllige gebleichte Bettücher, zu 23c

45 x 36zöllige gebleichte Kissenbezüge, gut gemacht, aus gutem Muslin — zum Preise von 7½c

5000 Yards aller Sorten Waschstoffe, Ginghams, Weißwaaren, Percale und so weiter; Kleider- und Waist-Längen; dies sind Werte bis zu 10c, zu, Yard 5c

Coats und Suits

Damen- und Mädchen-Coats — gemacht aus schwarzem Satin, lohfarbiger Seide-Pongee, schwarzen und weißen Checks und Mischungen — mit Gürtel, „Flared" und einfach, besetzt mit Seide-Braid oder demselben Stoff. Mädchen-Größen 14 bis 18 Jahre, Damen-Größen 34 bis 42 — jedoch nicht in allen Moden, regul. $5.00; speziell

$2.97

Muster-Suits und Coats für Damen und Mädchen, gemacht in Linene u. Leinen Crash — nur in Lohfarbe, für Outings aller Arten, einfach oder mit fancy Kragen u. mit Cuffs. — Die Skirts sind m. kurzem Tunic versehen. Sind im Waschen vorzüglich. Jhr habt die Auswahl unter diesen $2.00 Suits und Coats am Montag und der spezielle Preis für dieselben beträgt nur

$1.00

Unterzeug

Baumwollene, gerippte knielange Athletic Style Union-Suits für Männer — in allen Größen — die übliche 49c Sorte. Speziell für Montag das Stück zu..... 33c

Nainsook Athletic Style Hemden für Männer und knielange Hosen — in allen Größen zu haben. — 39c in allen anderen Geschäften. — Speziell morgen in unserem Geschäft zu nur 21c

Baumwoll. Leibchen für die Kinder — mit niedrigem Hals u. ohne Aermel — die reg. 12½c Qualit., ein wirklicher Bargain speziell für Montag zu nur 7c

Leichte Merino-Hemden und -Hosen f. die Männer — in allen Größen, gut 69c wert; ganz speziell in diesem Verkauf am Montag für nur 45c

Bänder

5½zöll. reinseidenes Taffeta-Band, in weiß und Farben; für Haarschleifen und Schärpen, Yard....... 10c

Reinseidene Satin-, Taffeta-, Moire-, Messaline-, fancy gestreifte und Dresden-Bänder, weiß und Farben; bis 4½ Zoll breit, w. 15c, Yd. 8½c

Schweres schwarzes reinseidenes Antique Moire-Band, schöner, glänzender Finishe für neue Hutschleifen, der reguläre Preis ist 29c, Yard .. 18c

Nr. 22 schwarzes Sammetband, mit Satin-Rückseite; für Putzsachen und als Kleiderbesatz; 39c Qualität, Yard 24c

4zöllige reinseidene fancy karrirte Bänder, für Kinder-Haarschleifen und Schärpen; gewöhnlich 15c, zu, Yard........... 10c

100 Dutzend 75c Waists 29c

Damen Waists, Muster und einzelne Partien, aus Organdies, Voiles, Lawns, Crepes u. s. w., besetzt mit Spitzen, Einsatz und Edging, Stickerei-Fronts, Organdy Kragen, etliche davon zerdrückt, Größen 34 bis 44, wert 75c, zu

Spitzen-Gardinen

Fabrik-Rester von Gardinen-Voiles u. Casement Stoffen, mit netten farbigen Umrandungen — in Längen bis zu 10 Yards — Werte bis zu 12½c, falls vom ganzen Stück; die Yard zu.......... 5c

Open-Work-Gardinen-Voiles mit Stickerei-Kanten u. bedruckten farbigen Einsätzen — in allen Farben; „Seconds" der 25c Sorten — Yd. zu .. 13½c

Nottingham-Spitzen Gardinen, 2 bis 6 Paare von 1 Muster vorhanden — in Weiß, Cream u. Ecru — wert 2.00 bis 2.50 das Paar — Stück zu 49c

$3.50 Cable Net und Scotch Net Spitzen-Gardinen — geeignet für Parlors, Wohn- oder Speisezimmer-Fenster — das Paar in diesem Verkauf zu...... $1.77

Leinenwaaren

Gebleichte, gesäumte Huck-Handtücher, von 6c bis 12½c wert, speziell, zu 8½c, 6½c, 4½c und........ 3½c

$4.00 Scalloped Bett Sets, Satin Cameo, in blau u. weiß, rosa oder gelb; garant. echtfarb.; Blumen-Entwürfe; Bettdecke u. Bolster, für dopp. Betten, das Set, $2.50

35c halbgebl. Leinen Finish Tischdamast, 58 Zoll br. Blumen-Entw., Yard.. 21c

69c gebl. Damast-Servietten, ungesäumt, Blumen-Entwürfe; etwas fehlerhaft, Dutzend 39c

Die Kleiderstoffe

27-zöll. neue baumwollene Sommer-Suitings — in Weiß Copenhagen, Hellblau, Lohfarbe, Lavender etc., wert 15c; am Montag die Yard zu 8½c

50-zöll. schwarz und weiße Shepherd Check Suitings, so beliebt für Suits und Kleider — wert 25c — 40 Stück für den Montag-Verkauf; die Yard zu.......... 14c

42-zöllige feine Mohair-Brilliantine für Bade-Suits etc. — schwarz und farbig; die Yard zu... 29c

Double Fold weiße Sturm-Serge, m. schwarzen Pencil-Streifen, f. Suits, Kleider, Skirts; wt. 25c. Yd. 15c

Einfache und fancy Worsted Männer-Anzugstoffe — zu haben in Lohfarbe, Braun, Grau, Blau etc. Dies sind $1.75 und $2.00 Werte; speziell in diesem Verkauf am Montag die Yard zu........... $1.19

Handschuhe

59c schwarze seidene Damen-Handschuhe — 16 Knöpfe lang — „Double Finger Tipped". Diese „Seconds" am Montag zu nur...... 33c

Kurze Seide-Lisle und Chamois-Lisle Handschuhe für Damen; speziell am Montag das Paar... 25c

Kurze Milanese-Seide Handschuhe für Damen — zu haben in Weiß und Schwarz — „Double Finger Tipped". Dies sind 59c Qualitäten; am Montag zu...... 39c

Stickerei etc.

45zölliges Stickerei Kleider-Skirting, auf glattem Swiß; Werte bis zu 50c, zu, Yard............ 29c

17zölliges Stickerei Flouncing und Korsetbezüge; immer für 19c verkauft, Yard, 13½c

Deutsche Leinen Torchon-Spitzen und Einsätze, bis 3 Zoll breit (so lange 10,000 Yds. da sind), Y. 3½c

18zöllige Shadow Allover-Spitzen, in weiß oder Cream; 39c Werte, zu, die Yard............ 29c

Seidenstoffe für Sommer

36-zöll. Seide-Poplins, in hell glänzender Qualität, auf jeder Seite zu verwenden — in Schwarz, Weiß, wie auch in jeder hellen und dunklen Schattirung — dies ist eine 59c Qualität; die Yard zu..................... 38c

36-zöll. reinseidene schwarze Satin Charmeuse, prächtig schimmernd, weich u. schmiegsam; speziell die Yard zu 49c

Doppeltbreite weiße Novelty Crepe de Chine — in schön bedruckten Blumen-Mustern — 59c Werte; die Yard zu......... 35c

32-zöllige weiße Golfine Corduroy, jetzt so modern für Sport-Coats und -Skirts. Dies sind 69c Werte; speziell am Montag die Yard zu............. 47c

Männertrachten

$1.00 und $1.25 Negligee-Hemden für Männer, „Ferguson-McKinney" garant. Marke; reichlich Extra-Größen vorhanden; mit gestärkten Manschetten und weicher Front; gebügelte „Neckbands"; vorzügliche Muster, zu.......... 55c

1500 19c und 25c Männer-Hosenträger, aus kurzen Enden von vorzüglichem Elastic gemacht; mit starken Leder-Enden versehen; speziell, für nur 10c

Für Damen

Staubkappen f. Damen, gemacht in Gingham und Percalen, 10c wt.; das Stück zu 5c

Waschbare Damen-Unterröcke — gemacht in Gingham — in netten blauen und weißen Streifen; 50c Wt.; zu 24c

Kimono-Aermelschürzen f. Damen, gemacht in Navyblauen Percalen, m. weißem Binding, wert 37c; speziell f. Montag zu 24c

Muslin-Beinkleider für die Damen — mit hohlgesäumter Ruffle — wert 25c; am Montag zu 17c

Damen-Hauskleider, gemacht aus schlichtblauen Chambrays wie auch blau- und weißkarrirten Ginghams — wert 69c; speziell zu nur....... 47c

Beacon Blanket Robes für Babys, rosa u. blau gemustert, 50c wt.; zu 37c

Rosa od. blau gestreifte Flanelette Slips f. Babies, wert 25c, speziell zu. 14c

Hübsche Putzwaaren

Die Muster-Partie eines Händlers — bestehend aus garnirten Hüten, in einem riesigen Moden- und Farben-Sortiment — besetzt mit Flügeln, Bändern, Blumen, Früchten etc. — Werte bis zu $3.00; Auswahl zu.......... $1.27

Weiße u. schwarze Chip-Hüte, mit schwarzer Velvet-Flange, viele elegante Muster zur Auswahl; speziell.. 48c

Panama-Hüte in verschiedenen Moden u. Größen, kleine u. mittlere, hohe und niedrige Kronen — nur wenig fehlerhaft; speziell zu........... 25c

Hüte werden frei garnirt.

$2.50 Damen-Pumps, $1.63

Niedrige Novelty Sommer-Schuhwaaren für Damen — gemacht in all den beliebten Facons — schwarz und weiß — weiß und lohfarbig — weiß mit Patentleder-Tips und Absätzen, wie auch viele andere elegante Kombinationen, gemacht aus Patent Coltskin und Gunmetal Calf, mit farbigen Tuch- und Lederoberteilen — in allen Größen u. Breiten; gut $2.50 wert; speziell am Montag zu

$1.63

Für Knaben

Balkan Norfolk-Anzüge für Knaben — mit Patch-Taschen u. angenähtem Gürtel — mit zwei Paar gefütterten Knickerbocker-Hosen — gemacht aus grauen, braunen und „Drab" gestreiften und gemischten Cassimeres. — Zu haben in den Größen von 6 bis 16 Jahren. Dies sind gute $4.00 Anzüge und Jhr habt die Auswahl in diesem Verkauf am Montag zu

$2.57

Khaki-Knickerbock. Hosen für Knaben. — in dunklen u. mittleren Farben von Lohfarbe, Braun und Olive, mit Gürtelschleifen und Knöpfen außen, gut gemacht — zu haben in den Größen von 6 bis 16 Jahren. Diese 50c-Sorten am Montag für nur 33c

Seite 9 bis 16

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 13. Juni 1915.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kurze Kriegs- u. andere Geschichten.

Von Albert Weiße.

VII.

Brieffische.

Wer auf Wort und Handschlag versichern kann, daß er die nachstehende Geschichte für wahr hält, bekommt von uns einen Dollar.

Wir werden aber keinen unserer sauer erschriebenen „Allmächtigen“ los werden, denn erstens ist unsere Erzählung eine „Fish Story“, und zweitens wird ihre Wahrheit von einem englischen Kriegskorrespondenten verbürgt; zwei Umstände, die ihre Glaubwürdigkeit so gut wie ausschließen. Aber erfunden ist sie schön, so schön, daß wir sie unseren werten Lesern nicht unterschlagen wollen, obwohl der Verüber derselben offenbar die übertriebene Vorsicht und die Umständlichkeit der deutschen Heeresleitung parodisch geißeln will. — Nun, Spaß ist Spaß; — und es muß auch solche Käuze geben, über die man lachen muß, wenn man sie gleich prügeln möchte.

In der Zeit zwischen dem Einmarsch der deutschen Truppen in Brüssel und dem Fall von Antwerpen ergriff der zum Gouverneur über Belgien eingesetzte Baron von der Goltz die energischsten Maßnahmen, um zu verhüten, daß irgend welche Neuigkeiten aus der belgischen Hauptstadt nach der belagerten Festung gelangten! So ließ er gleich am ersten Tage sämmtliche Brieftauben, diese Neuigkeitsträger par excellence erschießen. Da aber Niemand wissen konnte, ob sich nicht unter den gewöhnlichen Tauben solche Racker befänden, die insgeheim von den Brüsselern für den Postdienst gedrillt waren, wurde am nächsten Tage auf seinen Befehl eine große Treibjagd veranstaltet, bei der das unschuldige Taubenblut in Strömen floß — Brüssel ist eine taubenreiche Stadt, und viele Bürger beklagten tief den Verlust ihrer gefiederten Lieblinge. — Nicht zum wenigsten ein gewisser Monsieur Catlais! — Als reicher Mann, fand er seinen Lebensberuf darin, Koupons zu schneiden, Tauben zu züchten und — last but not least — seine Mitmenschen durch mehr oder weniger gute Einfälle und Späße zu erfreuen, oder wenn der Fall so lag, sie zu ärgern; mit einem Wort, er war, wie wir hierzulande sagen, ein „practical Joker.“

Der Massenmord seiner Tauben betrübte und ärgerte ihn, wie gesagt, mächtig! Doch gab er diesen Gefühlen nicht, wie seine Nachbarn, durch wüstes Schimpfen auf die barbarischen Deutschen und auf ihren „Bluthund“ von Gouverneur Ausdruck; — dafür hätte er möglicher Weise eingelocht werden können; — er ersann vielmehr einen gelungenen Streich, durch den er den Verlust seiner Tauben rächen und sein Mütchen an dem Herrn Baron von der Goltz kühlen könnte.

Unter der starken Einquartirung, die ihm gleich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen ins Haus gelegt war, befand sich auch ein Elsässer Reservist, Namens Anatole Fenier. Da dieser der einzige der deutschen Soldaten war, mit dem Catlais sich wenigstens zur Not auf Französisch verständigen konnte, hatte er sich sogleich mit ihm angefreundet und sehr schnell an ihm die Entdeckung gemacht, daß er an der Erfindung des Schießpulvers völlig unschuldig war, mithin ein taugliches Versuchskaninchen zum Ausprobiren seiner übermütigen Streiche und tollen Einfälle abgab.

Am Tage nach dem großen Taubenschießen war er besonders freundlich zu ihm, nahm ihn auf sein Rauchzimmer und traktirte ihn mit Zigarren und Wein.

„Anatole!“ meinte er, als er die zweite Flasche öffnete, mit den Augen zwinkernd, „wie schmeckt Dir das Weinchen?“

„Fein!“ gab der Gefragte, mit der Zunge schnalzend, zurück.

„Sollt' ich meinen. Bester Portwein. Beziehe ihn von einer berühmten spanischen Firma in Antwerpen. Schad', daß es die letzte Flasche ist. Jammerschade.“

„Können Sie denn nicht mehr davon bestellen, Monsieur Catlais?“

„Hm!“ machte der Andere, sich bedenklich im Haar krauend, „hm! Damit ist es solche Sache. Bestellen könnt' ich ihn am Ende schon, aber kriegen würd' ich ihn ganz gewiß nicht, so lange Antwerpen belagert wird. Und mit dem Bestellen hätt' es auch wohl so seine großen Schwierigkeiten. Der gewöhnliche Postverkehr ist gerade wie der Depeschenverkehr schon seit langer Zeit eingestellt; seit vorgestern auch aus Mangel an geeigneten Trägern der Brieftaubenpostverkehr. Es bliebe also nur noch die Beförderung solcher Bestellung durch die „Fischpost“ übrig, wenn dieselbe überhaupt, was ich sehr bezweifle, jetzt noch von Privatpersonen benutzt werden darf.“

Monsieur Catlais brach plötzlich ab. Er wollte dadurch den Eindruck machen, als ob er sich verschnappt hätte — ein alter Trick, durch den man die Neugier des Zuhörers zu reizen versucht.

„Was?“ schrie der Elsässer verwundert, „es gibt hier bei Ihnen eine Fischpost?“

„Ja“, sagte der Gefragte, „es wird an diesen Herbstabenden schon recht früh dunkel. Ich werde das Licht anstellen.“

Ein möglichst ungeschickter Uebergang von einem interessanten Thema auf etwas völlig Gleichgiltiges ist ein noch geeigneteres Mittel, einen neugierig Gewordenen auf die Folter zu spannen.

Anatole brannte jetzt förmlich darauf, zu erfahren, was es mit dieser „Fischpost“ für eine Bewandtniß habe. Er bat, bettelte und quälte seinen Quartiergeber so lange, bis dieser, anscheinend mürbe geworden, seine Hand ergriff und im treuherzigen Biedermannstone also zu ihm sprach:

„Anatole, wenn ich nicht wüßte, daß Du ein ganzer Kerl bist, und das Maul halten kannst, falls man Dich darum bittet, würd' ich mir lieber die Zunge abbeißen, als Dir Auskunft über die „Fischpost“ geben. — Wenn Du zu Andern über das, was ich Dir jetzt mitteilen will, Hals gibst, könnt' ich in große Unannehmlichkeiten kommen!“ — Anatole beeilte sich, den Monsieur Catlais seiner tiefsten Verschwiegenheit zu versichern, und dieser stellte sich so, als ob er das Versprechen in gutem Treu und Glauben hinnähme. In Wirklichkeit wußte er, daß der deutsche Soldat seiner Pflicht gemäß, von dem Blödsinn den er ihm jetzt über die „Fischpost“ aufhängen würde, seinen Vorgesetzten Meldung erstatten werde!... Und darüber freute er sich von Grund seines schlechten Herzens, denn eine ulkige Mystifikation der deutschen Militärverwaltung bezw. des Baron von der Goltz war ja der einzige Zweck seiner Uebung.

„Die Sache ist nämlich die,“ fuhr er die Gläser wieder füllend und ernsthaft fort: „Wir Belgier sind, wie Ihr Deutschen mittlerweile wohl inzwischen gelernt habt, nicht auf den Kopf gefallen und unsere leitenden Geister sind mindestens ebenso vorsichtig, schlau und verschlagen, wie Euer Baron von der Goltz und Eure anderen großen Heerführer. — Als Ihr, ohne vorher anzuklopfen und das „Entrez“ abzuwarten, in unser Land kamt, wußten wir sofort, daß Ihr auch, ohne eingeladen zu sein, uns in Bälde in unserer Hauptstadt besuchen würdet. Solche Besuche einer Stadt in Feindesland möchtet Ihr am liebsten immer incognito abstatten; da Solches aber partout nicht geht, so wünscht Ihr wenigstens, daß die Außenwelt nichts davon erfährt, was Ihr auf Eurem Besuche treibt, und was Ihr später zu tun gedenkt. Ganz besonders stark ist dieser Wunsch, sofern Städte in Betracht kommen, die Ihr gerne besucht hättet, die Euch aber die Türe vor der Nase zugeschlagen haben,... im vorliegenden Falle z. B. Antwerpen. Natürlich lag es in der Natur der Sache, daß wir schon lange bevor eine Pickelhaube im Weichbilde unserer Stadt auftauchte, Gegenmaßregeln gegen die Absperrung jeglicher Kommunikation mit Antwerpen trafen!... Zunächst bildete jeder von uns Taubenbesitzern alle seine Tauben zur Benutzung für eine später ins Leben zu rufende „geheime Brieftaubenpost“ aus. Doch taten wir diese Dressurarbeit nur mit halbem Herzen!... Wir ahnten, daß Ihr Deutschen hinter unsere Schliche kommen und alle unsere Tauben umbringen würdet. Das Blutbad vom gestrigen Tage hat gezeigt, wie richtig unsere Ahnung war. Oh, meine Täubchen, meine armen Täubchen!“

Nachdem er eine große Krokodilsträne, die seinen Kummer markiren sollte, aus seinem rechten Augenwinkel gewischt hatte, fuhr er, sich mit einem in die Brust werfend höhnisch und stolz zugleich fort. — „Wenn Euer Baron aber glaubt, daß er uns durch diesen Massenmord unschuldiger Tierchen jede Verbindung mit Antwerpen abgeschnitten hat, irrt er sich gewaltig. — Gleichzeitig mit den Tauben bildeten wir nämlich auch alle Fische im Aquarium an der Avenue Louise — auf die Idee sind wir durch Eure Unterseeboote gekommen — zum geheimen Fischpostdienst aus. Sie werden sich jedenfalls ebenso gut, wenn nicht besser, als die Brieftauben zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit Antwerpen bewähren!“

Das Gesicht des braven, aber einfältigen Elsässers nahm die Form eines einzigen, großen Fragezeichens an. — „Das ist doch aber sehr merkwürdig!“ stotterte er.

„Gar nicht merkwürdig, Du Dummkopf!“ replizirte der Belgier eifrig. — „Der Modus operandi bei der Ausbildung der Fische, ist der gleiche wie bei den Tauben.“

„Aber sie können doch nicht fliegen?...“

„Nein, fliegen nicht — aber schwimmen! — Wenn sie zur Verwendung kommen sollen, holt man sie aus dem Aquarium heraus, klemmt ihnen den auf wasserdichtem Papier geschriebenen Brief zwischen die Schwanzflossen oder legt ihn in ein kleines Käfichen, mit einem Ringe, den man ihnen über den Kopf streift. Dann wirft man die Fische in die Senne, und da man ihnen das Stromaufwärts-Schwimmen vorher abgewöhnt hat, lassen sie sich stromabwärts in die Schelde treiben und in dieser bis an ihr Reiseziel Antwerpen! — Hast Du jetzt endlich begriffen, wie die Sache mit den Brieffischen gedeichselt wird?“

Anatoles breites Schmunzeln bewies, daß Solches der Fall sei, und Catlais, der seine schlechte Absicht, mit Erfolg durchgeführt zu haben glaubte, beeilte sich nun, den Gast, der ihm als Mittel zum Zwecke gedient hatte, so schnell wie möglich aus seinem Rauchzimmer herauszukomplimentiren.

Wie der „Practical Joker“ vorausgesehen hatte, tat der deutsche Reservist, was ihm seine Pflicht gebot. Er ging spornstreichs nach dem Quartier seines Korporalschaftsführers und meldete ihm dienstlich das in Erfahrung Gebrachte. Der Betreßte hörte wohl die Botschaft, allein es fehlte ihm ganz entschieden der Glaube.

„Grenadier Ferrier!“ brüllte er ihn an, „Sie sind entweder verrückt, oder besoffen. Scheeren Sie sich nach ihrem Quartier und kommen Sie mir nie wieder mit solcher Meldung vor Augen!“

Eine halbe Stunde später, nachdem er seinen Untergebenen so grob angeschnarcht hatte, schnallte er sein Lederzeug, um seinen nächsten Vorgesetzten, den Kompagnie-Feldwebel, aufzusuchen. „Es ist eine Schande, eine richtige Affenschande“, brummte er dabei unter seinem gewichsten Schnurrbart, „daß man sich zum Weiterträger solchen schauerlichen Unsinns hergeben muß. Aber, was ist dabei zu machen. Dienstliche Meldungen, ganz besonders solche, die sich auf den Feind beziehen, müssen weitergemeldet werden. So bestimmt es die Vorschrift.“ Er fand bei dem Vorgesetzten denselben freundlichen Empfang und Abschied, wie sein Untergebener bei ihm. Der Feldwebel schäumte anfänglich vor Wut, aber er besann sich schließlich wie der Korporalschaftsführer auf seine Pflicht, und machte dem Herrn Hauptmann die betreffende Meldung. Und so ging sie den ganzen Instanzenzug durch, bis sie endlich an den Höchstkommandirenden, den Gouverneur, Baron von der Goltz, gelangte.

Ein Herr in so hoher Stellung flucht nicht mehr und ranzt auch keinen Untergebenen saugrob an, namentlich nicht, wenn derselbe nur eine einzige Sprosse auf der Rangleiter unter ihm steht, was bei dem die Meldung Erstattenden zutraf, denn er war ein General, mit dem Prädikat Exzellenz.

Der Baron hörte ihm aufmerksam zu und brach, als er geendet, in ein von Herzen kommendes, schallendes Gelächter aus. „Exzellenz!“ rief er, „das ist ja eine ganz wunderbare Geschichte; der selige Baron Münchhausen hätte sie in seinen besten Jahren nicht schöner zusammenlügen können. Ich danke Ihnen.“ Der General, der glücklich war, so billigen Kaufes davon zu kommen, wandte sich unverzüglich zum Gehen. „Einen Augenblick!“ hielt ihn der Baron auf. „Denken Sie bei Leibe nicht, daß ich ein Jota von dieser Fischpostgeschichte glaube. Aber.. aber sicher ist doch sicher. Diesen mit siebenundsiebzig Galgenwassern gewaschenen Belgiern ist jede Teufelei zuzutrauen. Lassen Sie das Aquarium schließen, und stellen Sie einen Posten davor, der Jedermann den Eintritt verwehrt.“

VIII.

Der Ochsentreiber.

Die Primaner eines Gymnasiums standen mit ihrem Professor der Mathematik auf dem Kriegsfuße. Um ihn zu ärgern, schrieben sie an die Wandtafel: „Unser Professor ist ein Ochse!“

Daß nicht er, sondern seine liebenswürdigen Schüler seiner Meinung nach Ochsen seien, bewies er ihnen dadurch, daß er, sobald er die Schrift auf der Tafel erblickte, hinter Ochse... treiber“ schrieb. Ueber diesen alten, schon von meinen Vorfahren auf mich überkommenden Schulwitz habe ich in meiner Jugend gebührend gelacht.

Wäre die Sache keine Anekdote, sondern in Wirklichkeit heutzutage passirt und ich wäre Einer der für Ochsen erklärten Primaner — zwei Voraussetzungen, die unmöglich eintreffen können, — so würde ich dreist und gottesfürchtig zu ihm gesagt haben: „Malen Sie den Teufel nicht an die Wandtafel, Herr Professor! Was Sie da jetzt, um Ihren überlegeneren Witz zu zeigen und im Scherz an das schwarze Brett geschrieben haben, mag bittere Wahrheit werden. Man hat Beispiele von Exemplaren! — Und dann wurde ich, um meinem Kassandraruf Farbe zu verleihen, ihm folgenden, beglaubigten Vorfall aus dem gegenwärtigen Kriege erzählen!

„Bevor General von Bissingen den Baron von der Goltz ablöste, bereiste er im höheren Auftrage und um Land und Leute kennen zu lernen, das ganze von den Deutschen okkupirte Gebiet Belgiens, über das er als Gouverneur eingesetzt werden sollte. Er war selbstverständlich dabei in der höchsten Eile, und geriet jedesmal, wenn sich seinem schnellen Weiterkommen ein Hinderniß in den Weg stellte, in große Aufregung und gewaltigen Zorn. Das geschah auch eines Tages, als er wegen eines Gespannes Ochsen, über das der ungeschickte Treiber die Kontrolle verloren hatte, sein Schnauferl anhalten mußte. —

Er sprang wütend heraus, riß dem Treiber die Peitsche aus der Hand und hieb auf die widerhaarigen Ochsen los, bis sie Vernunft annahmen und dem Auto Sr. Exzellenz das Wegerecht nicht länger streitig machten. Dann fuhr er auf den Treiber, einen alten Feldgrauen, los, und gebrauchte in seinem Zorn über dessen Tappigkeit Ausdrücke, die in „Knigges Umgang mit Menschen“ nicht zu finden sind! — Dieser entschuldigte sich in höflichster Weise und mit so geweihten Worten, daß der General stutzig wurde. „Sie sind Kriegsfreiwilliger!“ meinte er in bedeutend gemäßigterem Ton, „was waren Sie in Ihrem Zivilverhältniß?“ ....

„Professor der Mathematik!“

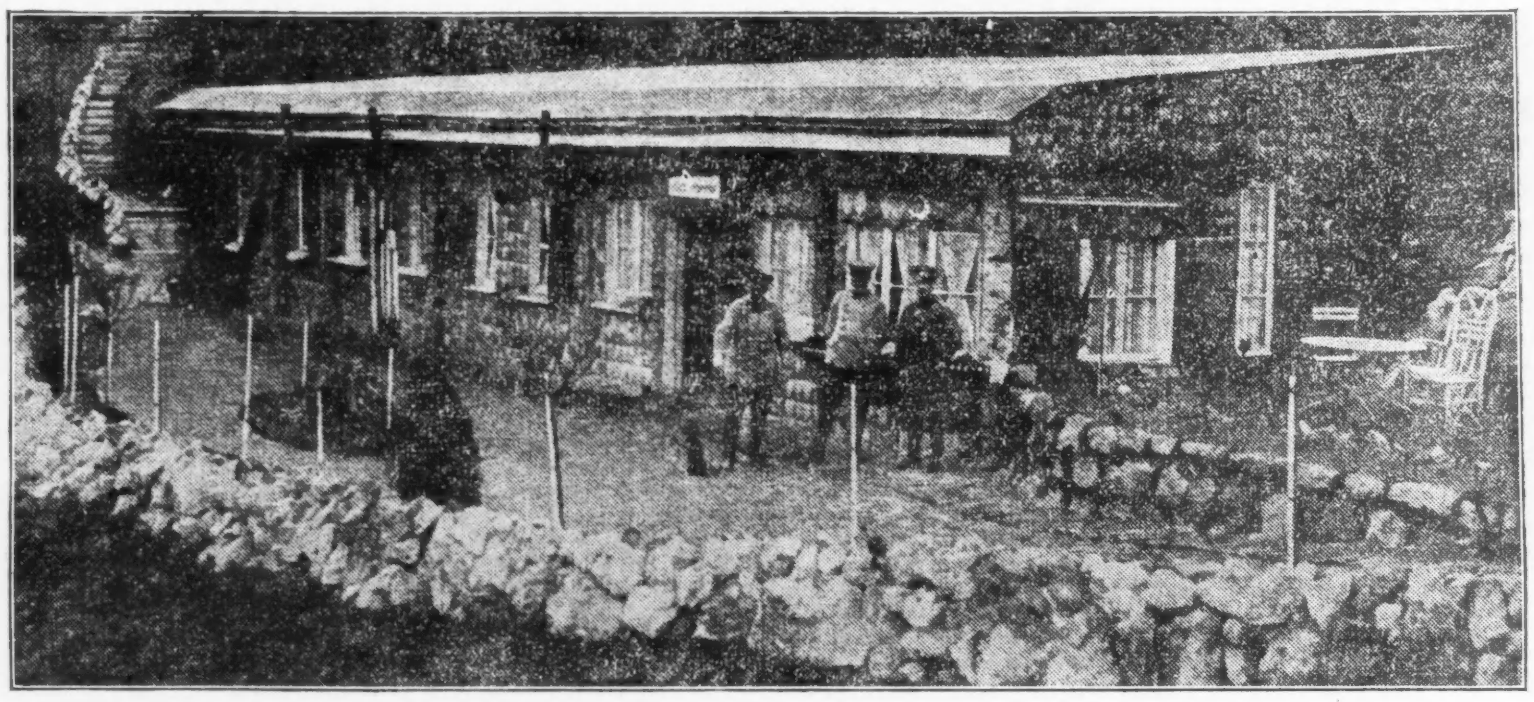
Obwohl Sr. Exzellenz wußte, daß sich Männer aus noch viel angeseheneren Lebensstellungen als Kriegsfreiwillige in den Dienst des Vaterlandes drängten, konnte sie sich doch eines geringen Staunens darüber nicht erwehren, daß ein so geehrter Herr, wie ein Professor der exakten Wissenschaften, sich als „Ochsentreiber“ nützlich machte.

„Hm! Hm!“ machte der General. „Der Unterschied zwischen Ihrer jetzigen und früheren Beschäftigung ist doch recht groß, mein Lieber! .... Empfinden Sie diesen Unterschied bisweilen nicht recht schmerzlich?“

„Zu befehlen, nein, Exzellenz! — Der Unterschied ist gar nicht so groß, wie er scheint, und wenn auch, so bin ich doch mit dem Tausch nicht nur zufrieden, ich bin stolz darauf. Sehen Sie, früher mußte ich mit den zweibeinigen Ochsen, meinen Schülern, beständig leeres Stroh dreschen, und sie dabei noch mit Glacèhandschuhen anfassen! — Neunundneunzig aus hundert von ihnen warfen, so bald sie die Schule verließen, das bischen Gelehrsamkeit, das ich ihnen eingepaukt hatte, als überflüssige Last auf ihrem Lebenswege von sich. Jetzt bin ich Praeceptor vierbeiniger Ochsen. Sie sind, Gott sei's geklagt, auch widerhaarig und stupide genug, und wollen, wie Euer Exzellenz vorher beobachtet haben, den ersten Grundsatz der Planimetrie, daß die gerade Linie der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist, gar nicht begreifen, und springen nur zu gerne von diesem Wege ab. — Da ich sie aber nicht mit Glaceehandschuhen anzufassen brauche, sondern sie mit diesem Ochsenziemer zur Ordnung rufen darf, so gelingt es mir, wenn auch viel langsamer, als einem jüngeren und kräftigen Ochsenmentor sie an das Ziel ihrer Bestimmung zu bringen. — Der Gedanke an die Freude der braven grauen Jungen, wenn ich mit meinen Schutzbefohlenen bei ihnen anlange, versüßt mir die schwere Arbeit und läßt nimmer in mir den Wunsch aufkommen, den Tausch rückgängig zu machen!“

Der General drückte dem alten gelehrten Ochsentreiber gerührt die Hand. Dann stieg er mit den Worten: „Ich bin selbst überzeugt, daß Sie in dieser Zeit der schweren Not unseres Vaterlandes ein besseres Feld für Ihre Wirksamkeit erwählt haben!“ in's Automobil.

Eine von deutschen Soldaten erbaute Offizierswohnung.



Kohlrabi.

Eine heitere Kriegsgeschichte. Von Herbert Eulenberg.

Kohlrabi war eine Perle, ein Ausbund aller guten Eigenschaften eines Burschen. Wenn man das Tollste, Ausgefallenste von ihm verlangte, so sagte er einfach kurz: „Wird gemacht!“ Und so schnell, wie nur eben möglich, war es getan. War es einem kalt, so mußte man Kohlrabi nur recht verfroren von der Seite ansehen, um einen Schal oder eine warme Weste von ihm „zu erben“. Wollte man am Morgen Wurst oder Honig zum Kriegsbrot haben, man brauchte es ihm nur aufzutragen und konnte sicher sein, es stand schon auf dem Frühstückstisch, wenn man kam. „Eigentlich möchte man gern einmal einen richtigen sauren Hering essen!“ sagte sein Hauptmann eines Abends in einer Gegend, in der man das Wort „Hering“ kaum kannte. Kohlrabi verschwand und kehrte nach kurzer Zeit mit einer Schüssel wieder, auf der drei Heringe mit ihren weißen Zwiebelhalskragen lagen und sprachen: „Siehst Du, da sind wir schon.“ Wenn alles rings ausgeraucht war wie ein Kraterfeld und ohne die im Kriege notwendigste Munition, die braune Stimmungsmunition, Kohlrabi zog noch immer von irgendwoher einen Glimmstengel mit möglichst unverletztem Deckblatt hervor. „Ein fabelhafter Kerl!“ pflegte sein Hauptmann von ihm zu versichern: „Ich glaube, der könnte aus seiner Nase noch Zigarren drehen!“ Wenn man ihm aufgetragen hätte, den Argonner Wald zu Zahnstochern zu verarbeiten, oder den Kopf des Nelson von der Trafalgarsäule in London als Schrapnell herunterzuholen, er hätte noch darüber nachgegrübelt, ob das nicht irgendwie zu bewerkstelligen wäre. Er war geradezu ein Genie in der kaufmännisch-kriegerischen Tätigkeit, die wir mit dem wohlklingenden Ausdruck „Requiriren“ zu umschreiben pflegen. Er spürte die Hühner aus dem Keller, die Aepfel aus den Leinwandschränken und die Kartoffeln aus dem Stroh hervor, in das sie versteckt worden waren. Wo nur eine magere Kuh noch muhte, oder eine alte Schindmähre ihr krummes Knochengerüst gegen ihre welke Haut drückte, oder eine abgeklapperte Autokarre auf geborstenen Reifen verrostete, Kohlrabi entdeckte sie totsicher und zog sie triumphirend aus ihrem Schlupfwinkel hervor. Mit großmächtiger Hand füllte er dann im Namen seiner Intendanz einen Bon dafür aus, in dem er die Sache mit einer kühnen Handschwingung so im ungefähren abschätzte und darunter noch schrieb: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ oder „Deutschland, Deutschland über alles!“ oder „Behüt Dich Gott, es wär so schön gewesen!“

Er trieb während des ganzen Krieges einen einträglichen Handel mit allem möglichen, was gerade gewünscht wurde: Mit Fahrrädern, mit Gummimänteln, mit Taschenmessern, mit Unterwäsche, mit Spielkarten, mit Tabak, mit Wolldecken und mit jungen Hunden, die bekanntlich von den Leuten gern zur Gesellschaft in die Schrecken der Schützengräben mitgenommen wurden.

Man sah ihm ein wenig durch die Finger, weil er sich bei seinen Vorgesetzten eben durch allerlei Gefälligkeiten beliebt gemacht hatte. Bei den älteren, indem er sie bei ihrer schwachen Seite, dem Magen, nahm und ihnen flüssige oder feste Leckereien zu requiriren wußte. Bei den jüngeren, die nicht darauf anbissen, indem er ihnen unter der Hand andere wünschenswerte Gegenstände aus der Nachbarschaft zuführte. Jedenfalls war er im Kriege nicht mit Geld zu bezahlen wegen seiner Geschicklichkeit und Findigkeit, von der allesamt um ihn herum ihren Vorteil hatten. Man beneidete seinen Hauptmann wie seine Kompagnie um ihn, und die Offiziere machten sich einmal nach einem Essen, als wieder die Rede auf ihn gekommen war, den Scherz, mit dem bekannten Handspiel: „Stein, Schere oder Papier“ auszuhauen, wem Kohlrabi vererbt werden sollte, wenn sein Hauptmann etwa eines Morgens nicht mehr mittun könnte. Dieser Hauptmann dachte übrigens gar nicht daran, abzukratzen. Er war freilich schon Reservemann und den Fünfzigern nicht mehr fern, wie er jedem mit einem Hinweis auf sein mächtiges kahles Haupt versicherte, wobei er gern zu knödeln pflegte: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar!“ Aber von diesem fehlenden Kopfschmuck abgesehen, der hier im Felde, wo jeder kurz geschoren ging, doppelt überflüssig schien, war er noch ein Kerl von Saft und Kraft, der es mit Joffre aufnehmen konnte. In seinem bürgerlichen Beruf war er Justizrat, und zwar einer von der jovialen alten Sorte, wie sie besonders am Rhein häufig gedeihen. Als solcher verfügte er über zwei Haupteigenschaften, die gern zusammengehen, weil sie beide nie ganz gestillt werden können: Ueber Frömmigkeit und über Durst. Beinahe wäre er schon einmal als Abgeordneter in den Reichstag gewählt worden. „Bis zur Stichwahl habe ich es als Politiker gebracht,“ sagte er, und beschied sich mit dieser abgebrochenen Laufbahn wie mit allem in seinem Leben, wenn er mittags und abends stillvergnügt vor seinem Schöppchen saß.

Dieser zweite Grundzug seines Wesens, eine unverwüstliche Durstigkeit, war das, was ihn mit Kohlrabi verband, und über alle Verschiedenheiten, die etwa in religiöser Hinsicht zwischen ihnen hätten entstehen können, fest zusammenhielt. Kohlrabi machte sich nämlich nicht die geringsten Gedanken über Gott und die Welt und wunderte sich nur im stillen über das viele Beten seines Hauptmanns, das seiner Ansicht nach im Kriege gar keinen Zweck hatte. Aber die Vorliebe für einen guten Tropfen teilte er durchaus mit seinem Hauptmann, und wenn die Rede auf dieses Gebiet kam, so wußte man nicht, wer von den beiden sachverständiger war. Kohlrabi versorgte seinen Hauptmann mit Stoff wie eine Amme das Kind, das sie säugt. Er hatte sie nach und nach vollkommen in die französischen Weine eingearbeitet und achtete darauf, daß sein Hauptmann stets die besten Flaschen bekam.

So zwei Kerle waren das.

Kohlrabi hätte sich umgebracht, wenn er seinen Herrn hätte dursten lassen müssen, aber als sie vor Lille lagen, kamen sie doch einmal in eine Klemme. Die ganze Gegend war von den Soldaten, die seit Monaten hier wie zu Hause waren, auf zehn Meilen weit im Umkreis kahl getrunken worden. Kohlrabi war verzweifelt. Nur mit Aufbietung seines schärfsten Spürsinns gelang es ihm, seinen Hauptmann über Wasser zu halten, das er selbst schon mit saurem Gesicht zuweilen vor lauter Durst zu sich nahm. Aber schließlich hätte auch Kohlrabi's Findergabe an der völligen Dürre des Landes scheitern müssen, aus dem selbst ein Moses keinen Wein mehr hätte hervorklopfen können, wenn er nicht an einem Ort welchen herausgewittert hätte, an dem keine Menschenseele ihn vermuten würde.

Es war schon wie ein sechster Sinn, der sich bei Kohlrabi, wie bei Leuten, die die Wünschelrute führen und verborgene Schätze oder Quellen anschlagen können, herausgebildet hatte, daß er diese Vorratskammer aufspürte. Das war geschehen, als er seinen frommen Hauptmann einmal vor lauter Kummer über die reißend fortschreitende Verdurstungsgefahr in die Kirche eines Klosters begleitet hatte. „Vielleicht hilft Gott aus der Not. Auf jeden Fall, schaden kann es nicht.“ Etwas dergleichen hatte sich Kohlrabi dabei gedacht. Aber als er in die Kirche eintrat, war er sofort wieder, angesichts der unversehrten Wertgegenstände hier drinnen, die man doch nicht requiriren konnte, auf weltliche Gedanken gekommen. Während sein Hauptmann sich vorn auf eine Betbank vor irgend einem Heiligen niedergelassen hatte, vermutlich um ihn um Abwehr der drohenden Dürre anzuflehen, war Kohlrabi, der sich alles ganz genau betrachtete und im stillen schon abschätzte, in den Kreuzgang geraten. Und plötzlich vor einem feuchten Flecken in der Wand, neben einer Türe war er zusammengezuckt. Seine Nase zog sich in ahnungsvolle Falten. Er pochte mit dem Zeigefinger auf die feuchte Stelle der Wand, die einen hohlen Ton von sich gab. Und siehe da! Ein sieghaftes, breites Schmunzeln legte sich ihm als Ausdruck höchster Entdeckerfreude um den schlauen Mund.

„Kohlrabi! Wo stecken Sie denn?“ rief sein Hauptmann, der sein Gebet beendet hatte. „Hier! Herr Hauptmann! Melde gehorsamst, daß ich neuen Wein, der hier vermauert worden ist, requirirt habe.“ Er wies stolz wie Francis Drake, als er die Kartoffeln entdeckt hatte, auf die verdächtige Stelle neben der Tür. „Daß Sie sich nicht unterstehen, Kohlrabi! Das Kloster befindet sich, da es von den Geistlichen in Stich gelassen worden ist, unter meinem persönlichen Schutz, und wer hier das Geringste anrührt, der hat's mit mir zu tun. Verstanden!“ war er von seinem Hauptmann angeschnauzt worden.

Traurig, wie einer, dem seine ganze Erfindung durch irgend eine unvorhergesehene Kleinigkeit verdorben worden ist, war er seinem Hauptmann in das Quartier nachgegangen, das ohne Wein so erbärmlich und freudlos wie Aladins Hütte ohne Wunderlampe war. Es kamen zwei Tage, an denen es nur eine Flasche gemeinen Kutscher für den Mittag und den Abend gab. Und ihnen folgten drei weitere, an denen nichts anderes Trinkbares wie Wasser auf dem Tische stand, bei dessen Anblick es dem Hauptmann schon schlapp im Magen zu werden begann. Ein paarmal versuchte er auch, sich etwas davon einzuschenken, aber in dem Tatterich, den er in der alkohollosen, der schrecklichen Zeit jetzt doppelt hatte, vergoß er das nasse Zeug über das Tischtuch und schaudernd über seine mageren alten Beine. Dann saß er da, jeder Zoll voll Mißmut und knurrte und knutterte stumm in sich herein: „Schade, daß man soviel Religion im Leibe hat! Da knallt man täglich ein paar Dutzend Menschen um, als ob's gar nichts wäre, und muß es dann bei solchen Kleinigkeiten gewissenhaft genau nehmen!“ Seine gute Laune ging von Mahlzeit zu Mahlzeit mehr zum Teufel, und was das schlimmste war, sein körperliches Wohlergehen, das mit dem Weingenuß eng verbunden war, ließ heute da und morgen dort zu wünschen übrig. Wie eine unbegossene Pflanze ließ er sich hängen, und sah aus wie seine eigene moralische Karikatur. Kohlrabi schnitt sein Anblick zu in die Seele. „Der Mann geht mir an seiner Gewissenhaftigkeit noch ein,“ sagte er sich, wenn er ihn bei dem trockenen Essen bediente und sorgenvoll auf seine Glatze stierte, die von Tag zu Tag immer grauer wurde. Der stirbt ohne jede Kugel, wenn ich der Sache kein Ende mache.“

Und am Abend des fünften Tages, als sein Hauptmann wieder über völlige Appetitlosigkeit klagte und ein paarmal ängstlich an sein Herz faßte, da lockte Kohlrabi ihn unter irgendeinem Vorwand in das hintere Zimmer, wo die Anrichte war. Auf diese Anrichte hatte er eine kleine Batterie von Flaschen aufgefahren: Vorne als schwerstes Geschoß vier purpurrote Flaschen Chateau Margaux, Mouton Rothschild. Dahinter zwei spinnwebverstaubte Lafitte, je drei Richebourg Vosne und Romanee-Conti, und als Reserve vier goldglänzende Chablis.

„Wie kommen Sie an diesen Wein, Kohlrabi?“ „Ich kann ihn sofort wieder zurückbringen, Herr Hauptmann, aber Herr Hauptmann brauchen gar nicht zu wissen, woher ich ihn habe. Herr Hauptmann werden sterben, wenn Herr Hauptmann so weiter leben. Aber nicht für unser Vaterland, sondern für Ihr Zartgefühl, von dem kein Mensch jetzt etwas hat. Und ein Kreuzgang ist dafür da, daß man darin betet, aber keinen Wein darin verwahrt. Und es ist überhaupt ene Sünde, solch einen kostbaren Wein zu vermauern, und wenn der Mensch krank ist, wie Herr Hauptmann, darf der Mensch eine Ausnahme machen.“ Das zarte Gewissen des Hauptmanns schien unter den mehr mit Gefühl als mit Gewandtheit vorgetragenen Einreden Kohlrabis schwach zu werden. „Seh' ich denn wirklich schon so schlecht aus, wie ich mich fühle?“ fragte er Kohlrabi, um sich noch mehr Berechtigung für sein Vorhaben zu holen. „Wie ein Schatten,“ sagte Kohlrabi großartig. Er hatte den Ausdruck einmal von einem Einjährigen aufgeschnappt.

„Und ist noch viel Wein dort vorrätig?“ erkundigte sich der Hauptmann, indem er das „dort“ möglichst im Ungewissen ließ. „Für sechs Wochen reicht es glänzend aus, Herr Hauptmann. Die Leute haben sich assortirt wie Kempinski.“ Kohlrabi konnte sich diesen Witz schon gestatten, weil er als erfahrener Menschenkenner seinem Hauptmann an der Nase ansah, daß er den Rubikon bereits überschritten hatte. „Man kann es hinterher nach dem Kriege ja wieder ersetzen,“ beschwichtigte der Hauptmann seine letzte Bedenklichkeit. „Gewiß, Herr Hauptmann,“ bestärkte ihn Kohlrabi, und entkorkte die erste Flasche. „Nach dem Kriege geht eine ganz neue Buchführung an. Die alte ist zu sehr durcheinander geraten. Kein Mensch kann sich mehr in ihr zurechtfinden. Aber unser Herrgott wird mit sich reden lassen und die Sache schon wieder zusammen buchen. Darauf können Herr Hauptmann sich ganz fest verlassen!“

Glück und Segen.

Roman von A. von Gersdorff.

(6. Fortsetzung.)

„Oh, glauben Sie ihr! .... Ich weiß, daß sie gut und rein ist! Ach, hätten Sie ihr doch geglaubt! Sagte Ihnen denn nichts in Ihrem Herzen, bei Ihrer Lebenserfahrung, daß sie wahr sprach, daß Sie kein Recht hatten, sie zu verdammen? Ist es denn möglich, so verblendet zu sein und den echten Edelstein für einen schlechten Kiesel zu halten? Muß ich, ich es Ihnen sagen: Hermine Trauburg ist dieselbe geblieben, die sie immer war? Sagt Ihnen das nicht Ihre eigene Vernunft? Wenn sie gefehlt und geirrt hat, dann waren es eben Jugendfehler, die die meisten jungen Mädchen begehen würden, wenn sie eben nur ihre Schönheit und ihr Talent hätten; alle Männer lagen ihr ja zu Füßen — überall! Da wuchs die Eitelkeit und die Prachtliebe, aber einen schlimmeren Schaden hat sie nicht genommen! Denken Sie denn, ich wäre bei einer geblieben, die nicht brav und anständig ist, hätte ihr alles getan und ihr gedient, hätte sie aus- und angezogen, eigensinnig, trotzig und unartig, wie sie oft war, wenn ich an ihrer Lauterkeit gezweifelt haben würde? Nein, Herr Rennbrandt! Nicht eine Stunde wäre ich geblieben! Eitel, lustig und übermütig — ja, das ist sie gewesen! Aber der alte Vater und die Mutter wissen auch, daß das Kind ihr Kind blieb: jung und schön und so bewundert, aber trotzdem ehrbar wie ich selbst."

Stolz sagte es Klara Liebling. Jedes Wort fiel wie brennendes Feuer in sein wundes Herz, und — nun glaubte er jedes Wort. Zu spät! Er mußte ja wahnsinnig werden, wenn seine Härte und Verblendung ihr Herz gebrochen und sie in den kalten Tod getrieben hätte! Er hatte keine Antwort auf des alten Mädchens warme Verteidigung, er preßte nur die Hand, die er in der seinen hielt — wie ein Ertrinkender die letzte Planke seines sinkenden Schiffes.

„Ich bitte Sie, lassen Sie es genug sein", bat er, gequält von dem erbitterten Flüstern an seiner Seite, während sie schon das brandende Geräusch der durch die offene Schleuse stürzenden Wasser hörten. Und eine Angst stiegt in ihm auf, die sein Denken fast betäubte; würde er die unschuldig Gerichtete finden, die er getötet hatte? Ja — er! Sein Liebstes, Süßestes hatte er in den furchtbaren Tod getrieben: Er war ein Verlorener, nicht sie, die Geliebte, Reine....

Klara Liebling sprach noch immer, beteuerte, drohte, klagte an; sie goß in ihrer Aufregung eine Flut von Beschuldigungen aus gegen alle jene herzlosen Männer, die Schuld an dem Verderben eines armen Mädchens tragen. Und sie behauptete mit großer Ueberzeugung, daß diese Leute nichts so gut verständen als Frauen lästern, trinken und spielen. —

Endlich schwieg die unbarmherzige Stimme, die unaufhörlich, unerbittlich in sein Ohr raunte, als sei sie die Stimme des Gewissens selbst, das da nicht zum Schweigen zu bringen war. Und bei dem letzten Worte schrak er zusammen: Gespielt!? Nein, gespielt hatte er selbst nicht viel. Aber mit dem Gelde seines Vaters hatte er Sandersee eine elende, verachtenswerte Handlung bezahlt, hatte ihm, der selbst nichts besaß, ein lustig verspieltes Vermögen ersetzt. Er hatte nichts genützt, Sandersees Streich war bekannt geworden, er mußte das Regiment verlassen, war nicht wert, den geachteten Waffenrock zu tragen! — Ja, den Freund wollte er der gerechten Strafe entziehen, aber das schuldlose Weib, die Geliebte seiner Jugend, trieb er durch den Starrsinn, den er „Gerechtigkeit" nannte, in den frühen Tod .... „Und noch eines möchte ich Sie fragen," fing das zornige, grimmige Gewissen wieder an, „glauben Sie wirklich, daß Sie dem hochmütigen Herrn ein solch lieber Kamerad, so ein hochgeehrter Herzensfreund gewesen wären, wenn Sie nicht eine stets offene Hand gehabt hätten? Das haben Sie schon nicht geglaubt, denn aus purer Liebe haben Sie nicht mit dem Gelde herumgeworfen, sondern auch nur aus Eitelkeit und Ehrfurcht! Und solch einer will ein armes Mädchen verdammen!"

Sie sprach und sprach und wußte nicht, woher ihr all die Anklagen, der heiße Zorn kamen, wie sie den Mut dazu fand. Und er gebot ihr nicht Schweigen — er senkte die Stirn, und seine fiebernden Gedanken vermischten die raunenden Worte mit dem dumpfen Rauschen am Wehr, gegen das der Strom vielleicht ein stilles, bleiches Weib trieb in einem weißen Kleide....

Da bog der Weg ab in einen niederwärts führenden Pfad, den der Regen aufgeweicht hatte; der führte hinunter zum Häuschen des Schleusenwärters, aus dessen Fenstern ein trübes, rotes Licht schimmerte. Ein uralter Mann war's, der längst alle, die er lieb gehabt, in die Ewigkeit hatte vorausgehen sehen.

Scheue Blicke glitten zur Mauerbrüstung hinauf und in das dunkle, rauschende Wasser, über dem der weiße Gischt in der Dämmerung flimmerte. Da war die Stelle, Manfred kannte sie — da sprangen sie immer hinein und wurden betäubt und fortgewirbelt. .... Es sollte ein schnelles und leichtes Sterben sein. Heraus holte sie so leicht keiner, der sie nicht gerade versinken sah und dem das eigene Leben nicht feil war — so feil, wie Manfred Rennbrandt heute das seinige.

Er bog gar nicht zum Strom hinunter; direkt auf das Häuschen steuerte er zu; ihm war wie ein flimmernder Blitz eine Hoffnung durch die verzweifelten Gedanken geschlagen. Diesen heute abend so lehmigen, schlüpfrigen Pfad mußte sie ein Stück entlang gehen, an der Hütte vorbei; war es da nicht möglich, daß der Alte sie gesehen, gehindert haben konnte? Vage Schlüsse, flatternde Gedanken waren es, die gleich wieder abrissen.

Durch das niedere Fenster sahen sie den Schleusenwärter an der offenen Feuerstelle sitzen und in die rote Flut starren; der Zugwind strich von allen Seiten in die Hütte. Er saß da, den weißhaarigen Kopf auf die Brust gesenkt, als schliefe er oder sei gestorben. Ein so schrecklich hoffnungsloses Bild war es, daß den beiden in gemeinsamen Gedanken aller Mut sank und ein schneller Blick von Auge zu Auge flog, den die Dunkelheit verbarg. Manfred klinkte die lose Holztür auf und trat in den Raum. Sofort hob sich der Kopf des Greises, und er richtete einen merkwürdig scharfen, leuchtenden Blick unter den faltigen, schwer herniederhängenden Lidern nach der Tür. Oh, der alte Schleusenwärter schlief weder, noch konnte er in seinem Dienste sterben. Auch die Behörde, die ihn vor 40 Jahren angestellt, schien das für unmöglich zu halten; sonst hätte er einen Gehilfen für die Nacht bekommen, wenn fremde Flößer mit Holz kamen, die noch spät abends auf die andere Seite des Flusses wollten. —

„Wir suchen jemand, eine junge Dame" .... sagte Klara vortretend, denn Manfred konnte kein Wort herauswürgen, und sie sah, wie er am ganzen Leibe bebte.

Der alte Mann fragte gar nichts. Die Fähigkeit, sich über etwas zu wundern, war ihm wohl abhanden gekommen.

„Sie kann hier vorbeigekommen sein, um nach dem Strom zu gelangen und nach der Stelle zu suchen, wo — wo so oft die Unglücklichen, die Ertrunkenen gefunden werden. Wir fürchten, sie ist ins Wasser gegangen, das junge Mädchen, das wir suchen .... in einem weißen Kleide, mit langen, schwarzen Haaren." Sie verstummte und sah sich scheu in dem Raume um, den die auf und nieder zuckende Glut mit einem unheimlichen Licht erfüllte — als könnte das arme Geschöpf irgendwo sein.

Der Alte schüttelte den Kopf und sah starr ins Feuer.

„Ich hab' keine im weißen Kleid mit schwarzen Haaren gesehen — die letzte war meine Tochter — und seitdem lag keine im weißen Staat hier auf dem Schragen da hinten — 30 Jahre ist's her. — Morgen wird sie da sein oder vor dem Wehr liegen, da liegen sie oft, wenn sie bei den vier Weiden hineinspringen.... kommen Sie morgen."....

Sie mußten gehen in die dunkle Regennacht, in die dunkle gräßliche Ungewißheit hinein. .... Morgen wird sie am Wehr liegen .... morgen! Morgen sind es gerade fünf Jahre seit dem Tage, an dem das Glück sein goldenes Füllhorn so unverhofft, so unerwartet über sie ausgeschüttet hatte. Was hatten sie alle mit seinen Gaben gemacht?! Hatten das Glück und das Gold schuld, wenn es ihnen zum Fluch wurde? — Auch ein großes, unverdientes Glück ist eine Prüfung Gottes, ebenso wie das große Leid, das manchmal unverdient über die Herzen kommt. Es sind die Herzen, die schuld haben, wenn das Glück kein Segen und das Leid keine Läuterung wird, weil sie nicht stark genug, nicht rein genug sind, das Geschick mit Würde zu tragen. —

* * *

Schwankend, ihrer Sinne nicht mächtig und leise vor sich hin sprechend wie im Fieber, trat Hermine Trauburg auf die Straße, nachdem das letzte harte Wort des wiedergefundenen, nun über alles geliebten Mannes an ihr Ohr getönt war, des Mannes, der sie spöttisch lachend verlassen hatte....

Der Regen hatte aufgehört, aber es tropfte von den Dächern auf ihr unbeschütztes Haupt, über dem sie nur ein schwarzes Spitzentuch trug. Mechanisch raffte sie ihr Kleid mit der Hand, an der im Licht jeder rotflackernden Gaslaterne die edlen Steine flammten. Die Gassen in diesem Stadtteil waren zur Stunde sehr still. Nur wenige Passanten gingen, sie scharf musternd und mehrmals den Kopf nach ihr wendend, vorüber. Sie bog in einen Seitenweg, an einem Garten vorbei; ein schmaler, ungepflasterter Pfad führte zum Strom hinunter. Ja — zum Strom wollte sie — zum kalten, dunklen Wasser, daß so lind heiße Stirnen und Herzen kühlt. — Aufhören mußte die Qual! Weiter, weiter! —

Schon hörte sie das ferne Rauschen, das wie lockendes Rufen klang: „Komm' herab — hier ist's so kühl." .... Sie fing an zu laufen. Das Kleid schleppte über die nasse, schwarze Erde. Sie achtete nicht darauf. — Sie wußte, wo sie war. Sie kannte diese Gegend — an trockenen Sommertagen war es ein schöner Spaziergang — heute hackte sich die lehmige Erde an ihre feinen Stiefelchen und zwang sie bald, langsamer zu gehen.

Sie war nicht die einzige Person, die jetzt auf diesem einsamen, düsteren Wege dahinschritt. Hatte noch jemand dieselbe Absicht, wie sie? Sonst konnte hier keiner gehen; an diesem regnerischen, nachtdunklen Abend ging man nicht spazieren, und Häuser gab es hier nicht mehr. Die Hütte des Schleusenwärters war die letzte Wohnstätte. — Sie fühlte es deutlich: Es folgte ihr jemand, vorsichtig — zuweilen stehenbleibend — dann rascher ausschreitend, als sei sie erkannt worden. Sie sah nicht zurück, sie hielt nicht inne. — Jetzt war es dicht hinter ihr! Noch ein Sprung, und ein Männerarm hatte die schwankende Gestalt umschlungen — ein heißer Atem wehte ihr ins Gesicht: „Hab ich dich endlich! Süße, mollige Muschikatz! Hab ich dich endlich! Was liefst du denn so? Dachtest wohl, ich käme dir nicht nach in diesen stillen, aber verdammt unangenehmen Seitenpfad. — So, nun sei nicht widerspenstig! Du gehörst mir! O nein, du entkommst mir nicht!"...

Hermine erkannte das vor Trunkenheit gerötete und leidenschaftsverzerrte Gesicht ihres Angreifers. Es war ein junger Lebegreis, ein Freund Sandersees, „nur Zivilist", wie der ihn ihr einmal scherzend vorgestellt hatte; er hatte sie schon einigemal mit seinen zudringlichen Huldigungen belästigt und dafür die gebührende Zurechtweisung bekommen. Das machte ihn ihr zum Feind. Er war derjenige, der am eifrigsten das Gerücht von ihren angeblichen Beziehungen zu Sandersee verbreitet hatte. Nun führte ihr Unstern den Roué hier vorbei, der, anscheinend betrunken, zu einem weiteren nächtlichen Gelage wandern mochte. Da hatte er sie in den einsamen Pfad biegen sehen und war ihr rachsüchtig und lüstern gefolgt.

Sie war jäh erwacht aus ihrem fiebernden Traum. Verzweifelt rang sie unter der Umklammerung seiner stärkeren Arme, unfähig, sich zu befreien. Aber die kraftvollen, wilden Bewegungen ihrer jung-elastischen Glieder bewahrten ihr Gesicht vor seiner Berührung. Rasende Wut erfaßte ihn. Er stieß Worte der Beschimpfung aus, wie sie solche nie im Leben vernommen hatte. Dann rangen sie stumm miteinander. Jetzt hatte er ihre Arme erfaßt und mit brutalem Griff nach hinten gebogen — sie stürzte nieder in die Knie, ihre letzte Kraft in einen gellenden Hilfeschrei pressend.

Aber nicht der hätte ihn von ihr zurückgerissen. Als habe sich eine der alten, knorrigen Weiden, die den Pfad begrenzten, aus dem Boden gehoben, um dem von einem gewissenlosen Unhold bedrängten jungen, schuldlosen Geschöpf zu Hilfe zu kommen — stand plötzlich ein kleines, menschenähnliches Wesen ruhig und stumm mitten im Wege.

„Krank? Helfen?" knarrte die lebendig gewordene alte Weide.

„Zum Teufel mit Euch, alter Schuft! Niemand ist krank und braucht Eure Hilfe", klang die freundliche Erwiderung. „Aber meinetwegen nehmt Euch die bleichgesichtige Katze mit und helft ihr. Ich finde schon ein andermal meine Rechnung." Damit hatte der Wüstling den Mantelkragen hochgeklappt, drückte den Hut tiefer in die Stirn und verschwand eiligen Schrittes in der Dunkelheit der Nacht.

Der alte Schleusenwärter hatte den gellenden Hilferuf auf seinem letzten Abendgange am Flußufer gehört. „Na, na!" brummte er jetzt in den eisgrauen Bart, der wie Weidengestrüpp um sein Gesicht stand, und nach einer Weile nochmals: „Na, na!" Das war unverkennbar gutherzig tröstend gemeint, und nun streckte er seine knorrigen Hände aus, der zusammengebrochenen Gestalt aufzuhelfen. Endlich stand sie schwindelnd auf ihren kleinen Füßen, von denen die Schuhchen verschwunden waren. Wie sie schluchzte und zitterte und die alte, knorrige Faust nicht loslassen wollte!

Allmählich kamen sie dann beide in Gang, und hinter der nächsten Weide streckte er den Arm aus und sagte: „Da!" Dabei wies er auf den Feuerschein, der düster rot durch das niedrige Fensterlein der Hütte blinkte. „Da! Mitkommen — warm da — bin allein da!" Instinktiv traf der uralte Greis das Rechte für die arme, aufgewühlte Seele. Bang in aller Hilflosigkeit drückte sich das Mädchen an ihn, umklammerte seinen Arm in dem rauhen, zottigen Rock und ging mit ihm in seine Hütte. In dem unheimlichen, von roten Lichtern durchflackerten Innenraum der Hütte, an deren kleines Fenster Regen und Wind schlugen, überkam Hermine, die von so mannigfachen schweren Seelenkämpfen ans Ende ihrer Kraft gekommen war, eine wohltätige Ohnmacht. Ganz still, wie ein todwunder Vogel, sank ihr Kopf an die Schulter des alten Schleusenwärters. Aber auch dieser Umstand, ein ohnmächtiges Weib ohne jedes Hilfsmittel in seinen zittrigen Armen zu halten, brachte ihn nicht aus der Fassung. Ueber alle solche Aufregungen: Furcht und Schreck, Staunen und Freude, war sein Hochalter hinweg. Seine Ruhe war unverletzlich wie die der unbewußten Natur. Nur der Blick seiner tief eingesunkenen, von lederbraunen Hautfalten fast vergrabenen Augen zeigte von innerem Leben; wie kleine, scharfe Blitze brach es zuweilen daraus hervor, und im hellen Tageslicht hätte einer wohl noch das einstige leuchtende Blau erkennen können. Aber jetzt war sein Blick unbewegt, als er in diesem Fall heut abend nicht helfen konnte, mit dem, was er tat, sie ins Leben zurückzubringen, dann mochte sie still und ungestört hinüberschlafen. Dann war ihr wohler, als ihr vielleicht im Leben gewesen. Die sah ja ganz so aus, als wolle sie zu der kleinen Gemeinde gehören, deren Mitglieder er von Zeit zu Zeit drüben am Wehr fand, wo sie in dem bewegten Wasser mit ihren starren Gliedern seltsam zu spielen schienen. Und was wollte sie auch sonst in dem Hochzeitsputz heut nacht auf dem Wege, der zum Wasser führte und sonst nirgendhin?

Leise über dem bleichen, zurückgesunkenen Gesicht etwas murmelnd, das sich wie Besprechung anhören konnte, legte er sie auf die Strohmatte in der Nähe des Herdes und goß ihr aus einem Steingutbecher Wasser in kurzen, schnellen Güssen in das Gesicht. Wenn sie davon nicht erwachte, dann kam sein zweites und letztes Mittel: ein wenig Rum aus einer Kürbisflasche auf die Zunge. Das machte er immer so bei „denen, die er fand". Wenn er Zeit hatte, fand er auch den Weg zu Menschenhilfe, eigentlich, wenn „die" noch Zeit hatten. Aber meist hatten sie keine mehr. Ihre Uhr war abgelaufen, und er legte die Stillen nieder auf den alten, mit einigen Stricken verschnürten Schragen in der Ecke. Dort hinter der großen Kiste, auf dem eine Wolldecke und ein Strohsack lagen. Wo er selbst seine kurze Nachtruhe suchte. — Aber sein Schlafbedürfnis war zeitlebens gering, und oft saß er die ganze Nacht still wach am Herde, hielt den Feuerrest von Asche frei und hörte auf den Anruf: „Ahoi! Schleuse!"

Zuweilen ruhte dann auf seinem Lager drüben ein stiller Schläfer, dem kein Erwachen mehr wurde, der's überstanden hatte.

Der Schleusenwärter sah jetzt schärfer nach seinem stillen Gast. Ja — sie kam zu sich und sagte: „Danke, oh, danke." .... Das war ihr also recht gewesen. Er dachte sonst immer, es sei seines Amtes nicht, die zurückzuholen, die gern gehen wollten. — Ein Stückchen altes Brot erweichte er im Gläschen Rum, rührte mit einem Holzlöffel einen kleinen Brei daraus und flößte ihn ihr ein. Diese Nahrung tat Wunder: Sie bekam Röte in das schmale Gesicht und einen bewußten Blick in ihre großen, schwarzen Augen, die sich dann aber bald wieder schlossen, wie in Uebermüdung.

Sie war so hübsch wie ein kleines Kind, das schlafen wollte, im Mutterarm — wie sie da so zutraulich sich an seinen Aermel drückte. Er murmelte wieder sein gutherziges: „Na — na", womit sein Schatz an freundlichen Zureden erschöpft war. Und in dem müden, wehen Herzen des Mädchens stieg so etwas wie Kindheits-Erinnerung auf. Bald schlief sie ein, und seine uralte, verholzte und knorrige Kraft reichte weit aus, die kinderleichte Gestalt auf den Schragen hinter der Kiste zu tragen. Dann setzte er sich wieder vor den Ziegelherd und drehte manchmal den Kopf mit dem scharfen blauen Blitz in den braunen Lederfalten nach dorthin, von wo das feine Atemholen kam, wenn der Wind und Regen eine Pause machten.

Schritte kamen über den kleinen Steinflur; ein Offizier und eine graue, alte Dame, die zornig aussah, traten herein und fragten nach dem jungen Mädchen im weißen Kleide. Ausliefern dem Offizier und der bösen Alten? War seines Amtes nicht. Konnten leicht jene sein, die sie in den Tod trieben. Oder sie gehörten zu dem Filou, der das Mädel überfallen hatte? Nee! Morgen holte er die Polizei, wie für die anderen, oder ließ sie allein fort, wenn sie konnte! Die mochten nur wieder gehen.

Vor dreißig Jahren war seine junge Tochter Anne-Marie wegen einer Liebschaft in denselben Strom gegangen, aber er hatte sie lebend herausgeholt und — verstoßen. Jahre um Jahre hatte er sich nach der Anne-Mraie gebangt. — Sie war mal so tüchtig und ernsthaft gewesen, aber die Liebe — ja, ja, und der eine, der hatte es ihr angetan... Er vergab ihr's nicht, bis er alt und holzstarr wurde im Herzen und wie einer seiner alten Weidenknorren am Körper, bis er nichts mehr fühlte: keine Liebe und keinen Haß — nicht Leid, nicht Freud'. — Aber heute, als der Mann das Mädel umfaßt hatte und es auf der schmutzigen Erde kniete — da riß die uralte Borkenrinde um seine Erinnerung auf, und er sah dahinter dasselbe Bild. — Nur, daß die Anne-Marie aus lauter Glück da kniete .... Kein Segen war bei dem Glück gewesen, und nun war er allein — und sie wohl lange tot — die schöne, junge Anne-Marie mit den langen, schwarzen Haaren! Und ein Zittern ging durch den alten Weidenknorren, und der Spalt schloß sich wieder.

Hätte er wohl noch frisches Grün treiben können, so kleine, aber starke, grüne Triebe, wie es manchmal vorkommt? Die dann einen solchen alten, harten Knubben umgeben, wie ein grüner Kranz einen alten, kahlen Kopf, den ihm späte Liebe und Dankbarkeit auffetzt?....

Der Alte wußte nicht, daß seine Anne-Marie eine der bravsten Frauen geworden war und als verwitwete Frau Lehmann und langjährige, hochgeachtete Hausverwalterin in Wilmersdorf lebte. Auch nicht, daß sie oft an den alten, grimmigen Vater dachte, der auf alle Bitten nein gesagt oder geschwiegen hatte. Und daß ihr langes, schwarzes Haar in Ehren silberweiß geworden war....

(Schluß folgt.)

— Diskrete Frage. Kunde: „Ich möchte Damenstrümpfe vollkommener Länge."

Ladnerin (verlegen): „Für die Frau Gemahlin . . . oder darf es etwas Besseres sein?"

Als es dem Gesandten Chi Ying nicht gelang, die Feinde zur Räumung des Takuforts zu bewegen, erhielt er die „seidene Schnur" zur Selbstentleibung als „Zeichen der gütigen Nachsicht des Throns."

Der große Schlag.

Von Alfred Funke.

Im Klub wurde an diesem Abend nicht gejeut. Selbst der Kleinbetrieb an den Pokertischen ruhte, und nur ein paar Herren saßen in den Lederfesseln des Konversationszimmers, in dessen Kamin die Gasflamme lustig loderte.

„Ja, Senores," meinte Herr von Saffendorf und knipste die Asche seiner Zigarette in die breite Kupferschale des Mahagonitischchens, „Sie dauern mich ja außerordentlich, denn ich sehe es Ihnen an der Nasenspitze an, daß Sie sich in diesen heiligen Hallen elend mopsen; aber Statut ist Statut, und Montags wird nicht gespielt. Ich dächte, die letzte Schlacht wäre ja auch blutig gewesen."

„Es ging an, edler Lord", bestätigte der kleine Oetting und fuhr sich mit der Rechten über das kurzgeschorene Haar, „ich hielt die Bank und hoffte, wenigstens das Droschkengeld zu verdienen. Aber nichts zu machen! Dieser Gelnhausen hatte ja den reinen Löwenkorkel, geradezu verblödet! Nee, wenn einer den Deubel zum Paten hat, soll man ihm nicht das Vaterunser beibringen wollen. Ich bin mit ein paar tausend Emmchen Minus abgereist und war noch relativ fein heraus mit 'nem Freilos, aber den dicken Brauns hat es eklig hinterdrein gehascht. Sie haben ja den Schluß der Vorstellung mitgemacht, Wienkens?"

Der Angeredete nickte mit dem kahlen Schädel, schlug ein Bein über das andere und rückte das Einglas zurecht.

„Dem Brauns kann ein tüchtiger Aderlaß gar nicht schaden. Der macht die Sache in fünf Minuten in der Burgstraße wieder glatt, soll ja mit Kanadiern und Ohio Railway geradezu wahnsinnig schlau gelegen haben, während ich mir mit den schönen Main Reef und Robinson Central und New Hillgrove Proprietary, die ich auf seinen dringenden Rat mir andrehen ließ, nächstens mein Badezimmer tapezieren lassen kann. Aber man muß es ihm lassen, er hat eine Ruhe wie'n Eisberg, ich glaube, jeder von uns wäre wahnsinnig geworden. Sie wissen, wenn Brauns ins Gefecht geht, sorgt er für den nötigen Soutien, und seine Brieftasche hat Dimensionen wie der Leviathan. Zunächst ging die Sache noch andante, vier Vierteltakt, links vom weißen Streifen saß Holm, der lange Holm, der früher bei den Dragonern stand und dann den ekligen Ramsch mit dem italienischen Grafen in Hamburg hatte."

„Was war das?" schnarrte Oetting und besah seine blank polierten Nägel, „italienischer Graf?"

„Na — der lange Holm muß ja immer dabei sein, wenn die Cracks in Horn auf die Fahrt gehen. Natürlich wird in Hamburg dann gejeugt, und bei der Gelegenheit saß er mit dem Konte auf ini oder elli zusammen, der mit ganz gemeinen Zinken gespielt haben soll. Der lange Holm faßte den Zinkenisten ab, der Kerl wurde pöbelhaft, beweisen mochte man ihm nichts, war den Herren in Hamburg zu fatal. Und als der lange Holm dann auf privates Konto hin den edlen Römer kontrahieren ließ, stellte es sich heraus, daß der Halunke seine drei Jahr Zuchthaus hinter sich hatte, die Sache muß dann dem Herrn Obersten zu Ohren gekommen sein. Jedenfalls ging sie Holm an den bunten Kragen und führte ihn in den nächsten Hutladen."

„Scheußlich!" meinte Saffendorf.

Wienkens zuckte die Achseln: „Das grüne Tuch ist eben ein Champ de bataille, und da gibt es stets Marodeurs! Aber um auf den lieben Brauns, Joachim Hans Otto Brauns, in Firma Brauns und Levien, zurückzukommen — also links vom weißen Streifen saßen Holm, Higgins, der rote Jenssen, rechts Gelnhausen und Bartsch. Sie wissen, Bartsch steigt nie hoch auf die Leiter; wenn er seine zwanzig Pfund verloren hat, kriegt er Heimweh und zieht sich ins Privatleben zurück. Also blieb Gelnhausen mit dem schönen Mammonsbügel, den er mir abgehetzt, rechts allein. Brauns legte also los, rechts standen Gelnhausen mit zweitausend und Bartsch mit zehn Doppelkronen. Der dicke Kanadienfahrer deckte seine Karten auf, Piquezehn und Carreauneun: Großer Schlag, meine Herrn!

Dabei strich er mit einer grapschenden Handbewegung die Points ein; Bartsch erklärte den Ausverkauf darauf von seiner Seite für beendet und beschränkte sich aufs Kiebitzen. Dann aber ging zwischen Brauns und Gelnhausen, der anscheinend schon zwei Zoll unter Pommery stand, der Tanz los.

Ich gebe! — Ich bitte. Wenn Gelnhausen verlor, hatte er ganz gewiß nur ein paar blaue Lappen gesetzt, und wenn er gewann, mußte Brauns sicherlich eine halbe Kohorte Brauner aufblättern. Ein geradezu wahnsinniger Dusel! Endlich — Gelnhausen hatte offenbar schon den Klaps, er schob den ganzen Haufen Scheine und Gold auf einen Haufen und setzte. Ich stieß ihn in die Coteseite: Seid Ihr verrückt? Aber Gelnhausen trank seelenruhig sein Glas aus: Ich bitte! und legte ebenso seelenruhig um. Was meinen Sie, meine Herren? Coeurbube und Treffdame, der ganz große Schlag, das große Los! Wir standen da wie die gefrorenen Kohlstauden, nur Bartsch führte eine Art Indianertanz auf. Brauns aber verzog keine Miene. Er holte sein Scheckbuch, schrieb auf ein Täflein und sagte: „Vale et mihi fave!"

„Und morgen abend wird er mit tödlicher Sicherheit wieder drüben an der Schmalseite sitzen und verschiedene Herrschaften, die es nicht lassen können, koppheister gehen lassen. Na, mir kann das Gottlieb Schulze sein, denn ich habe meine letzte Zechine längst gesetzt. Jeu ist Raub oder Blödsinn, alles, nur kein Amüsement."

„Aber Sie werden die Baccarattische nicht umstürzen, und für uns bleibt es ein ganz hübsches Pläsiervergnügen."

„Vergnügen? Ich finde, die Herren arbeiten ziemlich angestrengt, wenn sie rechts und links vom weißen Streifen sitzen."

„Arbeit nennen Sie das Jeu? Na, ich meine, man kriegt just keine Schwielen in der Hand dabei."

„Aber doch hin und wieder im Gewissen!"

Alles schwieg. Herr von Saffendorf fühlte, er war zu weit gegangen und lenkte ein.

„Wenn ich schon mit Gewalt meinen Goldfüchsen Flügel anbinden wollte, machte ich mir das doch ein bischen bequemer. Ich kenne da Methoden, die einfacher als Bac und Pharao sind. Ich weiß nicht, ob Sie Gefallen an einem Spiel finden würden, das ich in Holland sah. Ich lernte da zwei echte bequeme Mynheeren kennen, zwei Herrschaften, die sich jede Emotion längst abgewöhnt hatten, ihren kalten Genevergrog nach fünf Uhr abends tranken und ihre lange Kalkpfeife mit gutem Kraut stopften. — Mynheer van Saffendorf, meinte der eine, sollen Sie wohl ein Spielchen mit uns machen? — Nee, de Boer, das ist mir viel zu anstrengend bei der Hitze, ich trinke lieber noch einen kalten Grog. — Sollen Sie, Mynheer van Saffendorf; aber anstrengend? Sehe ich aus, als wenn ich mich unnütz anstrenge? Die Anstrengung ist fürs Geschäft und nicht fürs Spiel. Was meinen Sie nun, meine Herren, wer kam? Der Hausherr schlug das Gong: Zucker, Jantje! befahl er dem Hausmädchen, das eine Delfter Schale mit schlohweißem Javazucker auf den Tisch setzte. Wählen Sie ein Stück, meine Herren! — Jeder nahm ein Stück. Das Stück, auf das sich die erste Fliege setzt, gewinnt fünf Gulden! — Und die Kerle saßen stocksteif vor ihrem Zucker, wie die Senatoren, als die Gallier auf das Forum marschierten, und sobald sich die erste Fliege auf den Zucker setzte, wurden die fünf Gulden aufgezählt. Ich habe bei der Gelegenheit über 300 Gulden gewonnen und galt für eine Art Fliegenpapier!"

„Mir ist weh!" seufzte Wienkens, „den faulen Witz sollten Sie sich honorieren lassen. Was Sie nicht alles Jeu nennen! Nächstens stellen wir uns im Zoo vor den Elefanten, recht und links. Wohin er zuerst mit dem Rüssel wedelt, ist Gewinnseite. Wenn man mit Zucker spielt, kann man auch Viecher nehmen!"

„Warum nicht", erwiderte Saffendorf kaltblütig und brannte eine neue Papyros an, „ich kann Ihnen da eine ganz hübsche Geschichte vom Jogo de bichos, dem Spiel mit Tiecen, erzählen, wie es in den interessantesten Gegenden am Aequator, so zwischen Caracas und dem La Plata, mal so beliebt war und jedenfalls noch heute ist.

Sie wissen, ich bin ein paar Jährchen in jenen anmutigen Gegenden umhergegondelt und habe da allerlei kennen gelernt. Also lief ich eines guten Tages in so einem kleinen Strandnest ein, das sich Hafen schimpft und in dem die Aasgeier auf den Straßen die Hauptrolle spielen. Ich wohnte natürlich im „Hotel de Paris", denn es gab keine andere Herberge. Das war nun eine Kabache schlimmster Art, aber es regnete einem doch nicht gerade auf den Kopf. Mit der Morgensonne erwachte ich vor einem fürchterlichen Radau auf den Straßen. Seufzend erhob ich mich und drückte auf die Klingel. Kein Mensch. Ich läutete Großfeuer, endlich ein Mulatte: Senhor? Ich wollte gerade grob werden, als es draußen auf der Straße wieder losging. Rack — rack — bum! bum! Sch sch sch! Alle guten Geister! stöhnte ich und stürzte in Stiefel und Rock, das ist natürlich wieder Revolution. Ich eilte spornstreichs zu Völkers & Co., auf die ich Kreditbrief hatte. Aber man beruhigte mich. Revolution? Keine Spur, Herr von Saffendorf, die Raketen und Kanonenschläge werden allmorgendlich losgelassen, wenn die Nummer des großen Loses aus Rio telegraphisch gemeldet wird, und zwei Minuten später wissen alle Bichospieler vom letzten Karrenzieher bis zum Polizeikommissär und Bürgermeister, welches Tier gewonnen hat. Heute ist der Tiger herausgekommen, und unser schwarzer Antonio, der sonst in unserem Speicher die gesalzenen Ochsenhäute regiert, wird die nächsten acht Tage Geburtstag feiern. Denn er hat auf den Tiger zwei Milreis gesetzt. In jenen gesegneten Ländern sorgt der Staat nämlich täglich für die Unterhaltung seiner Untertanen durch Lotteriespiel. Jeden Tag wird in Rio das große Los gezogen, aber das genügt den braven Bürgern noch nicht, sie spielen daneben noch Bicho, abgesehen von den Spielhäusern, in denen tapfer Vingt-et-un und andere erbauliche Spielchen gemacht werden. Jeder Mensch spielt, am liebsten Bicho, und weil das gesetzlich verboten ist, spielt die hohe Obrigkeit am eifrigsten. Die Bankhalter, die Bicheiros, wählen fünfundzwanzig Tiere aus unseres Herrgotts Zoologie und numerieren jedes mit vier Ziffern. Hund 1—4, Tiger 5—8, Affe 9—12 usw. Die beiden letzten Zahlen der Gewinnnummer der Staatslotterie bezeichnen das gewinnende Tier. Hat man darauf pointiert, so bekommt man von seinem Bicheiro den zwanzigfachen Einsatz, im anderen Falle wird gläubiges Festhalten an seiner Nummer anempfohlen. An jenem Morgen hatte in der Staatslotterie Nummer 14,508 gewonnen, also kam für das Bicho der Tiger heraus. Sahiu o tigre! hieß es dann auch bald auf allen Straßen, der Tiger ist heraus. Selbst die Bengel auf der Schulbank haben keine Ruhe, bis das Bicho heraus ist. Als ich zum Hotel zurückkam, stürzte mir der Kellner entgegen: Sahiu o tigre! Beim Barbier wurde ich mit Sahiu o tigre! eingeseift, und die braune Zimmergöttin, die den Staub in meiner Kemenate aufwirbelte und sich mit meinem Eeau de Cologne einsprengte, fragte mich zutraulich, was ich in der Nacht geträumt. Ich bekannte, daß ich zwei kämpfende Weiber gesehen hätte. — Sehen Sie, das bedeutet stets den Tiger. Sahiu o tigre!

Die Hauptsache ist nämlich, daß man vorher nicht weiß, welches Tier herauskommen muß. Träumt man, so muß man die Träume deuten lassen. Auch dort gibt es Lenormands genug, die aus Kaffeesatz und Eiweiß den Willen des Schicksals wittern."

„Wienkens hat sich in Dresden voriges Jahr die Karte legen lassen," behauptete Oetting.

„Stimmt", erklärte Wienkens, „und ich glaube fest an die Karten."

„Spieler sind immer abergläubisch, Bichospieler erst recht. Der Chef von Völker & Co. zeigte mir einen alten Portugiesen, der über die Bichogeschichte meschugge geworden war. Der hatte mit Gewalt den großen Schlag tun wollen. Antonio da Silva war wie alle seine Landsleute als blutarmer Teufel herübergekommen, hatte dann soviel zusammen gehungert, gegaunert und gespart, bis er eine kleine Bude mit Zwiebeln, Schnaps und Dörrfleisch auftun konnte, in der er die Nigger systematisch vergiftete und einen Milreis zum anderen legte. Ist der brave Portugiese erst soweit, dann kanns nicht mehr fehlen. Zunächst versicherte Antonio da Silva seine Bude gut und ließ sie abbrennen, als er sicher wußte, daß die Spritzenschläuche von den Ratten genügend zerfressen waren. Dann ging der Handel höher hinaus. Antonio importierte Portwein und hatte ein paar Jahre darauf einen ganzen Haufen Geld auf der London and Brazilian Bank. In den Portweinfässern ließen sich innen nämlich vorzüglich die dichtverlöteten Zinnkästchen anbringen, und Papiergeld, wie es täuschend ähnlich in Lissabon gemacht wird, konnte darin nicht naß werden. Auf diesem Portweinimport ruhte der Segen des Himmels sichtbarlich, und Antonio da Silva wäre wahrscheinlich für echtes Geld in Lissabon zum Baron oder Visconde befördert worden, wenn ihn der Bichoteufel nicht in die Krallen bekommen hätte.

Höre, Compadre, meinte er eines Tages zu seinem Gevatter Arlindo Gomes, ich habe die Nacht von unserem Bäcker, dem schwarzen Joao da Cruz geträumt.

Setze schleunigst zehn Mil auf den Affen! riet Arlindo, und als er am folgenden Tage zweihundert Milreis gewann, glaubte Antonio steif und fest an die Tips seines Gevatters.

„Nun träumte Antonio von der Katze, sie gewann. Da ging er aufs Ganze. Den Gewinn ließ er stehen und setzte ihn auf den Löwen, denn er hatte den Deputierten Carlos de Sa im Traume furchtbare Reden halten sehen. Aber der Löwe kam nicht. Nun darf man beileibe die gesetzte Nummer nicht fahren lassen, sie kommt sonst unfehlbar am folgenden Tag heraus. Jeden Tag erneuerte Antonio seinen Einsatz. Sein Bankhalter war der Gevatter Arlindo. Aber der Löwe kam nicht. Vierzehn Tage lang hatte der gläubige Antonio Morgen für Morgen gesetzt, erst tausend, dann zwölfhundert, dann zweitausend. Zehntausend Milreis standen auf dem Löwen. Antonio schlief längst nicht mehr. Seine Nachbarn behaupteten, er brülle nachts in seinem Bette. Dem Deputierten Carlos de Sa hatte er bereits einen Drohbrief nach Rio gesandt. Aber der große Schlag mußte kommen, und er kam. Der Löwe ist heraus! Antonio rannte wie ein Besessener zu seinem Bankhalter. Aber der war zu Schiff nach Montevideo. Banger Ahnungen voll war er in stiller Nacht mit dem englischen Küstendampfer wie Lord Leicester verschwunden.

Seit der Zeit geht Antonio da Silva umher und sucht den Compadre Arlindo und den Deputierten Carlos de Sa, um sie dem Löwen vorzuwerfen. Sie werden zugeben, meine Herren, daß man dort drüben an den Grenzen der modernen Kultur im Jeu Ihnen noch über ist."

Er warf die erloschene Zigarette in die Schale.

„Ich wette, Wienkens macht seine Sommerreise nach Rio und den umliegenden Raubstaaten", neckte Oetting.

„Wenn ich den großen Schlag tun kann, warum nicht? Uebrigens, so nett ich Ihre Unterhaltung finde, meine Herren, ich gehe doch noch eine Stunde ins Café Austria. Vielleicht kommt da eine Partie zustande. Kommen Sie mit?"

— Muttersorgen. Eva zu ihrer Puppe: „Dolly, weißt du, manchmal bin ich versucht zu wünschen, du wärest nie geboren worden."

— Er will nicht. Herr (einem jungen Mann, der ins Wasser gesprungen ist, nachspringend): „Hier, fassen Sie mich an, ich will Sie wieder aufs Trockene bringen."

Lebensmüder: „Nein, ich danke, deshalb bin ich ja gerade ins Wasser gesprungen, weil ich schon so lange auf dem Trockenen sitze."

Finanzielles.

STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK

Offen Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Abends.
SONNTAG von 10 bis 12 Uhr.
Deutsches Bank- und Wechslergeschaeft
Checks u. Drafts nach allen Teilen der Welt zu den billigsten Preisen.
EINZUG v. GELDERN in Deutschland, Öst.-Ungarn etc. zu den koulantesten Bedingungen

GELDSENDUNGEN
nach
DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH-UNGARN
und allen übrigen Teilen Europas unter vollster Garantie

Kronen 100 heute $16.70
Mark 100 heute $21.90
Portofrei ins Haus.

Bei grösseren Summen, ebenso Clubs und Vereinen machen wir stark reduzierte Vorzugspreise.

ALLGEMEINES BANKGESCHAEFT.
CHECKING AND SAVING ACCOUNTS
SAFE DEPOSIT VAULTS

100 Mark 5%-ige Deutsche Kriegsanleihe $22.05
100 Kr. 5 1/2 %-ige Oesterreichische Kriegsanleihe $15.50
100 Kronen 6%-ige Ungarische Kriegsanleihe $15.50

Orders effektuirt hierauf, und Information über diese Staatspapiere, wie über alle österr.-ungar u. deutschen Bank- u. Industrie-Wertpapiere gratis und franko erteilt.
Erstclassige Hypotheken u. Real Estate Bonds 5½% bis 6%
Schiffskarten, Erbschaftssachen, Vollmachten u. Documente aller Art billigst besorgt.

STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK
1935 Milwaukee Ave.
4mai,*X

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO

3% ON SAVINGS 3%

Gelder vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.

Sicherheits-Gewölbe

Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles G. Schick, Kassirer.
Otto G. Roehling, Hilfskassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskassirer.

Offen Samstags Abend von 6 bis 9.
6jn,sondifr*

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Sie sind freundlichst eingeladen
unsere neue
Bank-Offices
zu besichtigen, die wir jetzt inne haben, an der
Südost-Ecke LaSalle u. Madison Strasse
zur Feier des
Sechzigsten Jahrestages
der Gründung von
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Wir sprechen unseren Freunden unseren Dank aus für den angenehmen geschäftlichen Verkehr in der Vergangenheit, der, wie wir wünschen, noch viele Jahre fortdauern möge.
Eine Staatsbank. Gegründet 1855.
Alle Zweige des Bankbetriebs. Sicherheits - Gewölbe.
15ab,do,son*

Geldsendungen

Befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn u. Rußland, unter vollster Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends können Sie besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!

Schiffskarten

Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art werden billig und sachverständig verfertigt.

J.V. ZINNER & CO.
Größte deutschungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue.
1400 W. 51. Str. Ecke Loomis
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.
☞ Wegen Neubau des Gebäudes 140 N. Dearborn Str. haben wir vorläufig keine Office Down Town.
8jn*X

E. G. Pauling. E. H. Seeman.
E. G. Pauling & Co.
5 Nord La Salle Str.

Erste Hypotheken zum Verkauf

auf Grundeigentum in guter Gegend zu den höchsten Zinsraten.

Fragt nach unserem Zirkular „A".
in6sondidolm

Das musikalische Ohr.

Von Dr. Hugo Leichtentritt.

Alles ersprießliche Musiziren geht schließlich auf das musikalische Ohr zurück, als eine der wesentlichsten Grundlagen. Darüber kann bei den Kundigen kein Zweifel walten. Dennoch herrschen bei musikfreudigen Laien und selbst oft in den Kreisen berufsmäßiger Musiker über diese Frage so verworrene Ansichten, daß es nicht unangebracht erscheint, sie einmal des Näheren zu erörtern. Es sei hier versucht, vom Standpunkt des praktischen Musikers, nicht von dem des Arztes und Psychologen, die Fragen zu klären: Worin besteht das musikalische Ohr, wozu dient es, wie kann es gebildet werden? Die Nutzanwendungen auf die Praxis werden sich dann wohl von selbst ergeben.

Das musikalisch interessirte Publikum weiß zum weitaus größten Teil nicht, was „Hören" im musikalischen Sinne bedeutet. Die landläufige Ansicht ist, daß es genüge, nicht taub zu sein, um Musik hören zu können. Wer noch außerdem imstande ist, eine einfache Melodie richtig nachzusingen, tue ein Uebriges und reihe sich dadurch unter die musikalisch besser Veranlagten ein. Diese Leute gleichen den ahnungslosen Laien, die alle großen Museen bevölkern und vorgeben, Bilder zu beschauen, in der naiven Meinung, es genüge, nicht blind zu sein, um Bilder sehen zu können. Die meisten kommen nie zu der Einsicht, daß es nötig ist, zum mindesten einige Rudimente zu lernen, ehe man den Anspruch machen darf, von einer Kunst auch nur das Geringste zu verstehen. Zwischen Hören schlechthin und musikalischem Hören ist also ein sehr erheblicher Unterschied. Das physisch richtige Hören der Töne ist nur die selbstverständliche Voraussetzung des musikalischen Hörens. Darüber hinaus erfordert das künstlerische Hören und Musiziren eine selbständige Phantasietätigkeit, nämlich die Gabe der Ton- und Klangvorstellung.

Man könnte einwenden, wozu braucht der Hörer eine Vorstellung, da er doch die Klänge selber hört? In Wirklichkeit hört er aber nur einen Teil der Klänge: je weniger geübt er ist, desto mehr Töne werden an ihm vorbeigleiten, ohne daß er sie überhaupt bemerkt. Gerade so wie man beim Bilderbeschauen wissen muß, worauf man zu sehen hat, so muß man beim musikalischen Kunstwerk lernen, wie man hören muß, worauf es ankommt, bevor man es mit wirklichem Verständniß in sich aufnehmen kann. Und nicht wenige Werke gibt es, die beim Hören selbst dem geübten Fachmann erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Die Uebung der Tonvorstellung schärft das Gehör, so daß es rascher und leichter dem eiligen Fluß der Töne folgen kann, im Moment erhaschen kann, was ihm sonst entgleiten würde.

Also kommt es darauf an, die Tonvorstellung zu üben und allmählich auszubilden. Vom Grade dieser Ausbildung hängt die Qualität des künstlerischen Hörens ab. Manche Menschen sind dazu von Natur aus viel stärker befähigt als andere. Aber jeder, der in dieser Richtung auch nur einigermaßen begabt ist, kann durch Uebung sein musikalisches Gehör bis zu einer gewissen Grenze ausbilden. Diese Erziehung zum Hören müßte eigentlich die Grundlage jeglichen musikalischen Studiums sein, auch bei Laien, beim Anfangsunterricht der Kinder.

Die Musiker unterscheiden zwei verschiedene Fähigkeiten des Gehörs: das sogenannte absolute und relative Gehör. Das absolute Gehör ist die Fähigkeit, jeden beliebigen Ton an und für sich in seiner Höhe richtig zu erkennen; mit dem relativen Gehör erkennt man die Höhe eines Tons durch Vergleich mit einem anderen, gegebenen Ton. Viele Musiker sind, wie ich glaube durchaus fälschlich, der Ansicht, daß jede höher geartete musikalische Begabung das absolute Gehör voraussetze. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß Musiker niederen Ranges, phantasielose Musikhandwerker sehr oft ein nahezu unfehlbares absolutes Gehör besitzen, während es manchen Künstlern ersten Ranges fehlt. Also kann es nicht so ausschlaggebend sein. Gewiß ist das absolute Gehör eine sehr schätzenswerte Beigabe, aber es ist nicht unentbehrlich zum Erwerben wirklicher Künstlerschaft. Viel wichtiger und wirklich unerläßlich für alles künstlerische Musiziren ist das relative Gehör, oder, wie man es auch nennen kann, das Intervallengedächtniß. Und auf die Ausbildung des Intervallengedächtnisses sollte alle nur mögliche Sorgfalt verwendet werden, vom Beginn des Musikunterrichts an. Der Schüler muß lernen, die Entfernung eines Tons von einem anderen gegebenen, das Intervall, richtig einzuschätzen. Oktaven sind am leichtesten; dann kommt es darauf an, den Unterschied zwischen Halbton und Ganzton zu lernen, der eben wieder dazu hilft, große und kleine Terz, Sexte, Septime auseinanderzuhalten. Sind dann noch die „verminderten" und „übermäßigen" Intervalle dem Ohr vertraut geworden, so ist die feste Grundlage gewonnen, auf der eine musikalische Erziehung aufgebaut werden kann. Auf diese Weise lernt man eine Tonreihe beim Hören in ihren Intervallen, Höhenverhältnissen richtig zu beurteilen, und umgekehrt, beim Lesen einer aufgezeichneten Tonreihe, die Wirkung der Töne, was ihre Höhe angeht, sich richtig vorzustellen. Es sei bei dieser Gelegenheit auch ein häufiges Mißverständniß beseitigt, betreffend die Bedeutung des „Lesens" in der Musik. Der Musiker nennt „Lesen" die möglichst richtige Tonvorstellung beim Sehen der Noten, der Laie versteht darunter meistens eine Art Buchstabiren, das vom Zusammenhang und Sinn des Ganzen keinen Begriff gibt, und hält daher das Lesen für leicht, während es in Wirklichkeit sehr schwer ist, und das Ergebniß langer Erfahrung und Bemühung darstellt.

Die Tonreihe in ihrem Verlauf, d. h. die melodische Folge richtig gelesen, ergibt jedoch erst die Hälfte der Melodie. Außer der Tonhöhe kommt es auch auf die Dauer der einzelnen Töne an, auf die Betonungen, Akzente, d. h. musikalisch ausgedrückt, auf Takt, Metrum, Rhythmus. Auch die rhythmische Vorstellungsgabe muß geschult werden. Als erstes gilt es, mit dem Ohr zu unterscheiden, ob eine Tonfolge zwei- oder dreiteiligen Takt hat, im Vierviertel- oder Dreiviertel-Takt steht, ob sie mit einem unbetonten Auftakt oder einem guten Taktteil beginnt. Hat man das sichere Gefühl dafür erworben, dann ist es leicht, alle anderen Taktarten zu unterscheiden, auch die seltener vorkommenden, wie Fünfviertel- und Siebenviertel-Takt, den Taktwechsel inmitten einer Melodie. Innerhalb des regelmäßigen Taktmetrums können sich die verschiedensten rhythmischen Ereignisse abspielen, und diese zu erkennen, wäre der nächste Schritt. Hier beginnt die Herrschaft des „Motivs", d. h. einer kleineren zusammenhängenden Gruppe von Tönen, die im wesentlichen durch ihre rhythmische Beschaffenheit karakterisirt ist. Motive sind gleich Bausteinen, der Zusammenhang eines musikalischen Gebildes, seine Logik hängen ab von der Art wie ein Motiv, eine gewisse rhythmische Formel sich in ähnlicher Weise fortsetzt, durchgeführt wird, wie der technische Ausdruck lautet. Das Ohr muß lernen, deutlich zu verfolgen, was sich in einer Melodie ereignet, nach Seite der Intervalle, wie des Taktes, der rhythmischen Dinge, des Aufbaues der Motive. Hier, in diesem nüchternen, sachlichen, klaren Erkennen der Geschehnisse innerhalb eines engbegrenzten Rahmens liegt die beste Vorschule für alles tiefere musikalische Verständniß. Ein so geschultes Ohr wird meistens kaum besondere Schwierigkeit haben beim Erkennen der Tonqualität, der Klangfarbe. Nicht nur gilt es, den Klang der einzelnen Instrumente beim Hören zu erkennen, sondern der Musiker sollte auch imstande sein, in der Phantasie sich den Klang jedes beliebigen Instruments möglichst genau vorzustellen. Darauf beruht alle intimere Kenntniß des Orchesters und der orchestralen Wirkungen.

Intervalle, Takt, Rhythmen, Motive, Aufbau, Klangfarbe, alle zusammengenommen ergeben als Produkt den „Ausdruck" der Melodie. Den Ausdruck nimmt der musikempfängliche Laie meist instinktiv auf. Dieser Instinkt wird aber viel schärfer und sicherer durch ein geübtes, verfeinertes Ohr, das von Wirkung auf Ursache und umgekehrt rascher schließt, den Zusammenhang zwischen Tonfolge und Empfindung deutlicher erfaßt.

Soweit war die Rede nur von der einstimmigen Melodie. Die Musik jedoch stellt dem Ohr meistens die Aufgabe, mehrere Töne oder mehre Melodiereihen zugleich zu hören. Also obliegt es dem Hörer, sich mit Akkorden und Stimmführung im polyphonen Satz vertraut zu machen. Er muß zunächst lernen, die Baßlinie eines Stückes mit dem Ohr zu verfolgen, während er gleichzeitig die Oberstimme bewußt in sich aufnimmt. Dies ist für ein ungeübtes Ohr schon nicht ganz leicht und verlangt eine sorgsame Schulung. Im Orchester wird diese Aufgabe noch schwieriger, weil der Baß häufig von einem Instrument zu einem andern wandert, und durch die veränderte Klangfarbe das Ohr sich leicht täuschen läßt. Zwischen Baß und Oberstimme schiebt sich häufig eine selbständige Mittelstimme ein, und dieser neuen Melodielinie muß zunächst die Aufmerksamkeit zugewendet werden. Hat das Ohr gelernt, drei verschiedene Stimmen nebeneinander deutlich und mit Bewußtsein zu hören, so hat es damit die Fähigkeit erworben, auch verwickeltere polyphone Gebilde zu erfassen. Was die akkordische Musik angeht, die Feinheiten der Harmonik und Modulation, das Uebergehen von einer Tonart zur anderen, so ist zur Lösung dieser Hörprobleme die Klanganalyse unentbehrlich, das Zerlegen eines zusammengesetzten Klanges in seine Einzelbestandteile. Die Einzeltöne eines Akkordes kann man der Reihe nach, wie arpeggirend, im Geiste rasch nachsingen, und das Intervallenbewußtsein hilft dann die Töne genau zu fixiren.

Hier gilt es, das Ohr rasch vollzusaugen mit der karakteristischen Eigenart des Kunstwerks. Und wie erlesen sind hier die Reize: die strenge, kirchlich-feierliche Diatonik der mittelalterlichen Kirchentonarten; die neue Chromatik im italienischen Madrigal, mit ihren bald zartschimmernden, bald leidenschaftlich glühenden Farben; der Wunderbau der Bachschen Musik mit seinen phantastisch verschlungenen Linien, denen neue Zusammenklänge der erstaunlichsten Wirkung entströmen; Mozarts zarte und zärtlich empfindsame Harmonie; Beethovens pathetische und großartige Klänge; Webers märchenhaft romantische und ritterlich glänzende Weise; Schuberts entzückendes Dur-Moll, seine plötzlichen Rückungen in ferne Tonarten mit ihrer zauberhaften Licht- und Schattenwirkung; Schumanns dunkle Gluten; die nervöse Reizbarkeit und Feinfühligkeit der Chopinschen Halbtonharmonik, mit ihrem Schweben zwischen den Tonarten, ihren gleitenden, eleganten Mittelstimmen, ihrer exquisiten Abtönung der feinsten Nüancen; die kühne Freizügigkeit, die alle Ufer der Tonalität überflutende Lisztsche Harmonik; Wagners Feuerstrom, der ekstatische Rausch seiner Klänge; die Farbenfleck-Harmonik der modernen Impressionisten, der Debussy, Delius, Busoni; ihre Entdeckungsfahrten in das Weltmeer der atonalen Harmonik — welch ein Reichtum!

Eine andere Art der Klanganalyse bedingt das Verständniß für die hochentwickelte Orchesterkunst unserer Zeit: Hier handelt es sich darum, einer Klangmischung anzuhören, welche verschiedenen Instrumente an ihr beteiligt sind: die lustige Flöte; die spitze, helle, durchdringende Hoboe; der breite, pastose, singende Klarinettenklang; das melancholisch verschleierte Englisch-Horn; das trockene, glanzlose, komisch-philiströse Fagott; der romantische, quellende Hörnerklang; die glänzende, martialische Trompete; die eherne, feierliche Posaune; der rasch verhallende, metallisch leuchtende, gezupfte Harfenklang; die wirbelnden, grollenden Pauken; die seelenvolle, bewegliche, so ausdrucksreich singende Geige; die dunkle, gedämpfte Altstimme der Bratsche; das Cello mit seinem überschwänglich durchdringenden Bariton- und Tenorklang; der ernste, nüchterne, solide Kontrabaß; die feste Stütze des ganzen Klanggebäudes — welche unerschöpflich reichen Klangmischungen sind hier möglich, welche Fülle der Klangreize für ein Ohr, das durch Klangphantasie gebildet und feinhörig geworden ist!

Und schließlich: Auch das Gefühl für die Feinheit, den Ausdruck, die Schönheit der Kontur, der melodischen Linie kann man nur durch Vermittlung eines empfindsamen gebildeten Ohrs erwerben. Und damit hängt eng zusammen der Sinn für Form, für die Architektur des musikalischen Kunstwerks.

Fast unentbehrlich ist bei allen diesen Dingen eine Kenntniß der elementaren Theorie, Formen- und Harmonielehre, die aber, wie sie gewöhnlich gelehrt wird, ziemlich nutzlos bleibt, weil sie sich nur an den Verstand wendet, und nicht genug an das Ohr. Eigentlich würdigen kann man die erlesenen Reize einer feinen Harmonik, einer farbenreichen Instrumentirung, einer sicheren Linienführung nur durch ein fein gebildetes Ohr und einen geschulten Kunstverstand. Und so steht es mit der musikalischen Kennerschaft überhaupt. Selbst wer sich nur genießend verhalten will, nur passiv hören will, ohne selbst sich ausübend zu betätigen, braucht diese Erziehung des Ohrs, diese theoretischen Kenntnisse, und unsere Laien würden viel eher zu einem wirklich musikverständigen Publikum gehoben werden, wenn sie mehr Gewicht darauf legten, gut zu hören, und die Grammatik der musikalischen Sprache zu erlernen, anstatt schlecht zu spielen und falsch zu singen.

(Voss. Ztg.)

Rothschild & Company
Z.H. Stamps Free With All Purchases — First Big Store on the Loop
Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to "L" Trains

Doppelte Z.H. Grüne Stamps bis Mittag

Achtung! 3500 Paar $3 u. $3.50 Pumps u. Oxfords für Damen

Ein Fabrikant, dessen Ueberschuß-Lager gewöhnlich sehr klein ist, sah sich infoge der späten Saison mit einem großen Vorrat an Hand und gestattete uns, unsere eigene Auswahl zu einem sehr niedrigen Preis zu treffen. Wir nahmen 3500 Paare des feinsten Sommer-Schuhzeugs.

$1.85

Einfache Pumps, Strap Pumps, Colonial Pumps, Schnür-Oxfords

Die Ledersorten sind: Patent Colt, Patent Kid und Dull Calf, wie auch weiße Canvas, in schlichten oder Colonialtuch-Combinationseffekten, mit schweren und leichten biegsamen, handgewendeten oder Goodyear Welt Sohlen. Einige von diesen Moden sind hier abgebildet. Es sind die populärsten Schuhwaaren-Novelties dieser Saison, alle in tadellosem Zustande und unter dem Herstellungspreis, $1.85. Dritter Floor

Der Market und die Grocery

California Schinken, Morris & Co's. Faultleß Brand, 7 bis 9 Pfd. im Durchschnitt; Pfd. 11½c
Supreme Salt Pork, vorzüglich, das Pfund 13½c
Magere Pot-Roasts od. Schulter Steaks, von Native Beef — das Pfund 14c
Kleine Pork Loins, Roast oder Chops, Pfund 14½c.
Corned Beef, knochenfrei gerollt; Pfd. 12½c
Bogota Kaffee, 3 Pfd.-Büchse für $1.10, Pfd. für 40c.
Fancy Golden Santos Kaffee, 4 Pfd. für $1.00; Pfd. für 30c.
Lipton's Ceylon oder India Thee, 3 Pfd.-Büchse für $1.75.
Old Dutch Cleanser, 4 Büchsen für 35c.
Fels Naptha Seife oder Marshall's Seife 5 Stück für 19c.
Armour's Lighthouse Cleanser, 6 Büchsen für 25c.
$2.79 für Kiste mit 66 Stück Kirk's American Family Seife.
Lewis Concentrated Lye, 3 Büchsen für 25c
Minute Gelatine (sortirt in Aromas), 10c Packete, 3 für 19c.
Ideal Brand Pure Food Corn Stärke, 3 Packete für 10c. 7. Floor

Groceries

49c für 10 Pfund granulirten Zucker, mit Grocery-Bestellungen von $2 oder darüber; Zucker, Mehl, Seife, frische Früchte und Gemüse nicht einbegriffen.
Hawaiian Ananas, geschnitten, 3 Büchsen für 50c.
Post Toasties, 3 Packete für 25c.
B. & M. Krebse, 2 Büchsen für 50c.
$1.85 für 49 Pfd.-Sack Pillsbury Mehl.
California Pfirsiche in schwerem Syrup, 5 Büchsen für $1.00; Büchse für 23c.
„Basket Fired" Japan Thee, 1½ Pfd. Büchse für 75c.

Tafelgetränke

Eine Gallone Port oder Sherry, ½ Gallone Monogram Whiskey, reg. 3.50 Wert — für $1.95.
Rydell Club, „bonded", Quart für 79c.
Nr. 12 Scotch oder Highland Spring, Flasche für $1.25.
Importirter Port oder Sherry, regulär $3.50. Gallone $2.00; ½ Gallone $1.05.
Cream Yvette oder Cassis, regulär $1.60; die Flasche für $1.25.
Importirter Jamaica Rum, Flasche $1.25.
Importirter 3-Star Cognac, Pints für 75c.

Spezielle Kurzwaarenwerte

Wir behalten uns das Recht vor, die Quantität festzusetzen.
J. J. Clark's 200 Yd. Maschinen-Garn, das Dutzend 20c.
Leinen Finish Garn, 5c Spule für 3c.
Rein weiße Perlknöpfe 5c Karte für 2½c
Jacquard seidene Dreß-Shields, 15c-Wert für 8c.
Schuh-Polish, „Two-in-One", 10c Box 6c
Sanitäre Servietten, Dutzend 19c.
Sortirte baumwollene „Tape", 5c-Knäuel für 3c.
„Gold Eye" Nähnadeln, 5c Karte für 1c.
„Needlepoint" Stecknadeln, 3c Karte für 1½c.
Mit Gummi durchwirkte sanitäre Schürzen, 25c Größe für 10c.

Gebiß Zähne, Goldplatte, $35. Regulärer Preis $60.

Arbeit garantirt — nicht von Studenten verrichtet. Andere Sets v. Zähnen zu $3, $5, $8, $10 und aufwärts. Inlays, Füllungen, Kronen und Brückenarbeiten. Schmerzloses Zahnziehen. Gas. Neunter Floor.

„Nu Shape" Union Suits für Damen zu 58c

Die Neuheit bei diesem Unterzeug sind die drei separaten Stücke, welche an den Hüften durch einen glatten elastischen Saum verbunden sind. Dies sind tadellos passende Garments, gemacht aus reiner weißer Baumwolle, fein gerippt, mit niedrigem Hals — ohne Aermel — eng am Knie oder mit Spitzen besetzt. Dies sind außergewöhnlich gute Werte zu nur 58c. Dritter Floor.

Nainsook Union Suits für Männer, 58c Athletische Mode

Eine der bestverkäuflichsten Partien von Sommer-Unterzeug auf dem Markt — kühlende und bequeme Garments — gemacht aus groß. Plaid oder kleinem Croß-Bar Nainsook — ein extra feines Fabrikat — ohne Aermel — in Knie-Länge — „Closed Crotch". Speziell in diesem Verkauf am Montag zu 58c. Haupt-Floor.

$24.50 Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12 Fuß, zu $17.95

Ein glücklicher Einkauf von 300 Stück dieser erstklassigen Wilton Velvet-Rugs in der populären 9x12 Fuß Größe, jeder Rug gewebt in enem soliden Stück. Die Muster und Farben sind genaue Kopien der Royal Wilton Rugs.

$25.00 Axminster Rugs, $19.75
Größe 9x12 Fuß, die Art, welche mit einem langen seideartigen „Nap" gewebt ist. In Oriental- und Blumen-Mustern zu haben.

$19.50 Brussels Rugs, $14.95
Größe 9x12 Fuß, schwere Sorte, die Oberfläche dicht gewebt. Einige davon sind nahtlos.

$8.00 Axminster Rugs, zu $5.75
Größe 4½x6½ Fuß, passende Größe für Schlafzimmer, Alcoves, Empfangs-Räume etc.

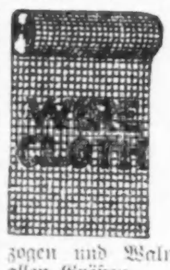
Japanische Matten-Rugs, 9c
Größe 18x36 Zoll, gemacht aus feinem Stroh, künstlerisch gezeichnet und in schönen Farben.

75c Linoleum, Square-Yd. 53c
4 Yds. breite, beste Kork-Qualität, paßt für die durchschnittliche Fußboden-Größe, ohne gestückelt zu sein.

95c echtes Inlaid-Linoleum — die Square-Yard 78c
Die Farben dringen bis zur Rückseite durch. Elegante Tile-Muster.

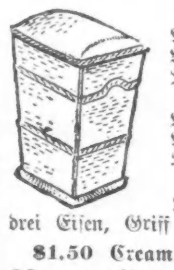
Spezielle Werte in Bedarfsartikeln für Haus u. Garten

$2.45, der neue Rasenmäher, 1.75 — 14-zöll. Stahlmesser, voll garantirt.
$3.95 „Pirate" Gartenschlauch, $2.95 — ¾-zöll. „4-Ply", gekuppelt in 50 Fuß Längen, voll garantirt.
7c ornamentaler Rasen-Zaun, 5½c für Lineal-Fuß — gemacht aus schwer galvanisirtem Draht, 36-zöllig.
45c galvanisirtes Geflügel-Netz, 33c für 100 Square-Fuß — 2-zöllige Maschen, 12 bis 72 Zoll breit, in Rollen von 150 Lineal-Fuß.



$1.25 Screen-Draht-Geflecht — $1.10 für 100 Square-Fuß — 18 bis 48 Zoll breit, in Rollen von 100 Lineal Fuß.
95c Screen-Türen, 58c — mit bestem schwarzen Drahtgeflecht bezogen und Walnuß „stained". In allen Größen.
35c Victor Floor Mop, 25c — chemisch behandelt, absorbirt den Staub.
25c Teppich-Besen, 12c — Dreifach genäht, gut gemacht.

$1 Imperial fertig gemischte Hausfarbe, die Gallone für 79c
45c Hygienic Kalsomine, 42c pro Packet.
7c AA Bleiweiß, Pfd. 6c — Gemahlen in reinem Leinsamen-Oel, in 12½ bis 100 Pfd.-Kegs.
$1.25 fancy Screen-Türen, 89c — gemacht aus Fichte, „finished" in Naturholz und lackirt.
15c verstellbare Screen-Fenster, 10c — 15 Zoll hoch, ausziehbar von 21 bis 32 Zoll.
30c verstellbare Screen-Fenster, 23c — gemacht aus Hartholz, „finished" in Oel, 24 Zoll hoch, ausziehbar von 23 bis 37 Zoll.



75c importirte Wäsche-Körbe aus Weiden, 45c — in Mittel-Größe.
$1.45 Square Wäsche-Körbe aus Weiden, 95c — mit Boden aus Holz.
75c Mrs. Potts' Bügel-Eisen, 49c — drei Eisen, Griff und Untergestell.
$1.50 Cream City Waschkessel, 98c — gemacht aus extra schwerem Blech — mit schwerem kupfernem Boden — Deckel aus einem Stück. Nr. 8 Größe.

Mascot Refrigerators — gemacht aus Hartholz, mit galvanisirtem Eisen ausgelegt — große Auswahl in Formen u. Größen, aufwärts von $4.25.
$1.50 Griswold Gas-Oefen, $1.10.

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht bloß, um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig. Kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao völlig umsonst senden. — Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976. St. Louis, Mo.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland

Die deutsche Landsmannschaft im Felde.

Von den 56 im Koburger L. C. vereinigten Landsmannschaften mit einem Bestande von 7232 Mitgliedern befinden sich nach der Aufstellung vom 1. April 3391 (1731 Aktive und Inaktive, sowie 1660 alte Herren) im Kriegsdienst. Den Heldentod fürs Vaterland haben 212 erlitten. Mit dem Eisernen Kruez erster Klasse sind 11 und zweiter Klasse 722 ausgezeichnet worden. Bei Aufstellung dieser Zahlen sind die Mitglieder, die mehreren Landsmannschaften angehören (Zwei- und Drei-Bänderleute), nur einmal gezählt worden.

Finanzielles.

Kriegsanleihe
„Wiener Bankverein"
Geldsendungen
unter meiner Garantie. Portofrei ins Haus.
Kronen 100 heute $16.70
Mark 100 heute $21.90
Erbschaftssachen, Vollmachten
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. KEMPF
120 N. LaSalle Str.
6jn*X

Der sterbende Soldat.

Von einem Soldaten.

Die Kugel traf,
Mich ruft der Tod,
Und alles tritt zurück.
Jetzt end' ich meinen Lebenslauf
Und all mein Lebensglück.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Die Wunde brennt,
Das Auge bricht,
Schon schwindet's um mich her.
So früh schon schickt man mich ins Feld,
Jetzt lieg' ich sterbend hier.
Ade, ade, du Sonnenlicht,
Dich schau ich nimmermehr.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Freund, wenn du heimkehrst,
Grüß' mein Lieb,
Sag', daß ich sterben mußt',
Sag', daß ich treu sie hab' geliebt,
Treu bis zum Tod ins Grab.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb' so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Sag', wo ich ihre Locke trug,
Traf mich das kalte Blei,
Der Schuß, der durch die Locke ging,
Riß mir das Herz entzwei.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der blieb' so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

— Zuverlässig. — Fabrikbesitzer: Wir gebrauchen also für die Nachtwächterstelle einen Menschen, der sozusagen mit offenen Augen u. Ohren schläft und sich durch nichts einschüchtern läßt. — Bewerber: Dann werde ich Ihnen mal meine Frau senden."

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Montag: Großer Verkauf von Blusen, zu $1.00

Werte bis zu $1.95 — Zweiter Floor.

Alles Neue und Hübsche in Blusen ist in diesem wundervollen Verkauf eingeschlossen. Blusen aus Allover-bestickten und einfachen Voiles, französischem Batiste, glattem Lawn und Allover-bestickten und einfachem Organdy; nett mit Spitzen und Stickereien, Tucks und Plaits besetzt; die Nähte sind hübsch mit Beading ausgearbeitet.

Sowie die neue, jetzt so beliebte Frill Bluse. Kurze und lange Aermel, convertible Kragen, die entweder hoch oder niedrig getragen werden können, und die neuen militärischen und Artikkragen.

Mehr als 50 verschiedene Facons sind zu haben, in einer vollständigen Auswahl von Größen, von 34 bis 44; einige Facons in Größen bis 52, Werte bis $1.95, Montag

$1

Heldentaten.

Am 7. Februar erhielt die 2. Kompagnie eines Infanterieregiments den Befehl, den schon bei früheren Patrouillengängen festgestellten französischen Beobachtungsposten an der hinteren Ecke des Wäldchens abzufangen. Eine Patrouille machte sich Nachmittags gegen 4 Uhr auf den Weg in den Wald, geführt vom Gefreiten Schuck aus Pfaffendorf bei Koblenz, mit dem Kriegsfreiwilligen Johannes Cremers aus Krefeld, Kriegsfreiwilligen Hornist Müller aus Seilhofen (Westerwald) und dem Tambour Fischer aus Oberursel im Taunus. Der französische Beobachtungsposten lag hinter einem Drahtverhau, und an ein Abfangen des Postens war nur nach Entfernung des Drahthindernisses zu denken. Der Musketier Cremers und der Hornist Müller krochen vor und entfernten mit ihren Drahtscheeren den Draht rings um den Stand. Tambour Fischer und Gefreiter Schuck lagen etwa 10 Meter weiter zurück. Dies waren spannende Minuten, da das Loch nur 20 bis 30 Meter von den französischen Schützengräben entfernt war und die Franzosen die kühnen Leute leicht hätten sehen können. Nach Einbruch der Dunkelheit sahen unsere Leute, daß der Posten von zwei Mann besetzt wurde. Schlangenartig auf Händen und Füßen krochen sie auf dem durchweichten Boden bis dicht an den Erdaufwurf, hinter dem die Posten standen, vor. Hornist Müller schlich sich links und Musketier Cremers hinter den Posten. Durch ein Geräusch wurde der Posten aufmerksam. Da sprang Cremers auf und versetzte dem Franzosen mit dem Gewehrkolben einen Schlag, der, leider durch Aeste aufgehalten, nicht kräftig genug war, um ihn zu betäuben. Der Getroffene entrann laut schreiend, während der andere um Pardon bat. Gefreiter Schuck faßte ihn bei der Hand, zog ihn aus dem Loch, aber schleunigst mußte unsere kleine Gruppe den Rückzug antreten, da der Schrei den ganzen Schützengraben alarmirt hatte und der Patrouille bereits die ersten Kugeln um die Ohren pfiffen. Zu allem Unglück wurden aus der eigenen Stellung Leuchtkugeln abgeschossen, die das ganze Vorgelände beleuchteten. Dadurch waren sie gezwungen, sich hinzuwerfen, benutzten jedoch jeden Augenblick der Dunkelheit, um die der eigenen Stellung zunächst liegende Waldecke zu erreichen. Gefreiter Schuck und Musketier Cremers brachten ihren Gefangenen zur Division; bei seiner Rückkehr zur Kompagnie fand Schuck, daß er für seine Tat zum Unteroffizier befördert war. Alle vier Teilnehmer an dem kühnen und erfolgreichen Patrouillengang wurden zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

* * *

Bei einem Sturmangriff am 12. Januar auf die französische Stellung nordöstlich von Soisson war der linke Flügel heftigem Flankenfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen stürzten Gefreiter Leimann aus Oletzko und Pionier Radzuhn aus Königsberg in Preußen eines Pionier-Regiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu, töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Schleuderns nach einem feindlichen Geschütz, in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschoß zertrümmert. Der Kaiser lohnte diese kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Pionier Radzuhn ist für das Eiserne Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht.

* * *

Ein Muster treuer Pflichterfüllung bietet der Kriegsfreiwillige Kreis der 12. Kompagnie eines Leibgardeinfanterieregiments. Kreis, der aus Heusenstam bei Offenbach a. M. stammt, meldete sich, obwohl 45 Jahre alt und Vater von sechs Kindern, am 5. Mobilmachungstag freiwillig bei seiner alten Kompagnie und bat inständigst, ins Feld mitgenommen zu werden. Sein Wunsch wurde erfüllt. Kreis erwies sich bald als einer der besten Soldaten der Kompagnie, dem keine Anstrengung und Entbehrung zu groß war! In der Schlacht bei Neufchateau zeichnete er sich durch tapferes Verhalten besonders aus; er war stets einer der ersten, die vorsprangen. Am 28. August wurde er verwundet, kehrte aber, kaum wieder hergestellt, auf seinen Wunsch wieder zur Front zurück und hat seitdem an allen Schicksalen des Regiments teilgenommen, seinen Kameraden ein Beispiel treuester Pflichterfüllung. Kreis wurde zum Gefreiten befördert und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

* * *

Das zweite Bataillon eines Infanterieregiments lag in weiter Linie und war in einem Dorfe untergebracht, das plötzlich von schwerer Artillerie unter Feuer genommen wurde. Die zweite Granate legte ein Gehöft in Trümmer, in dem anderthalb Züge der 5. Kompagnie untergebracht waren. Einige Leute wurden durch Sprengstücke getötet, einige verwundet und viele wurden verschüttet. Trotzdem noch vier schwere Granaten in das Gehöft einschlugen, lief der Sanitätsunteroffizier Rhode aus Wehm, Kreis Hümmling, sofort nach den eingestürzten Häusern und versuchte, die Verschütteten aus den Trümmern zu retten. Ohne die Gefahr zu achten, verband er 15 Soldaten an Ort und Stelle, dreiviertel Stunden lang machte er an einem Erstickten Wiederbelebungsversuche. Auch an der Bergung der neun Toten nahm er Anteil, ungeachtet der noch fortwährend herabstürzenden Balken und Steine. Sanitätsunteroffizier Rhode, der in der Schlacht bei Chatelet schon das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben, weil er in der vordersten Linie Verwundete verbunden hatte, wurde wegen seiner hervorragenden Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

* * *

Die Russen hielten bei Podolin am 20. November eine Höhe, Teile einer Reservedivision griffen an. Am Fuße der Höhe ein langgestrecktes Dorf. Davor unsere Schützenlinie, hinter einem Hause ein Stab, rechts rückwärts fährt Artillerie auf. Da kommt von links her ein Meldereiter angejagt, immer im dichtesten Strichfeuer der Russen. „He, Meldereiter, hierher!" „Hab' nicht Zeit!" Er jagt weiter zur Artillerie. Wenige Minuten darauf kommt er zurückgejagt. „He, Meldereiter, hierher!" Er parirt. „Wo waren Sie?" „Artillerie soll schießen, wir könne nich vor." „Wozu reiten Sie denn mitten durch das Feuer? Sitzen Sie ab, lassen Sie Ihr Pferd verschnaufen, und wenn Sie zurückreiten, holen Sie weiter nach rückwärts aus, sonst sind Sie des Todes." „Dank scheene, Arelanz, hab' nich Zeit. Mein Oberst hat man noch einen Meldereiter, und das bin ich." Weg war er und sauste auf demselben Wege mitten durch den pfeifenden Kugelregen zurück. Zwei Tage darauf begegnete ich ihm wieder. Da trug er bereits das Eiserne Kreuz. Er heißt Gustav Gust, Gefreiter einer Ulanen-Eskadron, 21 Jahre alt, gebürtig in Plachti, Kreis Berent, Westpreußen.

* * *

Am 24. Oktober wurde von der 1. Kompagnie eines Posenschen Pionier-Regiments ein Sturmangriff auf die feindliche Stellung gemacht. Die Stürmenden mußten durch dichtes, fast undurchdringliches Unterholz hindurch. Allen voran die Pioniere Lehmann aus Nolben, Kreis Meseritz und Kolke aus Essen an der Ruhr. Ohne sich durch das mörderische Gewehrfeuer der Franzosen, die die Annäherung der Deutschen am Knacken der Zweige bemerkt hatten, stören zu lassen, drangen die beiden ganz allein bis an die feindlichen Unterstände vor. Sie warfen Handgranaten hinein, wurden jedoch hierbei schwer verletzt, und der Pionier Lehmann ist später im Lazarett seinen ehrenvoll erworbenen Wunden erlegen. Die Tapferkeit der beiden Leute jedoch hatte den gewünschten Erfolg, ihre Unerschrockenheit fand Nachahmer, und die feindliche Stellung konnte genommen werden.

Durch besonders unerschrockenes Vorgehen hat sich der Unteroffizier Moß aus Güterglück, von der Trainkolonie eines Pionier-Belagerungs-Trains, ausgezeichnet. Der Pionier-Hauptpark und das Dorf, bei dem er sich befand, wurden stundenlang durch schweres Artilleriefeuer aus dem Walde beschossen. Im Pionier-Hauptpark lagerte viel wertvolles Gerät. Hier standen auch Sprengmunitionswagen, jeder mit mehreren Zentnern Sprengmunition beladen. Unteroffizier Moß erhielt den Befehl, den am meisten gefährdeten Wagen aus dem Granatfeuer herausfahren zu lassen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit führte er seinen gefahrvollen Auftrag aus, trotzdem eine schwere Granate nur fünfzehn Schritt von ihm entfernt einschlug und er von einem Granatsplitter am linken Ohr verletzt wurde. Er bewahrte so nicht nur den Sprengmunitionswagen sondern auch viele Menschenleben vor Vernichtung.

Es sollte eine Schleuse hinter der feindlichen Postenlinie gesprengt werden. Unteroffizier Rhode aus Lehmwasser, Kr. Waldenburg, Schlesien, von der 6. Kompanie eines Ref.-Inf.-Regts. mit zwei Pionieren, Gefreiter Arzig und Pionier Mehner von der 4. Kompagnie eines Pionier-Bataillons hatte den Auftrag auszuführen. Den Bahndamm als Deckung benutzend, umging die Patrouille den feindlichen Posten. Größte Aufmerksamkeit und Vorsicht war notwendig, um nicht abgeschnitten zu werden. Kriechend wurden 200 Meter in sumpfigem Gelände durchwatet und so glücklich die Schleuse erreicht. Schnell machten die Pioniere die Ladung fertig, befestigten sie am Mauerwerk, und im Laufschritt ging es nun zurück, denn jeden Augenblick konnte die Explosion erfolgen. Nach wenigen Sekunden ertönte ein starker Knall — der Auftrag war erfüllt. Nun aber hieß es, durch die feindlichen Posten hindurchzukommen, die durch die Sprengung aufmerksam geworden sein mußten. Schon sieht die Patrouille den Feind, schleudert ihm zwei Handgranaten entgegen, und mit Geschrei flüchten die Franzosen, ihren Posten verlassend. Von allen Seiten heftig beschossen, zieht sich die tapfere Patrouille langsam zurück und erreicht glücklich die Kompagnie. Im nächsten Korpsbefehl wurde die Patrouille durch den Kommandirenden General belobt, der Führer zum Feldwebel befördert.

In stockdunkler Regennacht hatte der Gefreite Hermann Wacker aus Lübeck mit dem Ersatzreservisten Johann Morowietz aus Orzesche (Kreis Pleß) beide von der 10. Kompagnie eines Infanterie-Regiments als Patrouille zwischen den sich nahe gegenüberliegenden deutschen und französischen Stellungen die Richtung verloren. In der Meinung, die eigene Stellung wiedergefunden zu haben, klettern sie über ein Drahthinderniß und gelangen in den dahinterliegenden Schützengraben. Plötzlich sehen sie sich hier von etwa 20 Franzosen umringt — sie sind in eine feindliche Feldwache geraten. Den Zurufen „Ergebt Euch" und den Versuchen der Franzosen, sie festzuhalten, antworteten sie mit ein paar Kolbenschlägen und springen wieder aus dem Graben heraus. Es wird hinter ihnen her geschossen, jedoch ohne Erfolg. Im Finstern zur deutschen Stellung zurückzufinden, müssen sie als gänzlich aussichtslos aufgeben und beschließen, in einem kleinen Strauchwerk das Tageslicht zu erwarten. Beim Hellwerden bemerken sie sehr bald, daß sie ganz hinter die feindliche Stellung, sogar hinter eine feindliche Batterie geraten sind. Unsern beiden Leuten gelingt es, sich schon bei Tage in einem Wassergraben eine Strecke auf die deutsche Stellung zuzuschleichen, dabei prägen sie sich genau die Richtung ein, die sie bei Dunkelheit gehen müssen. So gelingt es ihnen auch tatsächlich, am nächsten Abend ein zweites Mal durch die französische Infanteriestellung hindurch und mit wertvollen Meldungen zurück zu ihrer Kompagnie zu gelangen. Wacker wurde für diese Tat zum Gefreiten ernannt und ist zur Verleihung des Eisernen Kreuzes in Vorschlag gebracht worden.

* * *

Durch eine kühne Patrouille gelang es im Gefecht von Raucourt am 28. August dem Unteroffizier der Reserve Weckbrodt aus Göttingen vor der 9. Kompagnie eines Leibgarde-Infanterie-Regiments, wertvolle Meldungen über die Stellung feindlicher Batterien zu bringen, die unserer schweren Artillerie bei der Bekämpfung als Unterlage dienten. Er gelangte, durch eine Lücke der feindlichen Infanterie geschickt sich vorschleichend, auf eine Anhöhe im Rücken der französischen Infanterie, stellte genau die Aufstellung verschiedener französischer Batterien fest und gelangte glücklich, trotzdem er jetzt vom Feinde bemerkt und stark beschossen wurde, zur Kompagnie zurück.

* * *

Das Infanterie-Regiment Nr . . . hatte am 22. August sein erstes Gefecht zu bestehen, unter denkbar ungünstigen Bedingungen für die Deutschen, gegen einen Feind in dreifacher Uebermacht. Zuerst war angegriffen worden, aber an Zahl zu schwach, um durchzustoßen, ging man in die Verteidigung über. Als am Nachmittag französische Infanteriemassen mit Maschinengewehren die rechte Flanke bedrohten, kam der Befehl zum Rückzug. Der Fahnenträger des zweiten Bataillons war schon vorher gefallen. Leutnant Rossi eines Infanterie-Regiments hatte die Fahne an sich genommen. Bei dem nun folgenden Rückzug erhielt auch dieser ein tödliches Geschoß. Feindliche Infanterie war kaum 100 Meter entfernt im Vorrücken und die Fahne in höchster Gefahr. Plötzlich stürzte ein Tapferer vor und reißt die Fahne an sich. Um die Aufmerksamkeit der Franzosen von dieser abzulenken, zerbricht er den Fahnenstock, und gelangt, das Tuch im Laufen um den Leib wickelnd, glücklich mit der geretteten Fahne zur Truppe zurück.— Dieser Held war der Musketier Jetter aus Untertürkheim bei Stuttgart, von der 12. Kompagnie. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, mußte aber leider schon am 8. September sein Leben lassen.

* * *

Die 7. Kompagnie eines Reserve-Regiments hatte zur Sicherung einen Zug bis an ein Bahnwärterhaus vorgeschoben. In dem nächsten, etwa ein Kilometer entfernten Bahnwärterhaus stand eine französische Feldwache. Vizefeldwebel Blankenburg aus Breslau mit einigen Freiwilligen erhielt den Befehl, die Franzosen zu vertreiben oder gefangen zu nehmen. Bei Einbruch der Dunkelheit pürscht sich die Patrouille zu beiden Seiten des Bahndammes an das Haus heran. Eine davor befindliche Barrikade wird unbesetzt gefunden. Vorsichtig kriecht der Führer hinüber, findet auch das Haus leer und besetzt es mit seinen Leuten. Nach kurzer Zeit bemerkt er die Annäherung von etwa 16 Franzosen. Als der erste Franzose, das Gewehr in Anschlag, an der Hausecke erscheint, wird er vom Feldwebel Blankenburg mit dem Bajonett durchbohrt. Ueber ihn hinweg stürmt die Patrouille mit Hurra gegen den Feind. Ein zweiter Mann wird niedergestochen, zwei Franzosen gefangen genommen, die übrigen entfliehen. Von der Patrouille war kein Mann verletzt worden und ungehindert gelangte Blankenburg mit seinen Leuten und Gefangenen zur Kompagnie zurück.

* * *

Daß auch die Telegraphentruppen häufig in die Lage kommen, im feindlichen Feuer für's Vaterland einzustehen, zeigt folgendes Stückchen, das Leutnant Wintgens aus Minden in Westfalen mit zwei Mann einer Armeetelegraphenabteilung (Frankfurt a. d. O.) in Polen ausführte. Am 15. September hatte Leutnant Wintgens Befehl, die russische Telegraphenleitung zwischen zwei Ortschaften wiederherzustellen, wurde aber durch starkes Artilleriefeuer gezwungen, auf halbem Wege aufzuhören. Am nächsten Tage brachte er mit seinem Zuge die Leitung noch $1\frac{1}{2}$ Km. vorwärts, bis er wieder durch Granatfeuer zum Aufhören gezwungen wurde. Hier wurde von der Artillerie dringend eine Verbindung etwa 2 Km. vorwärts zu einem Bahnwärterhause verlangt, von dem aus man die russischen Schützengräben auf wenige 100 M. vor sich sah. Da die Truppenfernsprecher kein Kabel mehr hatten, erbot sich Leutnant Wintgens, am Bahngestänge eine Leitung durchzubringen. Ueberall ungläubiges Lächeln, denn keiner hielt es für möglich, an den weithin sichtbaren Stangen zu arbeiten. Mit zwei Freiwilligen, den Gefreiten Wunderlich aus Wiesenburg (M.) und Rohloff aus Angermünde (Mark) zog der Leutnant los, die ersten 1000 Meter lingen leidlich, denn die Shrapnells, die den dreien zugedacht waren, gingen meist zu hoch. Aber dann bekamen sie aus den russischen Schützengräben ein furchtbares Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Deckung gab es überhaupt nicht, und nur Meter für Meter ging es vorwärts. Das Schlimmste kam erst, als 500 Meter vor dem Feinde ein Kabel oben an die Leitung gelegt werden mußte, das bis zum Bahnwärterhause reichen sollte. Mit Todesverachtung stieg der Gefreite Wunderlich auf die weithin sichtbare, Stange, während der Leutnant selbst und der Gefreite Rohloff unter einem Hagel von Geschossen kriechend das Kabel und die Apparate vorbrachten. Soweit war alles noch gut gegangen; aber nun stellte sich heraus, daß auch noch die Weiterführung der Leitung abgeschnitten werden mußte, da sie zum Feinde führte, und dieser in der Lage gewesen wäre, mitzuhören. Auf dem Rücken liegend gelang es Leutnant Wintgens mit zwei glücklichen Schüssen aus dem Karabiner zwei Isolatoren herunterzuholen, aber die starken Eisendrähte rissen nicht; und nun stieg zur größten Bewunderung der Kameraden von der Infanterie der Gefreite Wunderlich zum zweiten Male auf die Stange, um die Drähte abzuschneiden, trotzdem die Russen jetzt ein furchtbares Gewehr- und Shrapnellfeuer auf die drei Braven eröffnete. Aber unverwundet gelang es den Dreien, den Anschluß durchzubringen, und damit die Artillerie in die Lage zu setzen, sich genau auf die feindlichen Schützengräben einzuschießen.

* * *

Die nachstehende Erzählung einer Episode aus dem Gefecht bei Riedring vom 10. August zeugt von dem unerschrockenen Verhalten des Sanitäts-Unteroffiziers Ubelhoer aus Rothenburg t. T. (Mittelfranken) einer Kompagnie eines Bayrischen Landwehr-Infanterieregiments. Die Kompagnie hatte vor einem Granat- und Shrapnellhagel in einem Schützengraben Deckung gesucht. Sanitätsunteroffizier Uebelhoer aber sprang aus dem Graben vor, um aus dem etwa 50 Meter vorwärts befindlichen Sanitätswagen Verbandspäckchen zu holen. Der Wagen war unmittelbar hinter einem 4 Meter hohen Wasserbehälter aufgestellt. Am Wagen befanden sich ein Arzt, ein Sanitätsunteroffizier, einige Krankenträger und mehrere Verwundete. Plötzlich schlugen 5—6 Granaten in nächster Nähe ein. Die Pferde des Wagens scheuten und waren nur mit größter Mühe zu bändigen. Die Leute suchten Schutz, indem sie sich platt an die Hinterwand des Wasserbehälters andrückten. Als nach kurzer Pause abermals Geschosse, und zwar am gleichen Ort, platzten, erklärte der Arzt: „Kein Zweifel, die Kerle schießen auf uns, sie mißachten die Genfer Flagge." Ein Blick auf die Wasserbehälter belehrte ihn, daß die Flagge allerdings nicht sichtbar sein konnte, die ungefähr $1\frac{1}{2}$ M. lange Rute, an der die Genfer Flagge befestigt war, war geknickt. Es handelte sich also darum, hinaufzusteigen und die Flagge wieder aufzurichten. Uebelhoer kletterte auf den Wasserbehälter und versuchte, die zerbrochene Rute wieder zusammenzubinden. Das gelang ihm jedoch infolge des herrschenden starken Windes nicht. Er nahm deshalb die Genfer Flagge und schwenkte sie so lange hin und her, bis der Geschoßhagel des Feindes aufhörte. Uebelhoer hat durch seine tapfere und unerschrockene Tat nicht nur das feindliche Feuer von dem Sanitätswagen abgelenkt, sondern auch durch sein mutiges Vorgehen auf seine Kompagnie einen nachhaltigen Eindruck gemacht.

* * *

Um 1 Uhr Nachmittags begann der Angriff eines Infanterieregiments aus dem Schützengraben gegen die befestigte feindliche Stellung, die etwa 300 Meter entfernt war. Die 2. Kompagnie stürmte schneidig vorwärts. Da das feindliche Artilleriefeuer jedoch auf diesem Punkte der Angriffsfront besonders stark wirkte, mußte der Angriff nch etwa 100 Meter zunächst eingestellt werden. Es waren starke Verluste eingetreten. Die 2. Kompagnie grub sich jetzt ein und benutzte hierzu die zahlreichen Granatlöcher, die allerdings wegen des vorangegangenen Regens bald bis zur Hälfte mit Wasser und Schlamm angefüllt waren. Hier blieb die Kompagnie bis zum Einbruch der Dunkelheit und ging dann unter anhaltendem heftigem Feuer in die alte Stellung zurück. Um einen Gegenstoß des Feindes frühzeitig zu erkennen, war es jedoch erforderlich, daß einige Horchposten vor dem eigenen Schützengraben bleiben mußten. Gefreiter Repty aus Horden, Kreis Syke, und Reservist Homberg aus Mülthohen, Kreis Hameln, meldeten sich sofort freiwillig zu dieser verantwortungsvollen Aufgabe. Ueber und über mit Schlamm bedeckt, machten sich die beiden Leute im feindlichen Feuer sofort wieder auf. Leider mußte der Reservist Homberg seine mutige Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlen. Da Gefreiter Repty seinen gefallenen Kameraden nicht allein zurückbringen konnte, lief er zurück, um sich Hilfe zu holen. Eiligst folgten ihm Unteroffizier Frisch aus Osnabrück und Wehrmann Hantau aus Lemmie, Kreis Linden vor Hannover. Da es inzwischen anfing, rasch hell zu werden, konnten sie dem gefallenen Kameraden nur noch die Erkennungsmarke und seine Wertsachen abnehmen, dann mußten sie zurück. Beim Zurückweichen hörten sie das Stöhnen eines Verwundeten, der noch weiter vorn liegen mußte. Sobald es auf Abend zu dämmern begann, gingen Gefreiter Repty, Unteroffizier Frisch und Wehrmann Ehlers aus Weetzen, Kreis Linden von Hannover, freiwillig vor, um den Verwundeten im Vorgelände zu suchen. Ziemlich nahe der feindlichen Stellung fanden sie einen Landwehrmann der 1. Kompagnie, der, am Fuß und Oberschenkel getroffen, hilflos in einem Granatloch lag. Unverletzt durch die feindlichen Infanteriegeschosse gelang es ihnen, den Verwundeten zurückzubringen. Der Gefreite Repty wurde wegen seines hervorragenden Mutes mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet; Unteroffizier Frisch und Wehrmann Ehlers erhielten das eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Die letzte Autofahrt.

Von Dr. P. Meißner, Stabsarzt d. R.

Das Auto stammte aus Belgien. Als ich für eine Reihe von Tagen Garnisonarzt des soeben von uns eroberten Namur war, kam eines Tages ein belgischer Arzt aus Lüttich zu mir mit der Bitte, ich möchte ihm doch ein Sanitätsautomobil abnehmen. Er wäre der Führer einer freiwilligen Sanitätskolonne gewesen und die aus Namur abziehende, flüchtende, aus Belgiern und Franzosen bestehende Besatzung habe ihn mit seinen Leuten und seinem Sanitätsauto mitgenommen und dann plötzlich im Stich gelassen. Seine Leute, alles verheiratete Männer aus gebildeten Kreisen, hätten sich zerstreut, um, wenn möglich, wieder in ihre Heimath zu gelangen, und er habe mit dem Auto ohne Benzin, ohne Unterkommen und ohne Nahrung dagesessen. Auch er wolle zurück nach Lüttich zu Frau und Kind und wüßte nicht, was er mit dem Auto anfangen solle, das er mühsam unter Vorspann eines müden Kleppers bis Namur gebracht habe. Ich möchte es doch für den Sanitätsdienst übernehmen, da könne es vielleicht nützen und Vorteil bringen, sonst fiele es nur Räubern in die Hände. Ich stand zunächst diesen Angaben etwas skeptisch gegenüber, aber die vorgewiesenen Papiere bestätigten wohl die Richtigkeit der Angaben, und so übernahm ich denn das Sanitätsauto in unseren Dienst. Es hat uns viele gute Dienste geleistet. Mancher Erkrankte und Verwundete ist schnell und bequem damit nach den Krankenhäusern und Lazaretten geschafft worden.

Wir hatten einen famosen Chaffeur gefunden. Freise hieß der brave, flinke Junge. Er besaß all die Eigenschaften, die ein schneidiger Chauffeur haben muß. Gewandt, aufmerksam, mutig, technisch in allem bewandert und immer lustig und guter Dinge. Mit Benzin konnten wir uns damals auf der Zitadelle von Namur reichlich versorgen, es war in ungeheurer Menge vorhanden. Als wir nach dem Osten verladen wurden, um die „Rußländer" aus deutschen Landen hinauszutreiben, übernahm es Freise, das Auto mit eigener Kraft durch Deutschland zu führen. Wir glaubten nicht an die Möglichkeit dieses Planes, denn es war eine kleine, nicht allzu starke Maschine, und der Weg von Namur bis Insterburg ist kein Katzensprung.

Er hat es doch geschafft. Eines Abends, wir saßen in einem halbverfallenen Bauernhause beim kärglichen Abendbrot, da meldete sich stramm und vorschriftsmäßig der Gefreite Freise mit seinem Begleitmann zur Stelle. Ich traute meinen Augen nicht, aber es war wahr. Wohlbehalten, fast ohne Pause, hatten sie Deutschland von West nach Ost durchquert und waren da.

Eines Tages bat mich unser Verpflegungsoffizier um Ueberlassung des Autos, da er so schnell wie möglich Nahrungsmittel besorgen müßte. Die Bitte wurde selbstredend in der bereitwilligsten Weise erfüllt, und Freise zog mit unserem lieben „Dicken" ab. Wir hatten ihnen noch beim Abschied äußerste Vorsicht angeraten, denn die Gegend war recht unsicher und viele Kosaken hatten sich gezeigt. In schneller Fahrt ging s über die teils guten, teils holperigen Wege, wie sie unsere Grenzmark durchziehen, an halbverbrannten Häusern vorbei, deren stehengebliebene Kamine wie anklagend sich gegen den abendlichen Himmel reckten. Das Ziel war bald erreicht, und als schon die Sonne dem westlichen Horizont sich näherte, ging es an die Rückfahrt.

„Herr Oberleutenant, wir können eine halbe Stunde sparen, wenn wir die glatte Chaussee durch den Wald nehmen."

„Freise, das ist mir zu unsicher, ich weiß nicht genau unsere Vorpostenlinie"

„Aber, Herr Oberleutenant, es ist doch ganz hell und der Wagen läuft gut seine 80 Kilometer auf glatter Bahn. Ich möchte den holperigen Feldweg nicht wieder nehmen, wegen die Federn."

Freise wartete gar keine Antwort ab, sondern ließ den Wagen in rasendem Tempo davonlaufen. Wie im Wandelpanorama flogen parkierende Proviantkolonnen, dort ein Trupp Pioniere, hier eine Telegraphenabteilung vorbei. In einem aus wenigen Häusern bestehenden Dorf lagen Dragoner, ein kurzer Ruf, ein Winken mit der Hand, und auch das Bild war verschwunden.

In der Ferne lag weit ausgedehnt und dunkel der mächtige Tannenwald, dem einige Buchen und Birken strahlende, farbenfreudige Lichter aufgesetzt hatten. Die gute Chaussee machte einen weit ausholenden Bogen um einen Moorgrund, auf dem die gestochenen Torfstücke, zu Haufen gestellt, wie Soldaten aussahen. In der Nacht hätte man leicht glauben können, daß hier eine Kompagnie in Gefechtsbereitschaft stände. Jetzt kam der Wald, es war noch hell, golden schimmerten die Strahlen der sinkenden Sonne auf die knorrigen Kiefern. Puffend hallt das Geräusch des Motors von den Baumwänden wider. Wir reisen vorüber an zertrümmerten Wagen, an einem gespenstig die Beine in die Luft reckenden Pferdekadaver einer Lichtung zu. Freise sitzt tief in den Sitz gekauert, beide Hände am Steuer, die Augen starr nach vorn auf den Weg gerichtet, der Begleitmann neben ihm, den Karabiner zur Hand, und im Fond der Oberleutnant, halb verborgen in dem aufgeschlagenen Mantelkragen, denn die Abendluft ist kalt und das Tempo rasend.

Die Lichtung ist erreicht. Der Wagen springt in schneller Fahrt über ein Rinnsal, fängt plötzlich an zu schleudern, zu taumeln wie ein Betrunkener. Freise schaltet den Motor aus und zieht vorsichtig die Bremsen. Der Wagen schurrt noch eine Strecke weit und bleibt dann stehen.

„Was ist los?"

Pänk, pänk — die Antwort. Ein harter Aufschlag.

„Herr Leutnant, wir werden beschossen"

Ein schneller Blick nach dem Rande der Lichtung. Da heben sich die Silhouetten einiger kleiner Pferde vom geröteten Abendhimmel ab. Reiter sind nicht zu sehen.

„Kosaken!"

NO WAR IN THE KITCHEN!

Falls Ihr
KITCHEN KLENZER
gebraucht.
Es reinigt antiseptisch und tötet die Keime.
5c
LOOK for the Name On Every Can

Chronisch Kranke

die bisher nirgends Heilung fanden, müssen sich beim Deutschen Spezialisten, Room, 3, 1546 Larrabee Str., a. d. „L" St. u. North Ave., melden. Konkurrenzlose Heilerfolge, geringe Kosten. Freie Auskunft für Unheilbar erklärte.

Sin1mX

„Wir müssen in Deckung!"

Pänk, pänk — wieder zwei Treffer in das Schutzdach des Motors.

„Nur schnell in den Chausseegraben!"

Sie kriechen heraus aus dem Auto, der Begleitmann voran, damit er zum Schuß kommt. Jetzt müssen sie den Schutz des Autos verlassen, platt auf dem Boden kriechen sie schlangengleich über die Chaussee. Gott sei Dank, da ist der Graben! Noch ein Ruck, sie sind in Deckung. Die Kosaken schießen immer wilder, sie fühlen ordentlich die Geschosse über sich wegpfeifen.

Pitsch! Da ist eins in die harte Chaussee eingeschlagen.

„Freise, Freise, kommen Sie doch!"

Keine Antwort. Der Angerufene liegt zwei Schritt vom Graben platt auf der Erde und rührt sich nicht.

„Herrgott, der ist getroffen!"

Vorsichtig kriecht der Oberleutnant aus dem Graben heraus auf Freise zu, der Begleitmann sucht und sucht nach einem Ziel, die Kerls sind nicht zu sehen.

Auf die Pferde zu schießen hat doch keinen Zweck. Man kann sich aber doch nicht einfach hier niederknallen lassen. Er legt an auf gut Glück, der Waldrand ist etwa 500 Meter entfernt. Der Schuß fällt, ein zweiter, ein dritter, die Kosaken schießen nicht mehr.

„Freise, sind Sie verwundet?"

Der Oberleutnant liegt neben ihm. Ganz leise und schwach hört er die Antwort.

„Ich glaube — ich kann nicht mehr."

Jetzt kommt auch der Begleitmann heran. Sie sehen nach.

Da — da am rechten Oberschenkel ist Blut, sie wenden den Verwundeten vorsichtig um und reißen die Kleidung auf. Ein Blutstrahl schießt ihnen entgegen.

„Die Schlagader ist getroffen! Schnell, schnell Verbandzeug."

Sie verbinden, und jede Bindetour rötet sich sofort, es drängt hervor, unaufhaltsam. Sie sehen, wie das junge Leben herausströmt auf die weiße, im Dämmer leuchtende Straße. Sie sehen es und können s nicht halten.

„Unterbinden! Abschnüren!" Verworren drängen sich diese wohl einst gehörten Begriffe auf. Ein Tragband wird um den Oberschenkel gelegt und fest angezogen, ein Stück Holz vom Wege dient als Knebel. Vorsichtig betten sie ihn. Keine Klage, kein Laut kommt über seine Lippen, er atmet stoßweise.

Die zwei stehen dabei: die Kosakenpferde sind längst verschwunden. Von fern hört man Pferdegetrappel. Sie achten es kaum. Der arme Kerl, der liebe Kamerad! Sie versuchen, ihm zu trinken zu geben, es geht nicht.

„Was ist passirt?"

Eine Stimme schreckt sie auf.

„Rittermeister v. K."

„Wir haben schießen hören, und da bin ich gleich selbst mit ein paar Leuten losgeritten. Waren wohl Kosaken?"

„Der arme Kerl! Ihm ist nicht mehr zu helfen, das sehe ich. Glauben Sie mir, ich kenne das."

Der Rittmeister hatte Recht, Freise war verblutet.

„Von wo kamen die Schüsse? Dort vom Waldrand, meinen Sie? Mal nachsehen." Ein Druck mit den Schenkeln, und der Rittmeister mit drei Dragonern galoppierten jener Stelle zu, wo die Kosakenpferde gestanden hatten.

Die übrigen halfen den Toten in das Auto legen.

„Zwei haben Sie doch getroffen, ich gratuliere." Der Rittmeister war zurückgekommen. Offenbar hatten die Kosaken am Waldrand auf der Lauer gelegen. Nachdem sie zwei Leute verloren hatten, waren sie davongeritten. Ein Patrouillenerlebnis wie alle Tage.

„Er wollte doch die Straße fahren. Acht Treffer saßen im Auto, der Motor war hin. Die Dragoner holten den Toten herein, und wir haben ihn am nächsten Tag begraben. Er war so ein lieber, lustiger Kamerad.

— Das Schlimmste. — Nachdem der Lehrer über die Unsitte so mancher Leute gesprochen hat, die Obstkerne, Speisereste und dergleichen einfach auf die Straße werfen, stellt er die Frage: Kann mir jemand sagen, wann so ein Tun direkt gefährlich werden kann? — Der kleine Fritz: Wenn's een Schutzmann sieht.

Von Albert Weiße.

Quabbe: „Aufgeschoben" ist nicht immer aufgehoben? Nach der Galgenfrist von 24 Stunden, die der Bürgermeister für uns den streitenden Parteien abgerungen hat, geht der Streik, fürchte ich, doch los, denn wie die Aktien jetzt stehen, ist an eine gütliche Beilegung der Differenzen kaum zu denken! — Die oberste Leitung der Gewerkschaft hat den Waffenstillstand nur deshalb gewährt, damit die Angestellten nicht im Lichte der Karnickel erscheinen sollen, die mit Gewalt den Streik wollen! —

Grieshuber: Meine Frau traut dem Waffenstillstande noch weniger, als Sie. — Als ich heute Abend nach unserer Sitzung gehen wollte, beschwor sie mich, zu Hause zu bleiben. — „Gustav!" schrie sie, „wenn die Zeitungen auch anders schreiben, — ich habe eine Ahnung, daß die Hoch- und Flachbahn-Angestellten schon heute Abend an den Streik gehen. Deswegen aber schließt der Charlie doch seine Giftbude um Eins! Was willst Du dann anfangen? Willst Du die Nacht auf der Straße liegen bleiben?"

Doch ebenso wenig wie Hektor sich von der Andromache, ließ ich mich von meiner Emilie zurückhalten. Ich ging. —

Charlie: Du tatestRecht daran! Wäre der beklagenswerte Fall eingetreten, und der Streik heute Abend während Eurer Sitzung ausgebrochen, so häte sich Euer Kneipwirt in Euren Herbergsvater verwandelt! Zwei von Euch hätte ich auf das Billard und die beiden Andern hinter den Freilunchtisch gebettet. — Damit aber der Lehmann und der Kulicke keinen nächtlichen Flankenangriff auf die hinter der Bar aufgestellten Batterien unternehmen konnten, würde ich den Hobojack als Posten vor die Bar gestellt haben.

Lehmann: Ick sitze als Privatjelehrter fast immer in mein Studirzimmer. Jeschäfte, wo mir von Hause rufen, habe ick nur mit Dich, den Tony drüben und in'n paar andere Kneipen. Die kann ick in'n Notfalle ooch zu Fuß abwickeln. — Mir läßt et also kühl bis am Herzen heran, ob gestreikt wird oder nich'! Jedenfalls werde ick mir derowejen kein Bein nich' ausreißen, wie andere Leute.

Quabbe: Das Beineausreißen ist überhaupt keinem Menschen zu empfehlen, namentlich nicht zu einer Zeit, wenn ein Straßenbahnstreik vor der Türe steht, denn nach Ausbruch eines solchen wird er seine beiden Beine sehr nötig und mehr als ihm lieb ist, gebrauchen müssen!

Grieshuber: Ja, das Laufen würde uns Allen mehr oder weniger schwer fallen. Unsere angeborene Faulheit ist durch die Straßenbahnen nach und nach so gestärkt worden, daß wir beinahe daran vergessen haben, wozu uns Mutter Natur die beiden Spazierstöcke auf die Lebensreise mitgegeben hat. Wir sind es gewohnt, den zehnten Teil unserer sauer verdienten Nickel dem Straßenbahn-Moloch in den Rachen zu werfen, und wir bringen dieses Opfer mit ebenso wenig Murren wie der orthodoxe Jude früherer Zeit, der den Zehnten in den Tempel Jehovas trug. — Gewohnheit wird zur zweiten Natur.

Charlie: Es gibt eine große Anzahl Krankheiten, deren Entstehung die ärztliche Wissenschaft derStraßenbahn aufs Schuldkonto schreibt. Grieshuber ist in den letzten 30 Jahren seiner Sechs-, Dreier-Rentier-Lebens nie zwei Blocks weit gegangen, wenn er für diese kurze Strecke die Straßenbahn benutzen konnte, trotzdem ihn die Schaffner beständig damit drangsalirten und uzten, daß er außer dem einen tarifmäßigen, noch einen andern Extranickel für Uebergewicht zahlen sollte. Seht an ihm, was für üble Folgen die übertriebene Straßenbahn-Benutzung haben kann. Er keucht wie ein asthmatischer Mops, leidet an Verstopfung wie ein königl. preußischer Staatshemorrhidarius, hat Herz- und Leberverfettung, Anfälle von Schwindel, Schlagaderverkalkung, Neurasthenie, Gedärmeverengung und viele andere Krankheiten too numerous to mention! —

Quabbe: Ein allgemeiner Straßen- und Hochbahnstreik wäre ja eine der schlimmsten Kalamitäten, in die unsere Stadt geraten könnte. Aber für kranke Leute vom Kaliber des Herrn Grieshuber, immer vorausgesetzt, daß sie sich nicht zu einem Automobil nebst dem dazu gehörigen Schofseur aufschwingen könnten, wäre eine dauernde Arbeitseinstellung der Straßenbahner die beste Medizin und eine wahre „Blessing in Disguise".

Kulicke: Das ist eine funnige Expreschen. Ich hab' sie noch nie juhsen gehört.

Lehmann: Du weeßt also nich', wat die Redensart for 'ne Bedeutung hat? Mensch, sei doch jebildet, wenn et Dich ooch hart ankommt. Also eine „Blessing in Disguise" ist, wenn man mit seine unjünstige Meinung, wo man sich von eine Sache oder Person eingebildet hat, jründlich reinfällt. Als so eine, in die Wolle jefärbte „Blessing in Disguise" hat sich in diese Taje der jetzt abjezogene Reichskanzler Jenning W. Bryan entpuppt. Wir jlobten, det er der böse Jeist von's Weiße Haus war, wo wie 'ne schleichende Schlange det Herz des Präsidenten droppenweise verjiftete un' ihn aus englischen Knechtssinn zum Krieg jejen unser altes Vaterland uffstichelte, un' jetzt müssen wir bei seinem Abschied ausfinden, det er, abjesehen von einije Kleinigkeiten, der treue Edeward (Quabbe: Sie meinen „Ekkehart") seines Herrn und Meisters war, un' ihn immer vom Krieje abjewimmelt hat. Wir haben den Mann schweres Unrecht jetan, un' ick schäme mir im Namen von aller seiner Widersacher. Aber, jerechtigkeitsliebend, wie ick mir immer jezeigt habe, ick kann doch det Loblied Bryans nich' weiter singen. Der Jedanke an seine Verbindung mit die Muckerbande, un' seine Unterwühlungsversuche von unsere persönliche Freiheit benimmt mich die Luft.

Quabbe: Gut, daß es so ist. Wenn Sie noch länger über Bryan quasselten, würden wir es uns nicht verkneifen können, den jetzt vorliegenden Streitfall zwischen unserem alten und neuen Vaterlande kritisch zu beleuchten. Das wäre dann eine grobe Verletzung unseres Uebereinkommens, uns vollständig mumm zu verhalten, bis der jetzt zwischen den beiden Ländern stattfindende Notenwechsel ein definitives Resultat erzielt hat. Aber ganz abgesehen davon, haben wir gar keine Veranlassung, uns mit dem Singen von Lobliedern für Bryan zu beeilen. Seine Vergangenheit wirft ein höchst ungünstiges Licht auf seinen Karakter und berechtigt zu dem Zweifel, ob sein Ausscheiden aus dem Kabinet und sein Bruch mit Wilson auch wirklich aus den edeln Motiven, die er dafür angegeben hat, erfolgt ist. Und dieser Zweifel wird um so stärker, als Bryan jetzt, seit seinem Rücktritt, täglich und stündlich sich in öffentlichen Kundgebungen seinerVerdienste rühmt, den Herrn, dem er gedient hat, zu verkleinern sucht, und sich als Vorkämpfer für die Gerechtigkeit und den Frieden in der Welt hinstellt. Ein wahrhaft verdienstvoller Mann stößt nicht selbst in seine Ruhmestrompete.

Grieshuber: Ich erkenne willig an, daß seinem mutigen Auftreten in dieser Krisis der günstige Umschwung in der öffentlichen Meinung zu verdanken ist. Er beizte den Amerikanern die vom Nationalstolz geblendeten Augen aus, damit sie sehen konnten, auf welcher Seite das Recht sich befindet, und stopfte damit den Kriegsbrüllern und Mordspatrioten das große Maul. Im Uebrigen aber traue ich ihm ebenso wenig wie Ihr über den Weg. Dazu hat er zu viel Dreck am Stecken.

Charlie: Wißt Ihr, was man in eingeweihten Kreisen — natürlich nur in solchen, denen er bei seinem Rücktritt auf die Hühneraugen getreten ist — über ihn munkelt? Er hat den Schmerz über seine wiederholten Niederlagen als Präsidentschaftskandidat niemals überwunden, behauptet man, und auch die Hoffnung niemals aufgegeben, doch noch als Präsident ins Weiße Haus einzuziehen, ohne jedoch davon irgend Jemand, am wenigsten Wilson, etwas merken zu lassen. Er lag bisher auf der Lauer und wartete. Der nichtsahnende Wilson nahm die Schlange ins Kabinet und nährte sie an seinem landesväterlichen Busen. Die Gelegenheit, seinem Wohltäter in die Ferse zu stechen und dadurch seine egoistischen Zwecke zu fördern, kam für Bryan, als in der letzten Kabinetssitzung die Beratung über den bekannten „Rejoinder" an Deutschland stattfand. Er benutzte sie, und schnitt mit theatralischem Affekt das Tafeltuch zwischen sich und Wilson und damit das schwache Band der Einigkeit, das die demokratische Partei mühsam zusammenhält, entzwei.

Grieshuber: Nicht nur seine Widersacher, wie Du anzunehmen scheinst, auch viele andere erfahrene Politiker glauben, daß das mit so starkem Applomb in Szene gesetzte Ausscheiden Bryans eine unüberbrückbare Spaltung der demokratischen Partei zur Folge haben wird. Man nimmt an, daß zwei Faktionen entstehen werden, eine Kriegs- und eine Friedensfaktion. Ob es dazu kommen wird, und wenn so, ob Bryan auf den Schultern der „Pazifisten" seinen Einzug anno '16 ins Weiße Haus halten wird, darüber kann man sich vorläufig keinen Vermutungen hingeben.

Kulicke: Ich wunder, ob die Pazifisten, wovon Ihr tahken tut, die Piepels sind, wo er mit seine Temperenz-Spietsches for 25 Cents krähsig gemacht hat? Natürlich würde diese „Gräp Dschuhs Sasseiitie" mit ihrem Lieder durch Dünn und Dick wahken und wie ein Mann for ihn wohten, wenn er for Präsident laufen tät.

Grieshuber: Unzweifelhaft wird es einen riesigen Prozentsatz von Temperenzlern, Muckern usw. unter den Pazifisten geben. Der Name Pazifist deutet aber nicht an, ob der Betreffende, der darauf reist, ein Temperenzler oder Antitemperenzler ist. Der Pazifist ist eine Person, die ihre Nase in fremde Streitigkeiten steckt und sich berufen fühlt, diese Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu schlichten. Aber nun Schluß! Charlie gib uns die Karten!

Für die Küche.

Rhabarbersuppe. — Die Rhabarberstiele werden geschält, in kleine Stücke geschnitten und in genügendem Wasser sehr weich gekocht, dann durch ein Sieb gerührt. Die Flüssigkeit wird nach Bedarf gesüßt und mit in kaltem Wasser verquirltem gemischten Mehl oder Kartoffelmehl, oder mit Haferflocken seimig gekocht, dann abgeschmeckt. Die Suppe kann warm oder kalt aufgetragen werden.

Allerweltstunke. — 2 Eßlöffel saure Sahne, 1 reichlicher Teelöffel Mehl, 1 Eigelb, etwas Oel und Essig, 1 Prise Zucker und Salz werden zusammen im Töpfchen gequirlt. Dann im Wasserbad quirlen, bis es dick wird. Je nachdem, was man hat, verdünnt man die Tunke mit Fleischbrühe, Spargel-, Blumenkohl-, Fischwasser u. s. w. Die Tunke kann warm oder kalt gegessen werden und paßt zu allen Speisen, zu denen Holländische oder Mayonnaisentunke gegeben wird, auch zu Salaten und kaltem Fleisch oder Eiern.

Gebackene Lorbeer-Kartoffeln. — Man kocht die dünn geschälten Kartoffeln in Wasser mit Salz, einigen Zwiebeln, etwas Gewürz und 2—3 Lorbeerblättern weich, gießt das Wasser ab, drückt die Kartoffeln durch ein Sieb, mischt etwas zerlassene Butter (Kunstbutter) und etwas weißen Pfeffer, auch ein Ei dazu, füllt alles in die mit Butter ausgestrichene, mit geriebenem Brot bestreute feuerfeste Auflaufform, streut ein wenig geriebenes Brot und füllt etwas zerlassene Butter darüber; dann läßt man die Speise eine kleine Stunde im Ofen backen.

Weißkohlschnitzel. — 1 Pfund Weißkohl wird gekocht und gewiegt, zweidrittel Unze gekochte Zwiebeln in 1 Unze Pflanzenfett geschwitzt und zu dem Kohl gegeben, dem man noch ein Ei, zweidrittel Unze Mehl, 1 Unze Kartoffelmehl, 3 Eßlöffel abgerahmte Milch, 1⅔ Unzen geriebenes Weißbrot, Muskatnuß, Pfeffer und Salz nach Geschmack beifügt. Wenn die ganze Masse gut vermischt ist, formt man Schnitzel davon, die man in Pflanzenfett brät.

Französischer Schweinebraten. — Kleine, nicht zu mehlige Kartoffeln schält man, auch feste Aepfel, die nicht leicht zerfallen und die man dann in Viertel teilt, endlich zieht man eine ziemliche Anzahl kleiner Zwiebeln ab. Ein schönes Schweinsnackenstück, das nicht zu fett sein darf, wird in eine große Bratpfanne gelegt, nachdem es gesalzen wurde, mit Kartoffeln, Aepfeln und Zwiebeln unterlegt, mit heißem Bratenfett übergossen und im Ofen unter wiederholtem Nachgießen von wenig Wasser gar gebraten. Zu dieser Zeit werden auch die Kartoffeln, Aepfel und Zwiebeln gut sein, mit ihnen übergibt man den Braten beim Anrichten und gießt seinen Bratensatz über den Braten.

Spargel-Eierkuchen. — Der obere Teil der Spargelstangen wird in ganz kleine Stückchen geschnitten und mit etwas Butter und Salz in wenig Wasser weich gekocht. Dann bäckt man dünne Eierkuchen, belegt sie mit den Spargelstücken und rollt sie zusammen. Bisweilen mischt man den Spargel auch in den Teig und bäckt daraus dicke Kuchen.

Ramekins. — Man setzt ¾ Quart Milch mit einem Viertelpfund Butter zum Kochen auf, gibt, wenn es soweit ist, auf einmal unter Rühren ein Viertelpfund Weizenmehl dazu, läßt es aufkochen und nimmt es vom Feuer. Nach dem Erkalten gibt man 4 verquirlte Eigelb, 1 Prise Salz, 2 Unzen geriebenen Schweizer-, 1½ Unzen geriebenen Parmesankäse und 1 Prise Zucker daran, zuletzt zieht man den Schnee von 4 Eiern unter die Masse, dann streicht man kleine Förmchen oder Muscheln mit zerlassener Butter aus, gibt die Masse hinein und bäckt sie eine halbe Stunde in der Röhre hellgelb. Man kann diese Ramekins auch zum Tee reichen.

Erdbeermarmelade. — Rein verlesene Erdbeeren bedeckt man in einer Porzellanschüssel mit Zucker und läßt sie so, unter mehrmaligem Umrühren mit einem Holzlöffel, 1—2 Tage stehen. Das Zuckerquantum läßt sich nicht bestimmen, es richtet sich ganz nach der Süßigkeit der Erdbeeren und des Geschmacks. Dann schüttet man das Ganze in den Einmachkessel, kocht es, gut gerührt, ziemlich eine halbe Stunde, und probirt zuweilen, ob ein Pröbchen davon auf einem Teller steif wird. Diese vorzügliche Marmelade hält sich, in kleine Gläser gefüllt und gut zugebunden, lange Zeit.

Erdbeeren in Zucker. — Die besten großen Gartenerdbeeren, ungefähr 6 Pfund, werden frühmorgens vorsichtig gepflückt und möglichst ungewaschen, aber mit seiner Bürste gereinigt, einzeln dicht in Gläser gelegt. Müssen die Früchte gewaschen werden, so taucht man sie einzeln in Wasser und legt sie zum Trocknen auf ein Tuch. 4 Pfund Zucker werden nun in einem knappen Quart Wasser geläutert; dann wird der dickflüssige Sirup lauwarm auf die Früchte gefüllt. Die Gläser werden geschlossen und sterilisirt. Kleine Gläser läßt man eine Stunde, große drei Viertelstunden im Wasserbade kochen.

Miß Winifred und ihr Deutscher.

Von L. vom Vogelsberg.

Wenn noch ein Zweifel bestanden hätte, daß Albert Mauerschild in Miß Winifred Brown bis über die Ohren verliebt war, so wäre er heute geschwunden. Denn auf dem ganzen Wege von den Pyramiden bis zu Shepheards Hotel hatte sich der Deutsche in einer Weise um sie zu tun gemacht, als sei er nicht mehr seiner Sinne mächtig. Miß Winifred war kalt und hübsch, viele aber fanden, daß die Spinnerei ihres Vaters in Liverpool das Hübscheste an ihr sei.

Die Sache hatte anfangs nicht beunruhigend ausgesehen; aber gerade heute hatte Miß Winifred den Flirt in einer Weise aufgenommen, daß alle Vermutungen erlaubt waren. Und zudem sprach sie nach der Rückkehr immer von „ihrem" Deutschen.

Drüben auf der Terrasse saß Albert Mauerschild bei dem italienischen Vizekonsul und ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Man fand das allerdings ungeheuerlich, denn ein anständiger Mensch spricht nicht öffentlich in dieser Form von einer Dame. Aber der Deutsche war seit einigen Tagen wie umgewandelt. Linkisch und betreten war er aus Kordofan herausgekommen; weil er fertig war da unten, wie er sagte; weil er von einem möglichen Krieg gehört hatte, sagten die englischen Offiziere. Und jetzt war er auf einmal ein Stürmer geworden.

„Ich wäre gerne heimgefahren", sagte er eben zu Signor Capelli mit tragischem Augenaufschlag, „aber solange Miß Winifred bleibt, bleibe ich auch."

Die englischen Offiziere am Nebentisch grinsten breit. Dem „damned German" brauchte man jetzt weniger Aufmerksamkeit zu schenken, denn Mr. Brown und Tochter blieben den ganzen Winter hier.

Mauerschild erhob sich, warf noch einen brünstigen Blick nach dem Gebüsch, hinter dem er die Miß vermutete und schlenderte langsam auf die Straße hinunter.

Als er um die Ecke bog, kam ein langer Araber im flatternden Burnus herangesaust. Die Beiden suchten einander auszuweichen, was freilich nicht hinderte, daß sie erst recht aufeinanderprallten. Der Burnusmann rannte weiter, ohne sich umzusehen. Auf dem gelben Sand blieb etwas Weißes liegen. Mauerschild hob es verstohlen auf und ging in sein Zimmer hinauf.

„Lieber Herr Mauerschild", stand da ganz einfach auf dem Fetzen, wenn Sie vielleicht morgen nach Alexandrien fahren sollten, dann bitte ich Sie, mir ein paar hundert Zigaretten mitzubringen."

Albert Mauerschild zerriß den Zettel in winzige Stückchen und stand auf. Mit sehr ernstem Gesicht. Dann holte er eine kleine Ledermappe, kramte Papiere heraus, sah sie aufmerksam durch und schob sie wieder hinein. Die Tasche steckte er in seinen Rock und ging wieder hinunter vor das Hotel.

Dort schien der Araber, der den Zettel hatte fallen lassen, noch herumzulungern. Sobald er Mauerschild sah, drängte er sich an ihn heran, indem er aus seinem Burnus eine Handvoll gefälschter kleiner Götterfigürchen hervorholte.

Mauerschild tat, als wollte er mit einer abwehrenden Bewegung vorbeigehen, dann blieb er aber doch stehen und nahm ein Figürchen nach dem anderen in die Hand. Ueber den Preis schienen sie sich erst nicht einigen zu können, schließlich aber holte Mauerschild eine Pfundnote heraus und drückte sie dem Händler in die Hand. Der schob den übrigen Plunder wieder in das Gewand zurück, kramte einen Fetzen Papier hervor und wickelte die Figur sorgsam hinein. Dann nahm er einen ehrfürchtigen Salaam und verschwand.

Als Mauerschild wieder auf die Terrasse trat, kam ihm Miß Winifred in Begleitung zweier stockzähniger Offiziere entgegen.

„Wetten, daß Sie eben schwer hereingefallen sind, Mr. Mauerschild?" sagte sie und die beiden Kavaliere fletschten spöttisch die Zähne.

Mauerschild wurde ein wenig blaß. Doch schnell griff er in die Tasche und holte die Figur heraus.

„Stimmt!" lachte Miß Winifred, und „ganz schlechte Nachahmung", sagte einer der Offiziere.

Mauerschild zuckte resignirt die Achseln. „Na, ich denke, in den nächsten sechs Monaten werde ich mir hier die erforderlichen Kenntnisse aneignen", sagte er und warf Miß Winifred einen leidenschaftlichen Blick zu.

Sie lachte wie toll. „Wollen Sie wirklich dableiben, Mr. Mauerschild?"

„Unbedingt! Ich fahre morgen nach Alexandrien und kaufe für ein halbes Jahr Zigaretten ein. Wenn ich dort etwas für Sie ausrichten kann, Miß Winifred?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, danke. Aber für die beiden Herren vielleicht?"

Die Offiziere schüttelten ebenfalls die Köpfe. Mauerschild hatte bemerkt, wie sie bei seinen Worten einen blitzschnellen Blick über ihn hatten hingleiten lassen. Darum sagte er rasch: „Ich möchte übrigens am Abend wieder hier sein."

„Selbstverständlich!" nickte Miß Winifred ein wenig spöttisch und ihre beiden Garden zeigten die Stockzähne.

„Allerdings nur dann, wenn ich die Gewißheit hätte, mich abends Ihrer Gesellschaft erfreuen zu dürfen", sagte Mauerschild in bittendem Tone.

„Einverstanden! Sie dürfen um acht Uhr den Tee mit mir nehmen."

Mauerschild schnitt ein beglücktes Gesicht und entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung.

„He is foolish, total verrückt!" feixte einer der Offiziere. Und Miß Winifred lachte wie über einen guten Witz.

Mauerschild betrachtete unterdessen in einer abgelegenen Ecke verstohlen den Zettel, in den das Figürchen hineingewickelt war. Es war die Bescheinigung, daß Jussuf, der Araber, das Gepäck vollzählig auf dem italienischen Dampfer abgeliefert hatte.

Am Abend mußte Mauerschild die Gesellschaft Miß Winifreds entbehren. Sie saß mit den beiden Offizieren von heute Mittag drüben am Tisch. Alle drei schienen sich weidlich über den Deutschen zu amüsiren, wie dieser aus gelegentlich zu ihm herüberfliegenden verstohlenen Blicken entnahm. Doch es schien, als ob Mauerschild noch einen gewaltsamen Versuch machen wollte, in ihre Nähe zu kommen. Als der Oberkellner gerade an dem Tisch der drei vorüberging, stürzte er auf ihn zu und sagte: „Nicht wahr, Sie sorgen doch dafür, daß jemand am Bahnhof ist morgen Abend — ich möchte das Gepäck nicht selbst schleppen."

Doch seine Hoffnung trog ihn, Miß Winifred rief ihn nicht.

Mauerschilds Fahrkarte lautete bis Alexandrien. Aber dort löste er eine andere nach Port Said. Doch erst als er auf den Planken des Italieners stand, wich der ungeheure Druck von ihm; er atmete ein paar mal hoch auf und fing dann fürchterlich an zu lachen.

Miß Winifred hatte sich einen unterhaltsamen Abend versprochen mit dem verliebten Deutschen. Aber er ließ sie einfach sitzen. Sie war wütend und beschloß, ihn eine Woche lang gründlich zu schneiden.

Am folgenden Abend aber klärte sich die Sache. Denn er brachte Miß Winifred einen Brief, der so höflich abgefaßt war, daß sie vor Empörung fast heulte. Er war von Mauerschild und lautete:

„Ich bitte wegen meines gestrigen Fernbleibens tausendmal um Entschuldigung, doch es ging nicht anders. Ich bin nämlich im Nebenberuf deutscher Reserveoffizier und mußte mir die kleine Komödie gestatten, um glücklich den Klauen Ihrer werten Landsleute zu entgehen. Simpel läßt man ja immer unangefochten. Leider wird der Wahn, daß ich ein solcher bin, wohl durch diese Tatsache zerstört. Empfehlen Sie mich, bitte, den beiden Herren, die sich gestern Abend so weidlich ob meiner Person belustigten. Und stören Sie, bitte, ihre Heiterkeit nicht, indem Sie ihnen diesen Brief zeigen. Ihr dankbarer Mauerschild."

Leset die „Abendpost"

„Zu Befehl!"

Im Hauptquartier des Generals.

Nikolaus Nikolausewitsch, derKommandirende, sitzt in seinem Zimmer über der Karte und denkt nach. Das ist für Nikolaus, den Kommandirenden, keine leichte Arbeit; sich diese Arbeit zu erleichtern, sich die dringend nötige Inspiration zu verschaffen, greift er öfters, sogar sehr oft zu einer sonderbar geformten dunkelgrünen Flasche — unten vierkantig, nach oben sich erweiternd und plötzlich abrundend—, deren Inhalt durch die Farbe des Glases erfolgreich verheimlicht wird. Es kann sogar Wasser sein, aber die Farbe der Nase des Kommandirenden steht mit dieser Annahme in Widerspruch.

Der Kommandirende klingelt.

Alexei Wanzikow, der Adjutant, tritt ein: „Exzellenz befehlen?"

„Alexei, mein Sohn, schau einmal hier auf die Karte."

„Zu Befehl, Exzellenz."

„Siehst du hier diese beidenHöhen?"

„Exzellenz verzeihen, ich sehe nur eine Höhe."

„Serr gut! Um diese eine Höhe handelt es sich. Diese Höhe muß besetzt werden. Verstehst du, mein Sohn: sie m u ß besetzt werden."

„Zu Befehl, Exzellenz."

„Und wenn sie besetzt ist, dann melde es mir."

„Zu Befehl, Exzellenz."

„Hinter dieser Höhe liegt die Stadt Przaysw."

„Die ist jetzt fest in Händen der Deutschen; die fühlen sich dort so sicher, daß sie eine gründliche Reinigung der Häuser und Straßen vorgenommen haben."

„Paschol!! Diese Ujemes sind doch zu dumme Kerle... Straßenreinigen, Häuserreinigen... wie soll sich Volk da wohl fühlen? — Genug an dem — jene Höhe m u ß besetzt werden."

„Zu Befehl, Exzellenz."

Alexei Wanzikow, der Adjutant, verschwindet; Nikolaus Nikolausewitsch, der Kommandirende, greift noch etliche Male zur sonderbar geformten Flasche und hat dann wirklich eine Inspiration: er würde nach Petrogard berichten: „Przaysw vom Feinde gesäubert." Bis der Kommandirende die vier Worte niedergeschrieben hat, ist eine halbe Stunde vergangen und Alexei tritt ein, schlägt die Hacken zusammen und salutirt.

„Alexei, mein Sohn, was ist?"

„Melde gehorsamst, Exzellenz, die Höhe ist besetzt."

„Serr gut! Wirklich serr gut! Trinke, Alexei, mein Sohn." Der Kommandirende reicht dem Adjutanten die Flasche, der Adjutant reicht sie wieder dem Kommandirenden und so geht die Flasche hin und her, her und hin — öfter, sehr oft. Schließlich sagt der Kommandirende:

„Also schon besetzt, mein Sohn! Serr gut= Serr prompte Arbeit — muß ich umgehend nach Petrograd melden, damit der Kommandirende auf der Höhe den Orden vom hl. Rafael bekommt. Wer hat denn die Höhe besetzt, Alexei?"

„Melde gehorsamst, Exzellenz, — die Deutschen."

„Die Deutschen?!"

„Zu Befehl, Exzellenz!"

Worauf der Kommandirende dem Adjutanten eine Ohrfeige rechts und eine Ohrfeige links versetzt, daß er bewußtlos umfällt. Dann zieht der Kommandirende die großen Kriegsstiebeln an, legt die Schärpe um, setzt den Helm auf, nimmt den Degen in die Faust, stürmt ganz allein auf die besetzte Höhe und läßt sich gefangen nehmen.

— Boshaft. — „Ich sage dir, Frida, mein Bräutigam ist ein Mustermensch." — „Dann ist er wohl Stadtreisender?"

Die beste Frühjahrs-Medizin ist Frese's Hamburger Thee

Man nehme nur 'FRESE'S'

Der Name Augustus Barth, Importer, auf jedem Packet.

Besteht darauf, den echten zu erhalten. In allen Apotheken.

Tom Keene Zigarren

(Nur 50 an einen Käufer), die Kiste von 50 zu $1.43, oder

10 für 30c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Männer-Oxfords.

Graue Canvas Oxfords für Männer, mit Ledersohlen, volle Zehen-Leisten, Gr. 6 bis 10, andere Läden verlangen $1.50, morgen....... 89c

Letzter Tag des Umbau-Verkaufs

Go-Carts

$14 ganz zusammenlegb. Go-Carts, 12zöll. Gummireifen-Räder, große 4-teilige Hood, leichte Springs unter dem Sitz — gepolsterter Sitz und Rücklehne; m. Shield für....... 7.95

Knaben-Oxfords: Elkskin Oxfords für Knaben, Elkleder-Sohlen, ideale Ferien- und Outing-Schuhe, Größen 1 bis 5½, waren stets $1.25; zu......... 75c

Liköre: Süße oder trockene Weine, Port, Sherry, Riesling, Muscatel oder Angelica, wert bis zu 1.39; Auswahl, Gall., 89c; Waukesha Ginger Ale, Dutzend Quartflaschen.... 95c

Topfpflanzen

Geraniums, Vinca Vines, Canna Lilien, Florence Vaughn oder King Humbert, in 4½-zöll. Töpfen, speziell für den morgigen Verkauf, Auswahl, die Pflanze für......... 8c

Kurzwaaren: J. & P. Coats' mercerized Häkelwolle, Nr. 5—100, Auswahl, Ball, 9c; Golden Spring Haken u. Oesen, rosten nicht, 10c die Karte, zu......... 4½c

Knabenanzüge: Tub-Anzüge für Knaben, Oliver Twist Facon, hübsche Kombination-Effekte, runder Kragen, kurze Aermel, Größen 3—9 Jahre, wert 69c. 38c

Strümpfe: Boot Seide Damen-Strümpfe, Bein aus reiner Fadenseide, in Fawn, Taupe u. anderen Schattirung., rosa seid. Lisle Tops, Mill Run, 50c wt 26c

Handtaschen, usw. $1 Leder-Damen-Handtaschen, Seide- od. Lederfutter, Panniere od. reg. Griffe, mit Börse u. Spiegel, zu..... 69c

Strümpfe: Feine Sorte Seide Männer-Socken — nahtlos, mit doppelten Sohlen, high spliced Knöcheln, schwarz, weiß, Palm Beach usw., zu........ 14c

Die Vorliebe für Taffeta in Damen-Trachten

Zweiter Floor.

Ist in unserer Abteilung für Damentrachten morgen mit diesen verlockenden „Spezialitäten" wiedergespiegelt.

Taffeta Seide Damen Suits, gemacht wie abgebildet,, mit kurzem Eton Jacket, Box plaited Rücken mit Gürtel, vorne mit weißen Ballknöpfen zu befestigen,, und andere elegante seidene Suits mit längeren Jackets und Cluster Seite gefältelte Skirts, in Schwarz und Navy, Größen 34 bis zu 44, positiv 20.00 Werte, die Auswahl offerirt zum Preise von..................... 14.50

16.75 Damenkleider von Taffeta und Kombinationen von Taffeta und Voiles und Taffeta und Messaline, spitzenbesetzte Blusen, volle Skirts, einige lange Tunic Effekte, in Navy und Schwarz, alle Größen, zu......... 13.50

Taffeta-Kleider für Damen, Blusen Coat Effekt, unten ausgezackt, volles Skirt, kordirt am Unterteil, wie abgebildet, und 3-Tiered Accordion plaited Kleider, in schwarz und marineblau, in allen Größen, Andere verlangen $15.00 dafür, speziell zu.................. 11.75

Feine Taffeta Seide Damen Coats, meistens alle mit Peau de Cygne gefüttert, Puritan und Sailor Kragen und Manschetten, besetzt mit schwarz und weiß gestreifter Seide oder Pongee, ein Modell wie abgebildet, nur in Schwarz, $15 ist der übliche Preis, speziell Montag zu............... 9.95

Taffeta Seide Damen Skirts, shirred, gezackt oder Accordion gefältelt, 3-Tier Effekte, perfekt passend, gerade der Skirt für Sommergebrauch, haltbar und nimmt den Staub nicht leicht an, nur in Schwarz, alle Größen, zu.... 4.95

Badehandtücher

Dritter Floor — Dearborn Str.

Für Montag offeriren wir eine weitere Partie von Initial Badehandtüchern u. wiederum zu einem außerordentlich niedrigen Preis. Schwere Qual., Gr. 20 bei 40 Zoll, hübsch gesäumt

mit einer hübschen 3×3zöll. bestickten Initiale in Diamond.

19 Initialen zur Auswahl. Kommt Montag u. wenn sich Euer Initiale in der Partie befindet, so habt Ihr die Gelegenheit 29c Handtücher zu kaufen zu nur........... 17c

Schuhe

Vierter Floor — Mitte

$2 Damen Patentleder u. Gun Metal Calf „Peggy" Pumps mit farb. Cloth Einlage, Cuban Absätze, speziell ... $1

WeißeCanvas Damen-knöpfschuhe, Cuban u. mittlere Höhe Absätze, Werte bis $1.64, zu.... 89c

1.25 Damen Vici Kid Juliet Haus Slippers, Tip u. einfach. Zehen-Style, Common Sense Absätze, Rubber Absätze attached, spez. Montag.. 69c

Tapeten

Neunter Floor — State Str.

Gold u. Tapestry Tapeten f. Eßzimmer und Stores, Roll 7c

Hüb. helle Tapeten für Attic od. Sommer Cottage, Rolle.. 1c

30zöll. einfache Oatmeal Tapeten, alle Farben, nur mit Borders, Rolle.... 4½c

Zweitönige, feine Farben u. Entw. f. Parlors u. Bibliothek, etc, wt. 20c, die Rolle.... 11c

Lincrusta Walton in grün u. lohf. f. Eßzimmer, Hallen u. Vestibules, $2 Wt., Rolle.... 98c

Küchen- u. Bettzimmer-Tapeten, die Rolle zu....... 2½c

12c Satin u. Floral Bettzimmer-Tapeten, Rolle..... 6½c

Haushaltartikel

Achter Floor

$1 Magic Hausreinigungsausstattung einschl. Oel Mop für Floors, Dust Mop f. Ceiling u. Holzverkleidung, Dust Cloth u. 25c Fl. Magic Oil.... 29c

Combination Suction Waschmaschine Utility speziell, zu......... 25c

Nr. 8 schwere Aluminium Bratpfanne mit Holzgriff zu.......... 79c

16zöll. Ball Bear. Lawn Mowers, 9-zöllige Räder, 4 Messer, 6.98 Wert zu........... 4.49

Möbel-Politur, 50c Flasche zu 27c

Die Bilder

Siebenter Floor — Dearborn Str.

zu ungefähr der Hälfte, da wir die Ueberschußpartien der Western Picture Frame Co., 17 E. 23. Str., vor deren Umzug in ihre neue Fabrik kaufen.

$5 echte Pastels, 14 bei 28 Zoll schwere doppelte Deck Goldrahmen, speziell zu........... 2.95

$2 schöne Fruchtbilder, 14 bei 28 zöll. Mahagony Finish Rahmen, morgen zu...... 98c

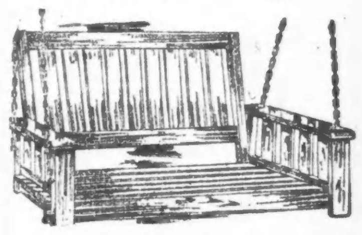
$9 Oelgemälde, 20×30zöll. Canvas, schw. dopp. Deck Gol Rahmen 4.95

$3 brauner Ton Pastels, 14 bei28 zöll. Goldrahmen, antiker Finish.. 1.69

$3 Pearl Bilder, auf Glas gemalt, Gr. 14 bei 28, in Goldrahm., schw. doppel. Deck zu. 1.69

Für die Porch

Siebenter Floor — Mitte



Porch Swing, in Oak, wie Bild, 42 Z. lang, vollst. m. Kette u. Ceiling Schrauben, 2.25 Wert zu..... 1.39

Canvas Porch Shades, blau od. braun u. weiß gestreift, fertig zum Hängen, 8 bei 8 F. 1.59, 6 bei 8. 1.25

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Potsdam. Ein Opfer der furchtbaren Eindrücke bei dem Russeneinfall in Ostpreußen ist die 65jährige Witwe Henriette Buchholz geworden. Sie mußte aus ihrer Heimat fliehen und fand schließlich bei Verwandten in Potsdam Aufnahme. Vor kurzem zeigten sich Spuren geistiger Umnachtung bei der Unglücklichen. Sie verschwand und stürzte sich in den Heiligensee.

Frankfurt a. O. Im Eichwald erschoß der Landsturmmann Fritsche den verheirateten Feldwebel Welsch aus Rache wegen einer zu erwartenden Anzeige und tötete sich selbst.

Pankow. Beim Spielen mit einem geladenen Terzerol ist der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Otto Schwarz aus der Tiroler Straße 41 zu Pankow tödtlich verunglückt. Der junge Mann hatte ein Lichtspieltheater in der Bornholmer Straße besucht und während der Vorstellung mit der Waffe gespielt. Plötzlich löste sich ein Schuß und die Kugel traf ihn an der rechten Schläfe. Er wurde in schwerverletztem Zustand in das Virchow-Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung gestorben ist.

Spandau. Im Dynamowerk der Siemens-Schuckert-Werke im Spandauer Stadtteil Siemensstadt erfolgte eine Explosion, bei der zwei Personen getötet und acht weitere Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Todesopfer sind die Arbeiterin Matschens aus Neukölln und der Arbeiter Zyoltowski aus Charlottenburg. Die acht Verletzten, drei Arbeiter und fünf Arbeiterinnen, wurden in das Krankenhaus Westend gebracht. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest.

Teltow. Die Amtseinführung des Superintendenten Machholz, des neuen Ephorus der Diözese Kölln Land I hat hier durch Generalsuperintendent Propst Haendler (Berlin) stattgefunden. Dem feierlichen Gottesdienst wohnte die Geistlichkeit der Diözese und eine zahlreiche Gemeinde bei.

Provinz Ostpreußen.

Insterburg. In der Lutherkirche wurde der dritte Sohn des Justizrates Ernst Siehr, der bei der Artillerie als Kriegsfreiwilliger eingetreten ist, durch den Superintendenten Leidreiter eingesegnet. Seine älteren Brüder und der Vater stehen ebenfalls im Felde.

Mohrungen. Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Kreises Mohrungen-Pr. Holland im Preußischen Abgeordnetenhause und Kriegsfreiwilliger im 2. hannoverschen Dragonerregiment No. 15, ist im Lazarett in Johannesburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Mühlhausen. Ein Feldzugsteilnehmer von 1848, Schuhmachermeister Schröter von Mühlhausen, ist gestorben. Mit seinem Alter von fast 90 Jahren war der Verstorbene die älteste Person in jenem Ort.

Provinz Westpreußen.

Schlochau. Der 5jährige Knabe des Gerichtsboten Hinzer ist auf dem Gehöfte auf den Hinterkopf gefallen, nach welchem Unfalle er über Kopfschmerzen klagte. Am anderen Morgen ist der Knabe an Gehirnschlag gestorben.

Schwetz. Der Bau des Kraftwerkes Grobdeck ist bereits in Angriff genommen. Bei den Bauarbeiten werden auch gefangene Russen verwendet. Die gesamte nach den vorläufigen Anmeldungen von dem Kraftwerke zu verkaufende elektrische Energie beträgt etwa 6 Millionen Kilowattstunden. Die Abnehmer verteilen sich auf die Kreise Graudenz, Strasburg, Rosenberg, Schwetz, Briesen, Löbau, Thorn, Marienwerder und Kulm. Die gesamten Anlagekosten sind auf 9,300,000 Mark veranschlagt worden. Die Ausführung des ganzen Projektes erfolgt für Rechnung des Provinzialverbandes Westpreußen.

Stuhm. Der älteste Einwohner der Stadt Stuhm ist im Alter von 100 Jahren gestorben. Es ist der frühere Schäfer Karl Müller aus Stuhm-Abbau. Noch bis vor wenigen Tagen war er geistig völlig klar, wenn er auch körperlich schon seit einigen Wochen sich schwach fühlte.

Provinz Pommern.

Stettin. Unter dem Verdacht des Mordes wurde der Fischhändler Brose und dessen 18jähriger Sohn aus Neuwarp in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Beide sind angeklagt, den Haffischerei-Hilfsaufseher Ludwig Vieth ermordet zu haben. Der Aufseher hatte schon mehrfach den Brose an verbotenen Stellen beim Aalangeln getroffen. Unlängst begegneten sich beide auf dem Neuwarper See. Brose steuerte auf Vieth zu und schlug ihn mit einem Revolver tot.

Stettin. Der Chefredakteur der Kösliner Zeitung Dr. Rubow, ein bewährter fortschrittlicher Politiker, ist im Westen gefallen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der im Jahre 1864 in Eutin geborene Bürgermeister der Stadt Uetersen, Heinrich Muus, wegen Unterschlagungen von Geldern zu verantworten, die ihm teilweise in amtlicher Eigenschaft übergeben worden waren, oder die er sich in rechtswidriger Weise durch Mißbrauch seiner Amtsstellung verschafft haben sollte. Es handelt sich im ganzen um eine Summe von ungefähr 14,000 Mark. Er bestreitet entschieden, sich die Summen angeeignet zu haben und schob alle Schuld auf den Stadtsekretär Schneider, der für ihn die Kassenführung besorgte und alle in Frage kommenden Schiebungen verschuldet habe. Schneider wies jedoch diese Beschuldigung ebenso entschieden zurück. Muus hat inzwischen die Gelder größtenteils zurückbezahlt. Er tat dies, wie er angab, in der Erwägung, daß er für angebliche Verfehlungen Schneiders den Geschädigten gegenüber einstehen müsse, weil er dem Schneider die Führung der Geschäfte übertragen gehabt habe, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein. Das Gericht überzeugte sich jedoch in fünf Fällen von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn zu 2½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Im Operationssaale der chirurgischen Abteilung des zahnärztlichen Instituts der Universität Breslau fand eine interne Feier des 25jährigen Jubiläums des Instituts und gleichzeitig des 25jährigen Professorenjubiläums des Direktors, Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Karl Partsch, statt. Zu der Feier hatten sich viele alte Schüler, Abordnungen der Breslauer zahnärztlichen Gesellschaft und des Vereins schlesischer Zahnärzte, sowie eine Anzahl Studenten eingefunden. Als Vorsitzender der Breslauer zahnärztlichen Gesellschaft übergab Zahnarzt Dr. Guttmann dem Institut zu Händen des Jubilars dessen von Professor Kämpffer gemaltes Bildnis, das den Jubilar im Operationsmantel darstellt und im Operationsraume aufgehängt werden soll. Durch eine Schlagwetter-Explosion wurden auf dem Andreasflöz der Konkordiagrube, die der Donnersmarckhütte gehört, fünf Bergarbeiter getötet, sechs schwer verletzt, darunter drei kriegsgefangene Russen.

Provinz Posen.

Schwersenz. Die städtischen Körperschaften unserer Stadt beschlossen, dem Generalstabschef des Armeeoberkommandos Ost, v. Ludendorff, der auf dem in der Nähe gelegenen Rittergut Kruschewnitz geboren ist, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und die Straße nach Kruschewnia „Ludendorffstraße" zu benennen. Ludendorff hat in einem Schreiben an den Schwersenzer Bürgermeister den Bürgern der Stadt Schwersenz mit der Erklärung der Annahme seinen Dank und Gruß ausgesprochen und dabei betont, daß diese Ehrungen ihn mit seiner „lieben alten Heimat noch enger verbinden, als allein Gedanken es tun können."

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Eisenbahnassistent Karl Winter wollte auf dem Hauptbahnhofe nach Abfertigung eines Zuges die Geleise überschreiten. Er wurde dabei von einem anderen Zuge erfaßt und eine Strecke mit fortgeschleift. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen und starb unmittelbar nach Einlieferung im Altstädtischen Krankenhause.

Erfurt. Bei der Einfahrt des Personenzuges 413 in den Bahnhof Oberweimar entgleisten in der Einfahrtsweiche drei Personenwagen, von denen einer umstürzte. Verletzt wurden drei Personen schwer und etwa 15 leicht. Der Verkehr wird eingeleisig aufrechterhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Erlau. Bei Sprengarbeiten tötlich verletzt ist der Vorarbeiter Gustav Funk. Er war mit dem Sprengen von Steinen am Wettersberg beschäftigt. Als sich ein Sprengschuß nicht entlud, blies Funk die Zündschnur an. Dabei explodierte die Patrone, und durch die umherfliegenden Steine wurde Funk der Kopf zerschmettert.

Neu-Gattersleben. Der jüngste Sohn Franz Alvo des Grafen Alversleben, aus Neu-Gattersleben, Oberstleutnant beim 2. Kürassier-Regiment Königin, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist gefallen. Der älteste Sohn Joachim, Leutnant im 7. Jägerbataillon, fiel bei Lüttich, Graf Franz Alvo v. Alvensleben im Osten.

Provinz Hannover.

Lüneburg. Wegen eines raffinierten Gaunerstreiches wurde der Kaufmann Ernst Jens von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Mittels einer gefälschten Depesche hatte er versucht, sich den Besitz von 300 Mark telegraphisch zu beschaffen. Der Schwindel mißlang aber. Es gelang der Polizei, Jens und seinen Komplizen in Bevensen zu verhaften.

Göttingen. Hier wurde ein Gastwirt aus Einbeck, der das Tanzverbot dadurch umging, daß er eine gewöhnliche Spieluhr in Tätigkeit setzte, nach der sich einige Gäste im Tanze drehten, zu acht Tagen Gefängnis und die Tänzer (vier junge Mädchen und drei junge Burschen) zu je einem Tag Gefängnis verurteilt.

Stade. Die Strafkammer verurteilte den russischen Staatsangehörigen Jakob Jobst in der Berufsinstanz zu fünf Monaten Gefängnis, weil er Drohungen gegen Deutschland ausgestoßen hatte.

Tecklenburg. Die Bahnarbeiter Munsberg und Schwermann gingen, um den Weg nach Hause abzukürzen, dem Bahngeleise nach, das nach Rheine führt. Als sie den Eilgüterzug aus der Richtung Rheine erblickten, traten sie zur Seite in das andere Geleise und bemerkten nicht, daß ihnen der Osnabrücker Abendzug in den Rücken fuhr. Beide Arbeiter wurden von der Maschine ergriffen und total zermalmt.

Provinz Westfalen.

Bochum. Als ein Schutzmann gegen mehrere Angetrunkene einschreiten wollte, wurde er hinterrücks von dem Arbeiter Gottlieb Bastian überfallen, der ihm den Säbel entriß und ihn zu erwürgen drohte. In der Notwehr feuerte der Beamte einige Schüsse aus seiner Dienstwaffe ab. Einer der Schüsse verletzte den Angreifer so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache starb.

Hattingen. Hier wurde morgens an den hochbetagten Eheleuten Moses Löwenstein ein Raubmord verübt. Die Frau ist tot, der Mann, der ebenfalls Erdrosselungsmerkmale aufweist, hat einige Rippen gebrochen, lebt aber noch. Als der Tat verdächtig wurden drei Italiener verhaftet.

Rheinprovinz.

Kirn. Im Walde „Hochstetten" entstand ein Brand; ungefähr dreiemviertel Hektar und 600 Meter Wellen sind verbrannt. — Gendarmerie-Wachtmeister Zeng beging am 1. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum als Gendarmerie-Wachtmeister in Kirn.

M.-Gladbach. Demnächst soll am Niederrhein eine Niers-Wassergenossenschaft gegründet werden. Die Kosten der Reinigung der Niers würden insgesamt 8 Millionen Mark betragen, wovon auf die Stadt M.-Gladbach 29 Prozent, auf den Landkreis M.-Gladbach 33 Prozent entfallen. Der Rest verteilt sich auf die anliegenden Kreise. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage einstimmig zu. Die Reinigung wird teils biologisch, teils chemisch erfolgen.

Ohligs. Ziemlich beispiellos dürfte es dastehen, daß ein Arbeiter 70 Jahre bei derselben Firma beschäftigt war. Hier wurde der Arbeiter Schlechter zu Grabe getragen, der seit seinem 14. Lebensjahre bei der Firma J. W. Linder Söhne in Stellung war. Er hat ein Alter von 84 Jahren erreicht.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Nach amtlicher Feststellung sind bis zum 1. April 960 Volks- und Mittelschullehrer des Bezirks, also etwa ein Drittel ihrer Gesamtzahl, zum Heeresdienst einberufen.

Biebrich. Sein 50jähriges Handwerkerjubiläum beging Sattler Johannes Hollinghaus; der 79jährige Meister arbeitet noch kräftig in der Werkstatt.

Gießen. Auf der Hauptversammlung des Oberhessischen Bienenzüchtervereins wurde der Beschluß gefaßt, daß zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Imker im Osten und Westen jeder dem Verein angeschlossene oberhessische Imker einen Bienenschwarm zur Verfügung stellen möge, der nach Bedarf abgerufen werden soll.

Hadamar. Kürzlich verunglückte in einem hiesigen Steinbruche der Steinbrecher und Schießmeister Anton Sommer aus Elz, indem er von etwa sieben Meter Höhe abstürzte. Schwer verletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus überführt.

Haiger. Der 64jährige Sattlermeister Zeuner wurde aus dem Mühlgraben als Leiche gezogen.

Höchst a. M. Im hohen Alter von 80 Jahren starb hier Hauptlehrer a. D. Peter Schaab, der zuletzt in Dillenburg wirkte.

Langenschwalbach. Hier starb die bekannte Bahnhofswirtin Witwe Michel im 56. Lebensjahre.

Mitteldeutsche Staaten.

Hildburghausen. Emma Spielhagen, die älteste Tochter des Brauereidirektors Spielhagen in Heßberg-Hildburghausen und Großnichte des Schriftstellers Friedrich Spielhagen, hat sich mit Pfarrer Max Nelk in Meiningen verlobt.

Meiningen. Hier wurde der Bankbeamte Bernhard Stoll der Deutschen Hypothekenbank in Weimar wegen bedeutender Unterschlagungen von Liebesgaben für das Rote Kreuz verhaftet; er genoß seit 23 Jahren eine Vertrauensstellung.

Weimar. Der ehemalige Regierungspräsident von Hannover, Ernst v. Philipsborn, der seit seiner Pensionierung in Weimar lebte, ist hier nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren gestorben.

Sachsen.

Dresden. Der Fabrikbesitzer Hofmann in Thum hat aus Anlaß des 100jährigen Bestehens seines Geschäftes 70,000 Mark für seine Arbeiter und Krankenpfleger gestiftet.

Crimitschau. Bürgerschullehrer im Ruhestand, Gustav Eduard Sammler, der von 1858 bis 1890 an der Bürgerschule wirkte und sich namentlich als Zeichenlehrer große Verdienste erworben hat, ist hier gestorben.

Döbeln. Beim Spielen am Muldensteg der Schießwiese glitt der 7jährige Sohn des im Felde stehenden Tischlers Mothes vom Ufer ab, wurde vom Strom fortgetrieben und ertrank.

Hainichen. Im Alter von 94 Jahren starb der Rentner und Stadtrat a. D. Karl August Putziger, der bis 1882 als Stadtverordneter und dann 12 Jahre lang als unbesoldeter Stadtrat fürs Gemeinwohl tätig war. Im Mai d. J. hätte der Verstorbene sein 70jähriges Bürgerjubiläum feiern können.

Leipzig. Als unlängst im Hofraum einer Buchdruckerei in Reudnitz Papierballen von einem Wagen abgeladen wurden, der auf einer Laderampe stand, kam der Wagen ins Rollen und stürzte von der Rampe etwa 1 Meter tief in den Hofraum hinab. Ein 15jähriger Buchdruckerlehrling aus Anger-Crottendorf, der am Ende der Rampe beschäftigt war, erkannte im Augenblick die Gefahr und drückte sich, um ihr zu entgehen, an die Wand, wurde aber von den herabfallenden Papierballen getroffen, umgerissen und zu Boden geworfen. Eine Griffstange des sofort nachstürzenden Wagens hat ihn dann vermutlich noch an die rechte Schläfe getroffen, was kurz danach seinen Tod herbeiführte.

Hessen-Darmstadt.

Heppenheim. Der langjährige Direktor der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Geh. Medizinalrat Dr. Bieberbach wurde unter Verleihung des Ehrenkreuzes des Verdienstordens Philipps des Großmütigen auf sein Nachsuchen in den Ruhestand versetzt. An seiner Stelle wurde Medizinalrat Prof. Dr. Dannemann, der seitherige Leiter der Anstalt „Philippshospital", zum Direktor ernannt. Die Leitung dieser Pfleganstalt wurde Medizinalrat Dr. Hermann Schneider übertragen.

Lauterbach. In dem Dampfsägewerk Krömmelbein wurde der verheiratete Arbeiter Steuernagel von hier von der Transmission erfaßt und dermaßen schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Worms. Ein tödlicher Unfall ereignete sich im Wormser Gefangenenlager. Bei der Beförderung von Bauholz durch die Rollbahn geriet der zur Zeit dort beschäftigte Zimmergeselle Heinrich Wetzstein aus Gettnau (Oberhessen) unter einen Rollwagen, wobei er außer Knochenbrüchen an beiden Armen noch sonstige schwere Verletzungen erlitt, an dern Folgen er im städtischen Krankenhaus starb.

Bayern.

München. Der bei der Süddeutschen Bodenkreditbank angestellte 47jährige Beamte August Biedermann hat in der Nacht seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn durch Kopfschüsse schwer verletzt und sich selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet. Finanzielle Schwierigkeiten sollen den Anlaß zu der Familientragödie gegeben haben.

Augsburg. Sein 80. Lebensjahr vollendet in körperlicher und geistiger Frische Oberstudienrat Dr. Georg Recknagel. Der hochverdiente Schulmann, der auch als Lehrer der Mathematik am Ludwigsgymnasium in München und als Privatdozent an der Universität und zuletzt als Rektor des Realgymnasiums in Augsburg lange Jahre erfolgreich wirkte, trat 1905 in den Ruhestand.

Forchheim. Der langjährige Schulvorstand in Forchheim, Hauptlehrer Joseph Pfaffenberger, der nahezu 30 Jahre verdienstvoll gewirkt hat, ist einem Schlaganfall erlegen.

Passau. Der verheiratete, 30 Jahre alte Stationsgehilfe Georg Stelzer geriet beim Rangieren im Bahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde erdrückt; der Tod trat augenblicklich ein.

Schwabach. Unter dem Verdacht, die 37jährige Drechslersehefrau Effenhäuser in Röthenbach, deren Mann im Felde steht, im Walde zwischen Feucht und Röthenbach ermordet zu haben, wurde der verheiratete 23jährige Taglöhner Wacker aus Röthenbach von der Gendarmerie Wendelstein verhaftet; an seinen Kleidern befanden sich Blutspuren.

Vohenstrauß. Flüchtig geworden ist mit seiner Familie in Moosbach der Rechner Henemann des dortigen Darlehenskassenvereins. Zur Zeit sind zwei Revisoren mit Durchsicht der Bücher beschäftigt.

Waldmohr. In einem Walde bei Frohnhausen wurde die Leiche der zehn Jahre alten Ottilie König aus Bubach gefunden. Das Kind war mißbraucht und dann in scheußlicher Weise ermordet worden. Als Täter kommt der flüchtige Dienstknecht August Schauß aus Frohnhofen in Betracht.

Württemberg.

Vaihingen a. d Enz. Der Erdarbeiter Ludwig Linder, von Hagsfeld bei Karlsruhe gebürtig, lief in der Heilbronnstraße Schulmädchen nach und bedrohte sie mit dem offenen Messer. Als die Polizei ihn verhaften wollte, entfloh er, wurde aber kurz darauf wieder erwischt. Er drohte auch jetzt mit dem Messer und benahm sich widersetzlich, so daß ein hinzukommender Landsturmmann in Gemeinschaft mit dem Polizeidiener ihn zur Ruhe zwingen mußte. Nach Anlegung von Handschellen wurde er in Polizeigewahrsam gebracht.

Wäschenbeuren. Eine Freifahrt auf Tod und Leben machte vom hiesigen Bahnhof aus der Hilfsschaffner Weber von hier mit drei Güterwagen, die von der Maschine abgestoßen, wegen der beeisten Schienen, nicht wie vorgesehen, zum Halten kamen, sondern mehrere 100 Meter in der Richtung Birenbach — die viel Fall hat — davonliefen. Der geistesgegenwärtige Schaffner konnte den Ausreißern die Bremsen so stark und schnell anziehen, daß er hierdurch sein Leben und die Wagen rettete.

Baden.

Karlsruhe. Aus der badischen Lehrerschaft sind bisher 205 den Heldentod gestorben, 143 Lehrer wurden verwundet, 111 haben das Eiserne Kreuz erhalten. — Hier feierte Bierbrauereibesitzer Kommerzienrat Friedrich Höpfner seinen 70. Geburtstag.

Bad Orb. Der Oberst Tscheuchner, Kommandant des Truppenübungsplatzes Orb und des Kriegsgefangenen-Lagers, wurde vom Großherzog von Baden mit dem Kommandanturkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern ausgezeichnet. — Die Städtischen Körperschaften haben in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste den verstorbenen Beigeordneten Weimer in einem Ehrengrab beigesetzt.

Heidelberg. Ein starkes Fernbeben wurde in der Nacht zum 30. April von den Erdbebenwarten auf dem Königstuhl bei Heidelberg und Hohenheim bei Stuttgart aufgezeichnet. Der Herd scheint in etwa 7000 Kilometer Entfernung zu liegen. Die größten Ausschläge erfolgten zwischen ¼ und ½4 Uhr. Die Apparate waren über eineinhalb Stunden lang in Tätigkeit.

Mannheim. Neulich nachts verbreitete sich das Gerücht, die Tribünen des hiesigen Rennplatzes stünden in Flammen. Es brannte allerdings auf dem Rennplatze, aber nicht die Tribünen, sondern ein Gebäude, das u. a. die Kegelbahn des Volksfestes enthielt. Der Schaden beträgt mehr als 10,000 Mark. — Einer der bekanntesten hiesigen Lehrer, Hauptlehrer Karl Pfeiffenberger, kann in diesen Tagen sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern. — Der älteste hiesige Gesangverein, die Liedertafel, beging in schlichter Weise durch eine Abendunterhaltung das Jubiläum 75jährigen Bestehens. Der Verein steht nicht nur was Alter, sondern auch was Erfolge und Leistungsfähigkeit anbelangt, an der Spitze der Mannheimer Gesangvereine.

Pforzheim. Der erste Hauptgewinn von 15,000 Mark bei der Württembergischen Roten-Kreuz-Lotterie fiel auf Nr. 40802. Der glückliche Gewinner ist ein 70jähriger Goldschmied hier in einfachsten Verhältnissen, der nun mit seiner ebenso alten Gattin seinen Lebensabend in Ruhe beschließen kann.

Weinheim. Stadtrat Adam Hördt — seit Jahren Gemeinderatsmitglied — ist im 65. Lebensjahre gestorben.

Rheinpfalz.

Speyer. Der langjährige Regierungsdirektor der pfälzischen Kreisregierung in Speyer, von Conrad, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionierung nachgesucht; von Conrad, der auch die Stelle eines stellvertretenden Regierungspräsidenten der Pfalz bekleidete, ist auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens als eine Autorität weithin über die Pfalz bekannt; er ist ein warmer Anhänger des Schulze-Delitzschen Systems. Auch für das pfälzische Kriegervereinswesen und für die Freiwillige Krankenfürsorge hat von Conrad segensreich gewirkt.

Ellerstadt. Der Landwehrmann L. Merck von hier wurde durch Scheuen der Pferde des von ihm gelenkten Wagens vom Kutschbock abgeworfen, wobei ihm die Hirnschale eingedrückt und dadurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Frankenthal. Das fünf Jahre alte Töchterchen des Fabrikarbeiters Anton Niederbacher lief in Heßheim in den einfahrenden Lokalzug und wurde sofort getötet.

Kaiserslautern. Am Neubau der Bahnwerkstätte ist der verheiratete Taglöhner Valentin Urschel durch nachrutschendes Mauer- und Erdwerk tötlich verletzt worden; er hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Ludwigshafen a. Rh. Kürzlich feuerte die Frau des Maschinisten Jakob Siebert hier auf ihren Mann, der auf der Straße stand, einen Schuß ab, der nur die Hosen streifte, ohne ihn weiter zu verletzen. Die Ursache der Tat ist Eifersucht. Nach dem Schuß verfiel die Frau in Schreikrämpfe und geriet förmlich in Wahnsinnsanfälle, so daß sie in das Krankenhaus verbracht wurde.

Mutterstadt. Das drei Jahre alte Kind des Landwirtes Adam Reiner fiel unbemerkt in einen Brunnen und ertrank.

Olsbrücken. In unserem Orte herrscht seit einiger Zeit der gefürchtete Keuchhusten. Neun Kinder sind ihm bereits zum Opfer gefallen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In der Kapelle des Weihbischofs Zorn v. Bulach wurde die Ehe der Freiin Anne Marie Zorn von Bulach, der Tochter des früheren Staatssekretärs, mit dem Grafen Dr. jur. Ludwig Rüdt von Collenberg geschlossen, zu der der Papst seinen Segen gesandt hatte; die Ziviltrauung wurde am Abend vorher durch Bürgermeister Dr. Schwander vorgenommen.

Colmar. Der Forstmeister a. D. Kruhöffer von hier, der als Hauptmann d. L. im Felde steht, das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten hat und seit seiner Verwundung Führer einer Sanitätskolonne ist, ist nun auch mit dem Orden vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub und Schwertern ausgezeichnet worden.

Dessenheim. Das Eiserne Kreuz ist als dem ersten der Kriegsteilnehmer der Gemeinde Dessenheim dem Sanitätsunteroffizier Marn verliehen worden. Der tapfere junge Mann hat unter eigener Lebensgefahr einen verwundeten Offizier, der aus Freiburg stammt, aus der Feuerlinie in Sicherheit gebracht. Verluste hat die Gemeinde bis jetzt noch nicht zu verzeichnen, obgleich etwa 120 Mann von dort im Felde stehen.

Mülhausen. Das Gericht der Division Fuchs hat gegen den 1875 zu Mülhausen geborenen Karikaturenzeichner Zislin wegen Fahnenflucht einen Steckbrief erlassen. Gleichzeitig werden 33 andere Mülhausener vom Gericht wegen Fahnenflucht steckbrieflich verfolgt.

Mecklenburg.

Schwerin. Bei einem im westlichen Mecklenburg aufgetretenen starken Gewitter wurden auf einer Wiese der 14jährige Gastwirtssohn Hinze und der 19jährige Schlächterlehrling Schwarz getötet. Sie hatten in einer Jagdbude Unterschlupf gesucht. Der Blitz war in eine in der Nähe stehende Pappel gefahren, die durch einen Draht mit der Bude verbunden war. Der Blitz war auf diese Weise in die Jagdbude geleitet worden.

Dömitz. Unlängst feierten der Fährmeister Stille und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt nachträglich vom Landesherrn einen Glückwunsch und sein Bildnis.

Fürstenberg. Sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum beging Herr W. Hutmann. Seine Königliche Hoheit der Großherzog schenkte dem Jubilar sein Bild, das ihm vom Magistrat nebst einem von diesem gespendeten Lorbeerkranz mit Schleife überreicht wurde. Die Schleife trägt die Inschrift: „Dem ehrlichen Bürger, dem redlichen Manne."

Redesin. Der Pastor Johannes Engel beging den Tag, an welchem er vor 25 Jahren Pastor in Parum bei Güstrow wurde.

Röbel. Hier verstarb der Senator Karl Lemke, der fast ein Vierteljahrhundert als Mitglied des Ratskollegiums in unermüdlicher Pflichttreue für das Gemeinwesen tätig war.

Seester. Bei der Ausführung von Klempnerarbeiten stürzte der in der Friedrichstraße wohnende Klempnermeister Friedrich Ahrens vom Dache eines Hauses und war sofort tot. Vermutlich hat er einen Schlaganfall erlitten und ist dann heruntergefallen.

Oldenburg.

Oldenburg. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist der Direktor des Landesgewerbemuseums, Dr. Raspe, im Westen gefallen. Dr. Raspe hat sich trotz verhältnismäßig erst kurzer Tätigkeit um die Neuordnung der reichen Museumssammlungen wesentliche Verdienste erworben. — Der Großherzog von Oldenburg, der mit seiner Tochter, Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, zum Kurgebrauch in Bad Kissingen weilt, hat dem Vorstand des Bahnamts, Bahnverwalter Max Bayer, das Ritterkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens verliehen.

Malente (Fstm. Lübeck). In Malente-Gremsmühlen brach in dem mit Stroh gedeckten Hause des Rentners Knutzen neulich Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Feuerwehr kaum noch in Tätigkeit zu treten brauchte. Ein Teil des Inventars wurde gerettet.

Freie Städte.

Hamburg. Die in der Schäferkampsallee 48 wohnende Frau Kahlcke wollte abends gegen 7 Uhr einen Brief in den Briefkasten stecken. Während sie die Fahrstraße überschritt, stieß sie mit einem Auto zusammen, das die Frau gegen den Kantstein schleuderte, so daß der Tod sofort eintrat. Die Samariter der Feuerwache 9, die zu Hilfe geeilt waren konnten nicht mehr helfen. — Verstorben ist der Kaufmann Wm. Schmidt, Inhaber der gleichnamigen Firma. Herr Schmidt war eine allgemein geschätzte Persönlichkeit; er hat sich um den Handel mit Finnland mancherlei Verdienste erworben.

Bremen. Ein merwürdiger Theaterrekord wurde jüngst in Bremen erzielt: Bei einer Aufführung der „Meistersinger" traten gleichzeitig vier Brüder auf. In der Vorstellung verabschiedete sich der Heldenbariton Guido Schützendorf als Hans Sachs, gleichzeitig gab Alphons Schützendorf aus Prag den Pogner, Leo Schützendorf aus Darmstadt den Beckmesser und der vierte Bruder Schützendorf aus München den Kothner.

Lübeck. Der Vorstand des Vereins der Musikfreunde in Lübeck hat beschlossen, die erledigte Kapellmeisterstelle für den kommenden Winter nicht zu besetzen. Dr. Georg Göhler aus Hamburg hat sich bereit erklärt, die acht Sinfonie-Konzerte und zwei Chor-Konzerte während des Winters 1915—1916 zu leiten. Die Leitung der Volkstümlichen Konzerte wird Musikdirektor Karl Waack aus Riga übernehmen. — Der Sohn des früheren Weingroßhändlers und alten Kriegers von 1870—71, Wilh. Martens, Oberingenieur Martens, der auf einem U-Boot stationiert ist, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse; das der 2. Klasse war ihm bereits verliehen worden.

Schweiz.

Bern. Wie sich die Folgen des Krieges auch in der Schweiz geltend machen, dafür ein charakteristischer Beleg: Die Gornergratbahn im Kanton Wallis, die seit Jahren vier bis fünf Prozent Dividende bezahlte, verzeichnete für das Jahr 1914 nur einen Reingewinn von 74 Franks. Das Aktienkapital, 2 Millionen Franks, bleibt dividendenlos.

Basel. Hier wurde zum außerordentlichen Professor für Mathematik an der Universität Dr. Erich Hecke, zurzeit Privatdozent in Göttingen, gewählt.

Genf. Der Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Genf, Professor Dr. Georges Haltenhoff, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. — An der Verjusstraße brach im Grand Lancy Feuer aus. Da eine heftige Brise wehte, griff es rasch um sich; und in wenigen Minuten war das Haus vollständig niedergebrannt. Die Mieter haben sich retten können. Der Schaden beläuft sich auf 25,000 Franks, ist jedoch durch verschiedene Versicherungen gedeckt.

Gwatt. Beim Ueberschreiten des Bahngeleises bei einem unbewachten Uebergang wurde der Handelsmann Künzli vom Zuge erfaßt und beiseite geschleudert. Er wurde schwer verletzt aufgehoben und nach Hause gebracht.

Kreuzlingen. Wegen schwerer Wechselfälschungen wurde der Güterhändler Max Rothschild verhaftet.

Neuenburg. In seinem Schlosse Gorgier bei Neuenburg starb Anton Barel, Bankier und gewesener schweizerischer Konsul in San Francisco. Der Verstorbene, der ein Alter von 75 Jahren erreichte, war durch seine Schenkungen bekannt. Er hatte unter anderem die Universität Neuenburg dotiert.

Schüpfen. Das an der Leternstraße gelegene, vor etwa 8 Jahren erbaute Schmiedegebäude der Witwe Baumgartner-Schaller ist durch einen Brand, dessen Ursache nicht bekannt ist, zum größten Teil zerstört worden. Die etwa 30 Jahre alte, etwas beschränkte Jungfer Anna Baumgartner ist ums Leben gekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Einer der hervorragendsten polnischen Gelehrten, Prof. Dr. Gustav Roszkowski, von der Lemberger Universität, ist jetzt in Wien im 68. Lebensjahre gestorben. Roszkowski hat das Fach des Völkerrechts an der galizischen Hochschule vertreten, und er hat mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete sich einen Namen von internationalem Rang gemacht. — Kürzlich ist der Maler und Radierer Ludwig Hans Fischer im Alter von 67 Jahren gestorben. Fischer, ein Salzburger Kind, erhielt 1873 den Rom-Preis. Er machte Reisen nach Tunis, Griechenland, der Türkei, Marokko, Syrien und Aegypten. Auch in Indien weilte er längere Zeit.

Komotau i. Böhm. Die hiesigen führenden deutschen Vereine haben beschlossen, auf dem in nächster Nähe der Stadt befindlichen Hutberg ein Bismarckdenkmal zu errichten.

Meran. Bei dem hiesigen Post- und Telegraphenamt wurden bei einer Revision größere Unterschlagungen aufgedeckt, die lange Zeit zurückreichen. Zwei Beamte wurden verhaftet. — Nach mehrtägigem Vermißtsein wurden die geschiedene Gattin des durchgegangenen Fallbatter-Restaurateurs Holzleithner und deren 21jährige Tochter in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Neben den Leichen fand man Beichtzettel und Bleistiftnotizen mit einem Gebet um ruhigen Tod. Wahrscheinlich waren Nahrungssorgen der Grund zur traurigen Tat.

Olmütz. Von dem hier tagenden Krakauer Landesgerichte wurde der Bauer Jakob Kazak aus Brzozy, der seine kranke Frau ermordet hatte, um seine Geliebte heiraten zu können, und danach, um die Spuren seiner Tat zu verwischen, das Gehöft angezündet hatte, so daß die Leiche der Ermordeten verbrannte, zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Prag. In einer außerordentlichen Sitzung des Prager Stadtrates wurde einstimmig beschlossen, den Fürsten Thun in Anerkennung seiner Verdienste um Böhmen und die Hauptstadt Prag zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. — Ernannt wurde der a. o. Professor an der Prager deutschen Technischen Hochschule Dr. Wilhelm Blaschke zum etatsmäßigen außerordentlichen Professor der Mathematik an der Universität Leipzig. Dr. Blaschke ist 1885 zu Graz (Steiermark) geboren. Mai 1911 trat Blaschke in den Lehrkörper der Universität Greifswald und folgte von hier Ostern 1913 einem Rufe als außerordentlicher Professor an die deutsche Technische Hochschule in Prag. Sein Spezialfach ist Geometrie.

Reichenberg i. B. Unter dem Verdacht des Massenmordes wurde in Oberbergdorf die 52jährige Ehefrau des Hausbesitzers Jäntsch verhaftet. Sie hatte zuerst ihrem Mann einen Kuchen gereicht. Nach dem Genuß erkrankten er und ein Kamerad, der mit ihm gemeinsam einen Urlaub verbrachte, an Vergiftungserscheinungen. Dann starb plötzlich die in ihrem Hause wohnende 15jährige Schwester ihrer Schwiegertochter. Kurz darauf starb die gleichfalls bei ihr wohnende Großmutter. Dann erkrankte ein Dienstmädchen, doch konnte dieses am Leben erhalten werden. Kurz darauf erkrankte es aber zum zweiten Male, und man fand nun, als man bei der Frau nachforschte, in ihrem Zimmer verschiedene Gifte, die sie anscheinend zu ihren Taten verwendet hatte. Auch gegen ihre Schwiegertochter hat sie einen Giftmordversuch unternommen. Sie ist bereits dreimal verheiratet gewesen und lebte mit ihrer Schwiegertochter auf gespanntem Fuße.

Luxemburg.

Luxemburg. Das in der Großstraße No. 16 gelegene Haus Housse wurde von den Inhabern der Firma Wagner-Wilwers, Fensterglas- und Bilderhandlung Kasinostraße, zum Preise von 45,000 Fr. freihändig erworben.

Pirmasens. In den Wäldern bei Pirmasens wurde die zehnjährige Hermine Schäfer ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der flüchtige Fabrikarbeiter Schauß in Frage, der auch noch an anderen kleinen Mädchen Sittlichkeitsverbrechen verübte.

Ichenhausen. Im Haldenweiher wurde eine Kindsleiche aufgefunden, die einen Strick um den Hals trug. Das Kind, ein Knabe, war offenbar gleich nach der Geburt erdrosselt worden. Die unnatürliche Mutter wurde nun in der Person der 19jährigen Dienstmagd Therese Lindenmayer aus Lauterbrunn festgestellt. Bei ihrer Verhaftung legte sie ein umfassendes Geständnis ab.

Die Mode.

Seine Mitarbeit an der deutschen Mode-Industrie bekundete der deutsche Werkbund unlängst durch eine Ausstellung im Preußischen Abgeordnetenhause in Berlin. Was er dort vorführte, war alles, vom einfachsten Reisemantel und Straßenkleid bis zum eleganten Tee- und Abendkleid, eine künstlerisch veredelte Schneidetechnik.

Modisch boten die Vorführungen mancherlei Neues; man erkannte, daß auch künftig die in den letzten Jahren beobachtete Vielförmigkeit der Mode gepflegt werden soll, um den Einzelnen eine größere Freiheit in bezug auf Wahl von Stil und Schnitt einzuräumen. Neben dem hängeartig losen Prinzeßkleid behauptet sich das oben um so anliegendere, der Biedermeier-Mode nachempfundene Kleid, das durch reichen und regelmäßigen Fal-

Abbildung 1.

belauspuß am Rock oder durch leicht krinolinenhaftes Abstehen des kurzen Rockes dem heutigen Modenbild eine reizende Neuheit verleiht. Die tiefe Gürtellinie ist an Mänteln und zahlreichen Kleidern beibehalten worden, doch ist sie fast niemals am weiten Rock zu finden. Sie ist vielmehr an Kleidern, die mittelalterlichen Vorlagen teilweise nachempfunden sein mögen, betont. Die neue schmale Schulterlinie gehört der Biederzeit an, auch zahlreiche Straßenkleider einfachster Art lehnen sich mit ihren kurzen, weiten Röcken, den kleinen Pelerinchen um den Schultern der kurzen, weiten Jacken an die Biedermeiermode an; das glatt und hoch geordnete Haar, von einem kaum geputzten Hut gekrönt, der Knickerschirm oder ein klei-

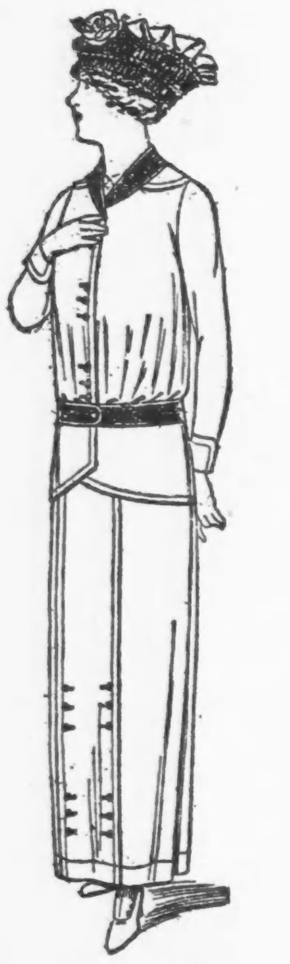


Abbildung 2.

ner kuppelförmiger Schirm ergänzen das Bild. Die Wandlung geht allmählich vor sich. Ueberall findet sich der Grundsatz, das Straßenkleid so unauffällig wie möglich in Farbe und Schnitt zu gestalten, ergänzt durch eine mehr als einfache Bluse aus weißem, meist handverziertem Schleierstoff. Doch bringen die Tee- und Abendkleider viel überraschende Schönheit und künstlerische Einfälle.

In unserem ersten Bilde (Abbildung 1) zeigen wir ein hübsches Morgenkleid für junge Damen. Je sorgfältiger dieses Kleid ausgeführt wird, um so mehr verliert es den ausgesprochenen Charakter eines Morgenkleides. Als Material wähle man geblümten Kreppstoff, der in sehr geschmackvollen Farbenzusammenstellungen erhältlich ist. Den Besatz führt man aus einfarbigem Musselin, Satin oder, wenn man ein übriges tun will, aus Seide aus. Es können aber auch abgepaßte Besatzstreifen Verwendung finden. Die Aermel sind der kurzen Bluse angeschnitten, dieser der Rock gegengenäht und der Ansatz durch die gürtelartige Blende gedeckt. Halsausschnitt und vorderer Rand sind mit einfarbigem Stoff eingefaßt, dar-

Abbildung 3.

unter befindet sich der Druckknopfverschluß.

Bei dem zunächst (in Abbildung 2) skizzierten Frühjahrsanzug wird die lose Jacke durch einen Gürtel unterbrochen, der den blusenartigen Jackenteil abbinden soll. Dieser Gürtel sowie der kleine Umlegekragen sind für den Sommer am besten aus Seide zu arbeiten. Da man allmählich anfängt, der angeschnittenen Aermel, namentlich bei Straßenanzügen, überdrüssig zu werden, sehen wir wieder einfache Aermel, die dem Aermelloch glatt eingefügt sind. Das Schößchen darf die Hüfte glatt, aber nicht knapp

Abbildung 4.

umspannen. Es ist zu empfehlen, das Jäckchen zu füttern. Die Vorderbahn des Rockes, die faltenartig aufgesetzt ist, ist wie die Jacke mit Knöpfen und aufgenähten Knopflöchern besetzt. Mit der Vorderbahn stimmt die Rückenbahn überein, jedoch ist hier die Falte aufspringend.

Regenmäntel werden am besten aus gutem, wasserdichtem Loden hergestellt. Zu unserem recht feschen Modell (Abbild. 3) kann aber auch einer der modernen Regenmäntelstoffe verarbeitet werden. Da solche Mäntel nicht gefüttert werden, müssen die Nähte innen mit hierzu geeignetem Band besetzt werden. Die langen, engen, um das Handgelenk mittels einer Spange zusammengehaltenen Aermel sind der passenartigen Schulter angeschnitten. Der an sich lose Schnitt wird durch einen Gürtel zusammen gehalten, der den Vorderteilen aufgeknöpft ist. Die Kragenteile sowie den ganzen Mantel, einschließlich der beiden aufgesetzten Taschen, zieren Steppstichreihen. Steinnußknöpfe und Knopflöcher dienen als Verschluß.

Die im nächsten Bilde (Abbildung

Abbildung 5.

4) vorgeführte Bluse arbeitet man entweder aus Tuch mit Kragen und Aufschlägen aus Seide, die man mit einer Borte besetzt, oder aus kariertem Stoff mit glatten Samtaufschlägen. Der verlängerten Schulter mit Aermelansätzen sind Blusenärmel mit um das Handgelenk fest schließenden Bändchen untergenäht. Die Bluse wird vorn geschlossen. Einer aufgenähten Falte sind die Knopflöcher eingeschürzt. Den Abschluß um den Kragen bildet eine Kordel.

Feldgraues Tuch ist so recht geeignet zur Ausführung des im letzten Bilde (Abbild. 5) dargestellten äußerst feschen Straßenanzugs. Zum Kragen kann rotes oder blaues Tuch oder schwarzer Samt gewählt werden. Der Knopfschmuck ist natürlich auch feldgrau. Der aus drei Bahnen, hinten mit eingelegter Falte bestehende Rock, ist vorn seitwärts breit umsäumt und mit Knöpfen besetzt. Hier ist auch der Schluß des Rockes und eine Tasche angebracht. An der Jacke sind Saum und Knopfgarnierung fortgeführt. Die Jacke wird von einem Gürtel gehalten, der unter den Vorderteilen befestigt ist. Die dem Aermelloch glatt eingefügten, nicht zu weiten Aermel sind um das Handgelenk gereiht und von Stulpen aus demselben Stoff begrenzt. Die Jacke ist mit feldgrauer Gloriaseide zu füttern.

Kunst- und Reinlichkeitssinn.

Fürst (besucht bei einer Reise ein Atelier): „Wo haben Sie diese Herbstlandschaft gemalt?"

Maler: „Im Park Ew. Durchlaucht."

Fürst: „Ei, da hätten Sie aber erst den Gärtner das Laub aus dem Wege kehren lassen sollen!"

Die schwierige Frage.

„Nu weeß ick nich, Olle, eß' ick die frischen Schrippen abends, dann kann ick nachts schlecht schlafen, eß' ich se aba erst am nächsten Morjen, sind se hart und drücken mir den janzen Tach im Magen."

Die französisch-englisch-russische Offensive.

Reflexion.

„Er sagt, ich habe einen Rausch; soll er vierzehn Glas Bier trinken, ob er nüchtern bleibt!"

— Scherzfrage. Welche Aehnlichkeit besteht zwischen den Dardanellenforts und Churchills Mund?

Antwort: Beide sind nicht zum Schweigen zu bringen!

— Aus der Schule. Lehrer: Fritz, bilde mir einen Satz mit Instanzenweg!

Schüler: Meine Schwester ist völlig ins Tanzen weg!

— Gefährliche Aehnlichkeit. Landwehrmann: Ja, mein Lieber, so eine Schlacht, da machen S' sich keinen Begriff davon, wie's einem um die Ohren saust und heult und pfeift!

Herr Duckerl: Jessas, jessas — das is ja g'rad' wie bei mir daheim!

Das Spielen mit dem Feuer.

Mutter (vom Spaziergang heimkehrend): Wo ist denn der Fritz?

Karl: Im Bett! Der hat die Streichhölzer gefunden.

Mutter: Um Gottes willen, der Junge hat sich verbrannt!

Karl: Nein, Papas Pfeife hat er geraucht!

— Der Schützengrabenspiegel. Woaßt, Franzl, etwas guat's hat dös Wasserl scho' in unserm Schützengraben, ma' kann doch ab und zu a mal seh'n, wie ma' ausschaut!

— Schützengrabenlatein. Aus einem Feldpostbriefe: „... Und ein Vollbart ist mir gewachsen, der hat kaum noch im Schützengraben Platz! ..."

Neuer Industriezweig.

Hausierer (ausrufend): „Bereits abgebissen und angesteckt, Stück 9 Heller!"

Fatal.

Laura Anderson, das kleine Putzfräulein, hatte ein eigenes Putzgeschäft gegründet. Ein Schildermaler stand mit dem Notizbuche in der Hand, in Erwartung eines Auftrages, gewichtig da. „Bitte, notieren Sie: Laura Anderson. Putzgeschäft. Reichhaltige Auswahl in modernen Fassons und fertigen Hüten. So, nun ein kleiner Strich und darunter: Hier wird schick garniert."

Das fertige Schild sah so aus:

Laura Anderson
Putzgeschäft
Reichhaltige Auswahl in modernen Fassons und fertigen Hüten.

Hier wird schikaniert.

Schlagfertig.

Jüngerer Buchhalter: „Nun sagen Sie, Herr Kollege, wo kommt bloß die verdammte grüne Farbe her, die ich immer an den Fingern habe?"

„Na, da werden Sie sich gewiß hinter die Ohren gefaßt haben!"

Ein guter Kerl.

Landstreicher (einem Automobil begegnend, welches nicht weiter kann, da der Spiritus ausging): „Kann ich Ihnen vielleicht mit einer Kleinigkeit aushelfen?"

Was Mieze und Peter alles können.

Mieze bäckt.

Peter als Bergfex.

Peter als Sportfex.

Mieze beim Einmachen.

Peter als Uhrmacher.

Unverfroren.

Richter: „Was für ein Beweismittel können Sie liefern, daß der Angeklagte das Taschentuch Ihnen gestohlen hat?"

Kläger: „Weil dasselbe ebenso gestreift ist, wie das meinige."

Richter: „Das ist aber noch kein genügender Beweis, ich habe ein Taschentuch, welches auch so, wie das Ihrige, gestreift ist."

Kläger: „Das ist schon leicht möglich, denn mir fehlen zum Dutzend bereits zwei Stück."

— Verschnappt. Frau A.: Neulich hat die Rätin vor allen Leuten beim Baden den Zopf verloren.

Frau B.: Das kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

Aha!

Erste Frau: „Als Du gestern Deinen Mann von der Kneipe holtest, schlug die Uhr eins?"

Zweite Frau: „Ja, die Uhr hat bloß eins geschlagen."

— Der Sohn des Sportsmannes. Schwester: Hast du es Papa schon gesagt, daß du der letzte geworden bist?

Bruder: Ja.

Schwester: Hat er recht gezankt?

Bruder: O nein, diesmal nicht; er ist ja beim Autorennen im vorigen Jahr auch der letzte geworden.

— Erklärlich. Freund: Ich begreife nicht, wie du gegen das zarte Geschlecht so kalt sein kannst!

Herr: Na, erlaub' mal, ist denn das ein Wunder? Ich bin in Eisleben geboren, war später eine zeitlang in Schneeberg, siedelte dann nach Kaltennordheim über und heiße zum Ueberfluß auch noch Winter!

Prokura.

Der gefangene Engländer dort drüben ist ein Offiziersstellvertreter.
So, gibt es denn die Charge in England auch?
Nein, er vertritt nur einen Offizier, der nicht mitgewollt hat!

— Gewissenhaft. Intimus: Flunkert deine Frau hinsichtlich ihres Alters auch?

Ehemann: O, die ist in diesem Punkte sehr gewissenhaft. An jedem Geburtstage setzt sie erst nach sehr gründlicher Prüfung vor dem Spiegel ihr Alter für das neue Lebensjahr fest.

— In der Buchhandlung. Buchhändler: Sie wählen da einen prächtigen Atlas der Himmelskunde. Ihr Sohn will wohl Astronomie studieren?

Kunde: Ach nein! Der Junge will durchaus Aviatiker werden, und da kaufe ich ihm das Buch, damit er sich dort oben nicht verfliegt!

Mutterwitz.

Polizist zu einem Betrunkenen: „Wie heißen Sie, und wo wohnen Sie?"

Der Betrunkene: „Aber, Männeken, ick bin doch keen Adreßbuch!"

— Fest verschanzt. Frau A.: Das Flüchtlingskind aus Ostpreußen, welches ich aufgenommen habe, hatte so viele Läuse; die mußte ich direkt aus der Kopfhaut herauskratzen.

Frau B.: Das waren jedenfalls russische, die hatten sich so fest verschanzt!

— Auch ein Vergnügen. Frau A.: Die Russen hier im Gefangenenlager sollen ja voll Ungeziefer sein; hat es Ihr Herr Gemahl nicht auch schon gefunden?

Frau Professor: Ja freilich, der ist hocherfreut darüber, er hat schon drei Arten von Ungeziefer entdeckt, die es bei uns gar nicht gibt!

Russische Helden.

„Was tust Du, verdammtes Wladislaw, wenn sich kommt Pruß?"
„Gibt sich Wladislaw gutes gefangen."

— Mißtrauisch. Gnädige (in die Küche tretend): Hatten Sie nicht eben Ihren Soldaten hier in der Küche, Minna?

Köchin: Ach wo, den hab ick schon längst kaltjestellt.

Gnädige: So? Da will ich doch einmal hinter den Eisschrank sehen.

— Gut vorbereitet. Feldwebel: Daß Sie mir auf Ihrem wichtigen Vorposten während der Nacht aber nicht einschlafen!

Feldsoldat (Berliner): Nee, Herr Feldwebel! Ick bin ja vom Berliner Nachtleben her det Nächtedurchwachen jewöhnt!

„Gentlemen."

Novellette von Hans Pawlik.

Der Aermelkanal hatte wieder einmal schweren Südwest. Noch jagten riesige dunkelgraue Wolkenfetzen gespenstisch über den rollenden weißen Gischtkämmen, als der Dampfer endlich nach hartem Kampf gegen Sturm und Unwetter an dem großen Wellenbrecher vorbei stolz in den Hafen von Dover rauschte.

Nach Erledigung der Landungsformalitäten drängten die Passagiere blaß und fröstelnd zum Bahnhof, froh, die schaumgekrönte, kochende See hinter sich zu wissen.

Früher als sonst war die unfreundliche Dämmerung eingefallen, und so wirkte der Londoner Schnellzug doppelt freundlich mit seinen warmen, gedämpften Lichtern. Willig nahm er alle auf, die ihm zuströmten.

Das Hasten, Trappeln und Rufen ließ allmählich nach, solide Waggontüren wurden zugeworfen, das Geschrei der Zeitungsjungen und der übrige Lärm verebbte; endlich glitt der Zug langsam und ruhig mit geringer Verspätung aus der Halle.

— — — — — — — — — —

„So, Maud!...Ich meine, wir sind auf dem Trocknen!" sagte Billy Crawley, und lehnte sich behaglich in die weißen Kissen des Ersteklassewagens zurück; er und seine Begleiterin waren in dem Abteil allein. Maud Alden antwortete nicht, sondern nickte nur müde mit dem zarten Köpfchen. Sie war bleich, aber wunderschön mit ihren langen Seidenwimpern und dem blauschwarzen Haar, das sich scharf von der hellen Polsterung abhob.

„Der internationale Zeitungsdienst ist eigentlich besser, als man glaubt", begann Billy wieder; „erstens erfahren die großen Blätter alles, und zweitens erfahren wir dann das Nötige durch sie! Oder war es nicht herrlich, in Trouville zu lesen, daß man uns in Ostende auf der Spur ist?"

Wieder schwieg sie und sah ihn gequält an.

„Maud! Perlenkönigin! Ich glaube gar, Du hast noch immer Angst? Merke Dir: man meidet die Gefahr am besten, indem man sie — scheinbar — sucht. Paß auf, morgen suchen sie uns in Amsterdam oder Brüssel, während ich zur selben Stunde den Schmuck an einen meiner Londoner Geschäftsfreunde verkaufe. Niemand wird mich dort suchen, weil man mir die Kühnheit nicht zutraut, London zu betreten."

„Wie kannst Du das wissen?"

„Was?"

„Daß man uns in London nicht suchen und — finden wird."

„Maud! Glaubst Du, ich sei zum Vergnügen dreimal umgestiegen und sogar über Paris gefahren? — Oder haben wir uns zum bloßen Zeitvertreib unsere Haare gefärbt, Du schwarz und ich blond? Haben wir zwecklos Kleider und Mäntel durch halb Westeuropa geschleppt und in den Koffern verborgen, damit unser Signalement falsch sei? Verfüge ich vielleicht nicht über genug gefälschte Papiere und solide Sprachkenntnisse? — — Also!"

Er zündete sich seelenruhig eine Zigarette an, als wären die Perlen um Mauds schlanken Hals, die sie unter dem eleganten Reisekleid um hatte, sein rechtmäßiges Eigentum im Werte von einer halben Million.

Der Zug hatte nun volle Geschwindigkeit und fegte durch die Sturmnacht dahin. Maud saß teilnahmslos mit halbgeschlossenen Augen da, während Billy Zukunftspläne entwarf. Er dachte an Amerika, Australien, eine Vergnügungs- und Erholungsreise nach Aegypten, eine Weltreise zu „Studienzwecken", schließlich ernstlich an eine Ehe mit Maud. Das enge Kupee hinderte die Entfaltung seiner regen Phantasie derart, daß er auf den Gang hinaustrat.

Im hellen Schlaglicht des offenen Fensters hob sich sein schwarzer Schatten deutlich ab und flog sausend an Häusern, Schranken, windgebeugten Bäumen und anderem vorbei. Ein fast stolzes Gefühl erwachte in Billy: der Triumph über das Recht. Wie sein Schatten da draußen über alles hinweg, an allem vorbeiglitt, so tat er es da drinnen, vorbei an Gesetz und Strafe, an allem, was kleinliche Menschen hemmen und fesseln konnte — eine Gentlemannatur durch und durch!

Je schneller der Expreß fuhr, desto ruhiger wurde Billy. Sein Gehirn verarbeitete die erhitzten Ideen und sublimirte sie zu kühlen Gedanken und Vorsätzen. Wenn er den fabelhaften Schmuck in einzelnen Stücken verkaufte und nur die Hälfte des wirklichen Wertes — ein klirrendes Rumpeln des Wagens über eine Weiche ließ ihn nach rückwärts stolpern, wobei er an irgend Jemand anstieß. Aergerlich murmelte er eine Entschuldigung.

„Bitte, bitte! So etwas kommt unter alten Bekannten vor, Mr. Palmer!" lachte der Andere höflich.

Wenn es einen Zusammenstoß oder eine Entgleisung gegeben hätte, Billy wäre schwerlich mehr erschrocken als bei Nennung seines vorletzten Reisepseudonyms. Aber augenblicklich gefaßt, wendete er sich um — ein ihm völlig fremder älterer Herr stand vor ihm.

„Sie scheinen mich zu verkennen", meinte er ruhig und sah wieder zum Fenster hinaus.

„Nein, ich verkenne Sie nicht. Sie nannten sich in Frankreich Mr. Palmer aus New Castle. Möglich, ja wahrscheinlich, daß Sie in Wahrheit anders heißen!" entgegnete der Fremde höflich, aber bestimmt.

„Was wollen Sie überhaupt von mir? Wer sind Sie, Herr, daß Sie sich erlauben, in diesem Ton zu sprechen?" fuhr Billy auf.

„Ich bin James Field, Beamter von Scotland Yard. Wie Sie das so sehr interessirt, und was ich von Ihnen will, sollen Sie gleich erfahren. Darf ich bitten, mich in Ihr Kupee zu begleiten? Sitzend spricht es sich leichter, nicht wahr?" Mit sanftem Druck faßte er den Arm des Diebes und schob ihn in das Abteil zu Maud, die schlaftrunken auffsah.

„Verzeihen Sie, Madame, wenn ich störe", sagte der Detektiv, verbindlich grüßend, „aber ich habe mit Mr. Palmer eine kleine, jedoch dringende Unterredung zu pflegen."

Maud hatte schon einen Blick Billys aufgefangen und verstanden; sie erhob sich sofort und erwiderte kühl:

„Bitte! Ich will die Herren durchaus nicht stören!"

„Nein, nein, meine Gnädigste! Bleiben Sie nur! Ihre liebenswürdige Anwesenheit ist sogar von ausschlaggebender Bedeutung!" Dabei vertrat er ihr schnell den Weg.

Alle drei setzten sich, wobei es Field so einrichtete, daß er das Paar gegenüber hatte. Billy hatte sich inzwischen in die Situation gefunden und sagte mit schneidender Stimme:

„Wenn ich kein so guter Menschenkenner wäre, müßte ich glauben, einen Gauner vor mir zu haben, so aber nehme ich zu Ihrer Entschuldigung an, daß Sie entweder verrückt oder im Begriff sind, eine spleenige Wette zu gewinnen. Jedenfalls habe ich keine Lust, mir Ihre zweifelhafte Gesellschaft aufzwingen zu lassen, weshalb ich bitte, uns nicht weiter zu belästigen!"

„Sie irren."

„Also, was wünschen Sie von mir?" fragte Billy fast befehlend.

„Von Ihnen?....Eigentlich nichts, wenn ich offen sein soll; von Madame aber wünsche ich das Perlenhalsband, das, wie Sie wissen, Lady Frowlington gestohlen wurde, und das Madame unter dem Reisemantel zu tragen beliebt!"

„Ah?" lachte Billy auf und fuhr blitzschnell mit der Hand zur Tasche.

„Hände hoch!" klang es im selben Augenblick vom Waggongang her.

Als Billy und Maud überrascht den Blick auf die Tür richteten, war die Lage bereits hoffnungslos. Ein junger Mann stand wie aus dem Boden gezaubert dort und hatte zwei Brownings im Anschlag.

„All right!" meinte Field zufrieden, und lehnte sich zurück, um seinem Gehilfen das Zielen zu erleichtern.... „und nun bitte ich Sie, um überflüssiges Aufsehen zu vermeiden, sich möglichst ruhig, jedenfalls aber regungslos zu verhalten und mir gefälligst zuzuhören. Also: Sie und Ihre Gefährtin sind die Diebe des Frowlingtonschen Schmuckes!" — „Nein!"

„Nicht? — Macht nichts! Für alle Fälle ist Ihre Begleiterin im Besitz der Juwelen; sie hatte doch sogar die Kühnheit, in Biarritz die Perlen beim Golfmeeting öffentlich zu tragen, — aber machen Sie sich wegen dieser Frechheit keine Gewissensbisse, wir waren Ihnen schon früher auf der Spur! Inzwischen hatten Sie beide sowohl die Haarfarbe als auch die Reisekleider gewechselt, die letzteren sogar im Hotelzimmer in Trouville verbrannt, doch gelang es uns, dieses Stückchen Tuch hier aus dem Kamin unversehrt heraus zu bringen. Wie Sie sich erinnern werden, paßt es vollkommen zu Ihrem vorherigen Anzug, nicht wahr? Sehen Sie, das sind alles Schliche und Kniffe, die wir ebenfalls kennen. Dagegen gebe ich ehrlich zu, daß ich weder weiß, wie Sie in den Besitz der Perlen gelangten, noch, wie Ihr wahrer Name lautet. Vielleicht haben Sie jetzt die Liebenswürdigkeit, ihn mir zu nennen."

„Ich sehe keine Veranlassung hierzu", gab Billy trocken zurück, „aber vielleicht sind Sie so gütig, mir Ihre Legitimation zu zeigen, Mister..."

„Field, bitte! Ganz einfach: Field!"

„Und die Legitimation?"

„Pardon! Darauf hätte ich fast im Eifer vergessen! Hier, bitte!"

Billy prüfte mit den Augen den roten Schein, den ihm der Beamte hinhielt, mit beleidigender Genauigkeit und nickte zustimmend, dann lächelte er gönnerhaft, indem er sich an Maud wendete:

„Wir haben Pech gehabt, meine Liebe! Gib Herrn Field den Schmuck heraus!" Dann sagte er mit leichter Verneigung zu den beiden Kriminalpolizisten: „Ich gratulire Ihnen, meine Herren! Ich bitte, über uns zu verfügen!" Kein Gentleman hätte anders sprechen können.

Wortlos griff sie mit zitternder Hand zum Nacken und löste den Verschluß des Kolliers. Field nahm ihr den Schmuck ab, betrachtete ihn prüfend und nickte dann zufrieden:

„Ich danke, Madame...In London werden Sie beide die Güte haben, sich unserer Führung anzuvertrauen, ich habe mir erlaubt, die Polizei von Dover aus zu avisiren; wir werden in Victoria-Station erwartet und per Auto abgeholt — das Weitere wird sich dann finden."

Unter allseitigem Schweigen wurde die weitere Fahrt zurückgelegt. Als die Lichter von Herme-Hill-Station vorbeihuschten, hob Billy den Kopf — er hatte sich das Wiedersehen von London so ganz anders vorgestellt.

Mehr noch als der Verlust an Beute und Freiheit schmerzte ihn der Gedanke, unterlegen zu sein. Er, Billy Crawley, der den Polizeibehörden dies- und jenseits des großen Wassers schon manches Schnippchen geschlagen hatte, war verhaftet worden wie ein ganz gemeiner Taschendieb. Unwillkürlich blickte er auf Maud. Sie war ganz in sich zusammengesunken und sah stumpf vor sich hin — die verkörperte Hoffnungslosigkeit.

Billy schoß es heiß in die Schläfen bei ihrem Anblick: er mußte einen Ausweg finden, er mußte! Und wenn es keinen anderen gab, so mußte er diese Sklaven der Gerechtigkeit ihm gegenüber eben unschädlich machen. Mit steinernen Gesichtern saßen sie da — man hätte nicht einmal behaupten können, daß ihre Mienen die geringste Genugtuung verrieten.

Field schien mit harmlosen Gedanken beschäftigt, er machte sozusagen Feierabend und sah gleichgiltig zum Fenster hinaus. Der Jüngere war fast komisch anzusehen: die Hände mit den Brownings lagen auf den Knieen, während seine harten hellgrauen Augen mit ruhiger Sachlichkeit auf die Verhafteten gerichtet waren. Billys Gedanken befaßten sich mit der bevorstehenden Ankunft, er nahm sich vor, alles aufzubieten, um sich und Maud zu befreien. Da verlangsamte der Zug bereits sein rasendes Tempo. Ganze Reihen von Signallichtern und Laternen tauchten auf, ein unbestimmter rötlicher Schein überhauchte die Fenster — Victoria-Station — noch ein Ruck, dann stand die Maschine still.

Field erhob sich und öffnete die Gangtür.

„Kommen Sie!" sagte er kurz und unfreundlich. „Das Handgepäck bitte liegen zu lassen, ich werde das Nötige anordnen!"

Sein Assistent trat sofort hinter die Verhafteten, so daß keine Möglichkeit bestand, zu fliehen. Als sie den Wagen verlassen hatten, stieß Billy seine Freundin unbemerkt an.

„Paß auf!" zischte er ihr zu. Da winkte Field plötzlich mit dem Taschentuch. Zwei Konstabler, die offenbar auf ihn gewartet hatten, versuchten sogleich, sich durch den Menschenstrom einen Weg zu ihm zu bahnen. Auf eine derartige Möglichkeit hatte Billy gewartet. Er riß Maud plötzlich an sich, blieb einen Augenblick mit ihr stehen und stieß dann mit der Schulter heftig an einen Gepäckträger, daß dieser einen großen Handkoffer fallen ließ; die künstliche Verkehrsstörung war fertig. Im nächsten Moment brachte Billy mehrere Passagiere zwischen sich und die beiden Detektivs, stellte noch schnell einer älteren Dame galant ein Bein und packte dann Maud beim Arm.

„Schnell! Komm!" keuchte er und zog sie mit sich fort.

Jetzt bekam auch sie ihre Spannkraft wieder. Hart an dem Zuge eilten sie nun dem vordersten Ausgang zu, den nur wenige Reisende benützten, und — waren gerettet. Auf der Straße trat Billy auf das nächste Auto zu und gab dem Chauffeur mit ruhiger Stimme die Adresse: Nr. 5 Green Street."

„Yes, Sir!..." Surrend sprang der Motor an, und der Wagen sauste davon.

In Green Street angekommen, entließen sie das Auto, gingen zu Fuß nach Tower-Hamlets hinüber und fuhren von dort nach Woolwich, wo sie die Nacht bei einem „Geschäftsfreund" Billys verbrachten.

Am nächsten Morgen wurden sie durch energisches Pochen aus ihrem gerechten Schlaf aufgeschreckt. Billy griff mechanisch nach dem Revolver:

„Was ist?"

„Billy, ich bin es."

Trotzdem er die Stimme seines Gastfreundes sicher zu erkennen glaubte, zögerte Billy einen Augenblick, da ihm plötzlich der Gedanke kam, die Polizei könnte seinen Helfershelfer eruirt und gezwungen haben, ihn und Maud in die Falle zu locken.

„Billy, mache auf, ich muß Dir die Morgenzeitung bringen!"

„Hol' Dich der Teufel mit Deiner Morgenzeitung! Ich kann mir denken, was drin steht", knurrte Billy mißtrauisch.

„Nein, das kannst Du Dir eben nicht denken."

„Bist Du allein?"

„Natürlich! Mach' doch auf!"

Mit sehr gemischten Gefühlen ging Billy auf die Tür langsam zu; wie, wenn draußen zwei Policemen mit vorgehaltenen Brownings den Freund zwangen, Verrat zu üben? Gestern hatte er am eigenen Leibe erfahren, wie hilflos man mitunter ist, wenn einem noch etwas am Leben liegt. Als er trotz dieser Bedenken eben öffnen wollte, schob sich unter der Tür etwas Weißes durch: die Times. Gleichzeitig entfernte sich der Gastgeber brummend mit schlürfenden Schritten. Billy lächelte etwas beschämt und hob die Zeitung auf. Kaum hatten seine Augen das Blatt überflogen, als er in wütendes Gelächter ausbrach und wie irrsinnig im Zimmer herumlief.

„Gott im Himmel, Billy! Was ist denn? So sprich doch!" kreischte Maud, deren Nerven nicht mehr Stand halten konnten.

„Es ist unglaublich, Maud! Himmelschreiend! Höre zu! Da steht:

...Gestern spielte sich auf Victoria-Station eine aufsehenerregende Szene ab. Nach Ankunft des Dover-Expreß winkte ein Reisender in auffallender Weise zwei Konstablern, die sich in Begleitung eines Detektivs auf dem Perron befanden. Alle drei schritten nun auf den Mann zu, um seine Wünsche zu erfahren. Im selben Augenblick entstand eine Verkehrsstörung, doch erkannte Detektiv Clifford in dem Fremden den lange gesuchten Hotel- und Eisenbahndieb George White und nahm ihn trotz heftigster Gegenwehr fest. Nicht genug an dem, fand man bei der Visitation Whites den Schmuck der — Lady Frowlington! — Jetzt kommt aber das Beste:

Der Gauner schwört bei allen Heiligen, unschuldig zu sein, und hat die Frechheit, zu behaupten, daß er die berühmten Perlen im Dover-Expreß den wirklichen Dieben unter dem Bluff, Detektiv zu sein, „abgenommen" habe, um den von Lady Frowlington ausgesetzten Preis von fünftausend Pfund zu bekommen. Er erklärt, gewinkt zu haben, damit seine Opfer von ihm abgelenkt würden, worauf er selbst fliehen wollte. Seine Behauptung, daß in einem Kupee erster Klasse das Reisegepäck der betrogenen Betrüger liege, erwies sich als falsch..."

Billy setzte ab und holte Atem. Dann sagte er: „...woraus hervorgeht, daß unsere Koffer von einem anderen gestohlen wurden!...Bleiben uns also blos außer der Freiheit noch die zwei Perlen der geehrten Lady, die sie geschmackvoll als Ohrgehänge fassen ließ und die Field-White glücklicherweise vergaß. Na, man muß nicht unzufrieden sein, sonst verliert das Leben und die Welt den ganzen Wert! Nicht wahr, kleine Maud?"

Radikalheilung
— der —
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.
„Der Jugendfreund" in Chicago bei Felix Schmitz, 1508 North Halsted Straße, Ecke North Ave.

Unsere am Profit teilnehmenden Koupons in Baar oder in Waaren einlösbar. Sie sind frei mit jedem Einkauf.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Zweiter Floor— | Die Ueberschuß-Lager von New Yorks geschicktesten Fabrikanten von | Wir garniren Hüte frei.

Sommer-Putzwaaren, zum halben Preis und weniger

Reine weiße Chip-Hüte, in mehreren guten Facons, sehr speziell, für den morgigen Verkauf zu 50c

Reine weiße Peanit-Hüte, in 8 Moden. Federleicht, sehr speziell für den Verkauf am Montag zu 95c

Importirte Java-Hüte, mit „Roll Edge". Sailor- und andere Facons. Spez. Preis für Montag zu 95c

Formosa Panamahüte, in guten Facons. 1.45 und 1.95 Wert, speziell für den Verkauf am Montag zu 95c

Feine italienische Leghorn-Hüte, in 10 Facons. 3.45 und 5.00 Werte. Spez. Verkauf am Montag, 2.45

Paradiesvogel „Sprays. Schwarz, weiß und Natural. Dies sind 6.98 Werte, zum Preise von 3.98

Auswahl von irgend einer Hut-Facon in dunklen Farben in unserem Lager für ungarnirte Hüte zu 50c

Der niedrigste Preis für irgend einen dieser Hüte war früher 95c. Andere davon wurden noch viel teurer verkauft. Da sind Hanf, Milan Hanf und andere hübsche Braids. Die Farben sind Navy, braun, Sand, grün, rot, Old Rose und so weiter.

Weiße Straußenfedern. 19- und 20zöllig. Breite „Fibers." Breite Köpfe, es sind $5 Werte, zu 1.98

Touristen- und Sporthüte, aus leichtem, hübschem Stroh, $2 und $3 Werte, sehr speziell für Montag zu $1

Weiße Milan Hanf 2.45 „Dreß Shapes", in Schäferinnen- und anderen Facons, spez. Montag zu 95c

Schwarze und weiße Spitzenhüte, mit Satin-Kronen, spez. Preis für den Montag-Verkauf, zu 1.45

Maline Sailors, Sammetkronen und „Bindings", schwarz und weiße und schwarze, speziell für Montag, 1.45

Garnirte Hüte für Kinder, kosteten früher 95c bis 1.45 das Stück. Spezieller Preis für Montag, 50c

Große Straußenfeder Pompons, vorhanden in weiß und Farben, dies sind 1.25 Werte, zum Preise von 65c

Handschuhe für Damen
Hübsche weiße Seide in Ellbogen-Längen
50c

Erster Floor.

3000 Paar in einem großen Verkauf zu kaum mehr als dem Wholesalepreis. Jede Dame, die weiße Handschuhe trägt, wird sich dafür interessiren. Diese Handschuhe wurden von einem der größten Handschuhfabrikanten für einen New Yorker Händler gemacht. Wegen verspäteter Ablieferung wurden sie nicht angenommen, und wir kauften sie.

Jedes Paar ist frisch, rein und tadellos. Sie haben doppelte Fingerspitzen, offene Handgelenke und seidenüberzogene Klaspen. Einschließlich Größen 5½ bis 8½.

Juni-Verkauf von
Unterzeug für Damen

Zweiter Floor

Damen-Leibchen 7c — Extra Größen, weiße baumwoll., niedr. Hals, voll taped, ärmellos, 12½c Werte.

Damen-Leibchen 10c — Fancy besetzte Leibchen, gut gemacht und schön finished — 15c Werte.

Geformte Damen - Leibchen, Fancy Leibchen, einfache Leibchen, Spitzen Bottoms oder Cuff Knie Beinkleider, 19c u. 25c Wt., 14c

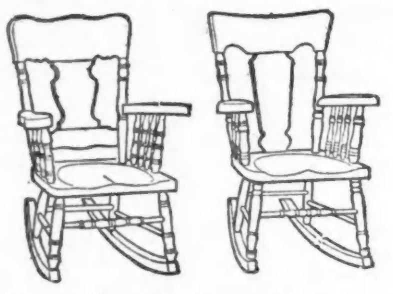
Damen Union Suits, niedriger Hals, Spitzen besetzt, 39c Wert, zu 25c.

Damen-Leibchen, handgehäkelter Einsatz, niedriger Hals, ärmellos, 50c Wert, 35c.

12½c gestrickte Waists für Kinder, Knochenknöpfe, 8c.

Knaben Hemden und Unterhosen, Odd Partien und Muster, Montag, zu 14c.

Weißes baumwollenes Unterzeug für jungeDamen, hoher Hals, kurze Aermel Leibchen, ärmellose Leibchen und Beinkleider, 19c Wert, 12½c.



$2.50 Schaukelstühle
$1.49

Sechster Floor

Dieses sind wundervolle Werte. Jeder Schaukelstuhl ist stark gebaut und hat starken Sitz u. bequeme Lehne. In American Oak Effekt. 250 in der ganzen Partie. Wir zeigen hier zwei von vielen Entwürfen.

2.50 Verandaschaukeln, 1.45

Eine Schaukel für starken Gebrauch, gut zusammengeschraubt. Solider Sitz. Naturholz-Ausführung. Mit einem Set Ketten und Haken.

25 Strümpfe zu 15c
Für Männer, Frauen und Kinder

Erster Floor

Mercerisirte Gauze Lisle Damenleibchen, in schwarz oder weiß, einfach oder oben gerippt, schwarz mercerisirt. Bursons Baumwolle und Lisle Strümpfe. Einige mit Split Fuß Facon, Seconds der 25c und 35c Qualität. Fiberseide Boot Strümpfe in schwarz und weiß; einige etwas fehlerhaft. Auswahl, 15c.

Merceriz. Männerstrümpfe, „Essex". schwarz u. farbig. Sowie schlicht schwarze baumwoll. u. schwarze Split Fuß Strümpfe. Siberseide u. reinseid Männerstrümpfe. Seconds, 15c.

Merceriz. Kinderstrümpfe, schwarz oder weiß, voll nahtl. „Bear" Marke Knabenstrümpfe — schwer gerippt; mittelschwere f. Mädchen, Fiberseide u. Lisle Strümpfe f.Babies, schwarz, weiß u, farbig. Feine Roll Top Baby- u.Kindersocken. Größen 5 bis 9, zu 15c.

Blusen für den Sommer
Eine neue Facon in japanesischer Seide zu
75c

Zweiter Floor

Elegante neue Blusen, nur in Schwarz. 500 in der ganzen Partie. Wir zeigen hier dieses hübsche Modell.

Anziehende Blusen, 95c

2000 neue Blusen in Voiles, Seide, Batistes und Crepes. Die Musterauswahl umfaßt gestreifte, geblümte u. schlichte Effekte. Einige haben große Matrosenkragen, einige Rollkragen und einige die beliebten 2 in 1 Kragen. Mit langen oder kurzen Aermeln.

Für Damen
Elegante Schuhe und Pumps
2.65

Ein wundervoller Verkauf

Dritter Floor.

Wir können uns nicht einen solchen Verkauf von Sommerschuhen zu 2.65 in unserer ganzen Erfahrung erinnern. Die Styles, die Lederarten, die Stoffe sind die besten, die zu haben sind: Nicht ein Paar in der Partie ist weniger als 2.65 im Wholesale wert.

Diese Schuhe sind in Patent und mattem Leder mit fancy Tops. Modelle zum Schnüren und Knöpfen. Die Pumps sind wie abgebildet, in fancy Quarter Styles in mattem und Patentleder und weißem Canvas, in 8 Styles.

Barfuß-Sandalen für Kinder, Größen 9 bis 2.

Lohfarbige Lotus Calf Uppers, solide Ledersohlen, zu nur 59c

Fragt in dem Prämien-Parlor nach einer speziellen Koupon Austausch-Offerte für diese Woche.

BANKES'
26 CENT-KAFFEE

ist unbedingt der beste Kaffee, der irgendwo für Geld zu haben ist. Sie können garnicht anders, als seinen köstlichen Geschmack zu schätzen. Versuchen Sie ihn noch heute.

Bankes' vorzüglicher Santos Kaffee. Anderswo verkauft zu 28c Cts. das Pfund. Bankes' Preis 19c

Bankes' allerbeste Rahm-Butter — Nirgends ist bessere zu haben. Der reiche Frühlingsgeschmack wird Sie entzücken 30c

Bankes' Meierei-Tafelbutter 25c

Bankes Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Nordseite:	Westseite:	
1644 W. Chicago Ave	406 W. Division Str.	1510 W. Madison Str.	1818 W. 12. Str.
1373 Milwaukee Ave	720 W. North Ave.	2830 W. Madison Str.	3102 W. 22. Str.
1045 Milwaukee Ave	2640 Lincoln Ave.	1836 Blue Island Ave.	Südseite:
2054 Milwaukee Ave	3244 Lincoln Ave.	1217 S. Halsted Str.	3032 Wentworth Ave
2710 W. North Ave.	3413 N. Clark Str.	1832 S. Halsted Str.	3427 S. Halsted Str.
			4729 S. Ashland Ave.

jn8,10,11,13

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
1sp.fr.sonbi

Bruchleidende u. Verwachsene

Laßt Eure Bruchbänder, Leibbinden, Elastischen Strümpfe, Apparate für Verkrümmungen des Körpers genau anpassen von den besten Experten und Spezialisten für Brüche u. Verwachsungen des Körpers — Dr. Wolfertz & Co.

Wir halten den schlimmsten Bruch mit unserem neuesten Special-Bruchband (welches wasserfest ist und nicht rostet) mit Bequemlichkeit zurück und erzielen eine Besserung. Wir haben das größte Spezialgeschäft und eigene Fabrik in Chicago. Bruchbänder $1.25 aufwärts. Elastische Strümpfe $1.50 aufwärts. Leibbinden für Vor- und Nachgeburten, Operationen, Gebärmutter-Senkung, fette Leute und Nabelbrüche, $2.50 aufwärts. Künstliche Beine und Arme u. s. w.

Dr. Robert Wolfertz, Präsident.
Mr. George Wegner, Mgr.
154 North Fifth Avenue, Ecke Randolph Str.
Auch Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
Weibliche Bedienung für Damen.

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgs. bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.

Plumber-Waaren zu Wholesale - Preisen an Konsumenten verkauft.
Gasröhren auf Bestellung geschnitten.
Chicago Plumbing Supply Co.
637 Milwaukee Avenue.